

Aus dem Institut für Anatomie und Zellbiologie
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(Direktor: Univ.-Prof. Dr. med. Dr. agr. Bernd Fischer)

Wilhelm Roux (1850 - 1924) – seine hallesche Zeit

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Zahnmedizin (Dr. med. dent.)

vorgelegt
der Medizinischen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

von Ulrike Feicht
geboren am 19.12.1973 in Halle/S.

Betreuer: Prof. Dr. sc. med. Rüdiger Schultka

Gutachter:

1. Prof. Dr. R. Schultka
2. Prof. Dr. R. Hildebrand (Münster)

17.09.2007

28.01.2008

urn:nbn:de:gbv:3-000013879

[<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=nbn%3Ade%3Agbv%3A3-000013879>]

Referat und bibliographische Beschreibung

Wilhelm Roux (1850-1924) war am Ende des 19. Jahrhunderts in Wissenschafts-Kreisen eine Berühmtheit. Sein Wechsel nach Halle läutete eine neue Ära am Anatomischen Institut in Halle ein. Hatten all seine Vorgänger diese Einrichtung geprägt, so konnte Roux durch die lange Zeit seines Wirkens deutliche Zeichen setzen. Da er die übliche Unterrichtsmethodik für nicht effektiv hielt, bemühte er sich Zeit seines Lebens um bessere Lernbedingungen für die Studenten. Unermüdlich engagierte er sich für die Neugestaltung und Verbesserung des anatomischen Unterrichtes. Ebenso suchte er nach fähigen Mitarbeitern, die auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik und der kausalen Forschung mit ihm arbeiten und forschen sollten. Die Forderungen an seine Mitarbeiter waren hoch. Er stellte nicht nur an sie Forderungen, sondern unterstützte ihre Karrieren und bot Hilfe bei privaten Problemen an.

Die „Wilhelm-Roux-Sammlung“ war anfangs im Anatomischen Institut untergebracht und ist heute nur noch in einzelnen wenigen Fragmenten erhalten. Ebenso konnte die „Wilhelm-Roux-Stiftung“ nicht über einen längeren Zeitraum hinaus am Leben erhalten werden. Demgegenüber wird das von Roux begründete und vor allem in der halleschen Zeit erfolgreich publizierte „Archiv der Entwicklungsmechanik“ bis heute herausgegeben und bewahrt sein wissenschaftliches Erbe. Durch ein weit gespanntes soziales Netz war er in der Lage, Institutionen und Personen geschickt für seine Ziele einzubinden. Zu seinen engen Vertrauten zählten Menschen aus allen Bereichen der Wissenschaft und Kultur. Aufschluss über das Leben und die Forschungsarbeit Roux' in Halle gaben die archivalischen Quellen, seine persönliche Aufzeichnungen, Schriftwechsel, Quellen aus Privatbesitz und die übrig gebliebenen Fragmente der „Wilhelm-Roux-Sammlung“. Besonders hervorzuheben ist der Briefwechsel zwischen Roux und dem Minister Friedrich Theodor Althoff. Fakten aus biographischen Daten und seinen eigenen Publikationen vertiefen das Wissen über Roux. Seine Publikationen sind nicht nur auf dem Gebiet der Anatomie oder Biologie angesiedelt. Zu Lebzeiten genoss Roux sowohl Anerkennung als auch herbe Kritik. Besonders die Verwendung philosophischer Ausdrücke lehnte man in Forscherkreisen lange Zeit ab. Dem Privatmenschen Roux war der familiäre Zusammenhalt sehr wichtig. Öffentliche Auftritte, die nur gesellschaftlichem Zwecke dienten, waren ihm ein Gräuel. Das Ziel der Arbeit ist die Darstellung der Persönlichkeit Roux' und die Positionierung in die Reihe der Direktoren des Anatomischen Institutes. 26 Jahre Tätigkeit Roux' an der halleschen Universität führten zu markanten Änderungen, die die Vielseitigkeit und den Ehrgeiz des Begründers der Entwicklungsmechanik beschreiben.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zielstellung	S. 1
2.	Biographisches	S. 2
3.	Lehre und Forschung im Anatomischen Institut zu Halle (1895-1924)	S. 12
3.1	Berufung	S. 12
3.2	Roux als Lehrer	S. 28
3.2.1	Vorlesungen, Kurse und Prüfungen.....	S. 28
3.2.2	Experimentelle Untersuchungen an Tierspezies	S. 31
3.2.3	Das Leichen-Problem.....	S. 33
3.3	Roux als Direktor des Anatomischen Institutes	S. 40
3.3.1	Personalentscheidungen und die Mitarbeiter im Anatomischen Institut	S. 40
3.3.2	Bauliche Veränderungen des Anatomischen Institutes	S. 55
3.4	Die Arbeit im Dekanat und als Mitglied der Medizinischen Fakultät	S. 64
3.5	Emeritierung und Nachfolge	S. 73
4.	Die Wilhelm-Roux-Sammlung und Roux' wissenschaftliches Erbe	S. 77
4.1	Aufbau und Bestand der Wilhelm-Roux-Sammlung	S. 77
4.2	Das „Archiv für Entwicklungsmechanik“	S. 81
5.	Bedeutung und Stellung	S. 82
5.1	Roux' Verhältnis zu Althoff.....	S. 82
5.2	Roux' Haltung zum Spirituskreis.....	S. 94
5.3	Der Mensch Wilhelm Roux.....	S. 95
5.4	Die Wilhelm-Roux-Stiftung	S. 100
5.5	Probleme.....	S. 105
5.6	Wilhelm Roux' Tätigkeit in der Leopoldina.....	S. 109
5.7	Ernennungen, Mitgliedschaften.....	S. 116
5.8	Jahrestage, Jubiläen.....	S. 118
6.	Zusammenfassung.....	S. 119
7.	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	S. 121
7.1	Nicht-gedruckte Quellen	S. 121
7.2	Gedruckte Quellen und Sekundärliteratur.....	S. 129
7.3	Digitale Quellen (DQ)....	S. 133
8.	Anhang.....	S. 136
8.1	Bestandsliste Wilhelm-Roux-Sammlung.....	S. 136
8.2	Veröffentlichungen von Wilhelm Roux.....	S. 167
9.	Thesen.....	S. 190

Tabellarischer Lebenslauf	S. 193
Selbstständigkeitserklärung.....	S. 195
Erklärung über frühere Promotionsversuche.....	S. 196
Danksagung.....	S. 197
Hinweise auf Publikationen.....	S. 199

Abkürzungsverzeichnis

AL	Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle/Saale
DQ	Digitale Quellen
FA	Familienarchiv
GMR	Geheimer Medizinalrat
GR	Geheimrat
GRR	Geheimer Regierungsrat
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem
HA	Hauptabteilung
HAZ	Hallische Allgemeine Zeitung
HN	Hallische Nachrichten
NI	Nachlass
PA	Personalakte
SAH	Stadtarchiv Halle
SZ	Saale-Zeitung
UA	Universitätsarchiv der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle/Saale
UAH	Universitätsarchiv der Martin- Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle/Saale

1. Einleitung und Zielstellung

Wilhelm Roux (1850-1924) ist bekannt als Begründer der Entwicklungsmechanik. Als W. Roux 1895 seinen Tätigkeitsbereich nach Halle verlegte, war dies der Beginn einer der bedeutendsten Phasen für das Anatomische Institut und die berufliche Weiterentwicklung des Anatomie-Professors. Über Roux ist bereits mehrfach wissenschaftlich gearbeitet worden, die hallesche Schaffenszeit wurde aber bislang wenig beachtet.¹ In die Periode seines Direktorates fallen sowohl bauliche Veränderungen am und im Gebäude als auch Änderungen der Forschungsrichtung und der Lehrinhalte am halleschen Institut. Roux leitete eine neue Etappe im Fach Anatomie ein. Hatte sein Vorgänger Hermann Welcker (1822-1897) vor allem die makroskopische und mikroskopische Anatomie und die Anthropologie gefördert, so begann Roux, die Entwicklungsmechanik und kausal-morphologische Fragen in die Lehre zu integrieren. Fast 30 Jahre, die Roux in Halle verbringen sollte, waren gekennzeichnet durch Verbreitung und Vertiefung seiner bisherigen Forschungen, die in den Vordergrund wissenschaftlichen Interesses gerückt waren. Seine experimentellen Forschungen waren, von ihm wohl mehr oder weniger geplant, so gut wie abgeschlossen und die daraus gewonnenen reichen Erfahrungen wurden Gegenstand zahlreicher Veröffentlichungen, die wiederum Auseinandersetzungen mit anderen wichtigen Fragestellungen provozierte.

Seine finanzielle Unabhängigkeit ermöglichte ihm eine weitestgehend selbständige Forschungsarbeit. Zahlreiche Titelverleihungen, Ernennungen, Auszeichnungen, Jubiläen und Ehrungen liegen in den Jahren, die Roux in Halle lebte. Aus Roux' Feder stammt eine Reihe streng wissenschaftlich gehaltener, oftmals indes allgemein verständlicher Aufsätze.

Durch Roux' Forschungsarbeit in seiner halleschen Zeit entwickelte sich das Anatomische Institut in Halle zu einem Zentrum der Entwicklungsmechanik. Dies spiegelt sich in zahlreichen bedeutenden Veröffentlichungen in dem von ihm herausgegebenen „Archiv für Entwicklungsmechanik“ wieder. Jene Form der Publikation bot ihm die Möglichkeit, seine eigenen Forschungsergebnisse und seine Forschungsrichtung zu verbreiten und Arbeiten anderer Forscher zu veröffentlichen. Selbständiges Arbeiten, Ehrgeiz, Fleiß und seine objektive, vorausschauende Betrachtung von Problemen kennzeichneten seinen Arbeitsstil im wissenschaftlichen Sinne und als Lehrer und Direktor des Anatomischen Institutes in Halle. Roux förderte hier nicht nur sein Fachgebiet, sondern war durch seine Mitgliedschaft in Gremien der Universität und der Leopoldina bei vielen Entscheidungen die treibende Kraft. Roux war Mitglied in vielen Vereinen außerhalb Halles, in denen er auch mitarbeitete, ich werde mich in meiner Dissertation aber speziell auf die Tätigkeit Roux' in Halle konzentrieren. Die bereits zahlreich vorhandene Literatur setzt sich vorwiegend mit den Forschungen Roux' auseinander und behandelt vor allem die Auseinandersetzungen mit seinen Ideen.

¹ Siehe Mocek (1974, 1998).

Hervorzuheben sind dabei die Arbeiten von Reinhard Mocek, welcher sich vorrangig in biologisch-philosophischer Hinsicht mit Roux befasst. Diese Arbeit soll ausschließlich die halleschen Jahre Roux' beleuchten bzw. analysieren. Im Mittelpunkt stehen deshalb Lehre, Forschung sowie das persönliche Leben von Roux, so dass viele Fakten, die bisher nicht untersucht wurden, die Stellung Roux' in seiner halleschen Zeit markieren sollen. Die Suche nach Details geschah dabei unter Beachtung und Beantwortung der Frage nach der Tätigkeit Roux' in Halle. Wie verbrachte er diese lange hallesche Zeit? Was kennzeichnete seine letzten Lebensjahre? Der Einfluss von Förderern, Freunden und Kritikern Roux' soll untersucht und das Wirken dieses großen Gelehrten in Halle durch private und öffentliche Lebenszeugnisse umfassend dargestellt werden. Obwohl in seinen „Selbstbetrachtungen“ einiges an biographischen und persönlichen Fakten aus erster Hand vorliegt, so ist die Wahrnehmung der Persönlichkeit Wilhelm Roux nach Ansicht verschiedener Quellen doch weiter zu fassen. Eine Vielzahl an Informationen, die bereits bekannt oder noch unentdeckt waren sowie die unterschiedlichen Standorte der Quellen, sind kennzeichnend für das bewegte Leben und die mannigfaltigen Interessen Wilhelm Roux'. Wichtige Fragen bleiben sicherlich unbeantwortet, wie der Verbleib der Sammlung, doch sollte die vorliegende Arbeit vor allem eine möglichst vollständige Darstellung der Persönlichkeit Wilhelm Roux' mit all seinen Facetten geben. Die Wilhelm-Roux-Sammlung, die als Bestandteil der vorhandenen Anatomischen Sammlungen im Institut für Anatomie aufbewahrt wird, ist zu einem notwendigen Detail des Konzeptes dieser Arbeit geworden. Heute wird dem wissenschaftlichen Wirken Roux' berechtigterweise gedacht. In Halle ist dies die Förderung junger Forscher durch das Wilhelm-Roux-Programm und bundesweit beispielsweise die Verleihung des Wilhelm-Roux-Awards im Bereich Orthopädie. Diese Untersuchung hat nun das Ziel der Einordnung von Roux' Wirken und Persönlichkeit in den Kreis der halleschen Anatomen und soll einer genaueren und objektiveren Beurteilung seiner Leistungen während seiner Zeit in Halle dienen. Zwei Büsten sind dem großen Wissenschaftler gewidmet, die nicht zufällig in nächster Nähe seiner Wirkungsstätte sowie in ihr selbst aufgestellt sind, um an die hervorragenden Leistungen Roux' zu erinnern.

2. Biographisches

Wilhelm Roux' Vorfahren väterlicherseits stammen aus Grenoble im Süden Frankreichs und gehören einem hugenottischen Geschlecht an, dessen Vertreter 1687² nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes³ nach Deutschland auswanderten. Wilhelm Roux selbst setzte sich in den

² Vgl. Roux (1923), S. 141.

Vgl. Mocek (1974), S. 70.

³ Durch das Edikt von Nantes, erlassen von König Heinrich IV. von Frankreich am 13.4.1598, wurde der Katholizismus als herrschende Religion festgelegt und die Hugenottenkriege beendet. Der König gewährte den Hugenotten staatsbürgerliche Gleichberechtigung, politische und kirchliche Sonderrechte.

Jahren vor dem ersten Weltkrieg für die Gründung eines Familienverbandes ein, um die Ursprünge der Familie Roux weiter zu erforschen. Er unterstützte die aufwendige Arbeit seines Verwandten Oskar Roux (1880-1933) aus Kiel, welcher sich um die geplante Herausgabe eines Familienblattes sehr bemüht hatte. 1705 gelangte der französische Graf Francois Roux als Réfugié durch den Herzog von Weimar an die Universität Jena und war zunächst Lektor der französischen Sprache. Als französischer Kavalier fand er Gefallen an der deutschen



Abb. 1: Francois Roux

Fechtkunst, die damals in Jena durch die Kreußlersche Fechtschule in höchster Blüte stand. In ununterbrochener Reihe waren seine Nachkommen an mitteldeutschen Universitäten als Fechtmeister angestellt. Darunter war auch Johann Adolph Karl (Samuel) Roux (1766-1838), der als Fechtmeister an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1806 fünf Jahre vor dem berühmten Turnvater Jahn (1778-1852) die erste öffentliche deutsche gymnastische Turnanstalt eröffnete. Der Vater Wilhelm Roux' war Friedrich Wilhelm August Ludwig Roux (1817-1897), ein bekannter Fechtmeister an der Universität zu Jena. Er verfasste zahlreiche Werke über das Fechten und verbesserte den sogenannten „Göttinger Comment“. Dadurch war er maßgeblich daran beteiligt, dass das bisherige, oft lebensgefährliche Stoßfechten durch das Korbfechten abgelöst wurde. Bevor er die Mutter Wilhelm Roux' kennenlernte, war Ludwig Roux in erster

Ludwig XIV. hob 1685 das Edikt auf. Die Hugenotten verloren durch den erstarkenden Absolutismus

Ehe mit Emma Boegefeld (1818-1843) verheiratet. Aus dieser Ehe stammt Ludwig Caesar Roux (1843-1913), welcher ab dem 1. März 1865 für 37 Jahre als Universitätsfechtmeister in Leipzig angestellt war. Unmittelbarer Nachfolger in dieser Anstellung blieb bis 1923 dessen ältester Sohn Paul (1870-1935).



Abb. 2 und 3: Die Eltern von Wilhelm Roux

Am 23. Juni 1845 heiratete Friedrich Wilhelm August Ludwig Roux erneut. Aus dieser Ehe mit Clothilde Baumbach (1821-1885) gingen vier Kinder hervor. Die älteste Tochter, Helene Roux (1846-1908), heiratete 1871 in Jena den Inhaber der Frommannschen Buchdruckerei Hermann Pohle. In Jena wurden auch die Töchter Emma Caroline Henriette (1847-?) und Ottilie (1849-1865) geboren. Am 9. Juni 1850 erblickte schließlich Wilhelm Roux, genau wie seine Schwestern, in Jena das Licht der Welt. Er selbst lieferte in seiner Eigenbiographie Einblicke in seine Kindheit, die er als freudlos beschrieb. Vom 7. bis 14. Lebensjahr besuchte er in seiner Geburtsstadt das Stoyesche Erziehungsinstitut und danach in Meiningen die Oberrealschule. Der Vater hatte gemäß der Familientradition auch ihm die Tätigkeit des Universitätsfechtmeisters zgedacht, was nicht im Sinne des Sohnes war, der seine spätere wissenschaftliche Ausbildung eifrigem Selbststudium verdankte. Schon in jungen Jahren zeigte sich das Interesse am experimentellen Arbeiten. Ab Ostern 1870 studierte er mit Unterbrechung in Jena zunächst Philosophie und Naturwissenschaften und besuchte u.a. Vorlesungen von Carl Gegenbaur (1826-1903), Wilhelm Preyer (1841-1897) und Ernst Haeckel (1834-1919). Im Deutsch-Französischen Krieg hatte Roux vom 1. Oktober 1870 bis zum 30. September 1871 für

immer mehr ihre Privilegien.

ein Jahr als Freiwilliger gedient. Die Militärzeit im 32. Infanterieregiment Meiningen absolvierte er zunächst als Lazarettgehilfe, dann als Unterarzt. Da er sich später zu keiner Reserveübung gemeldet hatte, trat er mit dem Rang eines Unterarztes aus. Mit der besonderen Genehmigung durch den Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen⁴ legte er am 21. Dezember 1872 die in diesem Fall auf die sprachlichen Fächer beschränkte Prüfung zum Gymnasial-Abiturientenexamen vor einer spontan einberufenen Kommission ab und konnte somit endlich, wenn auch auf Umwegen, Medizin studieren. Ab dem 8. Januar 1873 geschah dies an der Jenenser Universität unter Preyer; das Physikum bestand Roux 1874. Ab 1876 studierte er zwei Semester in Berlin, um Rudolf Virchow (1821-1902) zu hören. Anschließend kehrte er nach Jena zurück und sein letztes Semester absolvierte er in Straßburg als Schüler von Friedrich Daniel Recklinghausen (1833-1910).

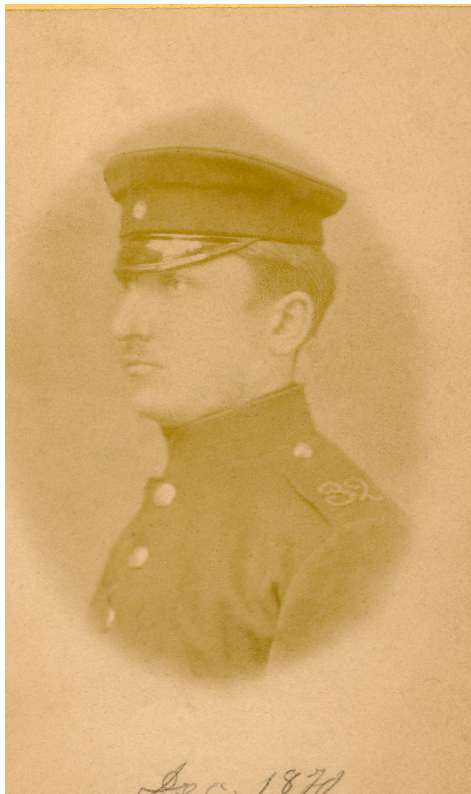


Abb. 4 und 5: Roux als Einjährig Freiwilliger 1870 und als Student am 9. Juni 1873 in Jena

Roux' Vater hatte unterdessen versucht, seinen Sohn Wilhelm an der neu gegründeten Universität zu Straßburg als Fechtmeister unterzubringen. Durch einen Zufall landeten jedoch die Bewerbung und die mitgesandten Bücher in der Universitätsbibliothek, da sie für eine Bücherspende gehalten wurden. Somit wurde es Wilhelm Roux nicht nur durch Fleiß und Ehrgeiz, sondern auch durch diesen Zufall möglich, Medizin zu studieren. Am 24. März 1877 legte er das medizinische Staatsexamen an der Universität zu Jena ab. Anschließend studierte er

⁴ In „Hallische Allgemeine Zeitung und Stadt-Anzeiger“ vom 7. Juni 1920 wird an dieser Stelle Herzog

ein weiteres Jahr Philosophie bei Rudolf Eucken (1846-1926)⁵, der Roux mit dem Geist des deutschen Idealismus, besonders der Kantschen Philosophie zusammenbrachte. Auf deren Grundlage baute Roux später sein wissenschaftliches Programm auf und nutzte sie zur Namensgebung. Aus der Entwicklungsphilosophie wurde die Entwicklungsmechanik, bezugnehmend auf Kants (1724-1804) „mechanistische“ Idee der Naturwissenschaft. Den medizinischen Doktorgrad erwarb Roux am 2. April 1878 in Jena mit seiner Dissertation „Über die Verzweigungen der Blutgefäße. Eine morphologische Studie“. Diese Thematik hatte er sich vom Morphologen Gustav Schwalbe (1844-1916) erbeten. Roux konnte seine Forschungen in dieser Zeit unabhängig und selbständig betreiben. Er entwickelte u.a. eine geeignete Technik zur Beobachtung der Gestaltungsprozesse der Hühnerleber. Weil Roux seine Karriere nicht nach den Wünschen des Vaters richtete und sein Geld nicht als praktischer Arzt verdienen wollte, gewährte ihm sein Vater keine weiteren finanziellen Mittel. So arbeitete er von Ostern 1878 bis 1879 als Assistent von Franz Hofmann (1843-1920) am Hygienischen Institut⁶ der Universität zu Leipzig für ein Jahresgehalt von 750 Mark. Der Versuch scheiterte, die wissenschaftlichen Forschungen, seinen Neigungen entsprechend, weiter betreiben zu können und gleichzeitig Geld zu verdienen. Ab dem 1. Oktober 1879 arbeitete Roux unter Carl Hasse (1841-1922) am Anatomischen Institut zu Breslau. Dort habilitierte er sich am 31. Juli 1880⁷ mit der Arbeit „Über die Leistungsfähigkeit der Prinzipien der Deszendenzlehre zur Erklärung der Zweckmäßigkeiten des tierischen Organismus“. In Breslau entschied sich Roux endgültig für die Forschung in der Entwicklungsgeschichte. Hier hielt er seine Probevorlesung „Über die gestaltenden Reaktionen des tierischen Organismus“. Die Ernennung zum außerordentlichen Professor erfolgte am 24. Juni 1886. Direktor des dort eigens für ihn gegründeten ersten deutschen Institutes für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik wurde Roux am 27. Juni 1888. Bereits zu Weihnachten 1886 hatte sich Friedrich Theodor Althoff (1839-1908) bereit erklärt, Roux bei der Gründung eines Institutes für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik zu unterstützen⁸ und tat dies in besonderem Maße. Im Gegensatz zu seinen eigenen und vielen Kollegen Roux', erkannte Althoff offenbar die Bedeutung der jungen und noch nicht etablierten Forschungsrichtung. Dieser persönliche Einsatz fand in der Eröffnungsrede von Roux dankbare Erwähnung.⁹ Im Breslauer Institut soll sich noch heute die mit einer Metallkugel (als Wärmespender) versehene Präpariernadel befinden, mit der die Operationen am Froschei ausgeführt wurden. Zu erwähnen bleibt, dass sein damaliger zukünftiger Schwiegervater Robert Haertel (1831-1894) in einem Schreiben an den König

Ernst von Meiningen genannt. Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert]

⁵ Eucken erhielt 1908, als bis dahin einziger deutscher Philosoph, den Nobelpreis für Literatur.

⁶ zugleich Pathologisch-Chemisches Institut.

⁷ In B. Dürkens Nachruf von 1924 findet sich als Habilitationsdatum der 1. August 1880.

⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 11.

⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 10ff.

diesen um Unterstützung bat, bei der Besetzung einer frei gewordenen Professur, Roux zu beachten. Im Besitz der Familie Roux findet sich zumindest der Entwurf dieses Briefes, der auf den 10. Juni 1888 datiert ist. Handgeschrieben von Haertel und mit Korrekturen von Roux versehen, ist nicht bekannt, ob dieses Gesuch jemals an den König gesandt wurde. Am 20. April 1889 verlieh man Roux das neu gegründete Extraordinariat für Anatomie mit einem Lehrauftrag, der Entwicklungsgeschichte und die Entwicklungsmechanik mit einbezog. Zusammen mit einer Gehaltszulage wurde dieses auf den 1. April des Jahres zurückdatiert.¹⁰ Im gleichen Jahr folgte Roux einem Ruf nach Innsbruck als ordentlicher Professor der Anatomie und als Direktor des Kaiserlich-Königlichen Anatomischen Institutes. Roux berichtete Althoff von dieser bevorstehenden Versetzung erstmals am 14. August 1889; Roux hatte durch Kontakte mit dem Ministerium in Wien erfahren, dass seine eventuelle baldige Berufung erschwert worden war. Gründe dafür waren die kurz zuvor durchgeführte Berufung zweier „Reichsdeutscher“ an eine österreichische Universität und die Mitkandidatur zweier katholischer Österreicher, die aufgrund „schwacher, so doch hoher Protection“¹¹ Aussicht auf die Innsbrucker Stelle hatten. Unterdessen erfuhr Roux vom Hofrat David, dass seine Chancen sehr günstig wären und „im Interesse der Tiroler Universitaet“.¹² Schließlich war es dann doch Roux, der ab dem 23. August 1889 in Innsbruck lehrte. Dort hielt er die Eröffnungsrede im neuen Kaiserlich-Königlichen Anatomischen Institut.¹³ Während seiner Amtszeit stieg die Zahl der Präparanten im Dezember 1890 nach zwei Wintern von 174 auf 204. Optimistisch kündigte Roux eine weitere Steigerung der Studentenzahlen für seine „schoene Anstalt“ an. Das erforderliche Material für die Präparationskurse stammte bislang aus einigen Spitälern, die sich dazu freiwillig bereit erklärt hatten. Das Problem der Leichenbeschaffung beabsichtigte Roux mit Hilfe der Regierung zu klären. Die Strafanstalten Garsten und Suben in Oberösterreich sollten entsprechend verpflichtet werden. Als problematisch erwies sich insbesondere „die fromme Gesinnung des Volkes“.¹⁴ Gemäß dem Titel der Arbeit liegt das Hauptaugenmerk auf Roux' halleischen Jahren. Deshalb wird auf weitere Details der Innsbrucker Zeit verzichtet. Ab dem Spätsommer 1895 bis zu seinem Lebensende lebte Roux in Halle. Mit seiner Familie wohnte er für kurze Zeit in der Ulestrasse 17, dann in der Reichardtstrasse 19¹⁵ und bis zu seinem Tode schließlich in der Reichardtstrasse 20. Der Ruf nach Halle an das Anatomische Institut erfolgte am 15. August 1895. Zu dieser Zeit hatte Roux seine wissenschaftlichen Forschungen zum größten Teil bereits abgeschlossen und widmete sich in Halle nun besonders

¹⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 28.

¹¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 27ff.

¹² Ebenda.

¹³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 34.

¹⁴ Ebenda, Bl. 37.

¹⁵ Dort lebte auch die Familie Riehm, mit der sich, durch die Heirat der Tochter Katharina mit Roux'

der Vertiefung seiner Gedanken und Auswertung der Ergebnisse. Die Umstände seiner Berufung als ordentlicher Professor und Direktor des Königlichen Anatomischen Institutes an die Universität Halle werden in einem gesonderten Kapitel ausführlich behandelt. Die Vermählung mit Thusnelda Haertel (geb. 26.10.1862 in Dresden, gest. 5.12.1932 in Halle) fand am 17. Dezember 1888 in Breslau statt. Thusnelda Haertel war die Tochter des Bildhauers Prof. Robert Haertel. Roux' Aussagen zufolge hatte er bis zur Heirat auf seine „Etatisierung des anatomischen Extraordinariates“ in Breslau gewartet, auf „Grund deren ich es bereits gewagt habe, in den Hafen der Ehe einzulaufen.“¹⁶ Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Erwin Wilhelm Eduard Roux, geb. in Wilten bei Innsbruck am 7. Februar 1891, gest. am 22. Mai 1945¹⁷ in Sachsenhausen bei Oranienburg, heiratete am 22. Juli 1915 in Köln Else Sophie geb. Weinhold aus Breslau (geb. 20.4.1895; gest. 19.2.1985). Sie bekamen zusammen drei Kinder. Wilhelm Robert Roux, geb. in Innsbruck am 19. November 1892, gest. in Dessau-Ziebigk am 4. Februar 1928, heiratete am 17. Juli 1926 in Halle die Tochter des Studienrates Prof. Dr. Gottfried Heinrich Ferdinand Riehm, Katharina Anna Auguste Riehm (1897-1980)¹⁸, und hatte mit ihr einen gemeinsamen Sohn. Irmgard Roux (geb. in Halle am 21. August 1896, gest. 1984 in Schwerte), heiratete am 21. Mai 1926 in Halle Oskar Wilhelm Bohne. Irmgard erlernte den Beruf der Hebamme. Zu seinen Lebzeiten konnte sich Roux an drei Enkelkindern erfreuen. Täglich, ganz gleich bei welchem Wetter, führte ihn sein Spaziergang 7 Uhr morgens auf die Peißnitzinsel, um dort einen Kaffee zu trinken. Für gewöhnlich arbeitete er bereits ab fünf Uhr in seinem Arbeitszimmer zu Hause, in dem sich überall Bücher befunden haben sollen. Roux, der sich selbst als „einsamen Menschen“¹⁹ bezeichnete, mochte keine Hotels und vermied später ganz das Reisen. Am 16. Januar 1924 erlitt er, wahrscheinlich infolge eines Sturzes auf glattem Eis, einen Schlaganfall. Prof. Gabriel Anton (1858-1933) stellte einen Bluterguss in der linken Gehirnhälfte fest. Die aufgetretenen Gedächtnis-, Sprach- und Schreibstörungen besserten sich zwar, so dass er, oft mit Hilfe seiner Tochter Irma, seine Arbeiten am „Archiv“ weiterzuführen versuchte. Nach Pfingsten, am 11. Mai 1924, erlitt er einen weiteren Schlaganfall, hervorgerufen durch einen Bluterguss in der rechten Gehirnhälfte, von dem er sich nicht mehr erholte. Seine Ehefrau hatte in einem Schreiben²⁰ an Prof. Hans Strasser (1852-1927) in Bern das quälende Siechtum ihres Ehemannes beschrieben. So berichtete sie von einer hinzugetretenen Lähmung der Schlingmuskulatur, Schwellung des

Sohn Wilhelm Robert 1926, verwandtschaftliche Beziehungen ergaben.

¹⁶ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 25, 26.

¹⁷ Neuere Erkenntnisse geben den 6.10.1945 als Todestag an. Erwin Wilhelm Roux, der während des Krieges für die Firma Askania arbeitete, wurde am Kriegsende von der Russischen Armee nach Sachsenhausen/Oranienburg gebracht. Er wurde in einem Wald nahe dem Lager in einem Massengrab beerdigt.

¹⁸ Auch die Urne von Katharina Roux, geb. Riehm wurde auf dem Laurentiusfriedhof in Halle beigesetzt, ihr Bruder war der Sanitätsrat Dr. Karl Riehm. 1980 war dieser wohnhaft in Halle, Fahrstr. 6.

¹⁹ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924 Nr. 224, S. 5.

²⁰ Dabei handelt es sich um ein im Nachlass der Familie Manfred Roux befindliches Schriftstück.



Abb. 6: Familie Roux im Garten der Reichardtstr. 20

linken Armes, Gelbsucht und Rippenfellentzündung. Trotz dieser Einschränkung versuchte er weiter unermüdlich, seine begonnenen, unvollständigen Werke zu beenden. Diese letzten von ihm diktierten Gedanken wurden zunächst auf Zettel notiert, denn den Familienangehörigen fehlten die Zusammenhänge und das Fachwissen, um alles in entsprechender Form zusammenzufügen oder zuzuordnen: „Bis zuletzt sagte er immer noch: ich muss noch ein halbes Jahr leben, damit ich meine drei angefangenen Arbeiten fertig machen kann. [...] Noch am letzten Tage vor seinem Tode klagte er mir: Noch drei Worte fehlen mir und ich kann sie nicht finden.“²¹ Es waren wohl die letzten Worte über seine Arbeit. Aus den Erinnerungen der Schriftstellerin Liesbet Dill (1877-1962)²² ist bekannt, dass sich Roux gern heitere Geschichten und Bücher vorlesen lies. Eines der letzten Bücher soll das Buch „Die Zimmer der Frau von Sonnenthal“ von Rudolf Presber (1868-1935)²³ gewesen sein. Ergreifend berichtete Thusnelda Roux von den letzten Lebenstagen und –stunden ihres Mannes: „Am letzten Tage konnten wir ihn nicht mehr halten, obschon mein jüngster Sohn sich grosse Mühe gab, ihn zu beruhigen; wir mussten den Arzt kommen lassen, der ihm dann eine Morphiumspritze gab, die ihn beruhigte und dann sanft hinüberschlummern ließ.“²⁴ Seine Ehefrau veranlasste, dass der Leichnam nach

²¹ Ebenda.

²² Liesbet von Drigalski war eine deutsche Schriftstellerin, die unter ihrem Mädchennamen Liesbet Dill über hundert Romane, Erzählungen, Jugendbücher und Reiseskizzen verfasst hat, in denen sie meist ihre saarländische Heimat und Lothringen schilderte. In erster Ehe war sie mit dem Senatspräsidenten Seibert und in zweiter Ehe mit dem Arzt Wilhelm von Drigalski verheiratet. Sie wurde Ehrenbürgerin ihrer Geburtsstadt Dudweiler/Saar und starb am 15.4. 1962 in Wiesbaden.

²³ Rudolf Presber wurde in Frankfurt/Main geboren, studierte Philosophie, Literatur und Kunstgeschichte in Heidelberg und Freiburg und arbeitete später als Redakteur, Kunstkritiker, Bühnenautor und Schriftsteller.

²⁴ Schriftstück, verfasst von Thusnelda Roux aus dem Familienbesitz der Familie M. Roux.

der von Roux 1884 selbst entwickelten und eingeführten Methode „injiziert“ werden sollte. Die Obduktion bestätigte Erkrankungen der Leber, Niere und die Rippenfellentzündung. Es fanden sich keine bösartigen Neubildungen. Sein Nachfolger am Anatomischen Institut, Hermann Stieve (1886-1952), balsamierte die sterblichen Überreste ein. Die bisherigen Recherchen führten bei der Suche nach relevanten Papieren über die Einbalsamierung zu keinem konkreten Ergebnis. Es waren keine Obduktionsurkunde oder ein Akteneintrag aufzufinden. Roux selber hatte 1889 den plötzlich verstorbenen Philosophen Geheimrat Studemund (1843-1889), der auch mit Minister Althoff befreundet war, mittels seiner eigenen Art der Injektion konserviert, da die Ehefrau des Verstorbenen beabsichtigte, den Leichnam bei ihrem Wegzug aus Breslau mitzunehmen. Mehr Verständnis für dieses, manchem ungewöhnlich übertriebene und bizarre anmutende Begehren ergab sich aus dem Anliegen des Geheimrates: „Er hatte einst die Befürchtung ausgesprochen, dass er hier werde allein sein müssen.“²⁵ Deshalb folgte Roux dem Wunsch der Witwe und einem schon früher geäußerten Gedanken des Toten. Auch Roux selbst machte sich Gedanken über den Tod, den eigenen inbegriffen. Darüber gibt eine Anekdote Auskunft, die von einer Abmachung zwischen Roux und dem Direktor der Psychiatrie, Prof. Anton berichtet. Demnach „vermachte“ Roux sein Hirn dem langjährigen Freund. Später jedoch soll Roux dieses Angebot zurückgenommen haben. Liesbet Dill, die Urheberin dieser Anekdote, gibt folgende Worte Roux' für seinen Rückzug in ihren „Persönlichen Erinnerungen“ wieder: „Mein Gehirn ist klein. [...] Nachher meinen die Kollegen, zur Entwicklungsmechanik brauche man nur ein kleines Gehirn.“²⁶ Am 15. September 1924 verstarb Wilhelm Roux. Die verwendeten Quellen lassen ein ziemlich genaues Bild über Inhalt und Ablauf der Trauerfeierlichkeiten entstehen. Die Fahnen vor den Gebäuden der Universität wehten auf Halbmast. Unter großer Anteilnahme fand am 18. September 1924 um 12 Uhr mittags die Trauerfeier im Hörsaal des Anatomischen Institutes statt, dessen Wände mit schwarzen Vorhängen abgedeckt waren. Es hatten sich außer den Verwandten und Angehörigen zahlreiche Vertreter der Universität eingefunden, die in vollem Ornat erschienen waren; außerdem Vertreter des Unterrichtsministeriums, der Stadt Halle und sämtlicher studentischer Verbindungen. An der Wand hatte man sein Bild aufgehängt und umflort, sein Sarg war umgeben von Girlanden aus blauen Astern sowie zahlreichen Kränzen und Blumen. Es wurde eine Totenwache von Studenten abgehalten, die mit Blumen geschmückten Fahnen am Sarg standen. Bekannt ist auch, welche Trauermusik gespielt wurde. Die Lieder „Warf je ein Blühn...“ und „O Tod – o Tod – wie bitter bist du“ wurden vorgetragen. Interpretiert wurde dieses Lied von einem Dr. Viol. In den traditionsgemäß gehaltenen Trauerreden ehrte und erinnerte man sich an Roux als Freund und Mann der Wissenschaft. Zuerst sprach sein Amtsnachfolger Hermann Stieve über Roux' Lebenswerk, dann würdigte, im Namen des

²⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 31.

²⁶ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

Rektors der Universität, Dr. Paul Menzer (1873-1960) die philosophischen Arbeiten des Verstorbenen.²⁷ Sein Freund Prof. Anton gab ihm das letzte Geleit und schloss mit den Worten: „Er war unser [...] wohl uns, dass er unser war!“²⁸ Die Trauerfeier endete mit einem letzten, auf der Orgel gespielten Lied. Die Details seines Begräbnisses hatte Roux wenige Tage zuvor mit Stieve besprochen und sich diese Zusammenkunft seiner Freunde im Hörsaal des Anatomischen Institutes gewünscht. Sein Begräbnis dagegen sollte in aller Stille stattfinden. So wurde er auf dem Laurentiusfriedhof der Neumarkt-Gemeinde, wo sich traditionell die Gräber mehrerer Universitätsprofessoren befinden, beigesetzt. Nach kurzer Einsegnung wurde Roux durch ein Erdbegräbnis bestattet. Dieses Grab war für 100 Jahre gepachtet und befindet sich heute auf dem Laurentiusfriedhof in Halle in der Abteilung E, Reihe 5 und hat als Doppelgrab die Nummer 9–10. Es handelt sich nun nicht mehr um ein Ehrengrab, wird aber als sogenannter erhaltenswerter Stein unter anderem von Familie Dr. Streuber, den Nachkommen der Schwiegertochter Käthe Roux gepflegt. In unmittelbarer Nähe, auf dem gleichen Friedhof, ist der zweite Sohn Wilhelm Roux’ beerdigt. Auf dem Platz E 04/10 befindet sich das Grab von Dr. Wilhelm Robert Roux, der am 17. November 1928 verstarb. Roux hatte vor seinem Tod den Wunsch nach einer Schaumünze geäußert. Die Herausgabe dieser Münze mit seinem Profil wurde dementsprechend von Freunden und Nachkommen initiiert und vom Leipziger Künstler Prof. Felix Pfeifer (1871-1945) gestaltet, der 1927 auch die Büste fertigte, die sich an der Südostecke des Universitätsgeländes, Ecke Magdeburger Strasse befindet. Die Münze sollte jährlich von der „Wilhelm-Roux-Stiftung für Entwicklungsmechanik“ als Preis für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik verliehen werden. Nicht vollständig geklärt werden konnte der Verbleib des Besitzes von Roux und seiner Sammlung. Auf die Universität Halle gingen ausschließlich die Teile seiner umfangreichen Bibliothek und Sammlung über, die er in seinem Testament für die „Wilhelm-Roux-Stiftung“ bestimmt hatte. Nur wenige Stücke sollen darüber hinaus übernommen worden sein. Den größten Teil der Bibliothek und eine Sammlung von Sonderdrucken erwarb die Buchhandlung Gustav Fock aus Leipzig und wurde wahrscheinlich nach Japan veräußert. Dem Anatomischen Institut war es paradoxerweise durch begrenzte finanzielle Gegebenheiten nicht möglich gewesen, diese Buchsammlung ihres berühmten Vertreters zu erwerben. Bezugnehmend auf Anekdoten und andere Fakten zeichnet sich das Bild eines Mannes ab, dessen Persönlichkeit vor allem durch großen Ehrgeiz geprägt war. Hervorgehoben wurden genauso häufig sein Humor und seine einnehmende Art. Dass z.B. manche „boese Menschen“ seine gezüchteten Hunde auch als „Kaengu-Roux-Hunde“²⁹ bezeichneten, sah er nicht als persönlichen Affront, sondern benutzte ihn vielmehr als Ausgangsstoff zur lockeren Konversation, die ihm eigen war und beliebt

²⁷ Nachruf Dietrich Bafurths im „Archiv der Entwicklungsmechanik der Organismen“ Band CIV, 1925. Dort wird anstelle von Menzers Namen wohl fälschlicherweise der Name Meyer aufgeführt.

²⁸ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert] „Hallische Nachrichten“ vom 19.9. 1924.

²⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 82.

machte. Es ergibt sich durch die Summe aller Informationen über Roux sicher nicht die exakte, so doch die interessante Vielgestaltigkeit eines Menschen, der sein Leben mit und durch wissenschaftliche Neugier und Strebsamkeit ausfüllte. Für manche seiner Mitmenschen erschien Roux möglicherweise durch sein stures Beharren und eine Portion Ironie unangenehm, doch die Mehrzahl bewunderte sein offenes, ehrliches und direktes Auftreten. Und genau diese Eigenschaften erbrachten ihm hohes Ansehen und einen gebührenden Platz in der Medizingeschichte.

3. Lehre und Forschung am Anatomischen Institut in Halle (1895-1921)

3.1 Berufung

Bevor Wilhelm Roux im Herbst 1895 seine Tätigkeit als neuer Direktor des Anatomischen Institutes und Professor für Anatomie aufnahm, versuchte man innerhalb der Medizinischen Fakultät einige Monate lang an einer eher als provisorisch zu bezeichnenden Lösung für die Besetzung dieses Lehrstuhls festzuhalten. Zumindest schienen die vorangegangenen Personalverschiebungen alle mehr oder weniger mit der Besetzung des Lehrstuhls für Anatomie zusammenzuhängen. Einige wichtige Fakten seien angeführt, um die damalige Situation in Halle wenige Monate vor Roux' Eintreffen darzustellen. Seit Herbst 1893 hatte zunächst Professor Karl Eberth (1835-1926) eine sogenannte Ersatz-Professur für Anatomie inne. Dieser Titel sagte nichts über eine eingeschränkte Lehrtätigkeit aus. Eberth, eigentlich Pathologe, wurde von ministerieller Seite Verwaltung und Direktion des Anatomischen Instituts, die Leitung der praktischen Übungen im Präpariersaal und die Vorlesungen für einen Teil der Deskriptiven Anatomie zunächst provisorisch übertragen. Anfang März 1894 verlangte der damalige Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Robert Bosse (1832-1901), von der Medizinischen Fakultät Besetzungsvorschläge wiederum für eine Ersatz-Professur am Anatomischen Institut. Dabei wies er zugleich auf die mögliche Übertragung dieser Stelle an einen Extraordinarius hin. Die Medizinische Fakultät bestand jedoch darauf, vor der Aufstellung neuer Kandidaten bestehende Unstimmigkeiten zu beseitigen. Diese betrafen die Verwaltung des Anatomischen Institutes und die Verteilung der anatomischen Lehrfächer. Hinzuzufügen bleibt, dass die Betreuung des „Präparierbodens“³⁰ ebenfalls ein Streitpunkt war. Die Professoren Eduard Hitzig (1838-1907), Eberth sowie Kurator Wilhelm Schrader (1817-1907) strebten keine Änderungen der bestehenden Aufgabenverteilung am Anatomischen Institut an und wollten keine weitere Ernennung von Kandidaten. Diese zwei forderten weiterhin für Eberth die Übertragung der Funktionen eines ordentlichen Professors im Fach

³⁰ Präparierboden war die damalige Bezeichnung für den Präpariersaal.

Deskriptive Anatomie, was den Vorstellungen Eberths entsprach. Zumindest sollte dies für die Zeit bis zur Entpflichtung des damaligen Ordinarius Welcker gelten. Dessen offizielle Emeritierung stand durch sein hohes Alter und geschwächte Gesundheit kurz bevor. Schrader versuchte gar, die Streitigkeiten ausschließlich mit dem Potential eines ministeriellen Beschlusses zu entscheiden und die Medizinische Fakultät ihrer Mitsprache zu entheben. Er selbst wies den Minister darauf hin, „dass meines gehorsamsten Erachtens der Fakultät auf die Regelung der Verwaltung des Instituts, insbesondere auf seine Leistung keinerlei Mitwirkung zusteht, diese vielmehr allein von Ew. Excellenz Entschliebung abhängig ist.“³¹ Nach Vorstellung des Ministeriums sollte die damalige Ersatz-Professur für Anatomie mit einem außerordentlichen Professor besetzt werden, was die Medizinische Fakultät nach anfänglicher Kritik akzeptierte. Wie genau sich die unterschiedlichen Vorstellungen zwischen beiden Parteien vereinen ließen, wird nachstehend kurz erläutert. Die Medizinische Fakultät hatte Ende März 1894 eine Vorschlagsliste für das Extraordinariat für Entwicklungsgeschichte und Anatomie mit dem Prosektor Disse aus Göttingen an erster Stelle, gefolgt von Johannes Rückert aus München, Keibel aus Freiburg³² und Paul Eisler (1862-1935) aus Halle aufgestellt. Eberth sollte von der Fakultät künftig die Professur für Deskriptive Anatomie zugewiesen werden. In der gleichen Fakultätssitzung hatte der Institutsdirektor Welcker wegen gesundheitlicher Probleme um Entpflichtung von seinem Amt gebeten.³³ Um Eberth endgültig die Professur für Deskriptive Anatomie zu übertragen, sollte eine der oben genannten Kandidaten als Extraordinarius für Entwicklungsgeschichte und Anatomie wirken.³⁴ Dafür wurde die bisherige ordentliche Professur in eine außerordentliche Professur umgewandelt und letztendlich mit Disse besetzt. Welcker war mittlerweile aus seinem Amt ausgeschieden und Eberth hatte die Direktion der anatomischen Anstalt übernommen. Zunächst erhielt Disse am 14. April 1894 in Göttingen eine ministerielle Mitteilung über seine mögliche Versetzung als Prosektor nach Halle zur Vertretung des anatomischen Unterrichts, der in Absprache mit Eberth gehalten werden sollte. Als problematisch erachtete man in Halle die katholische Konfession Disses und erwirkte beim Kaiser eine Genehmigung dieser Ausnahme. Laut § 4 der Statuten der halleschen Universität waren in jener Zeit nämlich nur Lehrer und Beamte evangelischer Konfession zuzulassen³⁵ und das Ministerium informierte sich regelmäßig über die Verteilung der Konfessionen des Personals an den Universitäten.³⁶ Seine Berufung nach Halle nahm Disse zum

³¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 1, 2.

³² Joseph Hugo Vincent Disse (1852-1912).

Franz Keibel (1861-1929) war Assistent von Schwalbe an der Universität zu Strassburg von 1886 bis 1889. 1889 wurde Keibel Prosektor in Freiburg.

³³ Welcker wünschte zudem die Benutzung der anatomischen Sammlung für weitere Studien und die Bereitstellung eines Arbeitszimmers am Institut, was ihm von ministerieller Seite gewährt wurde.

³⁴ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 1ff.

³⁵ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 9ff.

³⁶ Beispielsweise existiert aus dem Jahr 1890 eine von Althoff angelegte Liste mit Namen nicht evangelischer Dozenten. In der Medizinischen Fakultät von Halle waren lediglich Eberth, Maximilian Oberst (1849-1925) und Josef von Mering (1849-1908) katholischer und Julius Bernstein (1839-1917)

Herbst 1894 an. Einigung über die Abhaltung der Vorlesungen und die Aufteilung der Kollegengelder zu gleichen Teilen mit Eberth wurden wahrscheinlich bei einem Treffen in Halle im April des gleichen Jahres erzielt. Disse übernahm demnach Vorlesungen über Entwicklungsgeschichte, Topographische Anatomie, Abschnitte der Systematischen Anatomie (Knochen- und Bänderlehre) und leitete zusammen mit Eberth die Präparierübungen. Im November 1894 übernahm Eberth die professoralen Aufgaben von Welcker. Eberths bisherige ordentliche Professur wurde in eine außerordentliche umgewandelt, die wiederum für Disse vorgesehen war. Prof. Theodor Ackermann (1825-1896) beantragte im Juni 1895 die Entpflichtung von seinen amtlichen Aufgaben als Direktor des Pathologischen Institutes aus gesundheitlichen Gründen.³⁷ Sein Antrag wurde auch von Kollegen der Fakultät und vom Kurator unterstützt, denen ein Nachlassen seiner Kräfte aufgefallen war. Er selbst sah sich schließlich nicht mehr imstande, seine Aufgaben als Pathologe in entsprechender Art und Weise erfüllen zu können. Dieser Umstand sollte zu einer völligen Neuverteilung der Lehrposten am Pathologischen und Anatomischen Institut führen. Wieder war es Eberth, dessen Person in dieser Angelegenheit eine wichtige Rolle spielte. Und es bot sich für auswärtige Anwärter die Möglichkeit, ihre Namen ins Spiel zu bringen oder bringen zu lassen. Im Falle des halleschen Anatomischen Institutes war dies Wilhelm Roux. Im Juni 1895 bat der Kurator innerhalb der Fakultät um Vorschläge zur Nachfolge Ackermanns, um eventuelle Schwierigkeiten in diesem wichtigen Fach im Vorhinein zu umgehen. Offiziell wurde Ackermann zum 1. Oktober 1895 vom Minister von seiner Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entbunden. Die Genehmigung seines Antrages hatte Ackermann jedoch schon Anfang August 1895 vom Minister ausgesprochen bekommen.³⁸ Gemäß der Anordnung von ministerieller Seite erstellte die Medizinische Fakultät in einer ihrer Sitzungen eine Liste mit einer ganzen Reihe von Namen, auf der Eberths Name als letzter hinzugefügt wurde.³⁹ Dabei beschäftigte sich die Fakultät zunächst mit den Vorschlägen für die Neubesetzung des Lehrstuhls für Pathologie. Diese Zusammenkunft fand am 28. Juni statt, nachdem der Kurator den Rücktritt Ackermanns bekannt gegeben hatte und man nun die Professur für Pathologische Anatomie und Allgemeine Pathologie neu besetzen wollte. Anfänglich wurde über die Fachmänner beraten, die vorerst auf eine Vorschlagsliste gelangen sollten. Eberth war bei dieser Sitzung, in der sein Name mit fünf zu drei Stimmen auf die Liste gelangte, nicht anwesend.⁴⁰ Am 5. Juli 1895 entstand wohl wieder in Eberths Abwesenheit eine genauere Aufstellung, die Minister Bosse zugesandt wurde. Darin

israelitischer Konfession. Siehe hierzu: GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 145, Bl. 26.

³⁷ Das vom Minister für seine Entpflichtung von amtlichen Aufgaben geforderte ärztliche Attest wurde von Prof. Theodor Weber (1829-1914), dem Direktor der Medizinischen Kliniken ausgestellt. In dem von Ackermann am 15. Juli 1895 vorgelegten Attest wurde ein chronisches Herzleiden bescheinigt.

³⁸ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 und Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 32 (Erlass vom 6. 8. 1895, Nr. U I 16918).

³⁹ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 219 Dekanat Bernstein, Bl. 36ff.

⁴⁰ Laut Dekanatsakte Nr. 219 (Dekanat Bernstein) war Eberth anwesend. Seine Unterschrift ist

betonen die Mitglieder der Fakultät nochmals, dass Eberth, der seit eineinhalb Jahren allein die Anatomie führte, in dieser Position verbleiben sollte und dass ausschließlich die Professur für pathologische Anatomie neu zu besetzen wäre, möglichst mit Marchand. *Alio loco et aequo loco* befanden sich auf dieser Liste die Namen von Marchand aus Marburg und Eberth. Innerhalb der Fakultät endete die Diskussion dieser Vorgabe mit einer Stimmgleichheit. Der Antrag wurde zwar mit vier zu vier Stimmen angenommen, doch erst das Votum des Dekans, dessen Stimme höheres Gewicht hatte, führte zu einer entsprechenden Entscheidung. Unter den Fakultätsmitgliedern gab es unterschiedliche Motive, die zu diesem Ergebnis beigetragen hatten. Eine Minderheit wünschte demzufolge eine Differenzierung der Vorschläge und setzte Eberth allein an erste und Marchand an zweite Stelle. Trotz seines erfolgreichen Direktorates am Anatomischen Institut sahen einige Fakultätsmitglieder, die in den Akten weder namentlich noch separat erwähnt wurden, Eberth auf Grund seiner Ausbildung und wissenschaftlichen Arbeiten eher als Pathologen. Zwar bescheinigte man ihm eine erfolgreiche Vertretung der normalen Anatomie auch als Dozent, wies jedoch darauf hin, dass er vor allem bakteriologische und weitere allgemein-pathologische Forschungsergebnisse veröffentlichte und als Herausgeber der „Fortschritte der Medizin“ auf dem Gebiet der Pathologie arbeitete und dort mit neuesten Erkenntnissen vertraut war. Verfechter dieser Lösung setzten sich für eine absolute Neubesetzung der normalen Anatomie und eine Besetzung der Pathologie mit Eberth ein. Vielleicht war die sehr knappe Entscheidung Anlass, eine weitere Fakultätssitzung am 8. Juli 1895 einzuberufen. Unter Vorsitz des Dekans Bernstein entwarf die Fakultät eine weitere Namensliste. Eberths erfolgreiche Arbeit am Anatomischen Institut war Grund genug für die Medizinische Fakultät gewesen, Marchand allein auf Position „*primo loco*“ aufzustellen, aber unter der Bedingung, dass Eberth als Direktor und Professor für Anatomie verbleiben sollte. Wiederum äußerte eine Minderheit die Ansicht, dass Eberth trotz seines Erfolges als Vertreter der Anatomie an erster Stelle und Marchand an zweiter Stelle vorzuschlagen seien, denn Eberth war für sie in erster Linie Pathologe. Eberth war bis Ostern 1881 als pathologischer Anatom in Zürich tätig gewesen. Die bereits oben erwähnten wissenschaftlichen Arbeiten und die Tätigkeit als Herausgeber einer Zeitschrift waren auf dem Gebiet der allgemeinen Pathologie und nicht der Anatomie angesiedelt. Man betonte hiermit, dass er sich zwar nicht als Dozent, so doch zumindest durch literarische Studien ständig mit dem Fachgebiet Pathologie beschäftigte und sich weiterbildete. Demzufolge plädierte der Teil der Fakultätsmitglieder, die Eberth als Fachmann in der Pathologie sahen, dafür, ihn auf diesem Gebiet einzusetzen und für die Anatomie eine Neubesetzung zu suchen. Dennoch hatte die Mehrheit Bedenken, weil Eberth 15 Jahre lang nicht als Dozent der pathologischen Anatomie und insbesondere der allgemeinen Pathologie gewirkt hatte, sondern durch seine bisherige Tätigkeit voll in Anspruch genommen war. Man glaubte nicht, dass eine umfassende Weiterbildung auf dem Gebiet der Pathologie für

Eberth möglich gewesen sein konnte, denn Eberth war schließlich durch seine Arbeit am Anatomischen Institut stark eingebunden. Er war gefordert bei der Vertretung der Fächer der normalen und vergleichenden Anatomie und Histologie und bei der nicht minder aufwendigen Arbeit als Redakteur einer medizinischen Zeitschrift. Die einfachste Lösung schien die Weiterführung mit Eberth als Vertreter der Anatomie an gleicher Stelle, und die Professur der pathologischen Anatomie einer „jüngeren und zugleich tüchtigen Kraft“⁴¹ zu übertragen, um den bisherigen Status zu sichern. Bei der anderen Alternative schienen für die Mehrheit der Fakultät eventuelle Störungen in den bestehenden Verhältnissen im Anatomischen Institut möglich zu sein, wobei vorrangig der Erfolg für Verwaltung und die Abhaltung der Lehrveranstaltung in Frage gestellt wurden. Die bis dato endgültige Reihenfolge der Vorschläge lautete also: primo loco: Prof. Marchand aus Marburg, secondo loco: Prof. Ribbert aus Zürich, tertio loco: Prof. von Kahlden aus Freiburg.⁴² Schließlich wurde im Juli 1895 Eberth als Nachfolger Ackermanns vom Minister benannt, doch sollte zuvor ein Ersatz für seine Stellung als Professor der Anatomie und ein Prüfer für die Fächer Anatomie und pathologische Anatomie gefunden werden. Der endgültige ministerielle Erlass U I No. 17016 vom 28. August 1895⁴³, die Versetzung Eberths betreffend, sollte ab dem 1. Oktober des gleichen Jahres gelten. Gleichzeitig verbunden war damit Eberths Entpflichtung von seinen bisherigen Aufgaben am Anatomischen Institut. Obwohl sich zunächst eine Lösung zur Besetzung der Fächer Anatomie und Pathologie abzeichnete, musste sich die Fakultät jedoch bald erneut mit personellen Änderungen auseinandersetzen. Die Suche nach einem Vertreter für Anatomie gestaltete sich nicht nur schwierig, sondern wurde besonders durch den Umstand belastet, dass eine Einmischung von ministerieller Seite geschah, die durch unübersehbaren Nachdruck auffiel. Diese offensive Haltung führte zu einem bis dahin in Halle nie stattgefundenen *Procedere*. Begründet lag dies in speziellen Plänen, die der damalige Minister Althoff mit der Universität Halle bzw. dem Anatomischen Institut hatte, und so geriet eben auch die Anstellung von Wilhelm Roux zu einer sichtlich ungewöhnlichen Angelegenheit. Unklar blieb bislang, wodurch Althoff auf Roux aufmerksam wurde und weshalb er glaubte, in Roux einen vielversprechenden und dazu den geeignetsten Kandidaten für Halle gefunden zu haben. Klarheit besteht jedoch darüber, dass Althoff eine entscheidende Rolle in diesem Fall spielte und dass sein erhöhtes Interesse sowohl Roux als auch dem Anatomischen Institut in Halle galt. Zwischen Althoff und Eberth war es zur Einigung bereits am 15. Juli des Jahres gekommen und Eberths Wechsel vom Anatomischen zum Pathologischen Institut so gut wie beschlossen. Die Entscheidung lag aber letztlich beim Minister. Althoff als ihm unterstellter Beauftragter, hatte den halleschen Kurator selber am 18.

⁴¹ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 219 Dekanat Bernstein, Bl. 43ff.

⁴² Felix Marchand (1846-1928).

Hugo Ribbert (1855-1920) war von 1892 bis 1900 Pathologe in Zürich und wurde 1900 nach Marburg berufen.

Prof. Clemens von Kahlden (1859-1903).

⁴³ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 und Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 34.

Juli 1895 um Zusendung des Fakultätsberichtes gebeten. Drei Tage später entsandte das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ein Schreiben an Kurator Schrader, mit der Aufforderung, Vorschläge für die Besetzung des freien Lehrstuhls der normalen Anatomie zu machen. Ziel war die endgültige Beendigung der Diskussion um die Lehrstühle von Anatomie und Pathologie. Althoff dürfte die Vorschläge vermutlich mit ausgearbeitet haben, wobei schnell deutlich wurde, den Lehrstuhl für Pathologie mit Eberth besetzen zu wollen. Viel Zeit stand nicht zur Verfügung, denn das neue Semester würde bald beginnen. So wünschte der Minister eine Zusendung der Ergebnisse auf schnellstem Wege, möglichst telegrafisch. Kurator Schrader informierte die Medizinische Fakultät am 22. Juli über diese ministerielle Anordnung. Mittlerweile wurde vermutlich Roux' Name schon für den halleschen Lehrstuhl gehandelt. Denn Roux schrieb unterdessen seinerseits bereits am 17. Juli 1895 an Geheimrat Wilhelm His (1831-1904), dass er für eine Stelle in Preußen im Gespräch sei. An welche Universität er wechseln würde, erwähnte Roux nicht.⁴⁴ Es kann davon ausgegangen werden, dass Roux der Ort seines Wechsels zu jenem Zeitpunkt noch nicht bekannt war. Inzwischen gab es im Briefwechsel zwischen Minister Althoff und Roux' ehemaligem Chef Hasse aus Breslauer Tagen Abstimmungen über Roux' zukünftige Anstellung: „Ließen sich nicht vielleicht manche Schwierigkeiten umgehen, wenn Roux für Halle, Ruge für Greifswald genommen würde? Sollte Ruge aber ablehnen, dann würde sich ja für Strahl immer noch eine Möglichkeit ergeben. Roux wird leicht an dem Verhältnis zu Solger⁴⁵ Anstoß nehmen.“⁴⁶ Um was es sich bei den angesprochenen Schwierigkeiten wirklich handelte, war bisher nicht zu klären. Nebenbei „verhandelten“ auch Hitzig und Althoff über die Situation am Anatomischen Institut und in einem vertraulichen Schreiben vom 21. Juli 1895 erfährt man, dass Hitzig an erster Stelle Keibel als Nachfolger favorisierte, Althoff hingegen andere Kandidaten wünschte, die größere Bedeutung hätten. Das traf seiner Meinung nach u.a. auf Roux zu. Geschickt lenkte Althoff ein, um Hitzig seinen Wunsch zu erfüllen, machte jedoch Hitzig indirekt verantwortlich, für die hallesche Anatomie anscheinend keinen Anatomen ersten Ranges verpflichtet zu wollen. Hitzig lud in seiner Funktion als Dekan am 22. Juli 1895 zu jener Fakultätssitzung, die auf Grund des Wunsches des Ministers schnellstmöglich einberufen werden sollte, um über die Besetzung der Professur für Pathologische Anatomie (!) zu beraten. Die Sitzung wurde für Mittwoch, den 24. Juli festgelegt. An diesem Abend erstellte man die Liste, die Roux' Namen enthielt, was ursprünglich nicht Hitzigs Absicht gewesen war. Zunächst

⁴⁴ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 39.

⁴⁵ Georg Ruge (1852-1919) arbeitete als Anatom und Primatologe. Im Jahr 1897 initiierte Carl Gegenbaur (1826-1903) den Wechsel seines Schülers von Amsterdam nach Zürich. Hans Strahl (1857-1920) arbeitete unter Nathanael Lieberkühn (1821-1887) in Marburg. Bernhard Solger (1849-1935) wurde 1925 die Ehrenmitgliedschaft der Leopoldina verliehen.

⁴⁶ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 63/1, Bl. 100.

standen auf dieser Kandidatenliste die Namen Flemming, Bonnet und Stöhr⁴⁷. Doch man strich diese Namen von der Liste und setzte stattdessen Roux und Strahl darauf. Weshalb es zu dieser Änderung kam, war aus den Quellen nicht ersichtlich. Es wurde lediglich folgender Zusatz vermerkt: „[...] die weitere Beratung dieser Angelegenheit wird auf Montag den 29. 7. Abends 7 ½ Uhr vertagt.“⁴⁸ Am 25. Juli schrieb Hitzig plötzlich abermals an die Mitglieder der Medizinischen Fakultät und teilte „unvorhergesehene Umstände“ mit, welche ihn zwingen würden, eine erneute Sitzung am Sonnabend, dem 27. Juli 1895 abzuhalten. Im Einladungsschreiben nannte er als Grund für die Einberufung nun die notwendigen Vorschläge zur Besetzung des Lehrstuhls für Anatomie. Die klärende Fakultätssitzung fand am 27. Juli 1895 statt, in welcher die Fakultätsmitglieder eine weitere Vorschlagsliste aufstellten, auf der sich an erster Stelle Stöhr aus Zürich, an zweiter Stelle Roux und an dritter Stelle Bonnet aus Gießen befanden. Unterschrieben war die Liste von Hitzig, von Mering, Fritz von Bramann (1854-1913), Eugen von Hippel (1867-1939), Erich Harnack (1852-1915), Weber, Bernstein und Eberth.⁴⁹ Noch am gleichen Tag sandte die Medizinische Fakultät an Minister Bosse ihre Vorschläge. Dabei stand Bonnet – vielleicht versehentlich – an zweiter Stelle, was dann korrigiert wurde. Für diese Reihenfolge gab die Fakultät folgende Erklärung: „Wenn dieselbe (die Fakultät, Anm. des Verf.) bei vollkommener Wuerdigung der wissenschaftlichen Verdienste des Herrn Prof. Roux gleichwohl geglaubt hat, dem Herrn Prof. Stoehr die erste Stelle einräumen zu sollen, so hat sie sich dabei vornehmlich von der Erwaegung leiten lassen, dass der letztere bei gleicher wissenschaftlicher Bedeutung seit laengerer Zeit und in hervorragenderem Maße den Ruf besonderer Lehartuechtigkeit genießt.“⁵⁰ Roux war für Althoff keineswegs der einzige Kandidat, den er als Professor für normale Anatomie in Halle vorgesehen hatte. Denn zeitgleich am 25. Juli informierte Althoff den ebenfalls als Mitbewerber gesetzten Flemming aus Kiel über die ab Oktober neu zu besetzende Stelle eines Ordinarius für normale Anatomie. Flemming erfuhr aus diesem Brief, dass, nach Mitteilung des halleschen Dekans, er selber an erster und Bonnet ebenfalls an erster oder eventuell zweiter Stelle aufgestellt werden würden. Da Althoff möglichst schnell Klarheit in dieser Angelegenheit wünschte, stellte er Flemming sogar vor die Wahl, an welche Universität er lieber wechseln würde: „Ich bitte Sie, diese Frage gefälligst in Erwägung zu ziehen und mir das Ergebnis möglichst umgehend mitzutheilen. Die Sache hat insofern Eile, als Professor Bonnet auch für Greifswald vorgeschlagen ist, wir ihm aber, wenn Sie den Ruf nach Halle ablehnen sollten, die Wahl zwischen Halle und Greifswald überlassen möchten. Ich selbst stehe der Frage mit gemischten Gefühlen gegenüber, da ich mich für Halle über den Gewinn Ihrer ausgezeichneten

⁴⁷ Walther Flemming (1843-1905), Robert Bonnet (1851-1921), Philipp Stöhr (1849-1911).

⁴⁸ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 2f.

⁴⁹ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 4.

⁵⁰ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220, Bl. 33 und GStA PK, I. HA Rep. 76 Va Kultusministerium, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33 und Bd. VII, Bl. 115.

Kraft ebenso freuen würde, wie ich für Kiel den großen Verlust bedauern müsste.“⁵¹ Daraufhin erbat sich Flemming, von dem bekannt ist, dass er eine Anstellung in Halle von sich aus anstrebte, am 28. Juli erst einmal von Althoff zusätzliche Bedenkzeit: „[...] da ich, solange eine tatsächliche Berufung nicht vorliegt, und ich also die dortigen Bedingungen noch nicht näher zu überblicken vermag, es in der That sehr schwer habe, das Hier gegen das Dort abzuwägen.“⁵² Flemming wollte mit einer Entscheidung also warten, bis er weitere Informationen über die Verhältnisse seiner Anstellung erhalten würde und bis seine Kandidatur auch von Seiten der Medizinischen Fakultät offiziell bekannt gegeben würde. Diese Bitte wurde ihm von Althoff gewährt. Nachdem Althoff über das Ergebnis der Fakultätssitzung aus Halle unterrichtet worden war, musste er aber am 31. Juli Flemming mitteilen, dass es entgegen der Absprache mit Dekan Hitzig nicht zur Nennung seines Namens auf der Wunschliste der Medizinischen Fakultät gekommen war. Gegen diese Vorschlagsliste wollte sich Althoff dennoch hinwegsetzen und hielt an seinen eigenen Plänen fest, den eigentlichen Kandidaten Flemming, sofern dieser dies wünschte, nach Halle zu holen. Althoff mutmaßte, dass die ursprünglich „ausdrückliche Voraussetzung des Herrn G.M.R. Hitzig“⁵³ nicht zustande kam, weil man in Halle annahm, dass Flemming seinen Wirkungskreis in Kiel nicht mit dem in Halle vertauschen würde.⁵⁴ Das Antwortschreiben Flemmings erhielt Althoff am 2. August, in welchem Flemming einen Wechsel von Kiel nach Halle endgültig ausschlug. Er begründete dies mit dem Fehlen eines entsprechenden offiziellen Rufes. Außerdem machte Flemming in diesem Brief deutlich, dass er sowieso nicht vorhatte, Kiel zu verlassen.⁵⁵ Einen anderen Verlauf nahmen bekanntermaßen die schon seit längerer Zeit geführten Verhandlungen mit Roux. Althoff kannte Roux offenbar seit geraumer Zeit und informierte sich bei dessen früherem Vorgesetzten in Breslau. Prof. Hasse, unter dem Roux einige Jahre gearbeitet hatte, sprach über Roux als einen Wissenschaftler ersten Ranges mit hervorragendem Ruf. An der Universität Breslau hatte Roux 120 Präparanten unterrichtet und verfügte laut Hasses Angaben über Gesamteinnahmen von 6000 Gulden.⁵⁶ Noch vor Klärung des möglichen Wechsels mit Flemming hatte Althoff in einem Einschreiben vom 29. Juli Roux über einen eventuellen Wechsel informiert. Dieser schrieb am 31. Juli 1895 aus Innsbruck, dass er gern nach Halle gehen würde, um so nach Preußen zurückzukehren. Althoff hatte offensichtlich auch ihm eine Stelle in Halle oder Greifswald angeboten. Dazu bemerkte Roux: „[...] lieber nach Halle als nach Greifswald, wo man zudem mich mit Bonnet gleichgestellt hat. Für Halle würde ich um den Gehalt des dortigen renommierten Ordinarii der medicinischen Facultaet ersuchen, für Greifswald um etwa 1 000 M mehr.“⁵⁷ Für Roux galt es,

⁵¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 127.

⁵² Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 128.

⁵³ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 129.

⁵⁴ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 129.

⁵⁵ Bonnet wechselte zum Wintersemester 1895/96 von Gießen nach Greifswald. Solger sollte aufgrund von Differenzen später von Greifswald nach Rostock versetzt werden.

⁵⁶ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 140.

⁵⁷ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 131.

mehrere Punkte zu klären. Er hatte sich über die bestehenden Bedingungen an beiden Universitäten informiert und konnte so darauf hinweisen, dass es in beiden anatomischen Instituten für seine Zwecke nur kleinerer Anpassungen bedurfte. Damit meinte er u.a. seine neueren Experimente an Säugetieren, durch die er seine Ergebnisse bezüglich der Gestaltungsprozesse auf den Menschen zu übertragen beabsichtigte. Zur Ausstattung sollten Roux' Meinung nach deshalb Hunde- und Kaninchenstallungen gehören und er kalkulierte den Betriebsetat für die anfallenden Kosten auf äußerst präzise 5000 Mark. Obwohl er um die begrenzten finanziellen Mittel für die Institute wusste, machte er unmissverständlich klar, dass ohne diese Bedingungen ein effektives Arbeiten für ihn schwierig werden würde. Er beanspruchte selbstbewusst die alleinige Leitung des Institutes und die vertragliche Festlegung, dass er die menschliche Anatomie - die Systematische und Topographische - allein zu lehren und zu prüfen wünschte. Dennoch zeigte er sich bereit, als Zugeständnis seinerseits und je nach Universität, den übrigen Lehrstoff den lokalen und persönlichen Umständen anzupassen, beispielsweise sie je nach Kompetenz der Hilfskräfte mit diesen zu teilen. Seine Begründung lautete: „Die systematische Anatomie und die Secierübungen sind mein geistiges Lebenselement und mein Vergnügen.“⁵⁸ Nach Recherchen an sechs anderen Universitäten zog er auch seine Einwände gegen Prosektoren als Mitprüfer zurück und willigte per Telegramm vom 2. August 1895 in das anscheinend bewährte Modell ein. Bezüglich eines Wechsels nach Halle interessierte sich Roux speziell für die Nachfolge Disses für Eberth im Fach Histologie und für die Pläne mit Solger. Für eine Versetzung nach Greifswald stand eher seine Ernennung zum Geheimen Medizinalrat im Vordergrund: „Da in Greifswald die Majorität der medicinischen Ordinarii Geheime Medicinalraethe sind, bitte ich, im Falle ich an diesen Ort kaeme, mich ihnen gleich anzureihen.“⁵⁹ Roux war an einer dieser Professorenstellen und daran, dass seine „strammen Buben Preussen werden“, sehr interessiert und bot Althoff eine mündliche Unterredung über die Einzelheiten an und reiste schließlich auf Wunsch des Ministers nach Berlin. Noch aus Bamberg sandte Roux ein Telegramm an Althoff und versuchte ihm zu verdeutlichen, dass seine Wünsche keinesfalls Forderungen seien und gab ihm bekannt, dass er auf dem Weg nach Berlin am 3. August im Hotel „Stadt Hamburg“ in Halle absteigen würde. Roux hatte zuvor erfolglos versucht, Althoff ein Telegramm nach Greifswald zu senden und verwies in diesem neuen Telegramm nochmals auf den für ihn wichtigen Brief. Althoff jedoch weilte ab dem 4. August in Göttingen und erwartete Roux dort am Nachmittag um 3 Uhr im Hotel „Gebhard“, wo das Treffen am 5. August dann schließlich auch stattfand. Von Halle aus hatte Roux seine Ankunft für 3 Uhr telegrafisch bestätigt. An diesem Tag wurde durch Althoff handschriftlich ein Vertrag aufgesetzt. Dieser enthielt die Einigungen über die Frage der Lehrinhalte, des Gehaltes, dem Antrittsbeginn sowie die Umzugskosten. Der Umfang des Lehrauftrages umfasste demnach die Vertretung des Faches Anatomie in vollem Umfang und

⁵⁸ Vgl. GSTA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 131.

die Direktion des Anatomischen Institutes mit einem Gehalt von 6000 Mark plus 660 Mark an Nebeneinkünften. Der Amtsantritt war zum Wintersemester 1895/96 vorgesehen. Für die Kosten des beschleunigten Umzuges gewährte man Roux zusätzliche 2000 Mark. Dieser Kontrakt wurde von Althoff und Roux unterschrieben, dessen endgültige Genehmigung war aber dem Minister in Berlin vorbehalten. In einem kleinen Zusatz erwähnte Althoff, dass „ich ihm gesagt (nicht zugesichert), er würde in nächster Zeit im Interesse der Konzentration des Unterrichts allein in die ärztliche Prüfungskommission kommen.“⁶⁰ Später erhielt Roux für diese vom 3. bis 7. August dauernde Reise von Innsbruck nach Halle und Göttingen nach ministerieller Anordnung eine Reisekostenerstattung von 250 Mark aus der Universitätskasse.⁶¹ Mit einem voraussichtlichen Gehalt von 6000 Mark befand sich Roux zu jener Zeit im Kreis der besser verdienenden Professoren der Medizinischen Fakultät in Halle. Dieses Grundgehalt bezog außer ihm nur Hermann Fehling (1847-1925). Theodor Weber (1829-1914) erhielt als der Nächstbestverdienende 5700 Mark Grundgehalt plus 660 Mark an Nebeneinkünften. In Göttingen unterzeichnete Roux außerdem ein sogenanntes „Anerkennnis“ über seine Verpflichtung, als Mitglied der ärztlichen Vorprüfungs- und Prüfungskommission gegen die übliche Vergütung teilzunehmen. Des Weiteren erklärte er sich, wie an preußischen Universitäten üblich, bereit, in den folgenden sechs Semestern keine neue Berufung ohne ministerielle Zustimmung anzunehmen.⁶² Althoff hatte nach dem Verhandlungsgespräch mit Roux zu einer schnellen Abreise geraten. So hielt sich Roux am 5. August bereits in Kassel auf und schrieb noch unter dem Eindruck des Gesprächs aus dem „Hotel zum deutschen Kaiser“ in Kassel einen Brief an Althoff. In diesem nahm Roux Bezug auf das gemeinsame Treffen und zog seine ganz eigene Bilanz der Verhandlungen. Unklar bleiben muss wohl, ob Roux sich bei der Datierung seines Briefes verschrieben hat, denn das Treffen hat mit höchster Wahrscheinlichkeit am 5. August stattgefunden. Roux aber schrieb, dass er „gestern“ abgereist sei, demnach hätten Roux und Althoff ihre Unterredung nicht, wie aus den Akten hervorgehend, am 3., sondern am 4. August gehabt. Roux kommentierte u.a. die Maßnahme seiner beschleunigten Abfahrt aus Göttingen mit folgenden Worten: „Trotz dieser - aus Vorsicht? - eingeschobenen Entfernung sind sie mir hoffentlich noch nicht ganz entschlüpft und Ihre wirklich noble Stimmung noch nicht verraucht.“⁶³ Roux versuchte nun, diese „noble Stimmung“ Althoffs für eine - nicht gerade geringe - finanzielle Verbesserung zu nutzen: „[...] wenn es auch bloß Tausend M. sind.“ Eine Forderung in dieser Höhe mag unbescheiden anmuten, denn seine Gehaltsaussichten in Halle waren im Vergleich mit den anderen ordentlichen Professoren bestens. Roux tat dies mit dem Hinweis, dass eine ähnliche Zulage ihm vom Ministerium aus Wien bereits zugesichert worden war, um ihn in Österreich zu halten. Dort hatte man versucht,

⁵⁹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 131.

⁶⁰ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 141.

⁶¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 122, 141.

⁶² Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 142, 143.

⁶³ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 136.

seinen Weggang zu verhindern, nachdem er offenbar schon die erste Wahl für die Tübinger Universität gewesen war. Roux zeigte sich in diesen Verhandlungen selbstbewusst und recht fordernd, obwohl er in Halle ohnehin schon 1000 Mark mehr verdienen würde als sein Vorgänger Welcker. Er versuchte sogar, Althoffs bereits getroffene Entscheidungen zu seinen Gunsten zu revidieren: „Also bitte, machen Sie das gestern so angenehm offene Portemonnaie und das Protokoll noch einmal auf und entnehmen ersterem um es letzterem hinzuzufügen und benachrichtigen mich freundlichst nach Halle, um diesem guten Acte auch Gesetzeskraft zu verleihen.“⁶⁴ Auf diese Ansprüche reagierte Althoff entschieden und etwas missgestimmt mit folgender Randnotiz: „Abgelehnt u. ihm anheimgestellt, ob er von dieser Zusage entbunden zu sein wünsche, was dann sofort geschehen werde.“⁶⁵ Der Perfektionist Roux hatte sich auf die Verhandlungen mit Althoff durch Studium der Gesetze an österreichischen Hochschulen genauestens vorbereitet. Althoff hatte offensichtlich gewünscht, über deren Eigenheiten informiert zu werden. Unter Hervorhebung seiner Popularität vergaß Roux aber gleichwohl nicht, seine Neigung für die Anstellung in Preußen deutlich zu machen: „Einem Rufe nach Preussen gegenüber aber gab es für mich kein Halten mehr.“⁶⁶ Roux machte, basierend auf dem guten Verhältnis zum Minister, deutlich, dass er nun einem offiziellen Ruf nach Halle zustimmen würde. Jedoch ersuchte Roux Minister Althoff noch einmal, ihm einen finanziellen Anreiz ebenfalls offiziell zu bestätigen. Im Gegenzug sicherte Roux dem Minister ein länger dauerndes Arbeiten in Halle zu, mit welchem er vordergründig die Förderung des Unterrichtes und die Verbesserung bzw. Neuanschaffung von Lehrmitteln anstrebte. Zeitliche Einschränkungen gab es insofern, als Roux nun beabsichtigte, nicht mehr so viel Zeit an die Forschungen zu verwenden. Zwar erwähnte er die zeitaufwendige Zucht von Säugetieren, an denen er Experimente vorzunehmen gedachte, stellte die Auswertung der Forschung dennoch nicht in den Vordergrund. Um Resultate zu gewinnen und Analysen anzustellen, rechnete Roux mit 1 bis 1½ Jahren, in denen die Experimentierphasen liegen sollten. Die nötigen zeitraubenden Untersuchungen kommentierte er ironisch: „[...] man weiß ja nie wie lange man lebt“.⁶⁷ Auch die Zukunft Disses wurde an dem Abend in Göttingen von Roux und Althoff besprochen. Disse arbeitete noch in Halle, sah hier aber keine Perspektive mehr für sich. Er hatte vorsorglich eine Postadresse hinterlassen, die noch bis August 1895 Tegernsee lautete und wahrscheinlich seine Urlaubsadresse war. Womöglich wollte Disse für eventuelle Änderungen, die seine Person und Anstellung betrafen, ständig erreichbar sein. Unklar ist, ob Disses Versetzung aufgrund seiner Unzufriedenheit oder durch Vorbehalte Roux' erwägt wurde. Ersteres ist wohl als wahrscheinlicher anzunehmen, denn Disse hatte sich schließlich persönlich an Roux gewandt, da er um dessen gute Kontakte zum Kultusministerium in Berlin wusste.

⁶⁴ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 137.

⁶⁵ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 136.

⁶⁶ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 136f.

⁶⁷ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 137.

Althoff hatte verlangt, keine Informationen des Göttinger Gespräches an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Befürchtete er Konsequenzen aufgrund seiner ungewöhnlichen Verhandlungen? Wollte er Roux schützen? Wahrscheinlicher ist, dass Althoff im Sinne seiner „Geheimdiplomatie“ schlichtweg taktisch handelte, um Einzelheiten per Gesetz abzusichern. Roux sicherte, fuend auf großer Loyalität, Verschwiegenheit zu. Auf Roux’ Brief aus Kassel antwortete Althoff am 6. August, möglicherweise aus Lauterberg, anscheinend etwas verschnupft. Er hatte, wie oben dargestellt, neuerliche finanzielle Änderungen zugunsten von Roux abgelehnt und dabei gleichzeitig angeboten, ihn von seiner Zusage, nach Halle zu wechseln, sofort zu entbinden. Somit verdeutlichte Althoff, dass er keinen weiteren Verhandlungsspielraum zulassen wollte. Dadurch geriet Roux in Zugzwang und berichtete in einem Schreiben aus Halle vom 8. August seine Aussagen. Laut Briefkopf übernachtete er in L. Achtelstetters Hotel „Stadt Hamburg“. Roux bekräftigte seinen Willen, nach Halle zu wechseln; auch ohne zusätzliche Gehaltserhöhung. Stattdessen bemühte er sich, die Unklarheiten zu beseitigen und schob mit einem Augenzwinkern die Schuld dem „[...] (etwas reichlichen!) Diner [...]“⁶⁸ zu. Er rühmte die Großzügigkeit beim Abschluss des Vertrages und fühlte sich „zu besonderen dienstlichen Leistungen angeregt“ und Althoff sollte „bald die Erfahrung machen, dass ich überhaupt nicht sehr auf’ s Geld bin.“⁶⁹ Roux war zu seiner Entlastung sogar bereit, einige der lukrativen Nebeneinkünfte den dazu geeigneten Hilfskräften zu überlassen. Anstelle einer Entbindung von seiner Zusage bat er um schnelle Zusendung seines Patentbescheides, um seine rechtzeitige Entlassung aus dem österreichischen Dienst zu erwirken. So trat nach ministeriellem Erlass (U I 17278 I) Roux, dessen Name anfangs ultimo loco gestanden hatte, an Stelle von Eberth als Direktor des Anatomischen Institutes in den Mitarbeiterkreis der Universität zu Halle ein. In den Akten des Ministeriums finden sich zum einen der handgeschriebene Entwurf von Althoff zur Förderung und Beförderung Roux’ in diese Stelle und das daraus entstandene Schreiben an den Kaiser. Dieses war genau wie die vom Kaiser unterzeichnete Bestellung mit dem 12. August 1895 datiert und enthielt neben einer Reihe biographischer Angaben sehr lobende Worte über Roux und seine Forschungen. Althoff persönlich schlug also im Berliner Ministerium Roux zum neuen Professor der normalen Anatomie vor und bezeichnete Roux, wie schon andere vor ihm, als Anatomen ersten Ranges und als einen der „hervorragendsten Anatomen der Gegenwart“, vergaß aber nicht zu erwähnen, dass Roux „im Verkehr, wie das bei bedeutenden Männern nicht selten vorkommt, nicht gerade bequem, aber durchaus gediegen und zuverlässig, zugleich ein eifriger Patriot“⁷⁰ ist. Roux schrieb am 20. August nun wieder aus Innsbruck an Althoff, dass er Briefe erhalte, in denen mitgeteilt werde, dass die Regierung nicht an die Vorschläge der Fakultät gebunden sei und in seinem persönlichen Fall, d.h. in Bezug auf die Professur in Halle, sich die Regierung wohl

⁶⁸ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 139.

⁶⁹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 139.

⁷⁰ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 117, 120.

ebenfalls nicht an den ersten Vorschlag gehalten habe.⁷¹ Obwohl dies zu seinen Gunsten geschehen sein könnte, wollte Roux diesen Umstand klären und sich absichern. Die Ernennung zum ordentlichen Professor der Medizinischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg erfolgte für Roux mittels Erlass am 28. August 1895, unterzeichnet vom Kaiser. Die Bestellung Roux' trug das Datum vom 19. August 1895. Er erhielt damit die Verpflichtung, die normale Anatomie in ihrem gesamten Umfang zu vertreten und die Direktion des Anatomischen Institutes zu übernehmen. Der Minister bat ihn weiterhin, sein neues Amt zum nächsten Semester zu übernehmen und die Liste seiner geplanten Vorlesungen umgehend an die Fakultät zu senden.⁷² Gleichzeitig gab dieses Schreiben Auskunft über die vierteljährliche Auszahlung von Teilbeträgen seines Lohnes durch die Universitätskasse und die Überweisung von 2 000 Mark zur Begleichung der Umzugskosten durch den Universitätskurator, den der Minister zu diesem Zeitpunkt, also Ende August 1895, über Roux' Ernennung in Kenntnis gesetzt hatte. Roux teilte demnach am 31. August dem Dekanat und dem Ministerium - noch aus Innsbruck - folgende Lehrveranstaltungen für das Wintersemester 1895/1896 mit:

- „ 1. Allgemeine Entwicklungsmechanik der Organismen, 1stündig, unentgeltl.
- 2. Systematische Anatomie I. Theil 5stündig, priv.
- 3. Praeparierübungen 33stündig, priv.“⁷³

Ebenfalls am 31. August bedankte sich Roux schriftlich bei Althoff für den positiven Bescheid vom 24. August und die am 30. August eingetroffene Bestellung. Roux übersandte auch ihm die Liste seiner Lehrveranstaltungen, dankte für die Wünsche Althoffs und machte deutlich, dass er die Gunst des Ministers nicht enttäuschen wolle: „Ich werde mich bestreben und hoffe, Ihren an meine Berufung geknüpften Erwartungen zu entsprechen. Ich rechne dabei auf Ihre machtvolle Unterstützung bei Einführung der noethigen Neuorganisation, wovon der wichtigste Punkt eine angemessene Umaenderung und Besetzung der Stelle Disse's ist.“⁷⁴ Die geplante Versetzung Disse nach Marburg bezeichnete Althoff im anschließenden Brief vom 16. September jedoch als „zweifelhaft“. Am 8. Oktober teilte der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten dem Kurator Schrader aber bereits mit, dass der außerordentliche Professor Disse ab dem 1. Oktober 1895 in gleicher Position nach Marburg versetzt worden war. Dies stellte finanzielle Einbußen für Disse dar, denn anstatt der 5700 Mark in Göttingen verdiente er als erster Prosektor mit Extraordinariat für normale Anatomie in Marburg 3340 Mark (U I 17511).⁷⁵ Auch die Frage der steuerfreien Einfuhr von Roux' Besitz war ein unumgängliches Problem und wurde im oben genannten Brief Althoffs vom 16. September

⁷¹ Vgl. GStA PK, VI. Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 49 Bd. I, Bl. 22 und Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 49.

⁷² Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 36 und Rep. 4 Nr. 848 [unpaginiert].

⁷³ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 38.

GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 147.

⁷⁴ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 147.

⁷⁵ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 37 und GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 152f.

angesprochen. Althoff konnte Roux die Nachricht über die erleichterte Einfuhr seiner Güter zusenden.⁷⁶ Darin finden sich Ratschläge über die Zusammenstellung von Mobiliars- und Gegenstandslisten und Listen von Sachen, die Innsbruck, nicht oder nur speziell gekennzeichnet, verlassen sollten. Des Weiteren beabsichtigte man, eine Aufwands- und damit Zeitersparnis herbeizuführen, indem die Zollbeamten nur einige Kisten probeweise zur Kontrolle öffnen und die restlichen nur durch Kontrolle der Listen freigeben sollten. Empfohlen wurde außerdem ein amtliches Schreiben des Finanzministers mit der Bekanntgabe der Berufung und des Umzuges von Roux nach Halle. Dieses beantragte Althoff selbst beim Staats- und Finanzminister und informierte ihn zugleich am 24. September über die Übersiedelung Roux'. Damit ermöglichte Althoff Roux eine direkte Überführung seiner Möbel und des weiteren Besitzes ohne nochmalige Öffnung der Kisten am Güterbahnhof. Die Ausladung der Kisten fand im Zollschuppen statt, die Revision nach Begleitung von Zollbeamten gleich in der Wohnung der Familie Roux. Eher als geplant, bedingt durch „Hygienisch ungünstige locale Verhaeltnisse“⁷⁷, begann Roux bereits am 26. September mit der Übersiedelung nach Halle. Vom 26. September bis 6. Oktober sollten postalische Nachrichten für ihn an den Hofbuchdrucker Pohle in Jena geschickt werden, ab dem 6. Oktober nach Halle an das Anatomische Institut. Roux' Wechsel nach Halle bedeutete natürlich ebenfalls Änderungen in der Zusammensetzung der Prüfungskommissionen. Hatte im Juli 1895 die Fakultät aufgrund einer ausstehenden Verfügung noch keine Entscheidung über die Prüfer im Fach Anatomie bekannt gegeben, so stellte sie Ende August Roux als Prüfer für die ärztliche und zahnärztliche Prüfung auf, die im November beginnen sollten. Der ministerielle Beschluss sah schließlich für die ärztliche Prüfungskommission im Prüfungsjahr 1895/96 folgende Besetzung vor: Vorsitzender Ackermann, Stellvertreter Bernstein, Prüfer im Fach Anatomie Roux, Physiologie Bernstein, Pathologische Anatomie und Allgemeine Pathologie Eberth, Chirurgie von Bramann, Oberst und Genzmer⁷⁸, Ophthalmometrie prüfte von Hippel. Die medizinische Prüfung sollten Hitzig und von Mering abhalten und Pharmakologie Harnack⁷⁹. Über Geburtshilfe und Gynäkologie prüften Fehling und von Herff, Hygiene prüfte Fraenkel.⁸⁰ Die Examinatoren in der zahnärztlichen Prüfung, deren Vorsitzender wiederum Ackermann war, hießen von Bramann und Hollaender.⁸¹ Für die ärztliche Vorprüfung war längere Zeit ebenfalls keine Entscheidung über die Zusammensetzung der Prüfungskommission gefallen. Nach mehrmaligen

⁷⁶ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 147.

⁷⁷ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 150.

⁷⁸ Adolf Genzmer (1851-1912).

⁷⁹ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 [unpaginiert]. Harnacks Nachfolger zum Wintersemester 1915/1916 wurde Oskar Gros aus Leipzig. Er war als Stabsarzt gleichzeitig „landsturmpflichtig“. Er folgte 1919 einem Ruf nach Köln.

⁸⁰ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 [unpaginiert]. Carl Fraenkel (1861-1915) hat später, im Jahre 1912, seinen Namen in Fraenken umändern lassen. Seine Emeritierung erfolgte im Sommer 1915, sein Nachfolger hieß Paul Heinrich Römer aus Greifswald. Dieser verstarb im Oktober 1916. Zu dessen Nachfolger wurde Paul Schmidt aus Gießen ernannt.

⁸¹ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 21ff.

Aufforderungen des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten enthielt die endgültige Liste der Prüfer folgende Namen: Roux (Anatomie), Bernstein (Physiologie), Dorn (Physik)⁸², Volhard (Chemie), Kraus (Biologie) und Grenacher (Zoologie)⁸³. Am 9. November erfolgte laut einer Aktennotiz für Roux gemeinsam mit Fraenkel die Einführung in die Medizinische Fakultät.⁸⁴ Des Weiteren teilte Ackermann mit, dass er Roux für die zahnärztliche Prüfungskommission hinzugezogen habe, da diese Prüfungskommission zum damaligen Zeitpunkt noch unvollständig war. Bis zu seiner Emeritierung blieb Roux Mitglied der Prüfungskommissionen. Am 28. Oktober 1895 hatte der Universitätsrektor Droysen bei der Medizinischen Fakultät nachgefragt, welches Fakultätsmitglied die Abfassung des Programms der Preisankündigung in Latein übernehmen würde. Roux wurde daraufhin diese Aufgabe zugeteilt. Durch Dekan Hitzig erging der Bescheid, dass Roux als einziges Mitglied wegen der Kürze der Zeit für diese Arbeit bereit wäre. Außerdem wünschte er die Abfassung in deutscher Sprache. Die Arbeiten am Universitätsprogramm, die sich sehr aufwendig gestalteten, bezeichnete Roux als „mir von der Facultaet aufgeladenen“.⁸⁵ Das spricht wohl eher dafür, dass der Begriff „bereit“ hier eher die zeitliche Flexibilität umschreibt, als eine freiwillige Bereitschaft. Dadurch litt die Einarbeitung in sein Amt bzw. ein unbekanntes Institut, welches für Roux ein vollkommen neues Umfeld mit eigener Situation auch hinsichtlich des Etats darstellte. Weiterhin hatte am 28. Oktober ebenfalls der Universitätssekretär Baerwald der Medizinischen Fakultät mitgeteilt, dass bisher keine Bearbeitung der für 1895/96 gestellten Preisaufgabe abgegeben worden sei. In der Sitzung am 8. November sollte schließlich, laut Schreiben des Kurators vom 28. Oktober, das Preisankündigungsprogramm besprochen werden. In dieser Sitzung regte der Dekan die Diskussion an, ob die Fakultät beim Minister nicht anfragen sollte, „ob wir uns gefallen lassen sollten, dass die Stelle des Herrn Disse eingezogen wird“.⁸⁶ Gleichzeitig wollte man den Wunsch nach Berufung eines neuen Extraordinarius äußern. Ein Antrag Roux' zu diesem Thema, der in den Sitzungen vom 8. November und 19. Dezember 1895 besprochen wurde, sah den ständigen Erhalt der außerordentlichen Professur für Anatomie in der Fakultät vor. Dieser sollte aber dem Direktor des Anatomischen Institutes unterstellt bleiben. Nach einstimmiger Annahme dieses Antrages musste dem Minister dieser Wunsch bekannt gegeben werden. Roux ermöglichte dies die alleinige Leitung des Anatomischen Instituts. Für die provisorische Verwaltung der Geschäfte dieses Extraordinariats schlug man Hermann Endres (1865-1898) in

⁸² Ernst Dorn (1848-1916) wurde 1873 als außerordentlicher Professor der Physik an der Universität Breslau, er lehrte ab 1881 in Darmstadt, ab 1886 wieder in Halle.

⁸³ Otto von Herff (1856-1916), Ludwig Hollaender (1833-1897), Jacob Volhard (1834-1910), Gregor Kraus (1841-1915), Hermann Grenacher (1843-1923).

⁸⁴ Laut UA Halle Rep. 4, Nr. 848 erfolgte die Einführung beider Professoren am 21. Oktober 1895. Unterschrieben ist dieser Eintrag von Rektor Droysen.

⁸⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 62.

⁸⁶ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 2.

Breslau vor. Dem Privatdozenten Eisler sollte ebenfalls der Titel des außerordentlichen Professors verliehen werden. Professor von Hippel wollte Eisler zum Extraordinarius ernennen lassen; diese Unstimmigkeiten führten zu einer Vertagung der Entscheidung.⁸⁷ Die Art von Roux' Berufung hatte für einige Unruhe in der Medizinischen Fakultät gesorgt und Roux wusste um die Skepsis, die ihm nach der von Althoff gesteuerten Berufung nach Halle innerhalb der Fakultät entgegenschlug. Roux war von Beginn an bemüht, seine Absichten auf diplomatischem Wege zu verwirklichen und einer möglichen Ablehnung entgegenzuwirken. In einigen Fragen konnte er der Mehrzahl der Fakultätsmitglieder seine Argumente überzeugend darlegen und einen Konsens finden. Der Einzige, von dem er nach mehreren Versuchen keine Zusammenarbeit mehr erwartete, war Hitzig, denn dieser versuchte immer wieder konträr auf Neuerungen zu reagieren. Hitzig war für seine schwierige und aufbrausende Art durchaus bekannt. Es finden sich in den Akten des Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Angaben zu Hitzigs Publikationen, seinen Fähigkeiten als Lehrer und zu seinem Charakter. Bemerkungen wie „schroffes [...] Wesen, durch und durch Christ und Autokrat. Imponierende Erscheinung [...]“⁸⁸ bezeichnen Hitzigs schwierige Persönlichkeit, die nicht nur zur Isolierung und Entfremdung von Dozenten und praktischen Ärzten führte, sondern ebenfalls Roux' Arbeit erschwerte. Da ihn dieses schwierige Verhältnis offensichtlich belastete und er sich vielleicht auch Hilfe von Seiten Althoffs erhoffte, teilte Roux seine Eindrücke mit: „Um mich nicht nach meinem Eintritt gleich in Gegensatz zur Facultaet zu bringen, habe ich mich bemüht, dieselbe, unter einigem Entgegenkommen von meiner Seite gegen ihre Wünsche, in der Hauptsache für die meinigen zu gewinnen, was auch bei der Majoritaet gelungen zu sein scheint. Von Herrn G.R. Hitzig habe ich nach vielfachen vergeblichen Bemühungen abgesehen; meine Argumente sind für ihn bloß Worte ohne Inhalt; er ist nicht mehr anpassungsfähig an neue Verhältnisse.“⁸⁹ Hitzig vertrieb als gefürchteter Examinator anscheinend sogar Studenten an andere Universitäten, besonders nach Leipzig.⁹⁰ Ein Briefwechsel existierte auch zwischen Hitzig und Althoff, welchen Hitzig, genau wie andere Akademiker seiner Zeit als probates Mittel zur Durchsetzung seiner Forderung zu nutzen hoffte. Man kann aber davon ausgehen, dass ein größerer Erfolg durch das fehlende tiefere Vertrauensverhältnis, wie es augenscheinlich zwischen Roux und Althoff bestand, für Hitzig ausblieb. Eduard Hitzig beendete seine Laufbahn in Halle im Frühsommer 1903.

⁸⁷ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 220 Dekanat Hitzig, Bl. 7.

⁸⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 48, Bl. 60f.

⁸⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 62.

⁹⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I,

3.2 Roux als Lehrer

3.2.1 Vorlesungen, Kurse und Prüfungen

In seinen Vorlesungen vermittelte Roux nicht nur trockene Fakten, sondern regte sein Auditorium stets auch zum Mitdenken an. Diese Art der Lehre verhalf ihm zu einer großen Beliebtheit bei den Studenten. An jedem Tag der Woche bot er Sprechzeiten an, im Sommer von 11 bis 11.30 Uhr und im Winter von 10 bis 11 Uhr. Später dauerte seine tägliche Sprechstunde von 11 bis 12 Uhr. Nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch stellte Roux den Lehrplan um. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass er durch problemorientierte Darstellung von Fakten nicht nur anatomisches Wissen vermittelte, sondern gleichzeitig die Grundlagen seiner Forschungsarbeit einbrachte. Beispielsweise tauchten als Teilgebiet die Ursachen der morphologischen Gestaltung in seinem Vorlesungsstoff auf. So kamen die Studenten während ihrer medizinischen Ausbildung in Berührung mit Roux' wissenschaftlich und didaktisch geprägtem Lehrstil. Zu jener Zeit war eine Lehre der Anatomie ganz im naturwissenschaftlichen Sinne, wie von Roux angewandt, geradezu revolutionär und brachte eine neue Qualität in die Art der Vorlesungen, die nun besser verständlich waren. Eines der Hauptanliegen war und blieb für Roux, die anfänglich geringe Anzahl der Studierenden zu erhöhen. Am 10. November 1895 schrieb Roux nach zweiwöchiger Lehrtätigkeit in Halle an Althoff von der Problematik der Studentenzahl: „Die Herrn sind fleißig; ihre Zahl ist in der That jetzt gering. Was ich dazu thun kann, sie zu heben, wird geschehen.“⁹¹ Insgesamt hatte die Anzahl der Mediziner von 350 auf 230 abgenommen, wie Hitzig im Herbst 1896 Althoff mitteilte.⁹² Im Gegensatz zur steigenden Anzahl der Präparanten in den Kursen des Anatomischen Institutes ging 1897 die Anzahl der Studenten in den klinischen Semestern und die der Staatsexamenskandidaten noch weiter zurück. Dabei vermutete Roux als Ursache u.a. die wechselnden Prüfer. In der „inneren Station“ prüften damals drei anstatt zwei Prüfer, was die Studenten wohl verunsicherte. Roux beschrieb das äußerst strenge und mit Schroffheit durchgeführte Prüfen als weiteres Manko. Sehr wahrscheinlich war dies eine Anspielung auf Hitzigs Persönlichkeit, der abwechselnd mit von Mering die Prüfungen abhielt. Die Examenskandidaten mussten oft lange auf ihre Prüftermine warten, während Roux seine Prüfungen in Anatomie meist schon absolviert hatte. Roux war 1898 angewiesen worden, genau wie seine Kollegen, die Anzahl der Kursteilnehmer der letzten drei Jahre zu beziffern. Er gab eine Anzahl von „durchschnittlich 48 Studenten“⁹³ an, was für den Kurs eines Semesters zugetroffen haben dürfte. Mehrmals zweifelte Roux den

Nr. 145, Bl. 126f.

⁹¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 50.

⁹² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 145, Bl. 71ff.

⁹³ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 226 Dekanat Fehling, Bl. 39.

Erfolg seiner eigenen Vorlesungsform an, die nicht nur die beschreibende, sondern auch die kausale Biologie behandelte, und befürchtete dadurch ebenfalls ein Abwandern von Studenten. Diese Sorgen waren unbegründet. Im Wintersemester 1921/22, am Ende von Roux' Hochschullaufbahn, waren 114 Präparanten eingeschrieben. Etwas andere Angaben über die Anzahl der Präparanten fanden sich in Aufzeichnungen Roux' aus den Jahren 1913, 1914. Bezüglich einer Eingabe zum Einbau eines Oberlichtes an den südlichen Präpariersaal, der etwas kleiner war und 110 Arbeitsplätze besaß, führte Roux eine Liste der Studentenzahl auf. 1894 hatten 78 Studenten am Präparierkurs teilgenommen. In den Jahren danach entwickelte sich die Anzahl wie folgt: 1908/09 132 Präparanten, 1909/10 170 Präparanten, 1910/11 158 Präparanten, 1911/12 161 Präparanten, 1912/13 141 Präparanten, 1913/14 182 Präparanten.⁹⁴ Es fand sich kein Anhalt, der darauf schließen lässt, dass ein angespanntes Verhältnis zwischen Studenten und Roux der Grund für schwindende Studentenzahlen war. In den Reden, die anlässlich seiner Jubiläen, unter anderem zum 60. und 70. Geburtstag, von Studenten gehalten wurden, wurde immer besonders die Verbundenheit zu jungen Menschen und Roux' humorvolles Wesen hervorgehoben. Für Roux selber schien dieser enge Kontakt sehr wichtig, anregend und im gewissen Sinne auch verjüngend zu sein. An Teilnehmer seiner privaten Kurse stellte er keine zusätzlichen finanziellen Forderungen. Für die Abhaltung von Vorlesungen und Kursen erhielt er wie seine anderen Kollegen Honorare. Mussten Studenten einen Kurs bzw. ein Kolleg bei Roux wiederholen, brauchte dieser nicht erneut bezahlt werden. War das Kolleg schon einmal an einer anderen Universität belegt worden, so konnte nach Absprache und Prüfung der Verhältnisse eine vollständige oder halbe Befreiung gelten. Dabei entschied Roux vor allem nach den persönlichen Umständen. Beim zweiten Besuch der Sezierübungen wurde grundsätzlich kein Erlass gewährt. Eine andere Regelung galt für den mikroskopisch-anatomischen Kurs, der bei der zweiten Teilnahme nur zur Hälfte bezahlt werden musste.⁹⁵ Durch Roux wurde natürlich die Entwicklungsmechanik zum Bestandteil des Lehrplans. Vorlesung über Allgemeine Entwicklungsmechanik hielt er „publice“ dienstags von 17 bis 18 Uhr. „Privatim“ gab er Seminare über den I. Teil der Systematischen Anatomie von insgesamt 6 Stunden. Dieser Teil der Anatomievorlesung, die Bänder-, Muskel- und Eingeweidelehre beinhaltend, war für montags, dienstags von 12 bis 12.45 Uhr sowie mittwochs, donnerstags und freitags von 11.45 bis 12.45 Uhr festgesetzt. Die Sezierübungen unter dem Prosektor Eisler fanden täglich von 9 bis 13 Uhr, 14 bis 16 Uhr und samstags von 9 bis 12 Uhr statt. Für die Sommersemester variierte Roux seinen Lehrplan. Seine Vorlesungen über den II. Teil der Systematischen Anatomie mit Eingeweidelehre, Gefäß- und Nervenlehre fanden Montag bis Freitag „privatim“ von 10 bis 11 Uhr statt. „Publice“ veranstaltet wurde mittwochs von 17 bis 18 Uhr „Histologie, spezifische Struktur und Entwicklung der passiv fungierenden Organe

⁹⁴ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert] November 1913.

⁹⁵ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 226 Dekanat Fehling, Bl. 33, 105.

(Stütz- und Bindeorgane)“. Die „Histologie der aktiv fungierenden Organe“ lehrte Roux „privatim“ am Montag und Freitag von 17 bis 18 Uhr. Er leitete außerdem noch „privatim“ den Histologischen Kurs am Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr. Durch einige wenige vorhandene Unterlagen ist bekannt, dass Roux seine Studenten Zeichnungen und Erörterungen zu anatomischen Strukturen oder Auffälligkeiten anfertigen ließ.⁹⁶ Während seines ersten Semesters in Halle arbeitete Roux zusammen mit Paul Eisler, Eugen Albrecht, Gottlieb Moritz Klautsch (1835-1906) und Joseph Radinsky. In den folgenden Jahren änderte sich der Vorlesungsplan für Roux nicht. Nur Veränderungen im Mitarbeiterstab führten zu einer anderen Aufteilung der Kurse und Vorlesungen, die nicht von Roux abgehalten wurden. Die Mikroskopierübungen erhielten im Sommerhalbjahr 1903 die neue Bezeichnung „Mikroskopisch-anatomische Übungen in der normalen Gewebelehre“. Zeitpunkte dieser und der anderen Kurse blieben gleich. Im Sommerhalbjahr 1921 hielt Roux seine letzten Lehrveranstaltungen. Einige Zeit las sein Amtsnachfolger Stieve noch die Entwicklungsmechanik des Embryos, doch nach dessen Wechsel nach Berlin gab es am Anatomischen Institut keine Lehrveranstaltungen über Entwicklungsmechanik mehr.⁹⁷ Als Mitglied des Lehrkörpers und Direktor der Wilhelm-Roux-Sammlung in der Großen Steinstrasse 52 fand Roux noch bis zum Winterhalbjahr 1924/25 Erwähnung im Personalverzeichnis der Universität. Im Vergleich zu seinen Vorgängern und Nachfolgern gibt es keine gravierenden Unterschiede hinsichtlich des Umfangs der Lehrtätigkeit, d.h. die Anzahl der Stunden war bei Roux nicht erhöht. Entsprechend seinen wissenschaftlichen „Neigungen“ stellte er den Lehrplan um. Roux war Mitglied der ärztlichen Prüfungskommissionen bzw. später über einen längeren Zeitraum deren Vorsitzender. Bevor Roux für die Prüfungen im Fach Anatomie verantwortlich war, wurden sie von Eberth abgenommen. Der übliche Satz waren 5 Mark Honorar je Prüfling. Die ausgewerteten Prüfungsprotokolle ließen keine speziellen Vorlieben erkennen, vielmehr fragte Roux den gesamten Bereich der Anatomie ab. Aufgrund der vielen Jahre, die er als Examinator wirkte, wiederholten sich zwangsläufig einige Themen. Diese Ergebnisse, die sich in den Prüfungsprotokollen fanden, sind als Zeichen zu werten, dass Roux keine besonders außergewöhnlichen Gebiete abfragte, um mögliche „Stolpersteine“ zu vermeiden. Aus der Zensurenvergabe Roux' kann man nicht auf eine besondere Härte seines Urteils schließen. Roux gab in der Regel positive Bewertungen unter denen natürlich sehr gute als auch unzureichende Prüfungsergebnisse zu erkennen sind. Die Benotung „unzureichend“ trat dabei sehr viel seltener auf. Es gab keine Hinweise darauf, dass er hart urteilte. Nach Durchsicht der Prüfungsprotokolle urteilte Roux streng, aber gerecht. Im Vergleich mit seinen mitprüfenden Kollegen fiel Roux

⁹⁶ Vgl. UAH Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert] Präparierkurse 1906/1907.

⁹⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass auch in der Zoologie Vorlesungen in Entwicklungsmechanik angeboten wurden. In der Zoologie las der Kustos am Zoologischen Institut, Brüel, u.a. im Jahr 1922 die Einführung in die Entwicklungsgeschichte und –mechanik der Tiere.

keinesfalls dadurch auf, dass er Studenten durch die Examina fallen lassen wollte. So machte auch die Art der Prüfungsabnahme ihn als Prüfer bei den Studenten zu einem respektierten und geschätzten Lehrer.

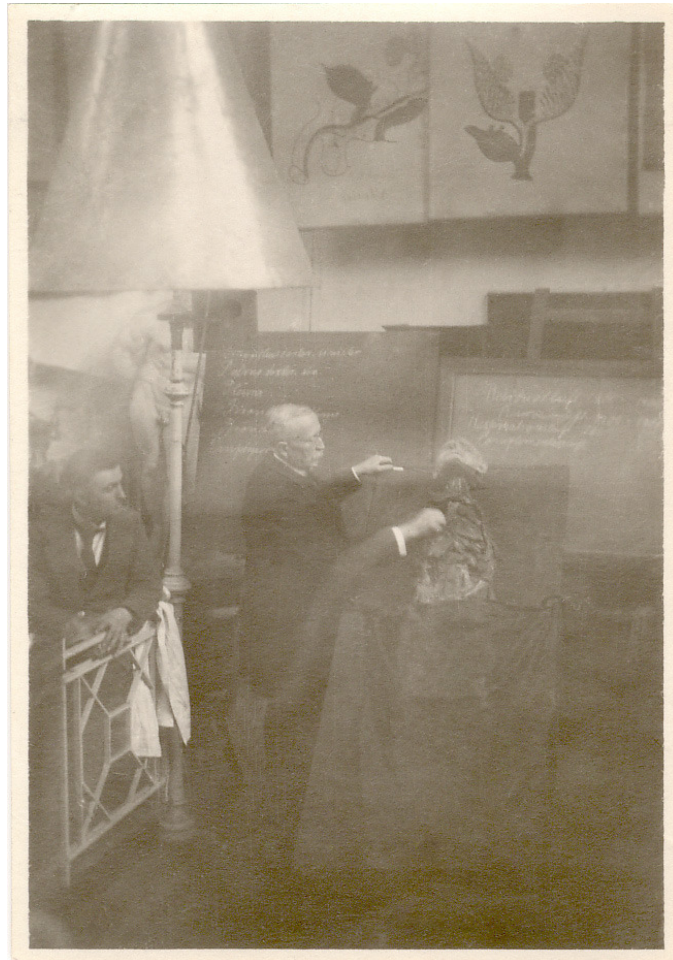


Abb. 7: Roux hält eine Anatomievorlesung

3.2.2 Experimentelle Untersuchungen an Tierspezies

Immer wieder Anlass zu Diskussionen gab die Problematik der Tieruntersuchungen und Tierversuche. Aufgrund wiederholter Angriffe gegen die Durchführung von Tierversuchen war es ein Anliegen des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Bosse, mit genauen Angaben durch die Institutsdirektoren, Kenntnis von allen Vivisektionen zu erhalten. Auf eine entsprechende Anfrage des Dekans Fehling vom 26. Januar 1898⁹⁸ im Auftrag des oben genannten Ministers (Anfrage vom 21. Januar 1898) über die Notwendigkeit von Vivisektionen, wurden sämtliche experimentellen Untersuchungen dieser Art innerhalb der einzelnen Institute erfasst. Es hatte bereits früher lebhaft Debatten über Sinn und Zweck der

⁹⁸ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 226 Dekanat Fehling, Bl. 14ff., 36, 38ff.

Sektionen gegeben, doch sahen sich die Forscher immer wieder gezwungen, diese Form der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung zu verteidigen und zu begründen. Für die hallesche Medizinische Fakultät war es stets ein großes Anliegen, sich gegen diese Angriffe zu wehren und Vertrauen für die freie Forschung zu gewinnen. Sämtliche Institutsleiter und Direktoren gaben Auskunft, ob und in welchem Umfang Demonstrationen, Untersuchungen oder Versuche an lebenden Tieren in ihren Vorlesungen stattfanden. Erfasst wurden dabei die Art des Tieres und die jeweilige Anzahl. Strenge Bestimmungen über Tierversuche galt es zu befolgen, d.h. die sogenannte „Vivisektion“⁹⁹ war sehr selten. Zum überwiegenden Teil fanden Demonstrationen an lebenden Tieren in den Vorlesungen der Physiologie, allgemeinen Pathologie, Entwicklungsmechanik und Entwicklungsgeschichte sowie Arzneimittellehre und Vergiftungen statt. Vorführungen, wie beispielsweise zu Vergiftungen, dienten zum einen der besseren Vermittlung von Kenntnissen und reduzierten zum anderen die Anzahl der Tiere, die in Kursen getötet worden wären. Der Hauptanteil der Tiere wurde gezüchtet, um Messungen durchzuführen; außerdem dienten nicht nur die Tiere selbst, sondern z.B. deren Blut oder Harn als notwendiges Untersuchungsmaterial. Nur wenn unentbehrlich für Unterricht oder Forschungsergebnisse, kam es zur Tötung und Sezierung von Tieren. Darüber hinaus durfte eine Vivisektion immer nur mit Wissen des jeweiligen Institutsdirektors oder seines ihn vertretenden Assistenten und ausschließlich durch erfahrene Mitarbeiter ausgeführt werden. Im Vordergrund stand dabei stets die Vermeidung bzw. Reduzierung von Qualen für das Tier. Obwohl es keine Zunahme von Tierversuchen zu Lehrzwecken an der halleschen Universität gegeben hatte, betonte die Medizinische Fakultät den unabkömmlichen Nutzen der Experimente. Sehr deutlich sprach man sich dabei gegen den Missbrauch von Tieren aus. Roux machte bei dieser erwähnten Befragung folgende Angabe: „Im anatomischen Institut werden nur in den Vorlesungen der Entwicklungsmechanik und Entwicklungsgeschichte Vivisektionen vorgenommen. [...] und zwar 6 an Amphibien und Fischen [...] 4 an Säugethieren (Mäusen, Kaninchen) [...] Die Vorbereitung wird im Colleg gemacht, indem dem Mutter- resp. Vaterthier der Kopf abgeschnitten und das Rückenmark zerstört wird. Danach werden nur die Eier, Embryonen und Samenkoerper lebend verwendet.“¹⁰⁰ Im mikroskopischen Kurs, an dem je Semester durchschnittlich 48 Studenten teilnahmen, wurden laut seinen Angaben generell keine Vivisektionen durchgeführt. Die Aussagen aller Institutsvorsteher und Direktoren übersandte der Kurator Schrader am 15. Februar 1898 an das Königliche Ministerium nach Berlin. Am Anatomischen Institut wurden die Anordnungen so gewählt, dass möglichst wenige Versuchstiere gebraucht wurden. Bekannt wurde durch die Befragung außerdem, dass Tierfutterkosten hauptsächlich durch Stiftungsgelder gedeckt wurden. Auch in den folgenden Jahren wiederholten sich die Anfragen über Tierversuche. Bisher konnten keine Quellen

⁹⁹ Die Vivisektion bezeichnet die wissenschaftlichen Zwecken dienende Operation am lebenden Tier.

¹⁰⁰ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 226 Dekanat Fehling, Bl. 14f.

ausfindig gemacht werden, die belegen könnten, dass Roux' Forschungen oder der Unterricht durch ungenügende Tierversuche gelitten hätten.

3.2.3 Das Leichen-Problem

Die Versorgung mit Leichen zu Studienzwecken stellte für das Anatomische Institut von jeher ein Problem dar. Schon in den Jahren, bevor Roux in Halle lehrte, bemühte man sich um die Einhaltung von Verträgen mit Strafanstalten und öffentlichen Armen- und Vagabundenhäusern sowie Kommunen. Insassen von Strafanstalten, vor allem Verbrecher und Selbstmörder, waren gesellschaftlich geächtet und zumeist ohne jegliche persönliche Rechte. So übergab man laut einer Verordnung aus dem Jahre 1719 die Leichen von Selbstmördern grundsätzlich den Anatomischen Anstalten. Durch die unzureichende Bereitstellung von Leichen mussten sogar zeitweise Vorlesungen und Demonstrationen ausfallen. Oft war man auf freiwillige Spenden u.a. aus Spitälern angewiesen. Studenten bevorzugten im Allgemeinen Universitäten, an denen es den besten anatomischen Unterricht gab, dessen Qualität wiederum abhängig war von den Veranschaulichungen und Übungen an Leichen. An den Königlichen Staatsminister des Innern, Graf zu Eulenberg, ergingen beispielsweise im Jahr 1869 die Klagen der Universitäten Halle, Königsberg und Göttingen über den zunehmenden Mangel an Leichen. Im Mittel waren damals in den letzten 10 Jahren nach Halle 51 „brauchbare Leichen“ überführt worden. Bedenklich war jedoch, dass der Bedarf das Dreifache betrug und manche Kreise überhaupt keine Leichen abgegeben hatten.¹⁰¹ So befürchtete man außer einer schlechteren Ausbildung auch die Abnahme der Anzahl von Studenten. Daraufhin wollten einige Universitäten, unter ihnen die hallesche, sich selbständig um die Belieferung mit Leichen kümmern. Eine zentrale Kontrolle durch das Ministerium sollte dennoch weiter gegeben sein. Die Anstaltsdirektoren mussten selbst verstärkt das Interesse in den betreffenden Stellen wecken, um die Leichenzufuhr zu erhöhen.¹⁰² Wichtig war in diesem Punkt die Zusammenarbeit mit Transportunternehmen wie der Bahn. 1888 führte zudem Minister Althoff Verhandlungen, um das Problem der Leichenbeschaffung für die anatomischen Anstalten zu lösen. Schwierigkeiten bereiteten nämlich besonders die Fälle, in denen verurteilte Verbrecher oder deren Familienangehörige die Auslieferung an anatomische Institute ablehnten. Lebenseinstellungen, wie z.B. die religiöse Haltung standen im Widerspruch zur Überlassung menschlicher Körper. Dann war eine Überführung an die entsprechenden Einrichtungen nicht möglich. Dies durfte, wenn keine der genannten oder anderen Gründe dagegensprachen, frühestens 24 Stunden nach Eintritt des

¹⁰¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 1, Tit. X, Nr. 5, Bd. I, Bl. 132

¹⁰² Ebenda, Bl. 171.

1879 bemühte sich Prof. Hasse aus Breslau stark um eine zentrale Aufsicht und übergeordnete Einwirkung.

Todes und ausschließlich in dicht verschlossenen speziellen Kisten erfolgen, die in einem offenen Güterwagen ohne Begleitung transportiert werden konnten.¹⁰³ Bereits seziierte Leichen wurden ebenfalls zur Verfügung gestellt. Für Halle resultierte daraus ein Problem, denn hier durften Sektionen nun gerade nicht 24 Stunden nach Eintritt des Todes stattfinden, da der Verwesungsprozess schon zu stark vorangeschritten und keine richtige Diagnose möglich war.¹⁰⁴ An den deutschen Universitäten wurde damals eine 24-Stunden-Regelung diskutiert. Dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Bosse wurde 1892 ein von zehn Professoren, u.a. von Welcker aus Halle und Hasse aus Breslau, unterzeichnetes Schreiben vorgelegt, das die Hinzuziehung von Anatomie-Professoren bei Hinrichtungen vorschlug.¹⁰⁵ Durch Vorbereitung und Organisation einer Hinrichtung sollten sie sich dadurch das Recht auf Erhalt, sprich Überlassung der Leiche sichern. Die Richtlinien der Leichenbeschaffungen sahen keine Unterscheidung hinsichtlich des Geschlechtes vor, galten also sowohl für Männer als auch für Frauen. Im Januar 1893 leitete man das Anliegen der Universitätsprofessoren an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Caprioi, weiter, der dem Minister Bosse zwar kein förmliches Recht einräumte, aber bereit war, den Wünschen zu entsprechen.¹⁰⁶ Solche Absprachen machte sich jeder Direktor des Anatomischen Institutes in Halle zunutze. Welckers Verdienst liegt in der relativ stabilen Leichenversorgung aus Strafanstalten an die hallesche Anatomie für die Kurse der Anatomie und Chirurgie. Auch Roux zeigte sich bei der Reduzierung bzw. Beseitigung des Leichen-Problems besonders engagiert, denn seine Vorliebe war bekanntermaßen die Leitung der Präparierkurse. Er bemühte sich beispielsweise im September 1897 bei den Verwaltungen der Städte Erfurt, Merseburg, Magdeburg und Halberstadt um die Abgabe von Leichen, da die steigende Anzahl der Studenten „und der größere Fleiß der Studirenden eine wesentliche Vermehrung des Materials noethig machen.“¹⁰⁷ Bis zu diesem Zeitpunkt hatte es aus diesen Städten keine Abgabe von Leichen gegeben. Roux wusste um die finanzielle Mehrbelastung bei diesem Vorhaben und erbat für Anfragen an höhere Stellen einmal mehr die Unterstützung von Althoff. Trotzdem traten 1898 zusätzliche Probleme auf, als es der Anatomischen Anstalt Jena möglich wurde, aus den im halleschen Einzugsbereich liegenden Städten und Kreisen Weißenfels, Zeitz, Naumburg und Eckartsberga, Leichen für militärische Operationskurse zu beziehen. Die zunächst auf ein Jahr festgesetzte Verfügung wurde wenig später auf Merseburg und Sangerhausen ausgedehnt. Genehmigt worden war dies vom Innenministerium; die Transportkosten übernahm das Königlich-Preußische Kriegsministerium. So erschwerte sich erheblich die Sicherung des Unterrichts. Wie viele Leichen tatsächlich an die Universität Jena und nicht nach Halle

¹⁰³ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 1, Tit. X, Nr. 5, Bd. I, Bl. 191ff.

¹⁰⁴ Ebenda Bl. 265.

¹⁰⁵ Ebenda Bl. 296ff.

¹⁰⁶ Ebenda Bl. 300, 307.

¹⁰⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 76.

transportiert worden waren, nach den Vorgaben im Erlass sollten es 15 bis 20 sein, war nicht nachzuvollziehen. Grund für die anscheinend bessere Organisation und damit verbundene bessere Belieferung mit Leichen ergab sich durch die Berufung eines sogenannten „Agenten der Anatomischen Anstalt zu Jena“.¹⁰⁸ Jener kümmerte sich in den Städten und Kreisen Merseburg, Weißenfels, Zeitz und Naumburg um die Registrierung der Sterbefälle und die Abtransporte. Die Kreise Eckartsberga und Sangerhausen wurden von Jena aus selbständig kontrolliert. Doch nicht nur seitens der Universitäten befasste man sich eingehend mit der Problematik des Leichenmangels für Studienzwecke. Anfragen aus der Bevölkerung, seinen eigenen Körper der Universität zu anatomischen Zwecken zur Verfügung zu stellen, spielten sich meist unter finanziellem Hintergrund ab. So findet sich in den Dekanatsakten der Medizinischen Fakultät das Ansuchen einer Charlotte Kramer aus der Georgenstraße 13 in Magdeburg, die sich bei der Universität Halle meldete, um „ganz ergebenst anzufragen, ob man sich bei Lebzeit an die Medizinische Fakultät der Universität Halle verkaufen kann“¹⁰⁹ Wahrscheinlich um ihre Chancen zu steigern, lieferte sie gleichzeitig einige persönliche Daten, die ihr wichtig erschienen: „26 Jahre [...] von unersetzter strammer breiter Figur, Gewicht 193 Pfund schwer, von ganz hübschen Äußeren u.s.w.“ Dieses Angebot, das vom 21. März 1898 stammt, wurde von der Medizinischen Fakultät abgewiesen. Es entsprach nämlich in keiner Weise den Bestimmungen. Anzumerken wäre noch, dass zu keiner Zeit Entschädigungen in irgendeiner Form gewährt wurden. In den Akten des Universitätsarchives finden sich auch Einträge über Komplikationen bei Leichentransporten. Die schwierige Beförderung von Leichen geschah nicht immer problemlos. Im August 1899 wurde die Bahn durch das Anatomische Institut ermahnt, Verzögerungen zu vermeiden. Grund war in diesem Fall, eine verlorengegangene leere Leichenkiste, die nicht ihren Bestimmungsort erreichte. Die bei der Güterabfertigung der Bahn veranlasste Rückverfolgung ergab, dass ein dazwischenliegender Sonntag die Verzögerung hervorgerufen hatte. Obwohl Roux sich beschwerte, passierte ein Jahr später der gleiche Fall. Eine am Samstag aus Zeitz abgesandte Leiche wurde unbrauchbar für den Unterricht, weil durch den dazwischenliegenden Sonntag kein ordnungsgemäßer Bescheid an das Institut erging. So befand sich die Leichenkiste von Montag bis Mittwoch auf der Rampe des Güterbahnhofes. Für verbesserte Transportbedingungen beschäftigte sich Roux mit dem Bau einer Leichenkiste. Skizzen, die er dazu im Januar 1899 angefertigt hatte, beabsichtigte er, an den Tischlermeister Wappel in der Krukenbergstrasse 12 als Anleitung zu übergeben.¹¹⁰ Mit der Polizeiverwaltung in Seehausen trat Roux im Dezember 1899 in Kontakt, da eine Leiche nicht wie geplant, für den anatomischen Unterricht verwendet werden konnte, sondern begraben werden musste. Grund war die ausstehende Entscheidung der Gerichtsbehörde über die Leiche. Die städtische

¹⁰⁸ Hier war es Dr. Wunderlich, ein praktischer Arzt aus Weißenfels.

¹⁰⁹ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 226 Dekanat Fehling, Bl. 83.

¹¹⁰ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

Polizeiverwaltung hatte Roux auf Nachfrage über den Verbleib informiert und wurde nun von ihm dazu angehalten, Gefangenenleichen oder Leichen, auf die die oben genannten Punkte zutrafen, weiterhin dem halleschen Anatomischen Institut zu überführen. Für die Möglichkeit, dass dieser Fall mehrfach eintreten könnte, bot Roux an, die notwendigen Leichenkisten zuzusenden und die anfallenden Kosten zu übernehmen. Während der Überführung einer anderen Leiche kam es zur Beschädigung des Leichenkastens. Das Schloss war gebrochen, die Fäden des Leichensackes zerschnitten. Roux informierte im Mai 1900 die Arbeits- und Landarmenanstalt in Moritzburg, die die Leiche gesandt hatte, über diesen Vorfall und wies auf die wichtige Einhaltung der Bestimmungen für diese Transporte hin. Im November 1909 verfasste Roux einen Entwurf, der über die Details aufklärte, die sich bei der Bereitstellung von Leichen ergaben. Gerichtet war er an Polizei- und Armenverwaltungen und Städte und Provinzen. Roux erklärte, dass beispielsweise auch Leichen von Findlingskindern und Leichen, bei denen keine Ansprüche durch Verwandte gestellt wurden, an das Anatomische Institut überführt werden konnten. Wie in einem früheren Schreiben, wies er ausdrücklich darauf hin, dass er alle Kosten übernehmen würde. Bereits sezierte Leichen sollten zusätzlich den Bedarf decken, den die erhöhte Studentenzahl erforderte. Für die Zusendung der vorgeschriebenen Leichenkisten sollte eine telegrafische Mitteilung an Roux erfolgen. Für Benachrichtigungen, Hinweise, Hilfestellungen und Fragen stellte sich Roux zur Verfügung. Über die Anzahl der Todesfälle und Begräbnisse in Halle informierte sich Roux in der lokalen Presse.¹¹¹ Mit Ansprüchen Verwandter, die die Leiche eines verstorbenen Familienmitgliedes zurückforderten, sah sich Roux auch konfrontiert. Die Witwe des Invaliden Karl Gruber aus Quedlinburg legte im März 1913 nachträglich Einspruch ein, der aber Roux' Meinung nach nicht gerechtfertigt war. Er sah nur die beiden Möglichkeiten, die bereits einbalsamierte Leiche, die sich im Institut befand, an die Witwe gegen Zahlung der entstandenen Kosten von 46,25 Mark zurückzugeben oder die Klage der Witwe abzuweisen. Fraglich waren die Motive und ob die Witwe die Beerdigung überhaupt bezahlen konnte. Roux' Kommentar zu diesem Fall lautete: „Wenn ich der Witwe 10M. für die Leiche böte, würde sie gewiss gern ihren Einspruch zurückziehen.“¹¹² Obwohl 1906 und 1909 an 130 sächsische Ortschaften und Provinzen eine von Roux verfasste Aufforderung über die Ablieferungspflicht von Leichen gesandt wurde, sah sich Roux aufgrund der ausbleibenden Lieferungen gezwungen, im Dezember 1913 an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen in Magdeburg ein Schreiben zu senden, in dem er durch Fakten beweisen konnte, dass eine Unterversorgung durch Nichteinhaltung der Rechtsentscheidung von 1889 für die hallesche Anatomie bestand. Man musste schließlich den anatomischen Unterricht, den chirurgischen Operationskurs und den militärärztlichen Fortbildungskurs absichern. Während der vergangenen 18 Jahre, in denen Roux in Halle arbeitete, wurde aus Magdeburg, Erfurt,

¹¹¹ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

¹¹² Vgl. UAH Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

Eisleben und Staßfurt jeweils nur 1 Leiche übersandt. Besonders von Magdeburg und Erfurt hatte Roux aufgrund der Größe der Städte und der Anzahl ortsfremder Arbeiter eine weitaus produktivere Zusammenarbeit erwartet. Städte wie Wittenberg, Torgau und Halberstadt, „welche früher öfter, in den letzten fünf Jahren nur überaus selten Leichen gesandt haben“¹¹³, sollten genau wie die Städte Weißenfels, Aschersleben, Bitterfeld, Mühlhausen, Nordhausen, Schönebeck, Zeitz und Schkeuditz, die seit Roux' Wirken in Halle keine Leiche überführt hatten, aufgefordert werden, die Leichen Verstorbener oder Hingerichteter an das Anatomische Institut nach Halle zu senden. Warum gerade aus den größten Städten der Region kein Leichenmaterial nach Halle erging, ist unklar. Jedoch zeigte das die Notwendigkeit der Einflussnahme von oberster Stelle, um die mangelhaften Zustände zu ändern. Roux sparte auch nicht mit Kritik an den städtischen Beamten. Ihnen warf er unsachliche Entscheidungen vor, denn aufgrund der fehlenden gesetzlichen Grundlage unterstellte er ihnen, schlichtweg nach eigenem Belieben zu entscheiden. Dies fiel nicht zu Gunsten des Anatomischen Institutes aus. Roux wusste von einem Geistlichen zu berichten, der Gefangenen dazu riet, ihre Körper nicht an die anatomischen Anstalten übergehen zu lassen. Solch ein Verhalten rief bei Roux völliges Unverständnis hervor: „Ein solcher Geistlicher denkt offenbar nicht daran, wie es den Lebenden im Krankheitsfalle ergehen würde, wenn den Ärzten die Todten zur Ausbildung fehlen würden.“¹¹⁴ Genau wie für die anderen Städte hatte Roux auch für Quedlinburg die Leichenanzahl aufgelistet. Waren aus Quedlinburg sonst jährlich zwischen sechs bis zehn Leichen abgegeben worden, so waren plötzlich in den letzten 9 Monaten, bis Dezember 1913, keine Leichen nach Halle geliefert worden. Das Ausbleiben der Leichen aus Quedlinburg stellte für die hallesche Anatomie ein nicht zu kompensierendes Problem dar, denn die bislang 50 bis 60 Leichen, die normalerweise insgesamt zur Verfügung standen, waren schon für die steigende Anzahl an Studenten viel zu wenig. Am 17. Januar 1914 schrieb Roux, gezwungen durch die ausbleibenden Leichenlieferungen, an den Oberbürgermeister von Quedlinburg. Eine zuvor eingeholte Bestätigung beim Oberpräsidenten der königlichen Regierung machte es Roux dabei möglich, die Stadtverwaltung darauf hinzuweisen, dass von höherer Stelle eine weitere Zusendung von Leichen nach Halle erwartet wurde.¹¹⁵ Mit solch einer Rückendeckung hoffte Roux, den Quedlinburger Oberbürgermeister zu überzeugen. Die Zusage des Oberpräsidenten teilte Roux der Stadtverwaltung als offizielle Bestätigung mit. So konnte Roux erreichen, dass das Mitglied der Quedlinburger Stadtverwaltung, welches bislang für die Zuführung von Leichen an die hallesche Anatomie zuständig gewesen war, auch weiter mit der sogenannten „Anerkennung“ durch den Oberpräsidenten arbeiten konnte. Der Oberbürgermeister als höchste Instanz dieses Gremiums erhielt somit durch Roux nahezu eine dienstliche Anweisung für weiterführende Zusendungen von Leichen. Nach dem ersten Weltkrieg sollte durch das

¹¹³ Vgl. Viebig (2002) S. 137.

¹¹⁴ Ebenda, S. 138.

¹¹⁵ Vgl. UAH Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

Preußische Innenministerium eine Neuregelung der Bestimmungen von 1889 erfolgen. Für die Gefängnisse und Strafanstalten war nun das Innenministerium verantwortlich. Mit dem fast identischen Wortlaut der Aufforderungen von 1906 und 1909 richtete Roux sich nun 1919 wieder an die Kommunen. Formelle Änderungen auf dem Briefbogen des Anatomischen Instituts lassen vermuten, dass Roux auch schon 1914, also vor Beginn des Krieges, versucht hatte, mit Nachdruck die Bedürfnisse für sein Institut durchzusetzen. Wie in den Jahren zuvor, konnte trotz des vehementen Einsatzes von Roux, nun bedingt durch den Krieg, keine Lösung des Problems herbeigeführt werden. Die zuvor kritisierten Beamten sollten nach dem neuen Entwurf von 1919 sogar ein von 5 auf 10 Mark erhöhtes Aufwandsentgelt erhalten, wenn sie sich um die Organisation des Leichentransports bemühten. Eine weitere Erleichterung sah Roux in der Bereitstellung von Leichentransportkästen. Er selbst hatte Notizen und Skizzen zum Bau geeigneter Kisten angefertigt. Ob und inwieweit diese Beachtung fanden oder umgesetzt wurden, konnte nicht festgestellt werden. Auch bei der Armendirektion der Stadt Halle bat Roux 1919 um die Überlassung aller Leichen, die nicht von Verwandten eingefordert wurden. Meist hatten die Toten keine Angehörigen mehr oder die Bestattung war den Hinterbliebenen zu teuer. Nach Roux' Tod erging am 14. Januar 1926 aus dem Ministerium des Innern lediglich ein Runderlass mit dem Hinweis auf die bestehende Gültigkeit des Erlasses von 1889. Demzufolge war die 1919 angekündigte Neuregelung zur Versorgung der anatomischen Institute mit Leichen nicht umgesetzt worden. Eine Besonderheit, auf die noch hingewiesen werden soll, bildet ein Artikel aus der Naumburger Zeitung, der erstmalig am 6. November 1920 im Lokalteil gedruckt wurde und in Rupiepers (Hrsg.) „Beiträge zur Geschichte der Martin-Luther-Universität 1502-2002“ durch Viebig besondere Erwähnung findet. Darin wird der ernstzunehmende Mangel an Leichen beklagt, der für eine gründliche Ausbildung der Ärzte notwendig war. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, ihre Körper der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen; es wurde angeboten, die Leichen in einem Grab zu bestatten, welches für die Angehörigen zugänglich wäre. Ungeklärt ist bisher, ob Roux der ursprüngliche Verfasser des Textes war, doch gibt gerade der Zusatz über die Möglichkeit einer Grabstätte, Anlass zu dieser Vermutung. Der Verfasser erklärte sich bereit, die Unkosten dieser Maßnahme, also die Schaffung einer solchen Grabstätte zu unterstützen. Am 22. April 1921 wurde der Text der letztwilligen Verfügung in leicht abgeänderter Form nochmals im „Naumburger Tageblatt“ veröffentlicht. Hinzugekommen war der Hinweis auf Abholung der Leichen, deren Kostenübernahme durch das Anatomische Institut und die Möglichkeit näherer Auskünfte in Polizeibehörden.¹¹⁶ Trotz des großen Bemühens Roux' um ausreichendes Material für den anatomischen Unterricht sah sich sein direkter Amtsnachfolger Hermann Stieve in den Folgejahren gleichermaßen gezwungen, die Aufforderungen an die Kommunen ständig zu erneuern und mit ihnen zu verhandeln, um die Versorgung mit Leichen in genügender Zahl aufrecht zu halten. Finanziell

¹¹⁶ Vgl. Viebig (2002) S. 140.

belastend waren nicht nur die Beschaffung der Leichen - Hebammen lieferten für einen schwankenden, von ihnen selbst bestimmten Betrag Kinderleichen an das Anatomische Institut ab -, sondern auch der Transport in Särgen, was Bedingung der Gemeinden war, sowie der Chemikalien, mit welchen die Leichen konserviert wurden. Für eine Leiche, die dem Unterricht dienen sollte, veranschlagte man damals Kosten von etwa 500 Mark. Noch im Jahre von Roux' Emeritierung, bemühte sich dieser um eine Regelung mit dem Jugendamt der Stadt Halle. Es existiert eine Abschrift vom 27. Februar 1921 über ein Treffen, bei dem die wesentlichsten Punkte geklärt wurden. Der genaue Zeitpunkt dieser Zusammenkunft zwischen einem nicht namentlich erwähnten Stadtrat und Roux ist dabei ungeklärt. Roux versuchte laut den Aufzeichnungen demnach, trotz fehlender finanzieller Mittel die Leichen von Armenkindern für den Unterricht am Anatomischen Institut zu gewinnen. Um Kosten zu sparen, schlug er eine Bestattung in Leichenkisten und nicht wie sonst üblich in Armensärgen vor. In diesem Zusammenhang wird der Name des Tischlermeisters Burkel erwähnt, mit dem Roux eigene Absprachen diesbezüglich treffen wollte. Hervorgehoben wurden ebenfalls die besonderen Umstände, die sich bei Bestattungen dieser Leichen ergeben würden. Mittel für diese Bestattungen sollten aus den gleichen Quellen wie für die Bestattungen derer stammen, die keine Angehörigen hatten oder diese nicht auffindbar waren oder die sich ein Begräbnis nicht leisten konnten. Da es sich dabei meist um öffentliche Unterstützungen handelte, wollte Roux mögliche Zusatzkosten, wie schon erwähnt, umgehen. Fehlende Finanzen schränkten die Art der Begräbnisse, wenn auch von Seiten des Anatomischen Institutes gewünscht, ein. Für den Fall einer Diskussion in der Öffentlichkeit über die Art und Weise dieser Regelung zwischen der Stadt Halle und dem Anatomischen Institut betonte Roux den unentbehrlichen Nutzen des Leichenstudiums für die gründliche Ausbildung von Medizinern und „dass die leidende Menschheit den Mangel an Leichen büssen muss. Wenn auch die Studierenden der Medizin mit Vorlesungen, Büchern und Modellen sich soweit in der Anatomie ausbilden können, dass sie die anatomischen Prüfungen bestehen, so sei es doch das ohne eigene Anschauung und ohne präparierende Tätigkeit erworbene Wissen ein sehr rasch verfliegendes.“¹¹⁷ Ein Brief, mit dem 7. Januar 1921 datiert, berichtet von dem Treffen, das hiernach im November 1920 zwischen Mitgliedern des Magistrates der Stadt Halle und Roux stattgefunden hatte. Obwohl sich der Magistrat einstimmig für die bestmögliche Unterstützung von Roux' Antrag aussprach, lehnte der Magistrat die Bestattungen in Leichenkisten anstelle von Särgen ab. Am Ende konnte Roux zwar somit einen Erfolg verbuchen, indem er den Magistrat der Stadt für die Interessen seines Instituts gewann, legte aber in seinem Antwortschreiben vom 17. Januar 1921 die Verantwortung in die Hände des kommenden Institutsdirektors: „Da ich infolge des neuen Gesetzes über die Emeritierung am 1. April mein Amt niederlege, glaube ich mich nicht befugt, für meinen Nachfolger ein die Anstalt finanziell stark engagierendes Abkommen einzugehen.

¹¹⁷ Vgl. UA Halle Rep. 4 Anatomisches Institut [unpaginiert].

Mein Nachfolger wird sich seiner Zeit mit Ihnen in Verbindung setzen.“¹¹⁸ Eine Zusatzinformation in den Abschriften dieses Briefwechsels, abgestempelt unter dem 24. Juni 1921, spricht des Weiteren von einem Telefongespräch vom 1. März 1921, infolgedessen diese Unterlagen durch den Magistrat bzw. das Jugendamt in Auszügen an den Direktor des Anatomischen Institutes gesandt wurden. Ob dieses Gespräch Erfolg brachte, ist unbekannt. Die Versorgung mit Leichen für die studentischen Kurse blieb auch in den folgenden Jahren problematisch. Später beschrieb Stieve in Notizen, die offensichtlich einem Bericht in der Universitätschronik dienen sollten, dass die Anzahl der Präparanten im Wintersemester 1921/1922 114 betrug. Doch standen nicht genügend Leichen zur Verfügung „trotz zahlreicher Verhandlungen mit den Behörden“.¹¹⁹ Außer diesen Problemen erschwerten zu lange Anfahrten die Beschaffung brauchbarer Leichen für den Unterricht. Auch Roux war anscheinend keine dauerhafte Lösung gelungen und doch hat er sicher manche Hürde aus dem Weg geräumt, um nicht nur eigene Interessen durchzuführen, sondern vor allem bessere Bedingungen am Anatomischen Institut zu schaffen.

3.3 Roux als Direktor des Anatomischen Institutes

3.3.1 Personalentscheidungen und die Mitarbeiter am Anatomischen Institut

Nachdem Althoff seinen Wunschkandidaten Roux auf bis dahin unübliche Weise nach Halle gebracht hatte, waren die personellen Änderungen nicht abgeschlossen. Eine der ersten Versetzungen nach Roux' Amtsantritt fand im Herbst 1895 statt. Wie schon erwähnt, wechselte Disse von Halle nach Marburg. Offenbar war diese Maßnahme im Interesse beider, doch wusste Roux wohl vor Disse von den personellen Änderungen, d.h. Roux war vor dem Betroffenen selber über dessen baldigen Wechsel und die Pläne Althoffs informiert. Bereits in Innsbruck waren Roux durch seine ausgezeichneten Kontakte wichtige Neuigkeiten vom Minister zugetragen worden. Disse hatte Roux in Innsbruck besucht und ihn von seinen Wechselabsichten unterrichtet. Roux wusste zwar von der Möglichkeit einer Versetzung durch das Ministerium in Berlin, hielt sich aber an Absprachen mit Althoff und zeigte sich Disse gegenüber bedeckt und lediglich zuversichtlich über die Unternehmungen des Ministers im Sinne des Kollegen.¹²⁰ Disse hinterließ sogar bei Roux zur besseren Korrespondenz die Postanschrift seiner Frau, die vorübergehend in Göttingen im Hainholzweg 24 bei einer gewissen Frau Prof. Roethe weilte; in Halle wohnte Disse in der Karlstr. 4. Wie bekannt, war

¹¹⁸ Vgl. UA Halle Rep. 4 Anatomisches Institut [unpaginiert].

¹¹⁹ Vgl. UA Halle Rep. 4 Anatomisches Institut [unpaginiert].

¹²⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 48f.

dieses Personalproblem für Roux bald aus der Welt geschafft und er konnte damit beginnen, sein Institut und seine Mitarbeiter nach seinen Vorstellungen zu führen. Vor allem stand am Anfang auch die Bildung eines fähigen Mitarbeiterstabes im Vordergrund. Stellte Roux an seine Mitarbeiter hohe Ansprüche, so sorgte er im Gegenzug für deren angemessene und ausreichende Bezahlung und unterstützte ihre wissenschaftlichen Karrieren. Die Gelegenheit, sich die am besten geeigneten Kollegen an sein Institut zu holen, bot sich Roux einige Male. Nachdem Disse zum 1. Oktober 1895 nach Marburg gewechselt war, forderte Minister Althoff am 17. Januar 1896 nach Erlass vom 8. Oktober 1895 Kurator Schrader in Halle auf, schnell Ersatzvorschläge der Medizinischen Fakultät anzubieten. Bei der Frage der Nachfolge für Disse gab es zwischen Roux und dem damaligen Dekan Hitzig Spannungen, die bis zum Ministerium drangen. Hitzig war daran gelegen, die Nachfolge zunächst hinauszuzögern. Obwohl die Fakultät die Vorschläge Roux' einstimmig annahm, schien Hitzig des Öfteren grundsätzlich gegen Roux' Neuerungen oder Anträge zu stimmen (siehe Kap. 3.1). Roux verstand es immer wieder, seine Meinung über die Auseinandersetzungen mit Hitzig, seinem größten Kritiker innerhalb der Fakultät, Althoff zuzutragen. Roux berichtete, dass Hitzig versuchte, ihm einen Extraordinarius „aufzudrängen“. Dabei handelte es sich namentlich um Emil Ballowitz (1859-1906), der aber so gar nicht den Vorstellungen von Roux entsprach. Er hielt Ballowitz für „sehr mittelmaeßig und einseitig“.¹²¹ Roux suchte nämlich nach einem Mitarbeiter, der wie er auf dem Gebiet der kausalen Forschung arbeitete. Ballowitz war jedoch deskriptiver Anatom, dem Roux mögliche Ambitionen, auf seinem Fachgebiet zu lehren und zu forschen, rigoros absprach. Später bestand auch Hitzig selber nicht mehr auf Wahl von Ballowitz, nachdem er dessen größere aktuelle Publikationen gelesen hatte. Mit den Mitarbeitern, die bereits einige Zeit am Anatomischen Institut beschäftigt waren, versuchte Roux effektiv zu arbeiten, nötigenfalls mit Hilfe von Kompromissen. Am Anatomischen Institut war seit Jahren der Prosektor Eisler als vergleichender Anatom tätig. Roux seinerseits wünschte vielmehr einen neuen Kollegen, der speziell für ihn arbeitete und ihm u.a. bei der Abhaltung und Vorbereitung des histologischen Kurses half. Roux fürchtete sonst, im eigenen Institut als Einziger seine Forschungsrichtung vertreten zu müssen und durch die dabei anfallenden Arbeiten zu wenig Zeit für Doktoranden oder die Ausbildung eines „Schülers“ zu haben. Die Mehrheit der damals forschenden Biologen waren nicht kausal orientierte Wissenschaftler, sondern Phytologen oder Zoologen. Roux nannte konkret den Anatomen Endres, einen Assistenten von Hasse in Breslau, als seinen Wunschkandidaten für die Position des Prosektors. Roux wollte vorerst aufgrund des jungen Alters von Endres auf eine Ernennung zum Professor verzichten. Gleichzeitig setzte Roux durch, dass das Extraordinariat für Anatomie zwar der Medizinischen Fakultät erhalten, aber ihm als Direktor unterstellt blieb. Auseinandersetzungen gab es auch hierbei innerhalb der Medizinischen Fakultät, besonders mit Hitzig. Darüber berichtete Roux Althoff, indem er dem

¹²¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B,

Minister seine Meinung über die Querelen bei der Besetzung des Extraordinariates schrieb: „Ich habe mich bisher noch nicht an Sie, als an die entscheidende Instanz gewendet, so sehr ich im Interesse rascher Erledigung dies zu thun wünschte, da Herr Hitzig mir immer von Neuem die mich erschreckende Besorgnis aussprach, Sie koennten etwas bestimmen, ohne dass oder bevor die Facultaet es gewünscht habe. Doch waere es wohl nicht zweckmäßig, es allein meinem sachlichen Gegner zu überlassen, Ihnen über meine Wünsche und Bedürfnisse zu berichten. Ich wünsche sehr, daß die Stelle womoeglich bis Neujahr besetzt würde, damit ihr Inhaber den histologischen Cours für den Sommer vorbereite (Material sammele und sorgfältig conserviere und praepariere) und mir für den anatomischen Unterricht noethigen großen anatomischen Abbildungen zeichne. In Innsbruck habe ich mir diese zwar alle selber gezeichnet, doch bleibt mir hier nicht soviel Zeit. Falls der Herr Dekan die Personalfrage nicht vor Weihnachten zur Erledigung gelangen lässt, würde ich Sie gehorsamst bitten, Ihnen meinen Wunsch noch eingehender begründen zu dürfen und Ihrerseits die Besetzung vornehmen zu wollen.“¹²² Obwohl dies natürlich nur Roux’ Sicht der Dinge war, führte das Schreiben bei Althoff zu einer Reaktion, die nicht zu Ungunsten Roux’ ausfiel. Althoff, der die Neubesetzung des Extraordinariates von Disse anscheinend nicht als ganz so dringend ansah, reagierte in seinem Antwortschreiben vom 12. November 1895: „Nach unserer Praxis versteht es sich aber von selbst, dass dabei Ihre Wünsche, da Sie der nächstbeteiligte sind, besonders in Betracht kommen werden.“¹²³ Der Minister schlug vor, Eisler die Funktion des ersten Prosektors und das Extraordinariat zu übertragen. Die Stelle des zweiten Prosektors würde künftig nicht mehr das Gehalt von Eisler umfassen, sondern laut Etat mit 2000 Mark vergütet werden. Diese Vergütungsvorstellungen, die Althoff als ausreichend für Endres ansah, entsprachen für Roux hingegen höchstens einer besseren Assistentenstelle und waren in dieser Form nicht akzeptabel, da der neue Inhaber der Stelle mehr als bisher leisten sollte. Nach einer Einarbeitungszeit von ca. 1 Jahr war vorgesehen, dass dieser für die Vorlesungen in Histologie und später auch für beschreibende Entwicklungsgeschichte verantwortlich war. Gemeinsam mit Roux sollte der neue Prosektor den histologischen Kurs leiten. Roux wusste um die Brisanz bei dem Thema der Finanzen und machte dem Minister einen Vorschlag: „Es wird Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrath, gewiß moeglich sein - denn was waere Ihnen in Ihrem Ressort nicht moeglich? - von einem eingezogenen Ordinariat und von dem Extraordinariat so viel aus den Händen des Fiscus zu retten, um aus dem Extraordinariat eine ordentliche Professur zu machen und das übrige desselben eventuell Herrn Dr. Eisler zuzulegen.“¹²⁴ Eisler sollte zunächst zum außerordentlichen Professor ernannt werden, was Roux frühestens für das zweite Jahr der

Nr. 156, Bd. II, Bl. 50.

¹²² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 50ff.

¹²³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 53.

¹²⁴ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B,

Zusammenarbeit geplant hatte. Endres verdiente bereits in Breslau 2000 Mark, einschließlich 800 Mark von der Kunstschule und zusätzliche 1000 Mark von den Sezierübungen. Eine finanzielle Aufbesserung wäre nach Althoffs Modell nicht möglich gewesen. Die fehlende Aussicht, zu späterem Zeitpunkt Extraordinarius zu werden, verringerte zusätzlich die Chancen, Endres zu einem Wechsel nach Halle zu bewegen. Die Stelle sollte eigentlich zum Neujahr neu besetzt werden, um den Sommerkurs mit Materialsammlungen, Konservierungen und Präparationen vorzubereiten. Hitzig lehnte das Modell mit Eisler und Endres ab. Kein neuer Prosektor sollte eingestellt und Eisler lediglich der Titel eines Professors verliehen werden. Umgehend zu berufen war Hitzigs Meinung nach hingegen ein zusätzlicher Extraordinarius. Infolgedessen machte Roux den Vorschlag, das Extraordinariat in der Anatomie für drei Jahre unbesetzt und gleichzeitig reserviert zu lassen. Trotz dieser Verzögerungen beschäftigte sich Roux weiter intensiv mit der Kandidatenfrage. Für eine sofortige Besetzung des Extraordinariates schien für ihn zunächst Professor Heinrich Ernst Ziegler (1858–1925) aus Freiburg/B. geeignet. Zieglers Alter beanstandete Roux jedoch. Roux sah darin die fehlende Chance, dass Ziegler sich an Neues anpassen könnte. Eine nicht abzusehende Zuwendung zur kausalen Forschung, auf deren Gebiet Ziegler nur ein Mal gearbeitet hatte und der Drang, Ordinarius für Zoologie zu werden, minimierten die Möglichkeit, Ziegler für das Arbeiten am Anatomischen Institut, insbesondere für den Unterricht in Halle einzusetzen. Laut Roux' Aussagen zählten nicht seine privaten, sondern die Interessen der Fakultät bei der dringenden Suche. Er bat Althoff hierbei um Hinweise, welche seiner Vorschläge vom Minister möglicherweise Unterstützung erfahren könnten, um bei Fakultätssitzungen strategisch offensiv agieren zu können.¹²⁵ Althoff machte Roux am 7. Dezember 1895 darauf aufmerksam: „die anatomische Angelegenheit in Halle lässt sich ganz einfach so ordnen, wie Sie es wünschen und auch ich es für am rathsamsten halte.“¹²⁶ Roux hatte gedrängt, im Falle der Nichterledigung der Personalfrage durch den Universitätsdekan eine Besetzung durch Althoff selbst vornehmen zu lassen. Althoffs Vorschlag war abermals die Ernennung Eislers zum Prosektor und Professor, während Endres nach Halle umhabilitiert sowie mit der Verwaltung des Extraordinariates betraut werden sollte. Die vorgeschlagene Besoldung betrug 2400 Mark bis maximal 3000 Mark, Wohngeldzuschuss eingeschlossen. Falls Endres sich bewähren und entsprechendes leisten sollte, könnte er nach einigen Jahren, Roux rechnete mit drei bis sechs Jahren nach Dienstantritt, die außerordentliche Professur erhalten. Hinsichtlich der Diskussionen innerhalb der Medizinischen Fakultät beschwichtigte Althoff Roux und sicherte ihm seine volle Unterstützung zu: „Ich würde Ihnen raten, in der Facultaet alle Streitigkeiten zu vermeiden und wenn die Herren nicht mit Ihnen einverstanden sind, dann Ihr eventuelles Votum mir

Nr. 156, Bd. II, Bl. 55.

¹²⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 53, 55-57.

¹²⁶ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 58.

vorzulegen.“¹²⁷ Ende Dezember 1895 vertagte man die Fakultätssitzung, in der Roux nach ministerieller Absprache seinen Wunschkandidaten Endres als Assistenten und die Verleihung der außerordentlichen Professur an Eisler erwirken wollte. Vorerst konnte keine Lösung herbeigeführt werden. Zum Jahreswechsel äußerte sich Roux gegenüber Althoff optimistisch: „Zugleich danke ich vielmals für die Zusage in Ihrem letzten Briefe; dieselbe ist meine Zuversicht für die angemessene Besetzung der Stelle.“¹²⁸ Eine weitere Fakultätssitzung fand am 15. Januar 1896 statt, über die Althoff am nächsten Tag Bericht erhielt.¹²⁹ In diesem offiziellen Schreiben des Kurators Schrader vom 28. Januar 1896 über die Entscheidung der Medizinischen Fakultät steht der Name Eislers als Nachfolger für Disse. Zehn Tage zuvor hatte die Medizinische Fakultät selber dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Bosse mitgeteilt, dass sie dem Antrag Roux’ folgend, eine ständige außerordentliche Professur für Anatomie und die Unterstellung des Inhabers dieses Postens unter den Direktor des Institutes zur möglichst vollständigen Abdeckung des Lehrstoffs wünschte. Zur schnellstmöglichen Besetzung schlug man Eisler vor.¹³⁰ Althoff machte die Medizinische Fakultät jedoch darauf aufmerksam, dass die frei werdende Prosektorenstelle Eislers wegfallen und durch eine auf 2000 Mark dotierte Assistentenstelle ersetzt würde und erbat auf schnellstem Wege die üblichen drei Vorschläge zur Wahl.¹³¹ Roux schickte am 16. Januar 1896 nach „privater Rücksprache mit fast allen Herren“¹³² der Fakultät die Vorschläge, welche seinen Vorstellungen angeglichen worden waren, an Minister Althoff. Privatdozent Endres war für die zunächst provisorische Verwaltung des besoldeten anatomischen Extraordinariates vorgesehen, Privatdozent Eisler beabsichtigte man den Rang und Titel eines außerordentlichen Professors zu verleihen. Die Medizinische Fakultät hatte es abgelehnt, den Titel „Professor“ an Eisler zu vergeben. Im Falle der Ablehnung dieses Vorschlages hatte die Fakultät ein anderes, zweites Lösungsmodell vorgelegt, das sehr vertraulich anmutete, denn es begünstigte die Ehefrau von Eisler. Sie wurde durch das besoldete Extraordinariat ihres Mannes pensionsberechtigt. Man schlug Eisler zum Inhaber des besoldeten anatomischen Extraordinariates unter der Bedingung vor, dass seine bisherige Anstellung als Prosektor ohne finanzielle Einbußen dem Anatomischen Institut erhalten bliebe. Weiterhin sollte er sein bisheriges Gehalt, welches in seiner Höhe dem von Disse entsprach, weiter beziehen. Obschon dies ein „Eventual-Vorschlag“ war, gab es uneingeschränkte Zustimmung. Für den ersten Vorschlag erwartete Roux, in einer neu einzuberufenden Fakultätssitzung, wenn schon keine

¹²⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 58.

¹²⁸ Ebenda, Bl. 60.

¹²⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 61ff.

¹³⁰ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 161f.

¹³¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 164.

¹³² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 61.

Einstimmigkeit, dann zumindest eine große Mehrheit. Vorteilhaft für Roux war, dass er durch den Minister mehr als andere Fakultätsmitglieder wusste, nämlich, dass die Pläne mit Endres durchgesetzt werden würden, machte dies aber wie abgesprochen nicht publik. Somit war es Roux gelungen, Eisler, den die Fakultät zwei Jahre zuvor noch abgelehnt hatte, sogar bei Hitzig in Vorschlag zu bringen. Hilfreich waren dabei einmal die Ablehnung der Fakultät gegenüber Disse und die „Interventionen der Frau Eisler bei den Professorenfrauen“¹³³. Roux hatte sich gegenüber Althoff nie gescheut, über persönliche und familiäre Umstände anderer zu berichten. Bei Eisler kritisierte er zwar, dass dessen Familienplanung nicht in Einklang mit dem nötigen finanziellen Hintergrund stand, sah sich aber verpflichtet, wie bei all seinen Mitarbeitern, sein Möglichstes zu geben und engagierte sich, um diese Situation zu bessern. Roux charakterisierte Eisler folgendermaßen: ein „im ganzen guter Prosector, doch [...] chronisch kranker Mann, für den leicht eine laengere oder dauernde Vertretung nothwendig werden kann. Zudem ist er sehr fruchtbar und nimmt keine Rücksichten auf seine beschraenkten Verhaeltnisse.“¹³⁴ Das Engagement der Ehefrau von Eisler bekam auch Roux zu spüren, denn seine Kollegen traten an ihn heran und baten ihn, Eisler für das folgende Jahr als Prüfer vorzuschlagen. Roux wusste, dass Frau Eisler in dem Jahr, als Disse noch in Halle arbeitete, bei verschiedenen Professorenfamilien auf die schlechte finanzielle Lage der Familie mehr als deutlich hingewiesen hatte: „Frau Eisler ging im vorigen Jahr herum und jammerte, wegen der Mindereinnahmen durch die Anwesenheit Disse’s Gesangsunterricht geben zu müssen; gleichwohl haben sie jetzt das vierte Kind bekommen.“¹³⁵ Roux sah mögliche Hilfen seinerseits als erschöpft an, hatte er doch Eisler bereits die Vorlesungen für die topographische Anatomie der Sinnesorgane und die Knochen- und Bänderlehre überlassen, wobei ersteres ein großes Opfer für Roux bedeutete, welches er widerwillig aufgebracht hatte. Weitere 600 Mark verdiente Eisler durch die Leitung von Sezierübungen. Eisler als Prüfer vorzuschlagen, war für Roux überhaupt kein Thema, denn Roux betrachtete den „Examen-Einpauk-Cours“, den Eisler zur Aufbesserung seines Gehaltes anbot, nicht nur als eine qualitative Einbuße im wissenschaftlichen Anspruch, sondern vermutete außerdem das künftige Ausbleiben der Studenten bei den üblichen Veranstaltungen. Da Eisler ein Prüfer in der ärztlichen Vorprüfung war, befürchtete Roux generell sinkende Studentenzahlen besonders in den Vorlesungen der ersten Semester. Für Endres handelten Roux und Althoff ein Gehalt von maximal 2900 Mark aus, nachdem Roux anfänglich 3600 Mark Gehalt angestrebt hatte. Roux wünschte bei der nächsten Vergabe eines Extraordinariates eine Bevorzugung von Endres gegenüber Eisler. Denn die Karriere von Endres, den Roux sogar als „Avantageur der Anstalt“¹³⁶ bezeichnete, lag Roux

¹³³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 62f.

¹³⁴ Ebenda.

¹³⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 62.

¹³⁶ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B,

wohl eher am Herzen als diejenige von Eisler. Gründe, die andererseits gegen Eisler sprachen, gab es für Roux einige. Für Roux war früh klar, dass Eislers Hochschulkarriere in Halle enden würde, denn im Vordergrund stand für Eisler die Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung seiner Familie. Damit fehlte Eisler eine gewisse Unabhängigkeit besonders hinsichtlich des zeitlichen Aufwandes und örtlicher Ungebundenheit. Fast schonungslos urteilte Roux über die Fähigkeiten seines Mitarbeiters mit folgenden Worten: „[...] nur mittelmaeßig beanlagt und kränklich ist und da er nur vergleichend anatomisch gearbeitet hat.“¹³⁷ Da die Medizinische Fakultät die Prosektur für die Anatomie möglichst für einige Zeit erhalten wollte, hatte sie beschlossen, dem Minister am 27. Februar 1896 nach dessen Mitteilung vom 8. Februar des gleichen Jahres ihre Entscheidung mitzuteilen. Nach dieser schlug man Eisler zunächst nicht für das besoldete, sondern für ein unbesoldetes Extraordinariat vor. Damit beabsichtigte man gleichzeitig eine Würdigung der bisherigen acht Jahre dauernden Lehrtätigkeit Eislers. Zum anderen war der Fakultät wichtig, Eisler im Vergleich mit jüngeren Kollegen, die eventuell bald zum Mitarbeiterkreis des Anatomischen Institutes gehören würden, eine höhere Einstufung in der Rangfolge zu geben. Für die Dissesche Position waren bei einer definitiven Anstellung für Roux folgende Kandidaten die Favoriten: der in Freiburg/B. angestellte außerordentliche Professor Ziegler und der Privatdozent Böhm aus München. Was Roux letztendlich von Ziegler als seinem möglichen Mitarbeiter hielt, wurde bereits diskutiert. Bis zur ministeriellen Entscheidung wünschte die Medizinische Fakultät das Extraordinariat lediglich an Endres zu übergeben. Althoffs Antwort auf diesen Vorschlag fiel positiv aus. Das bislang von Disse besetzte Extraordinariat blieb unbesetzt, Endres sollte in den folgenden Wochen von Breslau nach Halle wechseln und als Privatdozent dieses Amt verwalten. Offen ließ Althoff die Beförderung Eislers zum unbesoldeten Extraordinarius. Die Verleihung des Titels Professor hingegen schien laut Althoff unproblematisch. Am 2. April 1896 wandte sich Roux erneut an Althoff, um die Besetzung des anatomischen Extraordinariates mit Endres „im dienstlichen Interesse dringend“¹³⁸ voranzutreiben. Die lange Wartezeit schien für Roux nicht vorteilhaft, da er versuchte, Endres schon in die Vorbereitungen für den folgenden Mikroskopierkurs einzubeziehen, um die Teilnehmerzahl von 15 auf die höchstmögliche von 45 so schnell wie möglich steigern zu können. Auch in diesem Brief versuchte er Hitzigs Argumente abzuwiegeln, die sich in der bekannten Konfrontation geäußert hatten. Immer wieder kam es innerhalb der Fakultät zu Machtkämpfen zwischen den beiden Professoren, wobei Roux es als großen Nachteil ansah, stets seine Forschungsrichtung verteidigen zu müssen: „Es ist ja nicht

Nr. 156, Bd. II, Bl. 63.

¹³⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 63.

Erwähnt werden soll, dass Eisler unter einer schweren Erkrankung der Brustwirbelsäule litt. Im Jahr 1924 betrug die Krümmung seiner Brustwirbelsäule 90° und behinderte ihn stark. Er wurde 1927 emeritiert.

¹³⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 66.

erfreulich, zu sehen, wie wenig die Facultaeten sachlich informiert sind und daß selbst die Fachmaenner von einer neuen etwas vom Herkömmlichen abweichenden Richtung so wenig verstehen.“¹³⁹ Geschickt nutzte Roux Informationen aus, um zu verdeutlichen, dass er um die auch nicht gerade offiziellen Abmachungen zwischen Hitzig und Althoff wusste, die ihm Hitzig andererseits selber vorwarf.¹⁴⁰ Roux wurde durch ihn sogar eindringlich gewarnt, Absprachen mit dem Minister zu treffen, ohne eine Entscheidung der Fakultät abzuwarten oder einen entsprechenden Vorschlag bei einer Sitzung vorzubringen. Bei Roux herrschten Bedenken gegenüber Hitzig, den er ironisch „mein geehrter Gegner“¹⁴¹ nannte, das dieser versuchen würde, Althoff umzustimmen und insbesondere gegen die Ernennung Endres zu wirken. Erstaunlich ist, dass Endres von der Fakultät einstimmig angenommen wurde aber in den weiteren Vorschlägen der übrigen Fakultätsmitglieder die Richtung, die Roux einschlagen wollte, überhaupt nicht beachtet wurde. Es enttäuschte Roux ebenso, dass nahezu niemand Endres' Arbeiten gelesen hatte. Zugleich gab er sich überzeugt und ehrgeizig bei seinem Vorhaben: „Man koennte wirklich versucht sein, diese Sisyphusarbeit aufzugeben, (ich denke aber nicht daran, es zu thun) da es so lohnend so bequem ist, dasjenige, was Mode ist, mitzumachen.“ Er erinnerte den Minister an die zügige Durchsetzung von „mündlich Gewaehrtem“.¹⁴² Zu Beginn des Sommersemesters 1896 konnte Endres schließlich seine Lehrtätigkeit am Anatomischen Institut in Halle beginnen. Vermutlich bezieht sich Roux darauf in seinem Brief vom 7. April 1896: „[...]meinen ergebensten Dank für die Vollziehung der gewünschten Anstellung [...]“¹⁴³ Endres' Veranstaltungen zur Entwicklungsgeschichte fanden in seinem ersten Semester bereits großen Anklang.¹⁴⁴ Mit der Durchsetzung des Extraordinariates war eine finanzielle Aufbesserung von 8000 Mark verbunden, für die sich Roux bei Althoff bedankte.¹⁴⁵ Eisler wurde am 23. April 1896 der Professorentitel verliehen. Im September 1897 schien sich Roux' Meinung über Eisler vom Januar 1896 zu bestätigen, denn „Dr. Eisler hat in den letzten 2 Jahren 4mal Augenentzündung gehabt, was mich mit Sorge für die Zukunft erfüllt. Er selber ist von einer fast beneidenswerthen Sorglosigkeit.“¹⁴⁶ Zur Klärung von Endres' Position am Institut erarbeitete der Senat in einer Sitzung am 9. Juni 1896 einen Dispens, der dem Ministerium das Herbeiführen eindeutiger Verhältnisse deutlich machen sollte. Bisher

¹³⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 66f.

¹⁴⁰ In diesem Jahr (1896) fand beispielsweise vor der beschließenden Fakultätssitzung die Beförderung des Assistenten Robert Wollenberg (1862-1942) auf Hitzigs Wunsch statt.

¹⁴¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 66f.

¹⁴² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 67.

¹⁴³ Ebenda, Bl. 68.

¹⁴⁴ Endres litt 10 Jahre an Lungenschwindsucht und verstarb am 30. Juli 1898 um 7 Uhr morgens. Mitteilung von Roux an Althoff darüber unter: GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. 2, Bl. 77.

¹⁴⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 73, 75.

wartete Roux nämlich noch immer auf die ausstehende Vollziehung der Anstellung für seinen neuen Mitarbeiter zum 1. April des Jahres.¹⁴⁷ Doch erst am 9. März 1897 wurde Endres das Dischesche Extraordinariat vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten übertragen.¹⁴⁸ Am 14. Juli 1898 entsandte das gleiche Ministerium in Berlin ein Schreiben an Endres zwecks Unterstützung des Lehrbeauftragten für Anatomie im Unterricht für das Wintersemester 1898/99 an der Universität Breslau.¹⁴⁹ Endres sollte ursprünglich Professor Gustav Born vertreten und deshalb zunächst nach Breslau wechseln. Wiederum suchte Roux den Kontakt zu Althoff, welcher persönlich die Lenkung des möglicherweise anstehenden Wechsels von Endres nach Breslau übernahm. Roux teilte am 23. Juli 1898 dem Minister mit, dass Endres, nach einem Besuch des Ministers in Berlin zu Pfingsten, schwer erkrankt war. Die zunächst leichte, dann aber immer schwerer verlaufende Lungenschwindsucht hatte Endres ans Bett gefesselt. Roux hatte sich bei seinem Kollegen Weber über die Heilungsaussichten informiert und erfahren müssen, dass keine Aussicht auf Besserung des Gesundheitszustandes besteht. Endres würde, aller Voraussicht nach, nie mehr richtig in den Dienst zurückkehren. Vielmehr erwartete Weber den tödlichen Ausgang spätestens zum bevorstehenden Winter. In Absprache mit Weber hatte man vor, die Stelle von Endres für das folgende Wintersemester nur vertretungsweise zu besetzen, um Endres den hoffnungslosen Zustand seiner Gesundheit zu ersparen. Wiederholt verneinte Endres eine ernsthafte Erkrankung Roux gegenüber, obwohl er nach Roux' Mutmaßungen bereits längere Zeit lungenkrank war: „[...] er hat aber auf meine wiederholten Fragen nach der Ursache seines oft sehr schlechten Aussehens stets nur zu langes nächtliches Weilen im Gasthaus angegeben. Erst am Ende des letzten Winters erklärte er, magenkrank zu sein.“¹⁵⁰ So erklärte sich Roux auch die unzureichenden Leistungen seines Mitarbeiters. Endres bemühte sich zwar, konnte anfangs jedoch nur wenig Zeit im Dienst verbringen und bei langsam gesteigerten Aufgaben, die eigentlich den normalen Anforderungen seiner Anstellung entsprachen, klagte er über Überforderung. Im Sommersemester 1898 hatte Endres sich vom Dienst befreien lassen. Darüber informierte Roux Endres' früheren Vorgesetzten Hasse in Breslau. Da die Versetzung Endres' ohne bisherige offizielle Entscheidung verlief, war Roux unsicher, ob es eine Wahl zur Nachfolge geben sollte, ob diese dann vertretungsweise oder definitiven Charakter hatte und vor allem, ob eine Wahl die Anstellung in Halle oder Breslau betraf. Als problematisch erachtete Roux den zusätzlichen Ausfall Eislers, der an habitueller Iritis erkrankt war, und die sich daraus ergebende alleinige Übertragung der Lehrveranstaltungen auf Roux und den Assistenten Zieler, der erst kurz zuvor das Staatsexamen bestanden hatte. Roux bemängelte, dass eine zusätzliche Belastung seiner eigenen Person keinen fördernden Einfluss auf den

¹⁴⁶ Ebenda, Bl. 76f.

¹⁴⁷ Ebenda, Bl. 69f.

¹⁴⁸ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 214.

¹⁴⁹ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 228 Dekanat Eberth, Bl. 17.

¹⁵⁰ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 247.

Lehrunterricht haben würde, leitete er doch schon die Sezierübungen und den mikroskopischen Kurs, um laut eigener Aussage, das Niveau des Unterrichts anzuheben. Der Dekan wies aus diesem Grund die Medizinische Fakultät am 27. Juli 1898 an, in ihrer für Samstag, den 30. Juli anberaumten Sitzung, über die Konsequenzen zu beraten, die sich daraus für das folgende Wintersemester 1898/99 ergeben würden. Die genaueren Umstände für diesen vertretungsweisen und zeitlich begrenzten Wechsel von Endres an die Breslauer Universität waren aus dem bearbeiteten Material nicht ersichtlich. Doch zur vorgesehenen Umbesetzung kam es letztendlich nicht mehr, denn Endres verstarb plötzlich. Am 30. Juli 1898 kam es folglich in der Fakultätssitzung zu einer Änderung der Tagesordnung, denn Endres' überraschender Tod veranlasste die Professoren der Fakultät, über die Wiederbesetzung seiner Stelle in der Anatomie zu beraten. Roux schlug seinerseits die Herren Mehnert aus Strassburg, Heidenhain aus Würzburg und Schaper aus Boston vor.¹⁵¹ Seine Vorschläge wurden in dieser Form und in dieser Reihenfolge von der Fakultät diskutiert und angenommen. Am 31. Juli begründete Roux gemeinsam mit den Fakultätsmitgliedern Eberth, Weber, Bernstein, Hitzig, Harnack, von Bramann, Fehling und von Mering in einem Schreiben den Minister die Wahlvorschläge für die freigewordene Position am Anatomischen Institut. Wie immer in solchen Fällen üblich, stellte man die relevantesten Daten und Fakten, das Privatleben einschließend und die Fähigkeiten als Forscher und Lehrer für jeden Kandidaten zusammen. Für Roux entscheidend waren neben den Qualifikationen und Erfahrungswerten als Lehrer, besonders die Positionierung zur Entwicklungsmechanik, ob ein Kandidat für die Universität Halle oder vielmehr für ihn der geeignete Mitarbeiter sei und ob eine wissenschaftliche Laufbahn als vielversprechend galt. Über den plötzlichen Tod von Endres wurde Minister Althoff durch Roux informiert, der sich dabei gleichzeitig um eine neue, aber nun definitive Neubesetzung der Stelle bemühte, denn auf Eisler und dessen labile Gesundheit wollte sich Roux nicht mehr verlassen, um die auf 129 angestiegene Zahl an Präparanten zufriedenstellend zu unterrichten. Roux selbst hatte die Medizinische Fakultät zur sofortigen Aufstellung der Kandidatenliste aufgefordert und begründete in diesem Brief jedoch gleich die Rangfolge der möglichen Nachfolger: „Alle drei Kandidaten würden die Stelle in ihrer jetzigen [Unterstreichung im Orig.] Beschaffenheit gut ausfüllen. Dr. Mehnert [Unterstreichung im Orig.] entspricht aber nach jeder Richtung am meisten und ist wegen seiner Vielseitigkeit der Anancementsfähigste. Dr. Heidenhain [Unterstreichung im Orig.] hat sich in seinen Arbeiten von Anfang zu sehr specialisirt, dass er kaum Ordinarius der menschlichen Anatomie werden wird, sodaß er also wohl dauernd hier bleiben würde. Auch ist er weniger vertraeglich als Dr. Mehnert, der sich bereits mit Prof. Eisler gut steht. Dr. Schaper [Unterstreichung im Orig.] hat zwar von Allen die werthvollsten entwicklungsmechanischen Arbeiten gemacht, ist aber in der

¹⁵¹ Ernst Mehnert (1864-1902), Martin Heidenhain (1864-1949), Alfred Schaper (1863-1905). Die Mutter von Martin Heidenhain war Fanny Volkmann, die Tochter von Alfred Wilhelm Volkmann (1800-1877).

menschlichen Anatomie weniger bewandert, sodaß er im Behinderungsfalle den Prosector der menschlichen Anatomie wohl nicht ausreichend vertreten koennte.“¹⁵² Roux entschied sich in diesem Falle für junge Forscher, die sich mit entwicklungsmechanischen Forschungen beschäftigten. Den sehr jungen Dozenten in Halle wollte er den 2½ Jahre lang versuchten, aber misslungenen Test mit einem alternierenden Unterricht in Anatomie, wie bei Endres, nicht zumuten. Infolgedessen war nämlich Roux gezwungen gewesen, in seinem Kolleg den Unterrichtsstoff in geballter Form vorzutragen, was er im Interesse der Studenten als zu schwierig und auf längere Sicht für alle unbefriedigend ansah. Mittlerweile erfuhr Roux von Endres' Mutter und Tante, dass Endres bereits seit seinem 15. Lebensjahr unter einer Lungenerkrankung, die wiederholt mit mehr oder weniger schwerem Verlauf auftrat, gelitten hatte. Roux war enttäuscht, dass Endres ihm nie die ganze Wahrheit über seine Krankheit gesagt und Roux demzufolge umsonst auf eine Entlastung seiner Person hoffte. Vielmehr hatte man versucht, Endres reduzierter Gesundheit gerecht zu werden und ihn von zusätzlichen Aufgaben befreit. Für die Zukunft lehnte Roux das bisherige Modell eines selbständigen Extraordinariates ohne Institut ab. Er bevorzugte eine Prosektur mit Unterstellung dieses Amtes unter den Direktor des Anatomischen Institutes: „Das anatomische Extraordinariat hat seine besondere Geschichte und stellt eine besondere Begünstigung der hiesigen Facultaet dar, auf welche die Facultaet hohen Werth legt.“¹⁵³ Roux begrüßte die definitive Besetzung mit einem außerordentlichen Professor, um eine optimalere und unmissverständliche Organisation und Definition der Aufgaben und Pflichten festzulegen. Für ihn stellte das eine Arbeitserleichterung dar. Ab dem 4. August, nach Beendigung der Prüfungen, bot Roux Althoff eine eventuell notwendige Aussprache über diesen Punkt in Aussicht. Davon unabhängig, überarbeitete und änderte die Medizinische Fakultät ein Schreiben mit den Vorschlägen zur Neubesetzung anschließend in den Tagen vom 2. bis 3. August 1898 unter Führung des Dekans. Die Vorschlagsliste vom 11. August 1898 wurde zunächst an Kurator Schrader übergeben. Wunschkandidat waren, wie oben bereits aufgeführt, die Herren Mehnert, Heidenhain und Schaper, deren Fähigkeiten in dieser Mitteilung beurteilt wurden. Mehnert war es dann, der am 10. Oktober einen von Roux dem Minister vorgelegten Entwurf über Alterszulagen und Honorarabzüge unterschrieb, der dem neuen Stelleninhaber als Unterweisung dienen sollte. Ob dieses Muster, wie durch Roux vorgeschlagen, von Althoff als amtliches Dokument anerkannt wurde, muss zunächst offen bleiben. Beendet war die Wahl offiziell am 14. Oktober 1898, als Privatdozent Mehnert die ministerielle Mitteilung über seine Anstellung als Abteilungsvorsteher und histologischer Prosektor am Anatomischen Institut Halle zugesandt wurde. Althoff hatte bereits am 11. August in einem Randbericht Kurator Schrader in Halle informiert, der seinerseits die Medizinische Fakultät am 17. Oktober in Kenntnis setzte.¹⁵⁴ Am 22.

¹⁵² Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 250.

¹⁵³ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 252.

¹⁵⁴ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 228 Dekanat Eberth, Bl. 26.

November 1898 wurde Prosektor Mehnert zum außerordentlichen Professor ernannt,¹⁵⁵ worüber die Medizinische Fakultät im November 1898 unterrichtet wurde. Als Direktor hatte Roux auch die unangenehme Aufgabe, Institutsmitarbeiter zu entlassen. Dem Hilfsdiener Scharf drohte im November 1901 eine Gefängnisstrafe. Roux hatte von ihm verlangt, sofort informiert zu werden, falls sein Gnadengesuch abgelehnt werden würde. Scharf sollte in Roux' Auftrag um 14 Tage Aufschub seines Strafantrittes bitten, damit Roux sich um einen Ersatz bemühen konnte. Trotz der Bitten Scharfs war für ihn keine Rückkehr in seine Stelle, auch nach Verbüßen der Strafe möglich. Heinrich Rosenau, ein ehemaliger Wärter der Psychiatrischen Klinik und des Zoologischen Gartens, konnte die Stelle im Institut nicht antreten, da er sechswöchigen Militärdienst leisten musste. Scharf verbüßte ab dem 3. Dezember 1901 seine Strafe im Festungsgefängnis Torgau.¹⁵⁶ In den kommenden Jahren verlief auch die Zusammenarbeit zwischen Roux und seinem histologischen Prosektor Mehnert sicherlich nicht in der Art und Weise, wie sie von Roux gewünscht war, denn in einem Schreiben vom 7. Oktober 1902 bittet der Kurator im Namen des Direktors um die Beurlaubung für den „aufs Neue erkrankten“¹⁵⁷ Mehnert. In dem vorerst für ein Jahr genehmigten Urlaub wurde der Privatdozent Walter Gebhardt (1870-1918) als Vertreter ernannt. Roux hatte versucht, Gebhardt für diesen Zeitraum einen Wohnungsgeldzuschuss zu verschaffen, war aber gescheitert. Diese Bemühungen Roux' können durchaus als Zugeständnis an den erweiterten Arbeitsbereich und die gesteigerten Anforderungen an Gebhardt gedeutet werden. Eislers Karriere hingegen nahm einen etwas anderen Weg, denn als bisheriger Privatdozent wurde er am 10. August 1900 durch ministeriellen Beschluss außerordentlicher Professor. Eine Beförderung zum Abteilungsvorsteher wurde 1916 von Minister Naumann abgelehnt, da bereits ein Abteilungsvorstand, in diesem Fall Gebhardt für Histologie und Embryologie, am Institut arbeitete. Weil Eisler wiederholt Vorlesungen über die tierische Anatomie gelesen hatte und dies auch zukünftig beabsichtigte, schlug ihn Roux im Juli 1907 als Examinator für die ärztliche Vorprüfung beim Ministerium vor. Grenacher, der ursprünglich die Prüfungen abhielt, hatte angeblich Schwierigkeiten mit den neuen Prüfungsbestimmungen.¹⁵⁸ Im Jahr 1906 sollte der Abteilungsvorsteher und Prosektor am Anatomischen Institut Gebhardt auf Antrag der Medizinischen Fakultät zum außerordentlichen Professor ernannt werden. Es wurde ein gemeinsamer Antrag für ihn und den Privatdozenten Prof. Dr. Haasler (1863-1948), der als Oberarzt in der chirurgischen Klinik arbeitete, gestellt.¹⁵⁹ Gebhardt, der 1894 in Breslau promoviert hatte, war ab 1899 Assistent bei Roux und ab 1901 Privatdozent. Im August 1905 teilte Roux Minister Althoff seine Absicht mit, Gebhardt zum außerordentlichen Professor

¹⁵⁵ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 und Rep. 29, Nr. 228 Dekanat Eberth, Bl. 13, 44.

¹⁵⁶ UAH Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

¹⁵⁷ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 42, Bd. II, Bl. 16f.

¹⁵⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI. Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 93.

¹⁵⁹ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 [unpaginiert].

ernennen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er seinen Vorschlag bereits in der Fakultät durchgesetzt und das zuständige Ministerium informiert. Nun erwartete er Althoffs Unterstützung.¹⁶⁰ Seit März 1906 gab es einen Schriftwechsel zwischen Medizinischer Fakultät, Kurator Meyer und dem Kultusminister in Berlin darüber. Das Ministerium in Berlin lehnte ab, denn eine Ernennung wäre nur außeretatsmäßig möglich gewesen. So blieb aufgrund der Grundsatzung vorerst nur die Verleihung des Titels eines Honorarprofessors für Gebhardt mit der zeitlichen Einschränkung auf die Dauer seiner Stellung als Abteilungsvorsteher und Prosektor am Anatomischen Institut in Halle. Die Medizinische Fakultät sprach sich entschieden gegen diesen Vorschlag aus. Erneut versuchte Roux im August 1906 bei Althoff eine baldige Verleihung eines Professorentitels ohne zeitliche Einschränkung für Gebhardt zu erwirken, wobei Roux sogar bereit war, Gebhardt lediglich zum ordentlichen Honorarprofessor ernennen zu lassen. Gründe waren für Roux die nachlassende Zahl von Bewerbern an anatomischen Anstalten. Speziell für Halle befürchtete er das Ausbleiben junger Forscher, die sich an anderen Universitäten um besser bezahlte Stellen mit guten Aufstiegschancen bewerben würden. Gerade die Anatomie war nach Roux' Meinung stark auf das Wirken junger Hilfskräfte angewiesen und beeinflussbar. Roux musste sich auch in dieser Angelegenheit gegen die Medizinische Fakultät und deren Prinzipientreue behaupten und für seine Vorstellungen eines einwandfreien Anatomieunterrichtes kämpfen.¹⁶¹ Roux hatte schon zwei Jahre zuvor Althoff einen Vorschlag zur Beförderung Gebhardts unterbreitet.¹⁶² Am 20. August 1906, als Roux in Jena weilte, konnte er als Lohn für seine Bemühungen seinen „ergebensten Dank für die Ernennung des Dr. Gebhardt zum Professor“ aussprechen und war „überzeugt, dass dieselbe gute Früchte bringen wird.“¹⁶³ Noch Ende Juli 1907 unternahm Roux einen erneuten Versuch bei Althoff, eine Beschleunigung in dieser Sache zu erreichen. Als besondere Auszeichnung galt für Roux die Tatsache, dass die Medizinische Fakultät Gebhardt zwei Jahre zuvor ausdrücklich als außerordentlichen Professor vorgeschlagen hatte, wohingegen bis dato Kandidaten nur für Titularprofessuren vorgesehen waren. Letztendlich konnte sich Roux am 2. August 1907 beim Minister „für die gütige Zusage bezüglich des Prof. Gebhardt“¹⁶⁴ bedanken. Gebhardt wurde nach langwieriger Prozedur, in der Roux durchaus als treibende Kraft wirkte, durch ministeriellen Erlass vom 13. September 1907 schließlich zum außerordentlichen Professor befördert. Nach dem Ableben seines Mitarbeiters 1918 erhielt Roux eine großzügige Spende von der Witwe Gebhardts. Sie überließ dem Anatomischen Institut 3000 mikroskopische Präparate. Roux beabsichtigte, diese in einem extra dafür ausgewählten Glasschrank auszustellen und sie unter der Bezeichnung „Walter-Gebhardt'sche-Sammlung“

¹⁶⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, Nl. Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 90.

¹⁶¹ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII, Bl. 296ff.

¹⁶² Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 [unpaginiert].

¹⁶³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, Nl. Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 91.

aufzubewahren.¹⁶⁵ Das war ein Zeichen großer Dankbarkeit für seinen ehemaligen Kollegen, mit dem er 18 Jahre lang am Anatomischen Institut zusammengearbeitet hatte.



Abb. 8: Roux im Kreise seiner Mitarbeiter, etwa um 1918.

Vordere Reihe (sitzend) von links: Gebhardt, Roux, Eisler

Hintere Reihe (stehend) von links: 2. von links vermutlich Wetzel, Bilkenroth

Stellenausschreibungen des Anatomischen Institutes fanden häufiger statt. Beispielsweise schrieb Roux im Oktober 1908 eine zu besetzende Assistentenstelle aus, die von einem approbierten Arzt oder sogenannten Medizinalpraktikanten oder mit zwei Kandidaten der Medizin zu besetzen war. Bewerber hatten die Möglichkeit, sich während seiner Sprechzeit in der Woche zwischen 10 und 11 Uhr jeden Tag im Anatomischen Institut oder am Sonntag in seiner Wohnung in der Reichardtstrasse 20 zwischen 9 und 10 Uhr vorzustellen. Im September des gleichen Jahres bemühte sich Roux erfolgreich um die Befreiung seines Mitarbeiters Hermann Springer von einer 14tägigen Reserveübung beim Militär. Roux hatte darauf hingewiesen, dass gerade im September, also kurz vor dem beginnenden Wintersemester eine Vielzahl von Aufgaben auf den angelernten Institutsangestellten übertragen werden würden. Springer arbeitete seit anderthalb Jahren in den Einrichtungen des Anatomischen Institutes und konnte insbesondere im Oktober durch keine Hilfskraft ersetzt werden. Roux erwirkte seine

¹⁶⁴ Ebenda, Bl. 96.

¹⁶⁵ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 22 [unpaginiert].

Zurückstellung für die am 4. Oktober beginnende Übung des Bataillons 4 in Magdeburg, sah aber für die Monate August und September der folgenden Jahre die Möglichkeit, dass Springer als Reservist eingezogen werden könnte. Die Bezirkskommandatur stellte Springer für seine Arbeiten am Anatomischen Institut frei. Erst 1918 wurde wieder ein Privatdozent, nämlich Prof. Georg Wetzel (1871-1951) aus Breslau, der in Berlin im Labor Oskar Hertwigs¹⁶⁶ und in Breslau unter Hasse gearbeitet hatte, zum außerordentlichen Professor und Abteilungsvorsteher am Anatomischen Institut ernannt. Mit seiner Berufung nach Halle erhielt er gleichzeitig den Titel des Professors. Mit dem Wechsel des Direktorates von Roux auf Stieve verschlechterte sich aber Wetzels Position innerhalb der Mitarbeiterhierarchie: „Bei meiner Übersiedelung hierher hatte ich vor allem die wissenschaftliche Bereicherung mit Roux im Auge und hoffte auf eine endgültige Erfüllung meines Wunsches, mich wissenschaftlich vorwiegend der Entwicklungsmechanik widmen zu können.“¹⁶⁷ Wetzel wurde am 10. Juni 1918 in die Medizinische Fakultät eingeführt¹⁶⁸ und blieb auch unter Roux' Nachfolger Hermann Stieve für einige Zeit als außerordentlicher Professor und Abteilungsvorsteher in Halle tätig. Diese Zusammenarbeit war aber keineswegs problemlos und endete nicht sehr harmonisch. Seine Ernennung zum Ordinarius wurde 1921 von der Medizinischen Fakultät unter Vorsitz des Dekans Franz Volhard (1872-1950) u.a. wegen ungenügender rhetorischer Leistungen abgelehnt, obwohl sich Roux im Juni 1921 sehr beim Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung¹⁶⁹ für ihn einsetzte: „Ich moechte zugleich mir gestatten, mitzuteilen, dass meine Facultaet, als sie jüngst den Vorschlag zur Befoerderung des Prof. Eisler zum persoenlichen Ordinarius zu erneuerte, den Prof. Wetzel [Hervorhebung im Original] deshalb nicht mit vorschlug, weil sie dessen Befoerderung als selbstverstaendlich annimmt, da er die vorschriftsmaeßige Stellung innehat. Es hat auf die Facultaet großen Eindruck gemacht, auch von Prof. Stieve zu vernehmen, dass Prof. Wetzel auch auswaerts als Forscher hochgeschaetzt wird. Es wird sich daher empfehlen, Prof. Wetzel zugleich mit den Herren Professoren Stoeltzner, Grouven, Straub [Hervorhebung im Original] zum persoenlichen Ordinarius zu ernennen, da gegen die Ernennung Prof. Eislers noch Schwierigkeiten bestehen.“¹⁷⁰ Roux wusste offensichtlich nichts von der Meinung der halleschen Medizinischen Fakultät und von den Nachfragen des Ministeriums an diverse Professoren, die zwar positiv aber nicht sonderlich euphorisch für Wetzel ausfielen. Roux einigte sich später mit dem Dekan der Medizinischen Fakultät von einer Beförderung Wetzels vor Eisler abzusehen. 1922 wurden schließlich beide zu ordentlichen Professoren ernannt. Wetzel verließ 1924 Halle aufgrund der Differenzen und schlechten Zusammenarbeit mit Stieve und wechselte an die Universität nach Greifswald, um

¹⁶⁶ Wilhelm August Oskar Hertwig (1849-1922).

¹⁶⁷ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bl. 187.

¹⁶⁸ Vgl. UA Halle Rep. 4, Nr. 848 [unpaginiert].

¹⁶⁹ Darunter ist die vormals als Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten bezeichnete Institution zu verstehen.

¹⁷⁰ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 211.

einen Lehrauftrag für Entwicklungsmechanik zu erfüllen. In Halle war er als ordentlicher Professor zunächst beurlaubt und vorerst Gastdozent der Greifswalder Universität. Es bleibt zu bemerken, dass Roux auf seine Umwelt, Mitmenschen und seine unter ihm arbeitenden Kollegen Einfluss nahm. Wenn Roux' Methoden auch nicht immer dem geläufigen Procedere folgten, so waren die Ergebnisse umso bedeutender für die Beteiligten. Bei den ausführlicher besprochenen Personen oder Ereignissen in diesem Kapitel schien Roux besonderen Ehrgeiz entwickelt zu haben.

3.3.2 Bauliche Veränderungen am Anatomischen Institut

Die Errichtung des Anatomie-Gebäudes in der Großen Steinstraße, dessen Baukosten sich auf 380 000 Mark beliefen, dauerte von 1878 bis 1880. Doch schon kurz nach der Fertigstellung waren Probleme erkennbar. Nachdem Roux seit einem knappen Jahr die Direktion am halleschen Anatomischen Institut übernommen hatte, sah er sich gezwungen, bauliche Veränderungen vorzunehmen. Bereits vor Roux bemühte sich Welcker um Finanzierungen beim Ministerium, damit fehlende Anschaffungen bewerkstelligt werden konnten, die den Ablauf der Kurse und Vorlesungen bei steigenden Studentenzahlen und die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten unter besseren Konditionen sichern sollten. So gab es beispielsweise eine genaue Auflistung der Heizergebnisse vergangener Jahre, um eine moderne Heizanlage durchzusetzen. Auch die Lichtverhältnisse im anatomischen Theater, das als bauliches Kleinod galt, gaben ständigen Anlass zu Renovierungen. Zeitweise wurden mattierte Glasfenster eingebaut oder später, im Jahr 1887 Zuggardinen oder Rollos.¹⁷¹ Das anatomische Theater besaß als Rundbau ringsherum Fenster. Man hatte zunächst versucht, die direkte Sonneneinstrahlung durch mattierte Fenster zu mindern, doch das auf diese Fenster auftreffende Licht war für die Augen der Lehrer und Studenten immer noch äußerst grell. In den Fluren des Parterregeschosses wollte man eine zu starke Erwärmung während der Sommermonate vermeiden und beantragte dafür die Anbringung von Gardinen. Für die bessere Beheizung des Instituts sorgte seit 1887 ein besonderes, in das Heizsystem integriertes Dampfleitungsrohr, um dessen Anschaltung Welcker jahrelang bemüht gewesen war.¹⁷² 1891 wurden am Anatomischen Institut wie an den übrigen medizinischen Universitäts-Instituten die Umbauarbeiten der Entwässerungsanlagen beendet. Noch im selben Jahr teilte das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten mit, dass keine weiteren Zuschüsse an die Universität aufgrund ungünstiger Verhältnisse in den Hilfsfonds, ergehen könnten. Dem

Wilhelm Stoeltzner (1872-1954), Karl Grouven (1872-1936), Hermann Straub (1882-1938).

¹⁷¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 116, 118.

¹⁷² Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 149, 151, 208ff.

Kurator wurde mitgeteilt, die bislang bereitgestellten finanziellen Mittel durch die Universitätsverwaltung in allen Bereichen sorgfältig einsetzen zu lassen. Ihm legte Roux im Dezember 1896, ein knappes Jahr nach seinem Amtsantritt in Halle, einen Antrag mit dazugehörigem technischem Gutachten zur Genehmigung baulicher Änderungen am Anatomiegebäude vor. In den Universitäts-Baufonds waren im betreffenden Rechnungsjahr 1895/96 verfügbare Beträge von nur 600 Mark und im Rechnungsjahr 1896/97 900 Mark für das anatomische Gebäude veranschlagt.¹⁷³ Zusätzlich auftretende Mängel an Lehrmitteln veranlassten Roux, an den Minister mit der Bitte um finanzielle Unterstützung heranzutreten. Roux schrieb im Brief vom 11. Juni 1896 über bereits im vornherein getroffene Absprachen und hoffte vor allem auf die Fürsprache Althoffs beim Finanzminister. Er prophezeite durch die Hilfe des Ministers die Schaffung einer „[...] schoene[n] Forschungsstaette, für eine wichtige Wissenschaft, die in tiefer Einsicht von Ihnen bereits zu einer Zeit thatkraeftig unterstützt wurde, als nur erst wenige Fachmaenner ihre Bedeutung ahnten.“¹⁷⁴ Eine genaue Auflistung der zu behebbenden Defizite und Kostenvoranschläge waren an den Universitäts-Kurator geschickt worden. Zudem hatte Roux nach gründlichem Studium der örtlichen Verhältnisse ein Baugesuch konzipiert, welches den wachsenden Studentenzahlen gerecht werden sollte. Die Anzahl der Teilnehmer am Präparierkurs war von anfangs 78 auf mittlerweile 107 angestiegen, während die Studentenanzahl in den klinischen Semestern sank. Demzufolge wünschte Roux die Vergrößerung des Präpariersaales, der damals ca. 65 bis 70 Personen fassen konnte. Roux' Pläne sahen die Optimierung der Lichtverhältnisse im Auditorium und zusätzlichen Platzgewinn für den mikroskopischen Kurs durch Hinzunahme zweier ehemaliger Sammlungsräume vor. Die notwendigsten Änderungen wünschte Roux schon während der Ferien im Jahr 1897 ausführen zu lassen und veranschlagte diese mit 1000 Mark, die sein „Protector“ Althoff durch „gütige Befürwortung“¹⁷⁵ bei dem zuständigen Minister Geheimrat Naumann erwirken sollte. Am 8. Januar 1897 legte der Kurator Schrader dem Minister eine erneute Eingabe vor, die umfassende bauliche Maßnahmen vorsahen, die Roux forderte und dem Kurator am 15. Dezember 1896 schriftlich mitgeteilt hatte. Zugleich war Schrader bereit, die dringendsten Arbeiten schon ausführen zu lassen und vorerst anfallende Kosten durch den Universitäts-Baufonds abzudecken, um Verspätungen vorzubeugen.¹⁷⁶ Die mit Beharrlichkeit gestellten Anträge und Forderungen Roux' bei Minister und Kurator vom 6. Januar und 15. März 1897, die gesamte Einrichtung des Institutes zu verbessern und Räume anders zu nutzen, erwiesen sich als treibende Kräfte auch bei diesen Vorhaben. Daraufhin erfolgten am 4. März 1897 eine gründliche Inspektion während eines Rundgangs und ein technisches Gutachten, in denen

¹⁷³ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 1, Bd. VII [unpaginiert].

¹⁷⁴ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 70.

¹⁷⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 73f.

¹⁷⁶ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 165ff.

bestehende Mängel, deren notwendige Beseitigung und die voraussichtlich geringen Kosten erörtert wurden. Das Fazit des Berichtes des Inspektors waren berechtigte Beschwerden über die bestehenden Umstände, unter denen sowohl Forschung als auch Lehre zu leiden hatten. Von ministerieller Seite wurde auf eine schnelle Bearbeitung der Protokolle und Anträge gedrängt; dem Universitäts-Baubeamten wurde für einige Monate ein Bautechniker zur Seite gestellt, um die genauen Pläne rechtzeitig auszuarbeiten und im Universitäts-Baurat vorzulegen. Letztendlich erscheint die Zusammenstellung der zu renovierenden oder neu zu strukturierenden Gebäudeteile als durchdachte und komplexe Planung. Bemängelt wurde der zu kleine und schlecht beleuchtete Präpariersaal. Mit der schon von Roux vorgeschlagenen Vergrößerung durch Hinzunehmen zweier angrenzender Räume und der Beseitigung der im Präpariersaal hinter einem Bretterschlag befindlichen „Studentengarderobe“ wollte man den nötigen Platz gewinnen. Da auch die Beleuchtung unzureichend war, entschied man sich vorerst für die Streichung der Wände mit weißer Ölfarbe und die Entfernung der damals noch vorhandenen Vorhänge an den Fenstern. Langfristig sollte die Vergrößerung der Fenster bis zur Decke für günstigere Lichtverhältnisse entscheidend sein. Nach Beachtung der Außenansicht des Gebäudes und Höhe der Finanzierung, beinhaltete die Änderung nicht die Vorderfront, sondern insgesamt 10 Fenster auf der Rückseite des Gebäudes, an der Nordost- und Südostseite. Warum Roux jedoch auf die Installation einer elektrischen Beleuchtung im Präpariersaal verzichtete, ist unklar. Im Protokoll des Vertreters aus dem Ministerium wurde auf diesen Umstand gesondert hingewiesen. Der Großteil der baulichen Änderungen wurde gemäß den Vorstellungen Roux' umgesetzt. Dieser wies in einem Schreiben vom 9. März 1897 an Minister Althoff, das ursprünglich der Protektion des Prof. Grützner dienen sollte, darauf hin, dass „Herr Geheimrath Naumann [...] versprochen“ hatte, „alle meine hauptsächlichen Wünsche in Bezug auf bauliche Veränderungen zu befriedigen, worüber ich sehr erfreut bin.“¹⁷⁷ Im Juli 1897 rüstete man das Anatomische, Pathologische, Hygienische und Pharmakologische Institut sowie die Augenklinik mit einer Starkstromanlage aus, welche die Ausstattung mit je einem Projektionsapparat erlaubte. In allen fünf Hörsälen sollten, für den Preis von je 5740 Mark, zusätzlich die erforderlichen Verdunkelungsvorrichtungen angebracht werden.¹⁷⁸ Mit der tatsächlich schon im Sommersemester 1897 erfolgten Zusammenlegung zweier ehemaliger Sammlungsräume im ersten Stockwerk hatte man, wenn auch zunächst provisorisch, einen großen Mikroskopierraum geschaffen, der die Platzprobleme für die 48 Teilnehmer am mikroskopischen Kurs eliminierte. Im bisherigen Kurssaal hatten 24 Studenten Platz gefunden.¹⁷⁹ Der angrenzende Skelettsaal wurde für Sammlungsschränke geräumt. Die Skelette wiederum gelangten in die im Dachgeschoß gelegenen Sammlungsräume, wo man durch bloßes

¹⁷⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 113, Bl. 106f.

¹⁷⁸ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 1, Bd. VII [unpaginiert].

¹⁷⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 75, 76.

Zusammenrücken bereits vorhandener Schränke Platz schuf. Schlechte Bedingungen hinsichtlich der Beleuchtung herrschten auch im großen Hörsaal. An der Südostwand befanden sich vier jeweils dreiteilige Hauptfenster. Schien die Sonne, mussten Vorhänge das Blenden der Studenten durch das einfallende Licht verhindern. Weil die anderen dreigeteilten Fenster nicht für ausreichende Lichtverhältnisse im gesamten Saal sorgen konnten, plante man die Entfernung von Pfeilern aus einer dieser Fenstergruppen. Durch die Vergrößerung zweier weiterer Fenster sollte mehr Licht in den Hörsaal einfallen. Genau wie im Präpariersaal beabsichtigte man die Wände mit weißer Ölfarbe zu streichen. Ein Alternativ-Vorschlag, die Bestuhlung einfach in entgegengesetzter Richtung aufzustellen, scheiterte an hohen Zusatzkosten, die durch einschneidende bauliche Änderungen aufgetreten wären. Ausdrücklich wurde im Bericht der indiskutable und unter ständiger Beobachtung von Passanten stehende Ort der Leichenanfuhr angesprochen, der sich direkt an der Strasse befand. So erfolgte die dringende Verlegung auf die Rückseite und das Aufstellen eines Bretterzauns als zusätzlicher Sichtschutz. Des Weiteren teilte künftig ein Drahtzaun das Gelände des Anatomischen Institutes vom übrigen Kliniksgelände. Im Dezember 1897 erschien auf der Kostenaufstellung des Ministeriums für das Etatjahr 1898/99 auch der geplante Ausbau des Leichenkellers durch Hinzufügung bislang ungenutzter Kellerräume und die Anschaffung eines hydraulischen Leichenaufzuges. Im Bericht ist von anderen Anträgen Roux' die Rede. Diesen wurde zwar zugestimmt, aber leider nicht weiter erwähnt bzw. erläutert. Abgelehnt wurde sein Vorschlag, die Werkstatt in einem neuen Anbau einzurichten. Sie sollte im Keller, wo die Platzverhältnisse günstig waren, eingerichtet werden. Zumindest hatte die Inspektion ergeben, dass die Beseitigung der Mängel durchaus notwendig war. Man beschloss, im Interesse des Unterrichts eine schnellstmögliche Ausführung der Arbeiten. Roux hatte also die Lage hinsichtlich baulicher Defizite richtig eingeschätzt und gleichzeitig relevante und vernünftige Verbesserungen vorgeschlagen. Die voraussichtlichen Kosten beliefen sich auf zunächst 25 000 Mark, wurden aber auf 29 900 Mark für die baulichen Änderungen und 3900 Mark für die Inneneinrichtung erhöht, um später auf 28 800 Mark bzw. 3800 Mark gesenkt zu werden. Das entsprach einem Gesamtkosten-Etat von 32 600 Mark, vormals 33 800 Mark. Die Kosten für die einzelnen Bauabschnitte teilten sich wie folgt auf: Präpariersaal 8000 Mark, Mikroskopiersaal 3900 Mark, Hörsaal 5200 Mark und der Leichenhof 11 700 Mark sowie zusätzliche 3900 Mark an Kosten für die Inneneinrichtung.¹⁸⁰ Die auffallend höheren Kosten für den Leichenhof ergaben sich durch geplante grundlegende „Erdbewegungen“, wurden aber später auf 5100 Mark herabgesetzt. Die Verhandlungen mit den Behörden über die Genehmigungen bzw. Finanzierungen hatten im Übrigen bis in den August 1897 hinein gedauert. Für die Jahre 1898 und 1899 genehmigte das Ministerium nochmals einmalig 26 000 Mark. Die einzige wesentliche Abänderung trat unter den berechneten Ausgaben für den vergrößerten Leichenkeller, neuen Leichenhof und den Aufzug mit 5100

¹⁸⁰ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 173, 177.

Mark auf. Die eingesparte Summe sollte nicht verloren gehen und für andere Vorhaben verwendet werden. Die Vergrößerung des Präparieresaales und die Einrichtung eines Mikroskopierraumes waren durch die Größe und Ausdehnung des Anatomiegebäudes problemlos realisierbar. Ebenso wenig waren Schwierigkeiten bei der Einrichtung von besseren Beleuchtungsanlagen im Präparier- und großen Hörsaal und den Bau des Leichenhofes zu erwarten. Wie lange man für die Ausführung all dieser geplanten Umbauarbeiten am Gebäude des Anatomischen Institutes brauchte, ist nicht eindeutig zu beantworten. Laut einer ministeriellen Anweisung vom 14. April 1898 an den Regierungspräsidenten in Merseburg, den Baurat und den Universitäts-Kurator ist davon auszugehen, dass bis zu jenem Zeitpunkt noch keine baulichen Änderungen stattgefunden hatten. Eine Abrechnung vom 25. November des gleichen Jahres belegt aber, dass die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel verbraucht worden waren, bis auf die Ersparnis von 14 Mark und 62 Pfennige.¹⁸¹ Roux bemühte sich während seiner gesamten Zeit als Direktor um verbesserte Bedingungen am Anatomischen Institut. Unter anderem stellte er Listen zusammen, die den Verbrauch an Materialien veranschaulichten, wie den Verbrauch an Leuchtgas für die Jahre 1895 bis 1898.¹⁸² Bei der finanziellen Unterstützung zur Modernisierung der Zentralheizung hatte er mit großen zeitlichen Verzögerungen zu kämpfen. Zuerst beraumte das Ministerium eine Prüfung in Halle an, um zu klären, ob die Heizanlage entscheidender Änderungen bedurfte. Die Inspektion war im Frühjahr 1902 für August des gleichen Jahres festgelegt worden, doch es dauerte vom November 1902 bis zum Februar 1904, bis Regierungs- und Baurat über aus Berlin nach Halle gesandt wurde. Begründet lag dies in der ausstehenden Klärung über die Mobilisierung von Geldern für die entsprechenden Jahresetats und den unterschiedlichen Auffassungen über die Erneuerung einer Heizanlage, wie sie der Universitäts-Baubeamte, Institutsdirektor Roux und Kurator Schrader forderten, oder die weitere Nutzung der alten ausgebesserten Anlage, die der Baurat der Königlichen Regierung empfahl. Schließlich fand die Überprüfung durch den genannten zuständigen Ministerialbeamten, die Universitäts-Baubeamten und natürlich den Institutsdirektor Roux am Montag, dem 29. Februar 1904 um 11 Uhr vormittags statt. Der Bericht über den Zustand und das Urteil des Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ging am 6. März 1904 beim Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ein. Darin berichtete der Prüfer der Heizanlage über zahlreiche Mängel. Das waren u.a. schadhafte und unzureichend befestigte Rohrleitungen, die dazu geführt hatten, dass Teile des Gebäudes durchnässt waren. Auf den schlecht zu reinigenden Heizkörpern versengte der darauf liegende Staub. Die auf dem Klinikgelände befindliche Dampfkesselanlage konnte das Anatomische Institut nicht optimal mit Wärme versorgen. Durch

¹⁸¹ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 191, 192, 193.

¹⁸² Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

die zahlreichen Neubauten der Kliniken war die Kesselanlage überlastet und nicht in der Lage, genügend Dampfdruck zu produzieren. Da durch die sporadische Versorgung mit diesem Dampf keine ausreichende Erwärmung erzielt werden konnte, hatte man zusätzlich große, aber unwirtschaftliche Gasöfen aufstellen müssen. Der halesche Baubeamte hatte vorgeschlagen, eine komplett neue Heizanlage einzubauen, die Niederdruckdampf zur Wärmelieferung benötigte. Diesen Vorschlag unterstützte der Abgesandte aus Berlin und hielt es damit für möglich, die Arbeitsräume auf 20°C und Sammlungsräume und Flure auf immerhin 12°C zu erwärmen. Mit dem Einbau einer neuen Heizanlage ergab sich ein weiteres Platzproblem. Das sah man gelöst, durch den Bau eines neuen Kesselhauses mit Kohlenraum östlich vom großen Hörsaal gelegen. Der bislang als Hundezwinger benutzte Hof stellte zusätzlich Fläche. Die Kosten für diese Abänderungen legte das Ministerium der öffentlichen Arbeiten im August 1904 auf 52 700 Mark fest, nachdem der Kurator Ende Juni 1904 auf 54 000 Mark gerundet hatte. Bei der Bewilligung dieser Kosten ergaben sich erneute Verzögerungen, denn es war nicht möglich gewesen, die notwendigen Mittel aus dem Staatshaushaltsetat für 1905 zu gewinnen. Dem Universitätskurator wurde geraten, im Mai des kommenden Jahres die Unterlagen erneut zur Anmeldung einzureichen. Am 8. Mai 1905 machte Schrader also erneut eine Eingabe zur Bewilligung der 52 700 Mark und zusätzlicher angefallener 3300 Mark für Bauleitungskosten. Daraufhin bat Althoff in einem Schreiben vom 3. Juli 1905 den Finanzminister um die benötigten 56 000 Mark und empfahl weitere Ergebnisse mittels einer neuen Untersuchung durch den Universitäts-Baubeamten und erwähnte die Hinweise von Roux auf die schlechten gesundheitlichen Verhältnisse für das Institutspersonal. Doch auch dieser Einsatz zeigte nicht den erhofften Erfolg; die Mittel zur Finanzierung einer neuen Heizanlage wurden im Etat nicht berücksichtigt. Im Mai 1906, vier Jahre nach dem Erstantrag für die Heizanlage am Anatomischen Institut, drängte Schrader auf eine erneute Prüfung der Heizanlagen in allen Kliniken der Universität. Der Kurator wies aber nochmals speziell darauf hin: „Bei der örtlichen Prüfung wird es sich empfehlen, diese Prüfung auch auf die Erneuerung der Zentralheizungsanlage im Anatomischen Institut [...] auszudehnen.“¹⁸³ Die Besichtigung führten der Kurator, der Referent des Ministers, der Regierungs- und Baurat und der stellvertretende Baubeamte¹⁸⁴ am 15. Mai 1906 durch. Ausgehend von einer ausreichenden Beheizung der Erweiterungsbauten der Frauenklinik, des Blockes I der Medizinischen Klinik und Poliklinik, die durch die vorhandene Dampfkesselanlage ohnehin fraglich war, lag die Lösung in einer separaten Heizung für das Anatomische Institut, das genau wie das Pathologische Institut, das Physiologische Institut, vier Blocks der Chirurgischen Klinik und zwei Blocks der Medizinischen Klinik jeden Tag um die Mittagszeit für zwei Stunden nicht beheizt werden konnte. Vorgeschlagen wurde die Verwendung des effektiveren Brennmaterials Braunkohle und verbesserte Reinigungsmöglichkeiten durch Aschegänge unter den Kesseln.

¹⁸³ Vgl. GStA PK I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 264.

Schließlich kam am 5. Juni 1906 die Anweisung aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zur Überweisung von 56 000 Mark aus der Hauptkasse der Regierung in Merseburg für die Sammelheizungsanlage, die vor dem Winter das Anatomische Institut mit Wärme versorgen sollte. Natürlich blieb es nicht bei der einmaligen Zahlung für die Heizanlage, sondern es ergaben sich Forderungen zur Beschaffung des Brennmaterials in Höhe von jährlich rund 3000 Mark. Um die endgültigen Kosten für die Betreibung der neuen Heizanlage veranschlagen zu können, erkundigte sich Minister Althoff über die Zuständigkeit eines Heizers, der schon im Institut arbeitete oder neu angestellt werden müsse. Dieser neue Arbeitsplatz und die Bereitstellung einer Wohnung hätten wieder Kosten verursacht. Obschon die Finanzierung genehmigt worden war, musste nachgewiesen werden, dass auch nach Inbetriebnahme der separaten Heizanlage im Anatomischen Institut die Heizleistungen an den klinischen Anstalten weiter konstant blieben, also keinerlei Ersparnisse zu verzeichnen waren, sondern im Gegenteil durch die Unterbrechungen während der Heizphasen wegen mangelnden Dampfdruckes unwirtschaftlich und unbefriedigend waren. Bisher hatte das Heizpersonal der vereinigten Kliniken lediglich die Ventile der Dampfzuleitung vom Hauptkesselhaus auf- und zuggedreht. Die Heizanlage für das Anatomische Institut sollte nun vom Institutsdiener Rufft bedient werden, der bereits seine Dienstwohnung im Institut besaß. Obwohl in diesem Punkt keine weiteren Kosten für das Anatomische Institut oder die Kliniken entstanden, ergab eine Berechnung, dass man u.a. für die Errichtung des Kesselhauses und des 25 m hohen Rauchschlotes 9000 Mark benötigen würde. Das bedeutete ferner 70 Mark an jährlichen Unterhaltungskosten für diesen Sektor. Die Heizanlage selber, die auf 35 600 Mark veranschlagt worden war, kostete pro Jahr 90 Mark, was in etwa dem Aufwand für die alte Anlage entsprach. Das Finanzministerium lehnte die Bereitstellung außerordentlicher Mittel zur Kostendeckung für die Heizung aus dem Etat des Staatshaushaltes zunächst ab, so dass die Gelder aus dem Universitäts-Fonds verwendet werden sollten. Aber im Mai 1907 konnte Althoff dem Kurator in Halle mitteilen, dass sowohl die 3000 Mark als auch 200 Mark für die Lohnerhöhung des Präparators aus dem Staatshaushalt flossen. Fast zeitgleich stellte Schrader eine neue Berechnung vor, die aufzeigte, dass die Heizanlage doch einiges mehr an Kosten verursachte, nachdem sie seit dem Winter 1906 in Betrieb war. Anders als beispielsweise gedacht, benötigte man für die ständig notwendige Bedienung und Überwachung der Anlage einen zusätzlichen Heizer - zumindest in den Wintermonaten - dessen Gehalt der Universitäts-Baubeamte mit 600 Mark berechnete. Eine weitere Kraft war außerdem notwendig, damit der Institutsdiener seinen eigentlichen Tätigkeiten nachgehen konnte. Des Weiteren musste man feststellen, dass die vormals berechneten 3000 Mark nicht ausreichten. Durch Preissteigerungen für Koks und vermehrtes Beheizen des Anatomischen Instituts auch während der Sommermonate war Roux der Ansicht, dass die jährlichen finanziellen Unterstützungen sich um

¹⁸⁴ Der Universitäts-Baubeamte Baurat Huber musste wegen einer Erkrankung fehlen.

2900 Mark auf rund 5900 Mark steigern müssten. Im gleichen Schreiben bat Roux um eine Gehaltserhöhung für seinen zweiten Assistenten um 150 Mark auf 1200 Mark pro Jahr. Offenbar war das zur damaligen Zeit der übliche Lohn für Assistenten, mit Ausnahme der Hilfsassistenten. Den Lohn für notwendigerweise einzustellende Hilfskräfte versuchte Roux von 770 Mark auf 1000 Mark zu erhöhen. Als Grund führte er die durch ein solides Jahresgehalt bessere Bindung der Angestellten an ihre Arbeitsstelle im Institut an und beabsichtigte damit, den ständigen Wechsel der Leichendiener zu beenden. Laut Auflistung aller Forderungen an den Minister ist davon auszugehen, dass Roux zwei Hilfskräfte anstellen wollte. Auf diesen Anspruch reagierte das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in einem Schreiben vom 23. Mai 1907 mit dem Hinweis, dass die Heizergebnisse genau zu überprüfen seien, da der vergangene Winter durch seine Strenge und lange Dauer zwangsläufig einen Mehrverbrauch an Material nach sich ziehen musste. Da die zusätzlichen Kosten in Halle im letzten Jahr ohne Forderung an das Ministerium abgedeckt werden konnten, gab es keine guten Aussichten auf Gewährung weiterer Mittel.¹⁸⁵ Am 6. Juni 1907 revidierte Kurator Schrader nach einem Gutachten des Baubeamten vom 31. Mai den benötigten Betrag von ehemals 3880 Mark auf 4850 Mark. Die Kosten für das bisher verbrauchte Heizmaterial stammten aus dem Universitätsetat.¹⁸⁶ Nachdem alle Probleme zwischen Roux und Schrader als Vertreter der halleschen Universität auf der einen Seite und Althoff auf der anderen Seite geklärt waren, setzte dieser sich für die Durchsetzung der Forderungen beim Finanzminister ein, was im November des gleichen Jahres letztlich mit insgesamt 1880 Mark genehmigt wurde. Der Zuschuss für den Lohn eines neuen Heizers wurde ein Jahr später von Althoff befürwortet, aber vom Finanzministerium nicht bereitgestellt, da am Anatomischen Institut bereits zwei Diener und ein Hilfsdiener angestellt waren. Die Realisierung der neuen Heizanlage gestaltete sich nicht nur bei der Bereitstellung finanzieller Mittel schwierig, sondern auch die Firma Otto Meyer aus Hamburg, die für den Einbau verantwortlich war, hatte die Arbeiten nicht pünktlich abgeschlossen. Die Verzugsstrafe von 240 Mark wurde der Firma trotzdem erlassen. Roux versuchte für seine Wirkungsstätte nicht nur grundlegende Verbesserungen herbeizuführen, sondern beabsichtigte auch Neuerungen bzw. Neubauten durchzusetzen. Im Juli 1908 hatte Roux den Kurator überzeugen können, einen Antrag für den Bau eines Vivariums¹⁸⁷ zu stellen. Schrader reichte beim Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten den Antrag von Roux mit zwei Zeichnungen und ein bereits vorhandenes Gutachten des Universitäts-Baubeamten ein, der die Kosten auf 20 500 Mark schätzte. Auf diesem Schreiben finden sich Anmerkungen der zuständigen Beamten aus dem Ministerium. Zum einen wünschte einer gar die Vorlage der Berufsvorgänge und des Personalbogens von Roux und an anderer

¹⁸⁵ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl.291ff.

¹⁸⁶ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 294.

¹⁸⁷ Ein Vivarium bezeichnet ein Gebäude zur Aufzucht vorrangig niederer Tiere. Unter Nachahmung möglichst natürlicher Bedingungen dienen diese Tiere Forschungszwecken.

Stelle wird kritisiert: „Roux soll sich zunächst noch näher über die Aufgaben u. die von ihm verfolgten Zwecke der entwicklungsmech. Forschung äußern. Erwünscht wird es auch sein, über die Einrichtgn. u. Arbeiten der von ihm erwähnten ausl. Institute nähere Ausk. zu erhalten.“¹⁸⁸ Diese Punkte wurden in einem Schreiben an den Kurator angesprochen und stehen für die verhaltene Einstellung zu Roux' neuem Vorhaben. All diese Bemühungen, denen sich meist Bürokratismus entgegenstellte, belegen, mit welchem immensen Einsatz Roux immer wieder um verbesserte Bedingungen für sein Institut kämpfte. Er war durch unermüdliches Engagement und Bestimmtheit eine treibende Kraft für Auseinandersetzungen, die auch der Kurator mit den Ministerien zu führen hatte, um Projekte und deren Finanzierung voranzutreiben. 1913 sorgte der Neubau für eine Behinderung des Antransportes im Leichenhof. Roux schlug eine Unterführung und eine Modernisierung des Leichenaufzuges vor. 1909 hatte Roux den handbetriebenen Aufzug durch eine hydraulische Anlage ersetzen lassen. Der Komfort für die Studenten sollte sich mit Einbau einer Warmwasseranlage und eines neuen Waschsaales im Souterrain erhöhen.¹⁸⁹ Der Wunsch nach einer elektrischen Beleuchtung im gesamten Institut war im Januar 1919 noch unerfüllt. Im kleinen Auditorium gab es seit 14 Jahren elektrisches Licht. Das Gaslicht in den übrigen Räumen war durch den Mangel an Kohle unzureichend. Die Stadt Halle hatte Roux die Lieferung von Strom zugesagt und Roux wollte eine Anlage mit sparsameren Halbwattlampen durch die Firma May anbringen lassen.¹⁹⁰ Die Erhöhung des allgemeinen Baufonds zur Durchsetzung neuer Bauvorhaben und Unterhaltung vorhandener Gebäude und Anlagen blieb immer ein Punkt, der zu Diskussionen zwischen der Universität und dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten führte. Roux versuchte in all den Jahren seines Direktorates mit Erfolg, diese Unzulänglichkeiten der finanziellen Mittel zu umgehen und die Bedürfnisse für sein Anatomisches Institut auf dem Verwendungsplan des Universitätsbaufonds in der Reihe dringender Vorhaben ganz oben anzustellen. Beim Amtsantritt von Stieve zum 1. April 1921 gab es immer noch keine Aussicht auf Realisierung der größeren Bauvorhaben aus dem Jahr 1914. Stieve selbst ließ sich in einer ersten Vereinbarung die Möglichkeit offen, Anträge für dringend notwendige Umbauarbeiten und Anschaffungen neuer Apparaturen zu stellen.¹⁹¹ Nicht nur mit den baulichen Veränderungen hatte sich Roux als Direktor zu beschäftigen, sondern ebenfalls mit der Ausstattung seines Institutes. Als Roux begann, seine Lehrtätigkeit in Halle aufzunehmen, hatte er feststellen müssen, dass es an vielen Gegenständen und Materialien, die er für die Ausbildungsarbeit benötigte, mangelte: „Es fehlen, wie ich gesehen habe, viele provisorische Materialien sowie microscopische Praeparate für den Sommerkurs in der Histologie [...]“.¹⁹² Er

¹⁸⁸ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II, Bl. 304.

¹⁸⁹ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

¹⁹⁰ Vgl. UAH Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

¹⁹¹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 143.

¹⁹² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, Nl. Friedrich Theodor Althoff, Abt. B,

benötigte die Objekte für seinen ersten histologischen Kurs im Sommersemester 1896, deren Anfertigung längere Zeit benötigte. Roux bezweifelte, dass diese vom 1. April bis zum Beginn der Übungen fertiggestellt wären. Endres sollte demnach seine Stelle schon zum 1. März antreten, um so zeitig wie möglich die Präparate herzustellen. Hasse in Breslau hätte ihn ab dem 1. Januar 1896 freigestellt, was in Roux' Interesse gewesen wäre; andere bereits erwähnte Gründe verhinderten dies. Um die Entwicklungsmechanik und den dazugehörigen Unterricht nun auch am halleschen Anatomischen Institut weiter voranzutreiben, war eine besondere und teure Ausstattung notwendig. Nachdem Roux im Winter 1895 ein Semester Unterricht durchgeführt hatte, musste er die bestehenden Defizite - gravierender als bisher angenommen - registrieren. Darüber hinaus kamen zusätzliche Kosten für entwicklungsmechanische Forschungen auf Roux zu. Dafür erbat er am 11. Juni 1896 Althoffs möglichen Einfluss zur Bewilligung einer finanziellen Zuwendung für die Einrichtung eines Praktikantenzimmers¹⁹³, nachdem es offensichtlich schon Absprachen zwischen beiden gegeben hatte. Dabei sollte es sich um die einmalig zu zahlende Summe von 15 928 Mark handeln. 8264 Mark sollten für den Unterricht und 7664 Mark für die Forschung aufgewendet werden. Die notwendigsten Anschaffungen über 2953 Mark sollten erst im folgenden Jahr bezahlt werden. Roux hoffte dafür auf eine Zahlung von etwa 800 bis 1000 Mark noch im Jahr 1896. Bewilligt wurden schließlich 8000 Mark für die Einrichtung des Anatomischen Institutes.¹⁹⁴ Denkbar ist, dass sich Roux daraufhin imstande sah, das größere Projekt seiner baulichen Änderungen durchzuführen. Später wurde auch der Kauf eines Zeichenapparates der Firma Carl Zeiss möglich.¹⁹⁵ Abschließend bleibt für diesen Punkt festzuhalten, dass Roux während der gesamten Zeit seines Direktorates in Halle bemüht war, optimale Bedingungen zu schaffen. Dabei war wiederum Minister Althoff ein verlässlicher Förderer.

3.4 Die Arbeit im Dekanat und als Mitglied der Medizinischen Fakultät

Roux war für vier Amtsperioden Dekan der Medizinischen Fakultät, von Juli 1901 bis Januar 1902, Juli 1906 bis Januar 1907, Juli 1910 bis Januar 1911 und von Juli 1911 bis Januar 1912. Diese häufige Wahl beweist die hohe Akzeptanz bei seinen Kollegen innerhalb der Fakultät. Gleichzeitig hatte er als Dekan ein Gremium zur Verfügung, in dem er nun auch Entscheidungen im Sinne der Universität und nicht nur für sein eigenes Institut zu fällen hatte. Als Dekan der Medizinischen Fakultät war Roux verantwortlich für die Zusammensetzung aller

Nr. 156, Bd. II, Bl. 61f.

¹⁹³ Eine Skizze für das Praktikantenzimmer findet sich in den Akten des UAH Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

¹⁹⁴ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 73.

¹⁹⁵ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten 1921-1922

Prüfungskommissionen, deren Leitung, die Abhaltung der Prüfungen, Koordinierung von Vorlesungen, Briefwechsel mit Senat und dem Rektor der Universität, mit Ministerien sowie die Gewährung von Freitischen, Stundungen und Ehrengeschenken. Die Fakultätssitzungen fanden entweder im Anatomischen Institut oder in seiner eigenen Wohnung statt. In die Zeit seiner Dekanate fielen Ereignisse, die Roux' eigentlich zurückhaltende politische Art etwas besser beleuchten. Lediglich im Briefkontakt mit Althoff kann man diese erkennen bzw. vermuten, denn wirklich deutliche, öffentliche Bekenntnisse fehlen. Sein Patriotismus zeigte sich beispielsweise bei der möglichen Rückkehr an eine preußische Hochschule. Bei einem Konflikt, der sich nicht nur an der halleschen Universität abspielte, sondern an allen anderen Universitäten Deutschlands, verhielt sich Roux progressiv. Anders als viele seiner Kollegen verteidigte Roux seine zustimmende Haltung hinsichtlich der Zulassung von Frauen zum Medizinstudium. Da er sich einer breiten und uneinsichtigen Front von Gegnern gegenüber sah, sandte er an das Kultusministerium als Kompromiss den Entwurf einer medizinischen Fakultät nur für Frauen.¹⁹⁶ Trotz seines Einsatzes wurde diese Form des Frauenstudiums nicht eingeführt. In den folgenden Jahren kam es zu einer liberaleren Haltung an deutschen Universitäten gegenüber Frauen. Roux kämpfte gegen den Ausschluss von Frauen vom üblichen medizinischen Ausbildungsweg und für verbesserte Möglichkeiten bei der Berufsausübung. Als sich Roux 1921 schon im Ruhestand befand, versuchte er beispielsweise eine gewisse Rhoda Erdmann zu unterstützen, die seine Hilfe benötigte, um zum Abteilungsvorstand an einem, in den Quellen ungenannten, Krebsforschungsinstitut befördert zu werden. Wie in anderen Fällen zuvor, versuchte Roux seine Stellung und seinen Ruf zu nutzen, um den Weg für junge Wissenschaftler zu ebnen: „Wenn meine Fürsprache etwas helfen kann, übe ich sie in diesem Falle gern aus. Fr. Erdmann ist fleissig, klug, energisch, sehr gut unterrichtet und hat viel Initiative; letzteres werden Sie selber schon bemerkt haben.“¹⁹⁷ Nicht nur die Zulassung von Frauen zum Medizinstudium löste heftige Kontroversen innerhalb der Universität und in der Öffentlichkeit aus, sondern auch die zunehmende Anzahl weiblicher Studentinnen aus dem Ausland. Dabei handelte es sich derzeit um eine Vielzahl von Anträgen aus Russland. Diskutiert wurden dabei u.a. die erhöhten Anforderungen, die man an die Vorbildung der ausländischen Antragstellerinnen zu stellen gedachte. Als Dekan musste Roux selber des Öfteren entscheiden, ob Studenten anderer Universitäten aus Deutschland oder dem Ausland Semester angerechnet bekamen, ob sie in Halle weiter studieren oder ihre Examina hier ablegen konnten. Da sich die Bitten um ein Weiterführen des Medizinstudiums an der Hallenser Universität häuften, hatte die Medizinische Fakultät ihre Bestimmungen geändert. Die Immatrikulation war für Frauen grundsätzlich nur möglich, wenn sie ein deutsches Reifezeugnis vorweisen konnten. Bei Studentinnen aus Russland ergab sich hierin oft eine Schwierigkeit. Trotzdem wollte man die

[unpaginiert].

¹⁹⁶ Vgl. UA Halle Dekanatsakte Nr. 234, Bl. 21.

¹⁹⁷ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Va Kultusministerium, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 211.

Zulassungsbestimmungen für den Besuch der Klinik auch in besonderen Fällen nicht ändern. Wurden Ausländer, egal ob männlich oder weiblich immatrikuliert, konnten sie sowohl die Vorlesungen als auch die Praktika belegen und zu Prüfungen zugelassen werden. 1912 gab es aufgrund fehlender ministerieller Festlegungen in Bezug der in Deutschland studierenden Russen jüdischen Glaubens auch in Halle Studentenstreiks, die eindeutig nationalistischen Tendenzen folgten. Roux verteidigte die Zulassung der russischen Studentinnen an der halleischen Universität. Da an russischen Universitäten der Anteil jüdischer Studenten nur 2 bis 5% betragen durfte, versuchten viele in Deutschland zu studieren. In Halle betrug der Ausländeranteil im Wintersemester 1912/13 29%. Wieder endete Roux' Fürsprache mit einem Kompromiss. Vom Minister erging der Beschluss, dass als Zulassung der Besuch des acht Klassen umfassenden russischen Gymnasiums notwendig war. Die bereits in Halle immatrikulierten Studenten, die jene Vorbildung nicht nachweisen können, durften auf Antrag der Universität Halle weiter studieren. Nachdem Roux in einem Artikel in der „Akademischen Rundschau Leipzig“ zwar Sympathie für die ausländischen Studenten bekundete, die Interessen und Rechte reichsdeutscher Studenten für ihn aber „selbstverständlich“ Priorität hatten, kam es zur Beendigung des Streiks. Betrachtet man die letztgenannten Beispiele, ist erkennbar, dass Roux kontroverse Themen nicht scheute und seine Haltung bewahrte, wenn er von der Richtigkeit seines Tuns überzeugt war. Diese Einstellung, die sicherlich nicht nur Bewunderung, sondern auch herbe Kritik und Unverständnis mit sich brachte, begleitete Roux sein Leben lang. Andererseits wusste er die öffentliche Plattform, auf der Auseinandersetzungen mit Kollegen stattfanden, auch zu nutzen. Für Roux waren fächerübergreifende Entscheidungen wichtig. Als Angehöriger der Medizinischen Fakultät war Roux darauf bedacht, auch in anderen Bereichen fortschrittliche Entscheidungen zu treffen oder mit zu unterstützen. So beriet man im November 1901 unter Roux' Dekanat beispielsweise über die Errichtung einer Zahnklinik. Bekanntermaßen verliefen diese Bemühungen mit Roux' Unterstützung erfolgreich. Für die Stellung der Zahnmedizin in Halle bedeutete das die Anerkennung als eigenständiger und unabhängiger Lehrzweig. Roux setzte sich mit den anderen Fakultätsmitgliedern und dem Dekan der Medizinischen Fakultät hierbei auch für die Ernennung des Professors Hans Koerner (1862-1929), der ebenfalls seit 1895 in Halle lehrte, zum außerordentlichen Professor ein und war damit maßgeblich an der Schaffung eines Extraordinariats der Zahnheilkunde beteiligt. Mindestens zwei Schreiben der Fakultät vom 20. November 1908 bzw. 6. Juli 1909 ergingen darüber an das Ministerium in Berlin. Gemeinsam erarbeiteten Koerner und Roux einen Studienplan speziell für Zahnmedizinstudenten. Eine fundierte Ausbildung der Studenten war beiden Professoren sehr wichtig und so strebten sie nicht nur eine Zusammenarbeit zwischen Human- und Zahnmedizinern an, sondern befassten sich detailliert mit dieser Idee.¹⁹⁸ Koerner wurde 1920 etatsmäßiger Extraordinarius und außerordentlicher Professor.

¹⁹⁸ Vgl. UA Halle Rep. 29 Anat. Institut, Nr. 22 Allgemeine Institutsangelegenheiten [unpaginiert].

1901 wurde eine neue Prüfungsordnung beschlossen, an deren Ausarbeitung Roux mitwirkte. Das Problem der Prüfungsordnung für Mediziner war aber keineswegs abgeschlossen. Auch in den folgenden Jahren gab es darüber öffentliche und interne Dispute. Wesentliche Neuerungen kamen in Roux' zweiter Amtsperiode als Dekan vom 12. Juli 1906 bis 12. Januar 1907 nicht zustande. Für die gerichtliche Medizin wurde im gleichen Jahr ein geeigneter Kandidat zur Wiederbesetzung der außerordentlichen Professur gesucht. Roux hatte im Auftrag der Fakultät die Herren Schwabe aus Hannover und Arthur Schulz (1867-1932) aus Berlin am 7. August 1906 offiziell abgelehnt, da keiner von beiden zu diesem Zeitpunkt Privatdozent war. Über Schulz hatte die Medizinische Fakultät bereits einige Informationen eingeholt und ihn wegen seiner fehlenden Habilitation aus dem Kreis der Kandidaten genommen. Schulz hatte zwar im Gegensatz zu Schwabe schon Kurse abgehalten, aber die von der Fakultät gewünschte pathologisch-anatomische Ausbildung konnte er nicht vorweisen. Roux empfahl demnach erneut frühere Vorschläge von Anfang Juli: Puppe aus Königsberg¹⁹⁹, Otto Heinrich Hildebrand aus Marburg und Merkel aus Erlangen. Der Kurator meldete dennoch einen Tag später, also am 8. August 1906, dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten von Schwierigkeiten bei der Besetzung der außerordentlichen Professur für gerichtliche Medizin. Er berichtete, dass die Verzögerungen durch die Absicht der Medizinischen Fakultät, einen jüngeren Vertreter einzustellen, aufgetreten waren. Angeblich gab man aus „kollegialer Rücksichtnahme“ auf den schon 71jährigen Eberth keine Zusage an die beiden unerfahrenen Kollegen, wobei diese Umschreibung höchstwahrscheinlich auf eine schwere Erkrankung oder den Tod von Eberth hinweist. Weil man befürchtete, die Pathologische Anatomie in nicht angemessener Weise und personell abgesichert zu vertreten, hielt sich die Medizinische Fakultät in der Favoritenfrage für diese Professur zunächst bedeckt. In einer an den Kurator gerichteten, vertraulichen Meldung, die dieser an Althoff weiterleitete, sprach man über eine Minderheit innerhalb der Medizinischen Fakultät, unter der sich angeblich auch Roux befand, die den vom Minister vorgeschlagenen Assistenten Dr. Schulz wegen vorhandener praktischer und Lehrerfahrungen dem an dritter Stelle aufgestellten Privatdozenten Merkel vorzog.²⁰⁰ Wie sich aus den Akten ergab, hatte es tatsächlich eine eigene Korrespondenz über diese Angelegenheit zwischen Roux und dem Minister gegeben. In einem Brief, der am 27. August 1906 im Berliner Ministerium eintraf, beurteilte Roux genau die Chancen und Vorteile von Schulz gegenüber Merkel. Im Gegensatz zum Fakultätsschreiben war die fehlende Habilitation von Schulz für Roux aufgrund fehlender Assistenten kein Hinderungsgrund zur Annahme dieses Kandidaten. Im Vergleich zu Merkel, der laut Roux wenig und dazu Unbedeutendes publiziert hatte, verfügte Schulz doch über eine sechsjährige Erfahrung als Assistent. Roux wünschte außerdem

¹⁹⁹ Georg Puppe (1867-1925) erhielt seine erste Professur für Gerichtliche Medizin in Königsberg und wurde 1925 Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau. Er gilt als einer der Wegbereiter der modernen Gerichts- und Sozialmedizin.

²⁰⁰ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII, Bl. 261ff., 296. und UA Halle Rep. 29, Nr. 244 Dekanat Roux, Bl. 47, 48.

die Zusammenlegung des Lehrauftrages für Gerichtliche und Soziale Medizin. Auch dies stand im Widerspruch zur Haltung der Medizinischen Fakultät, der er als Dekan vorstand. Weiterhin sah sich Roux gezwungen, ein Separatvotum einzureichen, in dem er u.a. die Benennung eines Anatomen anstelle eines Chirurgen als Prüfer der Topographischen Anatomie verlangte. Der damalige Ordinarius für Chirurgie hatte dies aufgrund des § 38 der neuen ärztlichen Prüfungsordnung vorgeschlagen und war nach Roux' Recherchen in Halle wie an siebzehn anderen Universitäten ohne jede Berechtigung. Roux wehrte sich ebenso, Vorlesungen über topographische Anatomie von fünf auf drei Stunden zu kürzen. Nach Durchsicht seiner Statistik und Nachfrage an anderen Universitäten zeigte er sich kompromissbereit und reduzierte die Stundenanzahl auf vier. Eine weitere Herabsetzung hätte für Roux eine adäquate Wissensvermittlung mit den dazu notwendigen Demonstrationen unmöglich gemacht. Er selber hielt die Vorlesung nicht und war bereit, auf seinen Platz in der Prüfungskommission zu verzichten, forderte aber stattdessen eine Ernennung Eislers zum gesetzlichen Prüfer. Kiel war die achtzehnte von Roux kontaktierte Universität. Dort hatte man in Abwesenheit des Professors für Anatomie einen Vertreter der Chirurgie zum Prüfer in Topographischer Anatomie ernannt, doch hoffte man auf die ministerielle Entscheidung, einen Anatomen aufzustellen. Der diskutierte § 36 der neuen ärztlichen Prüfungsordnung ermöglichte die Zusammenlegung der Topographischen Anatomie mit dem zweiten Teil der chirurgischen Prüfung. Für Roux hatte dieser Passus nur Relevanz für den Fall, dass ein Chirurg die Vorlesung selbst hielt. In Halle musste sich Roux mit Hermann Schmidt-Rimpler (1838-1915) auseinandersetzen. Dieser wehrte sich, wie schon an seiner früheren Wirkstätte in Göttingen, gegen einen Anatomen als Prüfer im ärztlichen Examen. Roux hatte bei seinen Nachforschungen jedoch diese Variante selbst in Göttingen als nicht mehr aktuell aufgedeckt. Dort war ebenfalls ein Anatom als Prüfer vorgeschlagen worden. Althoff erfuhr von Roux überdies, dass es weitere Reibereien mit Schmidt-Rimpler in der Durchsetzung des Titels „außerordentlicher Honorarprofessor“ gegeben hatte. Als Rektor hatte Schmidt-Rimpler den nötigen Einfluss auf den Senat gehabt, jenen Professorentitel abzulehnen. Weil Roux nun innerhalb der Universität die Hände gebunden waren, denn Schmidt-Rimpler konnte als Rektor den Senat zur Ablehnung des Professorentitels bewegen, unterbreitete Roux dem Minister die Empfehlung, einen amtlichen Beschluss zu erlassen. Selbstbewusst versuchte Roux, den Titel „außerordentlicher Honorarprofessor“ weiter auf Zeit verleihen zu können, doch sollte dies ausschließlich bei sogenannten Hilfskräften, die als Institutsangestellte Gehalt bezogen, geschehen. Für fest angestellte Beamte und Lehrer empfahl sich indessen der Verzicht auf eine zeitliche Beschränkung und die Wahl des Titels „außerordentlicher Professor“. In seinem Institut betraf das die Beförderung von Gebhardt. Für die außerordentliche Professur der Gerichtlichen Medizin ohne Lehrauftrag für Soziale Medizin, berief man Ende September 1906 schließlich den ursprünglich abgelehnten Schulz.²⁰¹ Roux

²⁰¹ Bezeichnung des Aktenvorganges: U I 12627.

hatte also erneut seine guten Kontakte zu Althoff nutzen können, um Entscheidungen in die zumindest für ihn richtigen Bahnen zu lenken.²⁰² Seine dritte Amtsperiode als Dekan der Medizinischen Fakultät bestritt Roux vom 12. Juli 1910 bis zum 12. Januar 1911. Hervorzuheben sei die Antrittsvorlesung des Dr. Ernst Laqueur (1880-1947) mit dem Titel: „Die Bedeutung der Entwicklungsmechanik für die Physiologie“ im Juli 1910. Mit der Wahl dieses Themas habilitierte sich nicht nur der ehemalige Assistent Roux', sondern zeigte sich die Entwicklungsmechanik als anerkanntes und selbständiges Forschungs- und Lehrgebiet. Im November 1910 entschied sich die Medizinische Fakultät dennoch für eine Ablehnung Laqueurs.²⁰³ Ein weiterer Schwerpunkt schien im gleichen Jahr die Erfassung von Studenten gewesen zu sein, die innerhalb der Fakultäten und während des laufenden Semesters ihr Studienfach gewechselt hatten. Roux konnte seinerseits eine ziemlich exakte Aufstellung der Studenten, welche aus der Medizinischen Fakultät in eine andere Fakultät bzw. in die Medizinische Fakultät gewechselt waren, an Rektor Albert Wangerin (1844-1933) senden. Die meisten Studenten, die zur Medizinischen Fakultät hinüberwechselten, kamen aus der Theologischen und Philosophischen Fakultät. Wichtig waren diese Statistiken vor allem für die Anrechnung von Semestern für die Studenten. Roux verteidigte die Aufnahme solcher Studenten in seine Fakultät. Bei den Einschreibungen hatten diese Studenten ratsamerweise angegeben, schon aus der anderen Fakultät ausgetreten zu sein, außerdem wollte Roux nicht für eine viermonatige Zwangspause dieser jungen Menschen verantwortlich sein. Gleichzeitig machte er immer darauf aufmerksam, dass der Präparierschein nur mit ungeheurem Fleiß erworben werden konnte, wenn man die nötigen anatomischen Präparate noch rechtzeitig herstellen wollte. Als Dekan war Roux auch für die Vergabe von Stipendien zuständig. 1910 vergab man das Hermann-Schwartz-Stipendium²⁰⁴, das Roux ausgeschrieben hatte, für ein Jahr an den Assistenten am Anatomischen Institut Herbert Schön. Das stellte eine Besonderheit dar, denn normalerweise verlieh man dieses Stipendium ausschließlich direkten Nachfahren der Familie Schwartz.²⁰⁵ In Roux' Dekanat im Jahre 1911 fällt schließlich auch die Neubesetzung des Lehrstuhls für Pathologie, der durch die Emeritierung Eberths frei wurde. Gegen seine Mitkonkurrenten Benno Schmidt (1863-1949) aus Zürich und Ernst Schwalbe (1871-1920) setzte sich Rudolf Beneke (1861-1946) aus Marburg durch. Die Medizinische Fakultät hatte in ihrem Schreiben an den Staatsminister betont, vorrangig Gelehrte aufgestellt zu haben, von denen sie glaubte und erwartete, dass sie in Einklang mit den anderen Kliniken zusammenarbeiten würden. Dieses förderliche Zusammenwirken hatte die Fakultät in den letzten Jahren bislang praktizieren können. Der Direktor des Physiologischen Institutes, Julius

²⁰² Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII, Bl. 255ff.

²⁰³ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 253 Dekanat Roux, Bl. 9, 58, 61, 66b.

²⁰⁴ Hermann Schwartz (1837-1910) hatte lange Zeit an der Hallenser Universität die Professur für Ohrenheilkunde inne. Er wurde auf dem Stadtgottesacker beigesetzt.

²⁰⁵ Eine öffentliche Ausschreibung war erst möglich, weil kein Familienmitglied der Familie Schwartz in Halle studierte. Direkte Nachfahren hatten das Privileg auf das Stipendium.

Bernstein, teilte der Medizinischen Fakultät im gleichen Jahr mit, dass er sich von seinen amtlichen Verpflichtungen zum 1. Oktober 1911 entpflichten lassen würde. Ungewöhnlich erscheint ein Eintrag in den Dekanatsakten von 1911 über das Ersuchen des Nobel-Komitees um Vorschläge für den Literaturpreis (!). Die einzige Anmerkung seitens des Dekanates besteht in den Worten: „Wir haben gewöhnlich verzichtet.“²⁰⁶ Unwahrscheinlich anmutend, zumal es um eine Verleihung eines Literaturpreises ging, dürfte es sich damals tatsächlich um die Anfrage aus Norwegen gehandelt haben. Schon während des Dekanats von Roux in den Jahren 1906/1907 wurden seitens des Rektors Anzeigen des Prix Nobel de la paix an die Medizinische Fakultät gesandt. Eine Erklärung fand sich in den Akten nicht. Roux lehnte als Dekan im Sinne der Medizinischen Fakultät auch die eingeführte Bibliotheksgebühr für Professoren und Privatdozenten ab. Als Mitglied und nicht nur als Dekan, nutzte Roux seine Position, um bessere Bedingungen an der halleschen Universität zu schaffen. Ein weiteres Anliegen war für Roux neben einer verbesserten Ausbildung von Medizinern auch deren Schulbildung. Mangelhaft ausgebildete Schüler konnten die Ansprüche eines Hochschulstudiums nicht bewältigen. Roux bemühte sich darum, die Absolventen des Realgymnasiums zum Studium zuzulassen, da diejenigen Studenten, die das Gymnasium besucht und dadurch hochschulberechtigt waren, oftmals keine ausreichende Fähigkeiten zum Studium mitbrachten. Konkret bemängelte er z.B. die durch die Gymnasialausbildung herangezogene Unfähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, konkrete Fakten zu erfassen und sie anzuwenden, was anscheinend für Realgymnasiasten nicht zutraf. Er selber war mit seinem Abitur eines Realgymnasiums nicht zum Medizinstudium zugelassen worden, sondern musste eine auf sprachliche Fächer begrenzte Prüfung für das Gymnasalexamen ablegen. Roux kämpfte in dieser Frage gegen eingefahrene Strukturen an. Verwunderlich für ihn war, dass die meisten Professoren diesen Missstand beklagten, doch alle Fakultäten gegen die Anerkennung des Realgymnasiums abstimmten. Als eine der Ursachen vermutete Roux die eigene Ausbildung der meisten Kollegen an einem Gymnasium, die bei den genannten Abstimmungen innerhalb der Fakultäten ihre „vollständiger informierten Kollegen“²⁰⁷ überstimmten. Roux war mit den Fakten und Zusammenhängen dieses Problems so präzise informiert, dass sogar Minister Althoff in Berlin größten Wert auf seine Einschätzungen legte. Über die von ihm abgelehnte, weil ungeeignete Gymnasialvorbildung für Mediziner hatte Roux Ende Oktober 1896 scheinbar ein von Althoff in Auftrag gegebenes Gutachten erstellt.²⁰⁸ So bot Roux zudem bereits im Dezember 1896 als Lösung die Veröffentlichung eines Artikels in einer Monatsschrift an, wie z.B. die „Conservative Monatsschrift“ oder „Deutsche Revue“²⁰⁹, um die deutlich

²⁰⁶ Vgl. UA Halle Rep. 29, Nr. 253 Dekanat Roux, Bl. 81.

²⁰⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 74.

²⁰⁸ Ebenda, Bl. 72.

²⁰⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 73, 74.

wissenschaftlichere Vorbildung am Realgymnasium als produktiver für ein Medizinstudium zu werten als die vorrangig humanistischen Lehrinhalte am Gymnasium.²¹⁰ Er sah in den Ausbildungsverhältnissen in Deutschland sogar den Grund für die Mehrbeachtung ausländischer Forscher besonders in Amerika und Italien auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik: „Ob dies mit einer mehr naturwissenschaftlichen als philologischen Vorbildung auf der Schule in Zusammenhang steht? Wenn doch die Zulassung zum Studium der Medizin nicht mehr von überwiegend philologischen Prüfungen abhaengig gemacht würde.“²¹¹ 1900 veröffentlichte Roux „Die Notwendigkeit der zweiten Prüfung in Anatomie und Physiologie oder überwiegend realistischer Vorbildung der Studirenden der Medizin.“ Diese Publikation sandte er höchstwahrscheinlich nach Berlin an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, denn am 16. Januar 1900 schrieb Roux an Althoff: „Ihrem mich sehr erfreuenden Wunsche bin ich gestern bereits zuvor gekommen. Es wird mir die groeßte Freude und Ehre sein, wenn ich der wichtigen Sache durch meine kleine Schrift etwas nützen kann. Ich sandte im Ganzen 6 Abzüge in das Cultusministerium, 5 ins Reichsamt des Innern. In 2 Tagen erhalte ich noch Exemplare und stelle Sie Ihnen gern zur Verfügung, sofern ein Bedarf vorliegen sollte.“²¹² Das letztlich verabschiedete neue Bildungsgesetz war dann doch zu konsequent, denn zum Leidwesen von Roux fiel die sprachliche Ausbildung in Latein und Griechisch völlig weg. Das war nicht im Sinne von Roux, denn nun wurde es für diese Studenten noch schwieriger, ohne das sprachliche Basiswissen, nämlich das Deklinieren von Begriffen, die absolut notwendigen Termini zur Orientierung zu nutzen. Außerdem vermutete er große rhetorische Nachteile z.B. gegenüber Juristen. Mit einer möglichen neuen Promotionsordnung setzten sich die Mitglieder der Medizinischen Fakultät 1898 auseinander. Das Berliner Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hatte Ende März einen Entwurf in Vorschlag gebracht, dessen Inhalt innerhalb der Medizinischen Fakultät Diskussionen hervorrief. Vor allem fühlten sich die Fakultätsmitglieder in dieser Entscheidung übergangen. Von nun an sollte eine Promotion zum Teil schon vor dem Staatsexamen in einigen Punkten abgeschlossen werden können. Das betraf die Einreichung der Dissertation, die dazugehörige mündliche Doktorprüfung und die entsprechende Gebührenentrichtung. Erst nach erfolgreichem Abschluss des Staatsexamens wäre es erlaubt gewesen, die eigentliche Promotion und die Drucklegung der Dissertation durchzuführen. Die Medizinische Fakultät plädierte für eine zusammenhängende Promotion. Sie sah weiterhin eine Gefahr in einem möglichen Verlust der Aktualität einer Dissertation, da Promotion und Staatsexamen zu unterschiedlichen

²¹⁰ 1902 und 1903 reformierte Minister Althoff das höhere Schulwesen, wichtige Punkte waren u.a. vermehrter Unterricht in mathematisch- naturwissenschaftlichen Fächern, verringerter Unterricht in alten Sprachen (Griechisch). Absolventen einer Oberrealschule wurden zur Promotion in den Naturwissenschaften ohne vorherigen Dispens zugelassen.

²¹¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 75.

²¹² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 78.

Zeitpunkten stattfanden und eine lange Zeitspanne umfassen konnten. Vermutlich wollte das Ministerium erreichen, dass Meldungen zur Doktorprüfung generell nach erfolgreichem Abschluss der Prüfungen erfolgten. Obwohl das Nichtbestehen des Exams ein äußerst seltenes Ereignis war, musste man damit rechnen, bei Eintritt eines solchen Falles alle bisherigen Promotionsleistungen durch den neuen Beschluss aberkannt zu bekommen. Mit Hinweis auf diese Schwachstellen der neu angedachten Verfügungen kritisierte die hallesche Medizinische Fakultät nicht zum ersten Mal ein fehlendes einheitliches Procedere zur Abhaltung von Promotionen an allen deutschen Hochschulen. Eine Promotion nur durch Verfassen einer Dissertationsschrift oder Abhaltung der mündlichen Doktorprüfung vor Abgabe dieser Arbeit hätte im Gegensatz zur aktuellen Fassung der Promotionsordnung in Halle gestanden. An der Universität Leipzig war es beispielsweise damals möglich, einen Dokortitel lediglich durch Einreichung einer Dissertationsschrift zu erlangen. Der Vorteil einer Promotion an der halleschen Universität lag bis dato in der Möglichkeit des Abschlusses noch vor dem Staatsexamen. Hierin sah die Medizinische Fakultät durch den neuen Erlass natürlich eine Gefährdung ihrer Vorteilsstellung, denn nun würden sicher Mediziner vermehrt die vereinfachtere Variante der Leipziger Universität nutzen wollen. Mit Nachdruck setzte sich die Medizinische Fakultät in Halle mit Roux als Mitglied zur Vermeidung eines schlechteren Abschneidens der preußischen Hochschulen in Konkurrenz mit den übrigen deutschen Hochschulen für eine neue, aber überall in Deutschland gültige Promotionsordnung ein. Auch die Medizinische Fakultät der Marburger Universität beschäftigte sich mit diesem Erlass. Sie interessierte sich im Dezember 1898 für das Verfahren in Halle bei besonderen Umständen zur Einhaltung des neuen Reglements. In Marburg gewährte man Ausländern bzw. sogenannten Angehörigen des nichtdeutschen Reiches Ausnahmen, um vor erlangter Approbation eine Dissertation abzuschließen. Man hatte bereits in früheren Fällen Zulassungen zu Doktorprüfungen und Promotionen ohne deutsches Reifezeugnis und ärztliche Vorprüfung und vor allem ohne ministerielle Genehmigung an ausländische Studenten erteilt. In Halle war dies nicht geschehen. Marburg wollte sich mit diesem Schreiben Klarheit über die Position der anderen preußischen Universitäten verschaffen, denn es wurde der Eindruck vermittelt, dass ein gemeinsames Angehen gegen den neuen Beschluss möglich wäre. Die oben beschriebene Position der halleschen Medizinischen Fakultät erfuhr durch dieses Schreiben keine Veränderung. Roux äußerte sich später zu dieser Problematik unter Berücksichtigung der bearbeiteten Akten nicht mehr. Er bemühte sich innerhalb der Universität höhere Positionen zu erreichen. Bei der Rektorenwahl 1911 wurde Roux als Kandidat aufgestellt. Im ersten Wahlgang am 1. Mai, bei der erstmals die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren teilnahmen, erhielt er ebenso wie die Geheimen Regierungsräte Dorn und Philip Strauch (1852-1934) eine Stimme. Der Geheime Medizinalrat Johann Veit (1852-1917) erhielt 59 Stimmen, Fraenkel 6 Stimmen. Da zwischen Roux, Dorn und Strauch Stimmengleichheit herrschte, durfte

Roux durch Losverfahren im zweiten Wahlkampf kandidieren. 63 stimmberechtigte Personen nahmen persönlich, fünf per eingesandten Wahlzettel teil. Zum Rektor für den Zeitraum vom 12. Juli 1911 bis 12. Juli 1912 wurde mit 62 Stimmen Veit gewählt. Auf Fraenkel entfielen 5, auf Roux eine Stimme.²¹³ Seine Antrittsrede hielt Veit dann über „Die mangelhafte Anlage“. Aus welchen Gründen sich Roux zur Rektorwahl aufstellen ließ, konnte nicht geklärt werden. Es ist zumindest wiederum ein Zeichen persönlichen Engagements und Einsatzes für universitäre Belange.

3.5 Emeritierung und Nachfolge

Roux wurde zum 1. April 1921 emeritiert. Den Bescheid darüber erhielt er durch ein ministerielles Schreiben vom 20. Januar 1921.²¹⁴ Ein neues Gesetz zur Einführung einer Altersgrenze von 68 Jahren für Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen sah die Emeritierung zum 1. April oder 1. Oktober des jeweiligen Jahres vor. Für alle Beamten und Hochschullehrer, die wie Roux bereits das 68. Lebensjahr überschritten hatten, trat das Gesetz zum 1. April 1921 in Kraft.²¹⁵ Mit der Niederlegung seines akademischen Amtes und Beendigung seiner Tätigkeit an der Universität zum 31. März 1921 sollte für die Medizinische Fakultät erneut das Procedere der Kandidatenaufstellung beginnen. Doch auch hier hatte Roux noch entscheidenden Einfluss. Über eine Besprechung der Fakultät vom 12. Februar 1921 existieren Aufzeichnungen des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, die zeigen, dass diese Personalentscheidungen v.a. nach Roux' Wünschen und Willen getroffen wurden und diplomatisch alle ehemaligen Mitarbeiter bedenken sollten. Obwohl Stieve, der damals in Leipzig lehrte, als der von Roux favorisierte Nachfolger feststand, wollte man Eisler mit den Direktionsgeschäften betrauen. Voraussetzung dafür war eine Beförderung Eislers vom Prosektor zum persönlichen Ordinarius. Dies hatte Roux ebenfalls als Anliegen vorgebracht. Unklar ist, ob dies nur aus Gründen der Vermeidung von internen Zwistigkeiten geschah oder ob er Eislers jahrelange Arbeit honorieren und dessen Platz innerhalb des Mitarbeiterstabes festlegen wollte. Bemerkenswert bleibt die Tatsache, dass die Medizinische Fakultät eher Keibel aus Königsberg favorisierte, von diesem Vorschlag aber absah, „mit Rücksicht auf Roux, der ihn nicht mag.“²¹⁶ Die Medizinische Fakultät wollte jedoch auf Keibel als Kandidaten bestehen, falls es keine Berufung Stieves geben sollte. Eisler hätte bei dieser Lösung die Topographische Anatomie gelehrt und als Prüfer fungieren dürfen. Alle Wünsche von Roux und die Besprechung vom 12. Februar wurden nicht nur protokolliert, sondern teilweise

²¹³ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. III, Nr. 1, Bd. V, Bl. 74.

²¹⁴ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Va Kultusministerium, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 134.

²¹⁵ Nach dem 1. Weltkrieg wurde per Gesetz eine neue Altersgrenze für preußische Universitätsprofessoren eingeführt, die mit Beginn des 69. Lebensjahres wirkte.

kommentiert. In den gleichen Aufzeichnungen finden sich die Vorstellungen hinsichtlich des wissenschaftlichen Personals für die Universität Breslau. Warum Roux gerade Bernhard Dürken oder Harms als Nachfolger von Hermann Triepel (1871-1935)²¹⁷ in Breslau vorschlug, war nicht eindeutig zu klären. Als langjährige Anhänger und Schüler seiner Entwicklungsmechanik nahmen Dürken und Harms sicherlich eine Sonderstellung bei Roux ein. Dieser versuchte seine Position und seinen Einfluss noch einmal zu nutzen, um die Karrieren beider voranzutreiben. Anscheinend erklärt sich Roux' Engagement für die Personalfragen der Breslauer Universität aus guten Kontakten und engen Verbundenheit zu dieser Einrichtung. Denn immerhin schien man hier eine ministerielle Entscheidung, die wohl zwischen Geheimrat Elster und Strecker bestanden hatte, zu Gunsten seiner empfohlenen Kandidaten kippen zu wollen. Strecker, zwar für die Stelle von Triepel vorgesehen, war aber seit längerer Zeit ebenso für fehlende wissenschaftliche Erfolge und Publikationen und als schwierige Persönlichkeit bekannt und kam so für diese Position nicht in Betracht. Die mögliche Ernennung Wetzels zum persönlichen Ordinarius, löste einiges Unverständnis in der Fakultät aus, die ihn abgelehnt hatte und gab Anlass zu Mutmaßungen: „Es hat den Anschein, als ob Geheimrat Roux mit dieser Befürwortung sich im Wesentlichen nur einer moralischen Verpflichtung gegenüber Professor Wetzels entledigen möchte.“²¹⁸ So fehlte die entscheidende Unterstützung für Wetzels und nach dem Amtsantritt Stievers lehnte die Medizinische Fakultät die Wahl Wetzels zum persönlichen Ordinarius ab. Dieser sah sich veranlasst, im Berliner Ministerium vorstellig zu werden und sich über das Übergehen seiner Person bei der Beförderung vom Abteilungsvorsteher und Extraordinarius zum Ordinarius zu beklagen: „Meine Übergehung durch die Fakultät ist gegen den Wunsch des Herrn Geheimrat Roux erfolgt, auf dessen Veranlassung ich auch im Ministerium vorstellig geworden bin.“²¹⁹ Später versuchte die Medizinische Fakultät die ungewöhnliche Prozedur der Kandidatenaufstellung und Personalverschiebungen mit den Besonderheiten am haleschen Anatomischen Institut zu erklären. Zum einen wollte man die langjährige Tätigkeit von Eisler würdigen, für die Stelle des Direktors aber einen Nachfolger gewinnen, der wie Roux in die Entwicklungsmechanik den Schwerpunkt für Lehre und Forschung legte. In einem, von Roux höchstwahrscheinlich noch mit verfassten Schreiben der Medizinischen Fakultät an das Ministerium in Berlin vom 24. Februar 1921 wurden die einzelnen Kandidaten beurteilt. Viele, die teilweise mit Roux zusammengearbeitet hatten, waren bereits verstorben oder zu alt. Andere Zoologen, die zwar auf Entwicklungsmechanik spezialisiert waren, mussten als Kandidaten ausscheiden, da ihnen die notwendigen Kenntnisse in menschlicher Anatomie fehlten. In diesem Zusammenhang wurden die Namen von Dürken und Harms erwähnt. In den Reihen der Anatomen gab es wiederum nicht genug

²¹⁶ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Va Kultusministerium, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 136.

²¹⁷ Der Zoologe Jürgen Wilhelm Harms (1885-1956) lehrte 1922 an der Universität Münster, von 1925 bis 1935 in Tübingen und von 1939 bis 1949 in Jena.

²¹⁸ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Va Kultusministerium, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 137.

²¹⁹ Ebenda, Bl. 186.

kausalanalytisch und experimentell arbeitende Forscher. „Der deutsche Nachwuchs an Entwicklungsmechanikern unter den Anatomen ist aber sehr gering, weil 7 von ihnen gestorben sind: die in Halle ausgebildeten Dr. Endres, Professor Mehnert, Professor Oppel, Professor Gebhardt und in Breslau, in der für Roux gegründeten Stelle für Entwicklungsmechanik: Professor Born, Professor Schaper; der letzte Inhaber dieser Stelle, Professor Triepel, wurde jüngst wegen Krankheit emeritiert. In München ist Prosektor Otto Hahn gestorben, Professor Romeis ist fast ganz taub.“²²⁰ Aus diesen Jahrgängen waren somit lediglich der 54jährige Professor Braus aus Heidelberg und Professor Barfurth aus Rostock²²¹ übrig, der selbst älter war als Roux. Braus konnte für Halle nicht vorgeschlagen werden, da er gleichzeitig einen Ruf an die Universität Würzburg erhalten hatte. Die darauffolgende Generation an Forschern war zu jenem Zeitpunkt erst etwa 30 Jahre alt und konnte außerdem durch den Krieg nicht die Erfahrungen sammeln, die sie zur Besetzung des Direktorenpostens in Halle befähigte. Dennoch sah man in dem 35jährigen Stieve zwar einen sehr jungen, aber würdigen und fähigen Nachfolger Roux'. Sowohl Roux als auch Stieve bewiesen ihre Forschungen durch Experimente. Während einer der Referierabende der medizinischen Klinik hatte Stieve einen Vortrag gehalten, der neben Roux auch die Fakultätsmitglieder überzeugt hatte. Stieve war zum damaligen Zeitpunkt als Prosektor am Anatomischen Institut der Universität Leipzig tätig und beschäftigte sich mit kausalanalytischer Forschung und galt „als scharfer Beobachter und causaler Denker“ sowie „glänzender Lehrer“.²²² Aufgrund zahlreicher Veröffentlichungen von erfolgreichen Untersuchungen in der Entwicklungsmechanik und Biologie und seines selbstbewussten Auftretens schien Stieve alle Eigenschaften einzubringen, die mit der Anstellung als Direktor verbunden waren. Roux als alleiniger oder Mitverfasser dieses Briefes an das Ministerium lässt sich u.a. in dem Hinweis erkennen, der auf Professor Eugen Steinach (1861-1944) verwies, welcher behauptete, eine verjüngende Wirkung durch Zwischenzellen beweisen zu können. Mit diesem speziellen Artikel hatte sich Roux eingehender beschäftigt. Aufgrund des Alters von Eisler von 58 Jahren und des erst zwei Jahre zurückliegenden Antrages für sein persönliches Ordinariat der menschlichen Anatomie, sollte dieser nun die Direktorenstelle mit etatmässigem Ordinariat erhalten und Stieve vorerst die Position Eislers als persönlicher Ordinarius übernehmen. Der Lehrplan hätte dann eine Aufteilung des Unterrichtsstoffes in Topographische Anatomie für Eisler und Systematische Anatomie für Stieve vorgesehen. Genauso war über die wechselnde Leitung der Präparierübungen anscheinend schon entschieden worden: abwechselnd sollte der Kurs über Muskeln und

²²⁰ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 138. Albert Oppel (1863-1916) gelangte durch Roux' Unterstützung 1907 als Privatdozent an die hallesehe Universität. Benno Romeis (1888-1971), der hier wahrscheinlich Erwähnung findet, war Professor für Anatomie, Histologie und Entwicklungslehre an der Universität München. Romeis unterstützte die Theorien Eugen Steinachs und war von 1925 bis 1967 Herausgeber des „Archives für Entwicklungsmechanik.“

²²¹ Hermann Braus (1868-1924), Dietrich Barfurth (1849-1927).

²²² Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 138.

Eingeweide mit dem zweiten Kurs über Gefäße, Nerven und Eingeweide nebst Situs von Eisler oder Stieve abgehalten werden. Das gleiche Modell war für die topographischen Präparierübungen vorgesehen. Ob es für die Klärung dieser Fragen überhaupt Absprachen mit den beiden betreffenden Professoren gab, muss zunächst offen bleiben. Wetzel sollte als Vorstand der histologischen Abteilung die Vorlesungen der Histologie übernehmen. Diese sehr detaillierten Vorstellungen vom zukünftigem Arbeiten am Anatomischen Institut, begründet mit dem notwendigen Hintergrundwissen aus anderen Universitäten, zeigen wiederum, dass Roux hier wohl seine Überlegungen zur Zukunft des Institutes und der Entwicklungsmechanik in Halle offenbarte. Er stellte sich die Zusammenarbeit ähnlich den Konstellationen zwischen Waldeyer und Joessel in Strassburg und His und Braune²²³ in Leipzig vor, um den anatomischen Unterricht in verschiedene Teilgebiete zu gliedern. In zweiter Linie wurden von der Medizinischen Fakultät gleichberechtigt Heinrich von Eggeling aus Jena und Petersen aus Heidelberg²²⁴ als Kandidaten aufgestellt. Beide forschten deskriptiv und nicht auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik, galten aber als zielstrebige Anatomen. Stieve nahm die Vereinbarung an und zeigte sich mit der Ernennung Eislers, der seit 34 Jahren in Halle lehrte, zum Ordinarius einverstanden. Sein Lehrauftrag entsprach dem von Roux, Stieve erhielt ein jährliches Grundgehalt von 12 600 Mark, drei Alterszulagen und eine Erstattung der Umzugskosten. Im Staatshaushaltsplan der Universität für das Jahr 1921 berechnete man für Roux als letzte Zahlungen 16 200 Mark Gehalt, 4000 Mark Ortszuschlag, 13 534 Mark Ausgleichszuschlag; somit insgesamt 33 734 Mark. Im Großen und Ganzen schien Roux mit den getroffenen Entscheidungen zufrieden: „Es draengt mich, Ihnen und den mitbeteiligten Herren meinen ergebensten Dank für die Ernennung des Dr. Stieve zu meinem Nachfolger und für die Gewaehrung meiner Wünsche bezüglich der ‚Wilhelm-Roux-Stiftung für Entwicklungsmechanik‘ auszusprechen. Beide Entschliessungen sind nützlich für die Facultaet und verschoenern meinen Lebensabend.“²²⁵ Seine Abschiedsvorlesung hielt Roux zum Schluss des Semesters am 1. März 1921. Der Hörsaal war von den Studentinnen und Studenten geschmückt worden und mit ihnen, allen Institutsangehörigen und Gästen überfüllt. Sein letzter Vorlesungsstoff handelte davon, „daß und wie als ein letztes Ergebnis der Forschung der mythische kleine Weltbeherrscher Amor durch einen von den Keimdrüsen gebildeten, chemisch wirkenden Stoff, ein sogenanntes Incret ersetzt worden ist. Dieser Stoff veranlaßt die körperlichen und seelischen Eigenschaften von Mann und Frau.“²²⁶ Roux sprach anschließend

²²³ Heinrich Wilhelm Waldeyer (1836-1921), Wilhelm His (1831-1904), Johann Georg Joessel (1838-1892).

Christian Wilhelm Braune (1831-1892) lehrte in Leipzig als Professor Topographische Anatomie und war mit His auch privat befreundet.

²²⁴ Heinrich Friedrich von Eggeling (1869-1954) lehrte ab 1902 an der Jenenser Universität und wurde 1922 Direktor des Anatomischen Institutes in Breslau. Hans Petersen (1885-1946) war Universitätsprofessor für Anatomie und Allgemeine Biologie.

²²⁵ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bl. 211.

²²⁶ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert], „Saale-Zeitung“ Nr. 101 vom 2. März 1921.

über seine Erfahrungen als Lehrer in Halle. Er betonte, dass er immer versucht habe, die Studenten zum „wissenschaftlichen Sichwundern“²²⁷ anzuregen, indem er nicht nur die Fakten der Anatomie vermitteln wollte, sondern gleichzeitig Hintergründe für bestimmte Funktionen und Strukturen demonstrierte. Sich an die eigene Neugierde erinnernd, glaubte er seinen Studenten ein ständiges Hinterfragen ans Herz legen zu müssen, um das übliche Denkschema zu verlassen. Der Student Hinsche sprach im Namen der Studenten. Er betonte in seiner Dankesrede genau die Aspekte, die Roux als so wertvoll erachtete. Roux hatte sich immer sehr für die Belange der Studenten interessiert und eingesetzt. Als Zeichen der Anerkennung für diese Mühe und auch als ein Zeichen des Stolzes, Roux als Lehrer erlebt zu haben, überreichte man ihm am Ende der Ansprache zwei vergrößerte Fotografien der letzten beiden Präparierkurse. Die letzten Worte seiner Abschiedsvorlesung gehörten Wilhelm Roux: „Vivant, crescant, floreat academia, inventus, academica, scientiae Germaniae“²²⁸ Roux selber hörte, seinen Neigungen entsprechend, noch in der Zeit seines Ruhestandes philosophische Vorlesungen. Bekanntermaßen trifft das Wort Ruhestand nicht die Art und Weise, mit der Roux aus der Hochschularbeit schied. Vielmehr nutzte er die frei gewordene Zeit, um sich mit anderen Projekten zu beschäftigen und um Artikel zu publizieren. Bis in seine letzten Lebenstage hinein gehörte seine Passion, das wissenschaftliche Arbeiten, für ihn zum täglichen Leben.

4. Die Wilhelm-Roux-Sammlung und Roux' wissenschaftliches Erbe

4.1 Aufbau und Bestand der Wilhelm-Roux-Sammlung

Im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde, wie bei allen runden Jubiläen üblich, bereits 1919 auf den im folgenden Jahr anstehenden 70. Geburtstag des Geheimen Medizinalrates Wilhelm Roux aufmerksam gemacht. Einen Tag vor dem großen Jubiläum veröffentlichten die „Saale-Zeitung“ und die „Hallische Allgemeine Zeitung“ einen Text über den Werdegang und die wissenschaftliche Laufbahn Roux' und verdeutlichten so den Stolz, mit dem Halle seines berühmten Einwohners gedachte. Zu seinem 70. Geburtstag am 9. Juni 1920 erhielt Wilhelm Roux von vielen seiner Kollegen und Studenten eine Vielzahl von Präsenten in Form von Geldzuwendungen, Spenden, Präparaten, Schautafeln, Büchern und Diapositiven. Auf diese Sammlung wissenschaftlicher Diapositive wird später näher eingegangen. Bis zu jenem Zeitpunkt hatte man aus Zeitmangel nur einige Forscher zu Einsendungen aufgefordert. Grundgedanke der Sammlung war die Zusammenführung von Originalen, Nachbildungen,

²²⁷ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert] „Saale-Zeitung“ Nr. 101 vom 2. März 1921.

Apparaturen und Literatur, die sich mit Ergebnissen und Experimenten der Entwicklungsmechanik beschäftigten. Angegliedert war außerdem eine „Wilhelm-Roux-Stiftung für Entwicklungsmechanik“, die durch Sammlung von Geldspenden besonders hervorragende wissenschaftliche Projekte und Forscher ehren und unterstützen sollte. Durch finanzielle Zuwendungen und eine wachsende Materialienanzahl erhoffte man eine ständige Erneuerung und Erweiterung. Später sollte die im Anatomischen Institut aufgestellte Sammlung als sogenanntes „Institut für kausale Forschung“ Roux' Arbeit als sein geistiges Erbe weiterführen. Die Initiative zur Gründung der „Wilhelm-Roux-Sammlung“ kam von ehemaligen Schülern Roux'. Abteilungsvorsteher Wetzel wies in einem Brief, in dem er seine abgelehnte Ernennung zum ordentlichen Professor beklagte, stolz darauf hin: „Hier war es mir vergönnt, meine Begeisterung für die entwicklungsmechanische Richtung durch Anregung und Gründung der Wilhelm Roux Sammlung [Hervorhebung im Original] zu seinem siebzigsten Geburtstage Ausdruck zu geben.“²²⁹ Die stolze Summe von 31 000 Mark war bis zum Zeitpunkt der Gründung der Wilhelm-Roux-Sammlung schon gespendet worden. Eine zusätzliche finanzielle Dotation erhielt Roux unter anderem vom Magistrat der Stadt Halle, die damit der großen Forscherpersönlichkeit Wilhelm Roux' eine Würdigung seiner 25jährigen Tätigkeit in Halle entgegenbrachte. Die Summe von 10 000 Mark wurde vom Haushaltsausschuss und der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt und zu seinem runden Geburtstag „zur Förderung seiner wissenschaftlichen Arbeiten“ übermittelt.²³⁰ Das Geld stammte aus einem gemeinsamen Dispositionsfonds für eine „Wilhelm-Roux-Stiftung der Stadt Halle“, durch dessen Zinsen, „nach näherer Bestimmung des Professor Roux“²³¹ wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet werden sollten. Weitere 5000 Mark nahm Roux vom Ministerium der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entgegen. Dr. Schaumann, ein deutschbrasilianischer Arzt, spendete allein 10 000 Mark und von einem Großindustriellen aus Halle, der nicht genannt werden wollte, erhielt Roux für seine Stiftung 5000 Mark. Den Großteil der Spenden hatten Wissenschaftler bereitgestellt, vor allem Anatomen, Zoologen, Physiologen, Pathologen, Chirurgen, Orthopäden, Internisten, Botaniker und Philosophen. Für die damaligen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland waren das ansehnliche Summen, die man gezielt der „Wilhelm-Roux-Stiftung“ widmete. Deren langfristigen Erhalt wollte man seitens der Universität im Jahr von Roux' Emeritierung ausdrücklich fördern. Roux überließ die Wilhelm-Roux-Sammlung der halleschen Universität. Aufbewahrt werden sollte sie laut einem Schreiben des Kurators vom 30. April 1921 und ministerieller Genehmigung im Raum 88 des Anatomischen Institutes. Für weitere Arbeiten stellte man Roux den Raum 76 und in Absprache mit seinem Nachfolger Stieve, alle

²²⁸ Vgl. SAH, W. Roux 5145 [unpaginiert] „Saale-Zeitung“ Nr. 101 vom 2. März 1921.

²²⁹ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI, Bl. 188.

²³⁰ Vgl. SAH, FA W. Roux Nr. 5145 [unpaginiert] „Hallische Allgemeine Zeitung“ Nr. 136, Freitag, 11. Juni 1920, 1. Beiblatt, S. 1.

²³¹ Vgl. SAH, FA W. Roux Nr. 5145 [unpaginiert], „Hallische Allgemeine Zeitung“ Nr. 139, Dienstag, 15. Juni 1920, 1. Beiblatt, S. 1.

anderen Institutsräume zur freien Verfügung.²³² Roux hatte auch erreicht, dass die Wilhelm-Roux-Sammlung weiterhin im amtlichen Verzeichnis der Behörden und Lehrer der halleschen Universität aufgeführt wurde. Nicht nur die Neugründung en der Wilhelm-Roux-Sammlung und der Wilhelm-Roux-Stiftung waren bedeutsame Ereignisse anlässlich seines 70. Geburtstages. Auch die Ernennung bzw. Aufnahme in verschiedene wissenschaftliche Organisationen ließen diesen Geburtstag zu einem speziellen Moment im Leben des Wilhelm Roux werden. So ernannte ihn die Naturforschende Gesellschaft in Halle zum Ehrenmitglied und die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. zum korrespondierenden Ehrenmitglied, was als besonderes Privileg galt. Letztere hatte ihm 1889 bereits den Sömmering-Preis verliehen. Durch Artikel in diversen Zeitungen lässt sich das Protokoll des 70. Geburtstages von Wilhelm Roux sehr präzise nachzeichnen. Die Feierlichkeiten begannen am 9. Juni 1920 um 9 Uhr morgens im mit Blumen, Pflanzen, Gebinden sowie Blumengirlanden geschmückten Hörsaal des Anatomischen Institutes. Für Roux hatte man eigens einen mit Pflanzen umrankten Ehrensitz arrangiert. Die anwesende Familie Roux, Medizinstudenten, alle Angehörigen des Institutes und Vertreter der Universität hörten zuerst die Rede des Vertreters der Studierenden der vorklinischen Semester, des stud. med. Timmer. Er war es auch, der Roux ein von den Medizinern gestiftetes Porträt ihres Lehrers übergab. Ursprünglich wollte man diesem im Hörsaal einen würdigen Platz geben.



Abb. 9: Porträtmalerei zum 70. Geburtstag (9. Juni 1920)

²³² Vgl. Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten (1921-1922)

Die folgenden Ansprachen im Namen der Studierenden hielten cand. med. Taggeselle und ein Student der Zahnmedizin, dessen Namen nicht erwähnt wurde. Daran anschließend überreichten Studentinnen der verschiedenen Studienabschnitte Blumen an Roux, der sich unmittelbar bei seinen Studenten bedankte. Für ein Foto trat die gesamte Gesellschaft zunächst im Garten des Anatomischen Institutes zusammen, um dann im oberen Saal einen kleinen Frühschoppen einzunehmen. Die weiteren Feierlichkeiten fanden ab 12 Uhr in Roux' Wohnung statt. Dort erfolgte u.a. die Überbringung der Glückwünsche der Regierung und die Übergabe der oben bereits erwähnten vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gestifteten 5000 Mark durch den Kurator der Universität. Rektor Alfred Denker (1863-1941) und der Dekan der Medizinischen Fakultät Paul Schmidt (1872-1950) waren ebenfalls anwesend. Die von der Stadt Halle zur Verfügung gestellten 10 000 Mark wurden Roux durch den damaligen Bürgermeister Seydel übergeben. Auch Prof. Anton war zu den Feierlichkeiten eingetroffen und hielt eine längere Rede, in der er Roux' Verdienste für die Universität, die Bedeutung der Entwicklungsmechanik für die klinischen Fächer und die Forschung heraus hob. Über die neu entstandene Wilhelm-Roux-Sammlung, die mit ministerieller Genehmigung am Anatomischen Institut verbleiben durfte, sprach Prof. Wetzel. Er zeigte sich besonders über den immensen Erfolg eines Aufrufes, von ihm mitinitiiert, zur Unterstützung der Wilhelm-Roux-Sammlung in jedweder Form erfreut. Viele Beiträge hatte es bis dahin gegeben und zahlreiche, teilweise schon angekündigte, standen noch aus. Rudolf Beneke, der als „ältester Schüler Roux“²³³ bezeichnet wird und angeblich durch dessen Publikation „Der Kampf der Teile im Organismus“ die Medizin für sich entdeckt hatte, teilte dem Jubilar seine Glückwünsche und die Ernennung zum Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Halle mit. Abschließend beglückwünschte Geheimrat Paul Braunschweig (1859-1927) Roux im Namen des Vereins der Ärzte mit einer „künstlerisch ausgeführten Glückwunschartikeladresse“.²³⁴ Als die Feier gegen 3 Uhr nachmittags endete, hatte Roux mehrfach die Gelegenheit genutzt, um sich bei allen Rednern und Gratulanten zu bedanken. Spezielle Erwähnung fand die Schrift „Verjüngung“ von Prof. Steinach aus Wien, die dieser Roux gewidmet hatte. Nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich bedankte sich Roux im Oktober 1920 bei seinen Gratulanten, Kollegen, Freunden, Mitarbeitern und Mitstreitern. Mittlerweile standen 51 000 Mark von 170 Spendern für die Stiftung bereit. Einige wenige von ihnen fanden namentliche Erwähnung in der von ihm im „Archiv für Entwicklungsmechanik“ publizierten Danksagung. Roux warb gleichzeitig für weitere finanzielle Zuwendungen aus den Reihen der wohlhabenden Bevölkerung und forderte seine Kollegen auf, die Adressen eventueller Gönner an ihn weiterzuleiten. Er vergaß auch nicht, bereits verstorbenen Mitarbeitern zu danken. Nach Roux' Emeritierung 1921 war die

[unpaginiert].

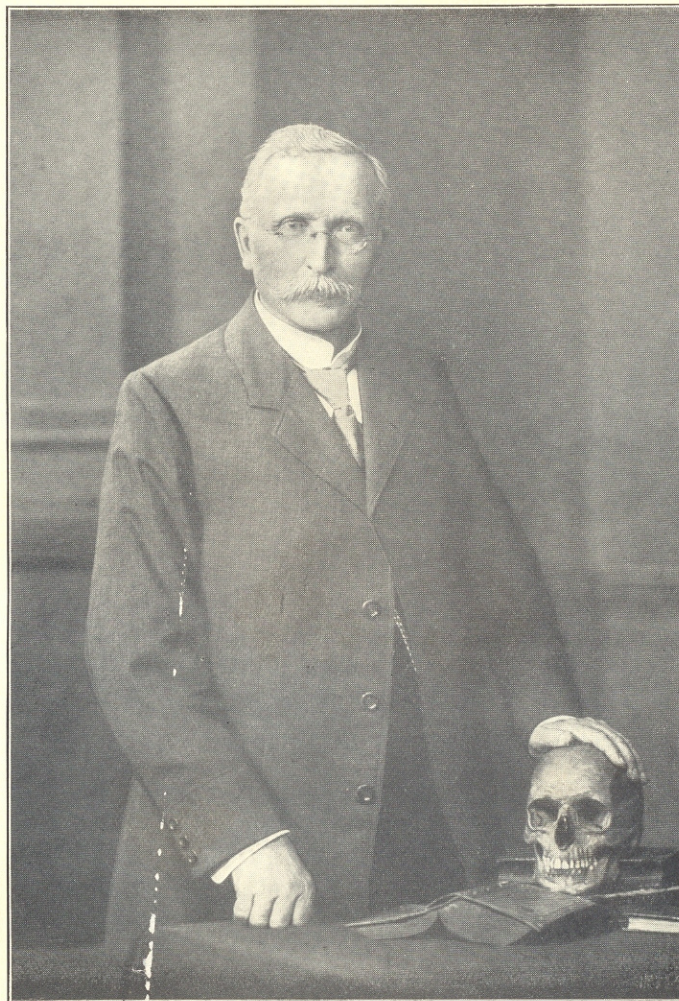
²³³ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert] „Saale-Zeitung“ Nr. 266 vom 10. 6. 1920.

²³⁴ Ebenda.

Universität bemüht, mit der Wahl des Nachfolgers auch die entsprechende Bewahrung der Wilhelm-Roux-Sammlung sicherzustellen, was auf lange Sicht leider nicht gelang.

4.2 Das Archiv für Entwicklungsmechanik

Immer mehr Spezialzeitschriften wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemäß der



*Die Entwicklungsmechanik
wird vereint die Grundwissen-
schaft der Biologie werden.*

*Halle a/S.
9. Juni 1920*

Wilh. Roux.

Abb. 10: Roux anlässlich seines 70. Geburtstages

Spezialisierungstendenz in den Naturwissenschaften gegründet, so auch das „Archiv für Entwicklungsmechanik“. Das „Archiv“ sollte nicht nur rationale Beschreibungen von Forschern enthalten, sondern möglichst die experimentellen Überprüfungen mitliefern. Im Juli 1895, kurze Zeit vor Roux' Wechsel nach Halle, befanden sich Roux' „Gesammelte Abhandlungen über Entwicklungsmechanik“ im Druck. Aufgelegt wurde das „Archiv“ im Julius-Springer-Verlag zu Berlin. Die besten Wünsche und Gratulationen begleiteten Roux bei der Gründung seines „Archivs“. Bald konnte Roux Minister Althoff in Berlin vom gutem Absatz und zahlreichem und raschem Eingang von Material für das „Archiv“ berichten und für dessen Unterstützung danken.²³⁵ Am 14. September 1897, im dritten Jahr des Bestehens des „Archives“, verwies Roux stolz auf fünf erschienene Bände und erhielt hierfür Glückwünsche des Ministers.²³⁶ Als Mitwirkende führte Roux H. Braus und Hans Spemann (1869-1941) auf. Für Braus wurde ein Zeichen der besonders hohen Wertschätzung gesetzt, denn bis über seinen Tod hinaus, wurde er als Mitwirkender erwähnt. Bei der Aufstellung der beiden Generalregister, die zu Lebzeiten von Roux erstellt wurden, war es der Wunsch des ausführenden Redakteurs, nicht genannt zu werden. In den Korrespondenzen und Aufzeichnungen Roux' fanden sich bislang keine Hinweise auf die Identität des Mitarbeiters.

Positive Reaktionen erhielt Roux, dessen „Archiv“ bis 1924 bereits in sieben Sprachen übersetzt worden war, vor allem aus dem Ausland. Dieser Umstand ließ ihn immer wieder darüber nachdenken, warum der Entwicklungsmechanik in anderen Ländern und insbesondere in Amerika und Italien deutlich mehr Beachtung geschenkt wurde als in Deutschland. Der Nachruf auf Wilhelm Roux, verfasst von Barfurth erschien im ersten und zweiten Heft des 104. Bandes am 23. Februar 1925. In diesem Artikel setzte Barfurth dem Begründer des Archivs und der Entwicklungsmechanik ein Denkmal in dem Forum, welches Roux selbst aufgebaut hatte.

5. Bedeutung und Stellung

5.1 Roux' Verhältnis zu Althoff

Schon zu Lebzeiten sah sich Roux mit Anfeindungen gegen die Entwicklungsmechanik als neuer Wissenschaftsrichtung konfrontiert. Besonders der Schematismus seiner Begriffe bot vielen Zweiflern die Möglichkeit zur Polemik. Demgegenüber standen jedoch die Menschen, die Roux als Naturwissenschaftler, Lehrer und Freund äußerst schätzten. Besondere Kontakte pflegte er zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, dem

²³⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 40.

²³⁶ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B,

Geheimen Ober-Regierungsrat Althoff in Berlin, der nicht nur Roux' Berufung nach Halle arrangierte, sondern schon einige Zeit zuvor mit Roux korrespondierte. Dabei zeigte sich dessen starkes Interesse an Roux' Arbeiten und der Etablierung der Entwicklungsmechanik. Beide hatten einen regen Briefwechsel und demzufolge ständigen Kontakt, der amtlicher, aber auch persönlicher Art war. Gleiche oder zumindest sehr ähnliche Ziele einten Althoff und Roux, sie bemühten sich z.B. um die Schaffung weiterer Lehranstalten für Entwicklungsmechanik. Des Öfteren konnte Roux die Gelegenheit wahrnehmen, sich bei dem Minister für die Zuwendungen und Förderung zu bedanken, die seine junge und anfangs noch nicht etablierte Forschungsrichtung unter teilweise ungünstigen Verhältnissen häufig erfuhr. Roux sandte an den Minister Bücher und Schriften, die er veröffentlicht hatte oder noch wollte. Eine aussagekräftige Quelle ist der zwischen Althoff und Roux geführte Briefwechsel, welcher im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem zu finden ist. Für Althoff war es beispielsweise während Roux' Amtszeit in Halle möglich, durch regen und offenen Kontakt einen besseren Einblick über die aktuellen Zustände an der Universität zu haben. Nicht vergessen sollte man, dass die Schilderungen der Ereignisse an der Universität meist die Einschätzung Roux' beinhalteten. Der Austausch zwischen Roux und Althoff ist durchaus als produktiv und konstruktiv für beide Seiten zu bezeichnen. Der starke Einfluss Althoffs auf Roux' universitäre Karriere wird bei seinem Wechsel von Breslau nach Halle besonders deutlich. Ob sich Roux selbst um eine neue Anstellung bemühte und aus welchen Gründen er eine neue Anstellung suchte, ist nicht bekannt. Er trat bereits im Oktober 1884 mit Althoff in Kontakt, als ihm durch Dr. Grawitz²³⁷ eine neue Anstellung als zweiter Assistent in Greifswald offeriert wurde. Dies war auf Althoffs Veranlassung bzw. dem Bemühen hin geschehen, für Roux eine neue Stelle zu finden. Da es sich anscheinend um eine Assistentenstelle handelte, über die Roux keine weiteren Details erfuhr, außer dass diese nicht, wie sonst üblich, vom Ministerium direkt besetzt würde, war er äußerst skeptisch und bemängelte die zu erwartende Zurücksetzung seiner wissenschaftlichen Stellung. Er hatte bis dahin nach fünfjähriger Tätigkeit in Breslau eine gewisse Wertschätzung erworben, die er hätte aufgeben müssen. Außerdem berichtete er von seiner Aufstellung als erster Kandidat für eine ordentliche Professur in Holland aus dem zurückliegenden Jahr. Die von ihm offenbar erwarteten Unstimmigkeiten durch seinen Dienst unter einem anderen Monarchen als Dienstherren und die „Rivalität der Nationalitäten“²³⁸, liessen ihn diese Kandidatur nicht aussichtsreich erscheinen. Gleichzeitig bekundete Roux jedoch bei Aussicht auf ein „besoldetes Extraordinariat“ Interesse an mündlichen Verhandlungen mit dem Minister in Berlin. Im Ergebnis blieb er vorerst in Breslau

Nr. 156, Bd. II, Bl. 75.

²³⁷ Hierbei dürfte es sich um Paul Grawitz (1850-1932) gehandelt haben, der das Grawitzsche Geschwulst beschrieben hat. Er war Assistent von Virchow war und lehrte ab 1884 an der Universität Greifswald. 1887 hatte er eine Professur für Pathologische Anatomie erhalten.

²³⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 7f.

und führte seine Karriere an der Universität erfolgreich fort. Der schriftliche Dank vom 1. August 1886, der an Althoff nach Roux' Ernennung zum außerordentlichen Professor am 24. Juni 1886 einging, zeugt ebenfalls von einer gewissen Intervention seitens des Ministers zu Gunsten des Anatomen: „[...] die hohe Ehre und Güte erwiesen, ihm [Roux, Anm.] wiederholentlich Ihre machtvolle Fürsprache zu Theil werden zu lassen, sowohl im vorigen Jahre, wie jüngst [...]“.²³⁹ Bereits im Dezember 1887 hatte Roux die ministerielle Zusage zur Begründung eines eigenen kleinen Institutes für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik erhalten, die er als „schönes Weihnachtsgeschenk“²⁴⁰ empfand. Für seine Hilfe wollte Roux dem Minister besonders danken und offerierte ihm, in seiner Eröffnungsrede für das neue Institut Althoff als Begründer benennen zu wollen. Künftiger Ruhm, an den Roux glaubte, sollte stets mit Althoffs Namen verbunden sein. Roux wusste um das Risiko und die Skepsis, die dieses Unternehmen begleiten würden und rechnete dem Minister die, trotz aller Widerstände gewährte Unterstützung für seine junge Fachrichtung hoch an. Roux gab sich selbstbewusst und optimistisch und hegte die Hoffnung, dass die Arbeit seines Institutes bald Achtung bei vielen Fachkollegen hervorrufen und den Nutzen der Entwicklungsmechanik für andere Wissenschaften verdeutlichen würde. Er erwartete dies für theoretische Fächer wie Anatomie und Physiologie sowie für Chirurgie und Orthopädie, die für ihn eher praktischen Charakter besaßen. Seine ärgsten Gegner waren damals Waldeyer, der „überhaupt nicht für Mechanik und Causalität“ und - für lange Zeit - Oskar Hertwig (1849-1922), der „glaubt, auch auf diesem Gebiete Vorzügliches geleistet zu haben, während er meiner Meinung nach gerade hier seine Achillesferse hat.“²⁴¹ Roux ging sogar soweit, in diesem offenen Disput, Hertwig das „Stadium der Selbstvergötterung“²⁴² nachzusagen. Er zeigte sich enttäuscht über die fehlende Anerkennung durch seine Kollegen, betrachtete dies dennoch als Ansporn, sie letztendlich überzeugen zu können. Roux unterstellte Hertwig gar, nicht einmal zu bemerken, dass Roux' Ergebnisse gegensätzliche Erkenntnisse zu den seinigen brachten. Wie bekannt, besserte sich das Verhältnis der beiden Wissenschaftler zueinander deutlich. Im März 1888 gelang es Roux, den Minister dahingehend zu beeinflussen, in Breslau erstmals eine Professur für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik zu etablieren. Der ministeriellen Fürsprache sicher, konnte Roux selbst seine terminlichen Vorlieben nennen; Roux wollte gern die Stelle zum Oktober 1888 oder noch eher besetzen. Sein Gehalt als außerordentlicher Professor sollte 3000 Mark betragen, des Weiteren erhielt er einen Wohnungszuschuss von 660 Mark, eine Renumeration des Dieners von 1050 Mark. Er konnte als zweiter Professor in Breslau über einen Jahresetat von 950 Mark und zur Einrichtung des

²³⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 9.

²⁴⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 10-13.

²⁴¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. I, Bl. 12.

Institutes über 2000 Mark verfügen. Typisch für Roux war die Anmerkung: „Kleine, auch größere Erhöhungen werden gern entgegengenommen.“²⁴³ Da er auch private Argumente anführte, wie Heiratswunsch, familiäre Herkunft seiner Braut, sein Lebensalter von 38 Jahren, Wohnungsfrage - Roux' Adresse im Juli 1888 war die Garvestraße 2 in Breslau²⁴⁴ - erfuhr die Beziehung zu Althoff eine menschliche Annäherung und verlieh der Dringlichkeit eine gewisse Milde. Für ihn war die Ernennung zum Professor auch hinsichtlich seiner Heiratspläne wichtig, denn Roux plante die Trauung eventuell für Oktober und erfragte eine definitive Anstellung an der Universität, um die nötige standesgemäße Stellung zu besitzen.²⁴⁵ Bei den Auseinandersetzungen mit Hasse in den letzten Breslauer Monaten und darüber hinaus, nahmen diverse Arrangements den Weg über den Minister in Berlin. Nachdem Roux 1888 ein eigenes Institut für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik und die dafür geschaffene erste außerordentliche Professur in Breslau erhalten hatte, bemühte sich Althoff um die Eingliederung solcher Institute in andere anatomische Einrichtungen. Die Integration und Beförderung des jeweiligen Direktors durch gesetzliche Festschreibung waren beabsichtigt. Diese Unterstützung ließ Roux natürlich allzu gern gewähren, legte Althoff die baldige Einbeziehung der Chirurgie und Pathologie in seine Studien als greifendes Argument vor und bestätigte ihm die Ausbaufähigkeit dieser Wissenschaft, wobei die Aussicht auf spätere Förderung der Karriere und der Finanzen eine Rolle gespielt haben dürfte. Roux scheute sich auch nicht, die zu jener Zeit sehr hoch geschätzte Meinung Virchows als Anerkennung seiner Forschungen dem Minister zu offerieren und somit der Entwicklungsmechanik die wissenschaftliche Legitimation zu verschaffen. Roux hatte Althoff selbstbewusst mitgeteilt, dass eine Arbeit von ihm in „Virchows Archiv“ erschienen war und ging von einer positiven Beurteilung durch Virchow aus.²⁴⁶ Roux bezeichnete sich selbst als „Realpolitiker“²⁴⁷ und schmeichelte dem Minister, indem er schrieb, dass er „bewundere, die bis in's Einzelne gehende Sachkenntniß“²⁴⁸, mit welcher Althoff diverse Verfügungsentwürfe verfasst hatte. Bei einem Treffen zwischen Althoff und Roux in Breslau 1889 hatte es anscheinend ein Missverständnis gegeben, welches Roux beseitigen wollte. Er machte sich „Vorwürfe“, da Althoff behauptet haben sollte, Roux „sei hinterher nicht dankbar“.²⁴⁹ Um Klärung bemüht, versuchte Roux mit den Worten „Ich kann mich immer noch nicht entsinnen, womit ich diesen schweren Vorwurf

²⁴² Ebenda.

²⁴³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 17.

²⁴⁴ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 14-19.

²⁴⁵ Ebenda, Bl. 14, 16-19, 25.

²⁴⁶ Ebenda, Bl. 26.

²⁴⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 27.

²⁴⁸ Ebenda, Bl. 28.

²⁴⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 30.

verdient habe“²⁵⁰, falsche Eindrücke oder eine Verärgerung des Ministers zu verhindern. Im August 1889 erfuhr Roux von seiner eventuellen Berufung nach Innsbruck. Er selber schätzte seine Chancen als nicht schlecht ein. Umgehend nach Mitteilung über seine Berufung als Professor nach Innsbruck versäumte es Roux nicht, Althoff am 24. August 1889 zu informieren.²⁵¹ Mit Roux' Wechsel an eine österreichische Universität waren die meisten der oben erwähnten Verfügungen unverwendbar geworden. Während Roux' Aufenthalt in Innsbruck riss der Kontakt zu Althoff nicht ab, Roux sandte dem Minister, neben den üblichen Neujahrsgrüßen, im Januar 1890 auch seine Eröffnungsrede für das Innsbrucker Anatomische Institut. Der Dank für die Beförderung eines Dr. Pietschmann lässt in diesem Fall wieder Raum für Mutmaßungen über Absprachen zwischen Roux und Althoff.²⁵² Roux lud Althoff anlässlich einer geplanten Durchreise des Ministers an sein Innsbrucker Institut bzw. an die von ihm so bezeichnete „schoene Anstalt“²⁵³ ein, um u.a. über die gestiegene Präparatenanzahl von 174



Abb. 11: Wilhelm Roux im Jahr 1895

auf 204 zu berichten. Von seinem bevorstehenden Wechsel an eine preußische Universität erfuhr Roux von His Mitte Juli 1895. Seine „Gesammelten Abhandlungen über

²⁵⁰ Ebenda.

²⁵¹ Ebenda, Bl. 32.

²⁵² Ebenda, Bl. 34.

Entwicklungsmechanik“ befanden sich zu diesem Zeitpunkt gerade beim Verlag Wilhelm Engelmann in Leipzig im Druck. Das „Archiv für Entwicklungsmechanik“ war gerade gegründet und zeigte erste Erfolge. Kurz vor dem Umzug Roux' von Innsbruck nach Halle benötigte Minister Althoff Informationen über die Gesetzgebung hinsichtlich der Vergabe von Kollegengeldern an österreichischen Universitäten. Da Roux zu jener Zeit eher an die nötigen Quellen gelangen konnte, empfahl es sich, dass er die Informationen für Althoff beschaffte, was Roux bereitwillig und mit Vergnügen tat.²⁵⁴ Des Weiteren gab es mehr oder weniger offizielle Absprachen zur Personalpolitik. Disse wollte Halle verlassen und suchte Roux in Innsbruck auf, um sich über mögliche Neuigkeiten zu erkundigen. Warum auch Roux eine Versetzung Disses befürwortete, lässt sich aus den vorhandenen Quellen nicht ersehen.²⁵⁵ Roux wusste oder ahnte zumindest zu jenem Zeitpunkt im August 1895, dass seine eigene Wahl nicht wie sonst üblich nach Platzierung erfolgt war, denn er erwähnte Briefe, aus denen er erfahren hatte, dass die Fakultät in Halle nicht dem ersten Vorschlag gefolgt war.²⁵⁶ Schon im November 1895 bedankte sich Roux bei dem Minister für die schnelle Versetzung Disses, „ein sehr wesentlicher und wohltaetiger Act.“²⁵⁷ Althoff hatte weiterhin die zollfreie Einfuhr von Roux' Hab und Gut erwirkt; diese Bereitstellung der Umzugsvergütung wollte Roux durch Anfrage an eine ihm noch nicht bekannte Behörde herausfinden. Vielleicht hoffte er aber auch auf die Übernahme der Prozedur durch das Ministerium. Althoff versuchte im Gegenzug, durch diese Verbindung Einfluss auf Anstellungen von Wissenschaftlern an Universitäten zu nehmen. Auch im Fall eines Dr. Hans Lehrecke arbeitete Althoff mit Roux zusammen, indem er z.B. eine Empfehlung an Roux schrieb. Lehrecke war der Sohn eines befreundeten Geheimrates aus dem Finanzministerium und zum damaligen Zeitpunkt in Frankfurt/Oder stationiert. Er suchte ab Februar oder März nach Ende seiner Militärzeit eine Assistentenstelle an einem anatomischen Institut, um seine Kenntnisse zu vertiefen und bot an, dieses Volontariat ohne Bezahlung zu absolvieren. Althoff kannte ihn seit längerer Zeit und beschrieb ihn als angenehmen Menschen, der jedoch auch als „Windhund“ betitelt wurde.²⁵⁸ Roux antwortete am 30. November 1895, also kurze Zeit nach seinem Amtsantritt in Halle, und erklärte sich bereit, Lehrecke ab März als überzähligen (!) Assistenten und bei vielversprechender Arbeit zum 1. April oder 1. Mai sogar als festen Mitarbeiter einzustellen. Die Möglichkeit auf eine Festanstellung ohne Nebeneinkünfte bestand, weil Roux mit dem damaligen Assistenten unzufrieden war und „derselbe sich nicht besonders eignet, weil er nicht zeichnen kann.“²⁵⁹ Am 4. Dezember 1895

²⁵³ Ebenda, Bl. 37.

²⁵⁴ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 48.

²⁵⁵ Ebenda, Bl. 48f.

²⁵⁶ Ebenda.

²⁵⁷ Ebenda, Bl. 50.

²⁵⁸ Vgl. GStA PK, VI. Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 54.

²⁵⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 111

konnte Roux mitteilen, dass die Stelle schon zum 1. April des nächsten Jahres frei werden würde und Lehrecke somit praktischerweise ab März probeweise am Institut seinen Dienst beginnen könnte.²⁶⁰ In einem Schreiben vom 7. Dezember 1895 bedankte sich Althoff für die Bereitwilligkeit, mit der Roux Lehrecke als Volontär anstellen wollte, wies ihn aber darauf hin, die Stelle „nicht für ihn offen zu halten“ zu müssen. Gründe waren für Althoff die noch nicht vorhandene Qualifikation durch fehlende praktische und theoretische Erfahrungen, die Lehrecke befähigt hätten, die Stelle eines wirklichen Assistenten auszufüllen. Der Verzicht auf eine finanzielle Entschädigung im Sinne des Assistentengehaltes wurde mit dem Vorhandensein ausreichender Mittel seitens der Familie erklärt.²⁶¹ Doch der in Frankfurt/Oder lebende Lehrecke sah selber nach einigen Besuchen in Halle für sich keine Zukunft „in dieser kleinen [Hervorhebung im Original] Stadt.“²⁶² Allem Anschein nach hatte auch Hasse eine Anfrage bezüglich einer Assistentenstelle für Lehrecke bekommen. Hasse bot eine Anstellung zum 1. Januar oder 1. April 1896 mit einem Assistentengehalt von 2000 Mark an. Althoff wollte Lehrecke aber nicht die Stelle eines ordentlichen Assistenten, sondern vielmehr eines Volontär-Assistenten besetzen lassen. Er sollte ein Jahr lang als Zuhörer und Präparant theoretische und praktische Erfahrungen an der Universität sammeln, was Hasse schließlich zu akzeptieren bereit war. Im Frühjahr 1896 fand in Berlin wahrscheinlich ein Treffen zwischen Althoff und Roux statt. Am 9. Februar 1896 ließ er den Minister wissen, dass er täglich außer samstags bis 1 Uhr Kolleg hielt.²⁶³ Althoff hatte offenbar um eine Zusammenkunft gebeten, bei der es vermutlich um die personellen Strukturen am halleschen Anatomischen Institut gegangen sein dürfte. Die am 22. März 1896 gesandte Nachricht Roux', dass er sich bei dem Oberpedell des Ministeriums über die sehr reduzierte Sprechzeit und die Vergabe von Terminen des Ministers informiert hatte, gibt keinen konkreten Aufschluss, ob er den Minister mit seinem Anliegen nicht behelligen wollte oder diese Praxis begrüßte. Allem Anschein nach trifft Ersteres eher zu, denn in dem Schreiben heißt es „[...] dass Sie diejenigen Herren, welche sie zu sprechen wünschen, direct zu citiren pflegen, und dass Sie bereits so überlaufen seien, dass Ihnen ein nicht dringend noethiger Besuch kaum willkommen sein würde.“²⁶⁴ Andererseits war Althoff ebenso bekannt dafür, des Öfteren unpünktlich zu sein. Als Beleg für eine Reise nach Berlin, die Roux mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Althoff geführt hatte, dienen Einträge in den Akten des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, in denen zu finden ist, dass Roux für die Fahrt am 15. Februar 1896 60 Mark Entschädigung erhalten hat. Darüber

Lehrecke, Bl. 24.

²⁶⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 57.

²⁶¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 59.

²⁶² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 111 Lehrecke, Bl. 27f.

²⁶³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 64.

hinaus wurde die Anreise Roux' von Althoff angeregt und zwar „im Interesse der dortigen Universität.“²⁶⁵ Es fanden sich bisher keine Hinweise, um welche Umstände es sich dabei im Speziellen handelte. Roux selbst gab Empfehlungen für Kandidaten anderer Universitäten. In einem Fall lenkte er beispielsweise die Aufmerksamkeit Althoffs auf seinen ehemaligen Kollegen Prof. Grützner, den er aus seiner Breslauer Zeit kannte.²⁶⁶ Roux wusste, dass für die Berliner Universität im März 1897 ein Physiologe gesucht wurde. Roux bezeichnete seine anscheinend unaufgeforderte briefliche Fürsprache als „ungewöhnlich“, entschuldigte dies aber mit „der besten Absicht“, mit der dies geschah und lobte Grützner, mit dem er in brieflichem Kontakt stand, als vielseitigen Physiologen und sehr guten, klaren und gewissenhaften Lehrer. Gleichzeitig bemängelte er die wenig konstruktive Spezialisierung der anderen jüngeren Kollegen.²⁶⁷ Trotz aller Werbung, die Roux für seinen Tübinger Kollegen machte, wurde 1897 nach problematischer Suche Theodor Wilhelm Engelmann (1843-1909), der Sohn des Leipziger Buchhändlers Wilhelm Engelmann, Professor für Physiologie in Berlin. Althoff war ebenso Ansprechpartner, wenn sich Roux mit skeptischen Meinungen gegen seine Forschungsrichtung konfrontiert sah. Über die häufigen Meinungsverschiedenheiten mit Oskar Hertwig beispielsweise war Althoff unterrichtet.²⁶⁸ Da Althoff bekennender und überzeugter Befürworter der jungen Entwicklungsmechanik war, sah Roux in ihm einen aktiven Mitstreiter. Immer wieder ließ er dem Minister seine neuesten wissenschaftlichen Abhandlungen zukommen, der seinerseits reges Interesse zeigte. Durch Zusendung seiner Arbeiten in Buchform oder kleinen Schriften aber auch Briefen von Dritten informierte Roux den Minister und vertiefte gleichzeitig dessen Einbindung in die eigene wissenschaftliche Karriere und persönlichen Umstände. Diese spezielle Form der Korrespondenz ermöglichte sicher die Verbreitung seiner Forschungsrichtung auch bei jungen Kollegen, was ja ein besonderes Anliegen Roux' war. Anfang des Jahres 1900 schenkte Minister Althoff vermutlich ein Bild des Breslauer Rathauses, zu dem Roux bemerkte: „Meine Frau ist ganz gerührt, dass der Erker darauf ist, in dem wir getraut worden sind.“²⁶⁹ Weniger erfreut zeigte sich Roux, nachdem Althoff ihm die eigentlich als Geschenk gedachten Jubiläumsbände des „Archivs für Entwicklungsmechanik“ zurückgesandt hatte. Im April 1902 erschien das „Archiv“ im zehnten Jahr. Roux bat den Minister, der ihm dazu gratuliert hatte, ob er nun diese von Althoff, aus welchen Gründen auch

²⁶⁴ Ebenda, Bl. 65.

²⁶⁵ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 165.

²⁶⁶ Paul Alfred Grützner (1847-1919) lehrte lange Zeit an der Universität Tübingen. Sein Nachfolger im Jahr 1917 war Wilhelm Trendelenburg (1877-1956), mit dem er u.a. auch gemeinsam wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichte.

²⁶⁷ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I Nr. 113, Bl. 106f.

²⁶⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I Nr. 113, Bl. 107.

²⁶⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 79.

immer, nicht angenommenen Bände, dem Professor Cori²⁷⁰ schenken dürfte. Roux wollte dies im Namen des Ministers tun, denn bei ihm lagen sie „im Schranke, und es faellt nur manchmal ein betrubter Blick auf sie.“²⁷¹ Gleichzeitig konnte Roux so dem Direktor der Zoologischen Station im osterreichischen Triest die zwar sehr gewunschten, aber nicht finanzierbaren Bände zustellen, die bisher erschienen waren. Zusammen mit der erneuten Übersendung einer seiner Arbeiten, in diesem Fall der „Vorträge und Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen“, die er als „gemeinverstaendliche Schrift“²⁷² bezeichnete, klagte Roux im Sommer 1905 über die ausbleibende bzw. unzureichende Anerkennung seiner Forschungsrichtung in Deutschland. Anders sah die Situation für junge Entwicklungsmechaniker in den USA aus. Dort hatte man bereits eigene Stellen geschaffen, wie z.B. eine ordentliche Professur für Entwicklungsmechanik am Columbia College. Es gab in Amerika viele Vertreter dieser Richtung, die zoologische Stellen besetzten, so mutmaßte Roux, dass es deshalb weiterhin mehr Ordinarien für Zoologie geben würde. Roux wusste, dass Althoff von Beginn an ein interessierter Förderer der Entwicklungsmechanik war und versorgte ihn mit den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, um ihm zu zeigen, „wie sich der Keim entfaltet hat und ob er sich ihres Wolwollens würdig erwiesen hat.“²⁷³ Roux wünschte sich sehr die Schaffung von Lehrstellen für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik in Deutschland, doch musste er sich gegen die herrschende Überzahl der deskriptiven Anatomen, die der jungen Wissenschaft mehr als skeptisch gegenüberstanden, durchsetzen. Als Grund für die Ablehnung vermutete er die von der bisherigen Norm abweichenden Arbeitsweisen in der Entwicklungsmechanik, die Lösungs- und Denkmodelle der deskriptiven Anatomie nicht anwenden konnten. So fühlte sich Roux von diesen Kollegen regelrecht im Stich gelassen: „Sie werden daher nichts für die neue Richtung tun.“²⁷⁴ In dem Wissen um die rasante Entwicklung seiner Lehre gerade bei den jungen deutschen Forschern führte er mit dieser Aussage absichtlich zu einer Polarisierung. Dass er mit der Eröffnungsrede des Internationalen Zoologen-Kongresses in Boston für die Sektion Embryologie betraut wurde, erfüllte Roux mit besonders großem Stolz und zeigt, dass seine Vermutung über die schnelle und breitgefächerte Verbreitung richtig waren. Seine eigene Karriere, die bis zum Ordinarius geführt hatte, verdankte Roux eher dem Verstand von Althoff, als dem Weitblick der Mediziner. Er wünschte sich ein eben solches Ordinariat in Preußen für die Forscher Curt Herbst und Hans Adolf Eduard Driesch (1867-1941), die beide damals in Heidelberg lebten. Roux sprach bei Letzterem von „meinem besten

²⁷⁰ Isidore Carlo Coris (1865-1954), der Sohn von Carl Ferdinand Cori (1896-1984) erhielt 1947 mit seiner Ehefrau Gerty Cori (1896-1957) als erstes Ehepaar zusammen dem argentinischen Physiologen Bernardo Alberto Houssay (1887-1971) den Nobelpreis für Medizin.

²⁷¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 80f.

²⁷² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 89.

²⁷³ Ebenda.

²⁷⁴ Ebenda, Bl. 90.

empirischen Mitarbeiter (und vielfachen theoretischen Gegner)“.²⁷⁵ Auch Driesch sah seine Erfolgsaussichten anscheinend eher im Ausland als in Deutschland. Er hatte schon 1907 eine Anzahl von Vorlesungen in Aberdeen gehalten und damit 20 000 Mark aus einer Stiftung erhalten. Das Interesse für diese beiden Wissenschaftler war bei Althoff genauso geweckt, denn er ersuchte Roux um weitere Informationen.²⁷⁶ Eine Erkrankung Althoffs und unbeabsichtigt unklare Informationen Roux’ führten dabei zu einigen Verzögerungen. Roux beabsichtigte seit längerem günstige Beurteilungen für Herbst und Driesch an das Ministerium zu schicken und nahm an, dass Herbst schon an der Universität Göttingen an Stelle von Rhumbler²⁷⁷ arbeitete und Driesch zu jener Zeit nicht in Preußen ansässig war. Aber Professorentitel wurden nur in Ausnahmefällen außerhalb Preußens verliehen. In Göttingen kam es nicht zur Ernennung von Herbst, da Prof. Ernst Ehlers (1835-1925) nach Roux’ Vermutung, diese Besetzung bzw. die Gründung einer Stelle für Herbst ablehnte. Ausgerechnet in diesen Tagen, als Roux auf die Mitarbeit und den Einfluss des Ministers angewiesen war, gab Althoff seine Amtsniederlegung bekannt. Mit Bedauern kommentierte Roux 1907 das Ausscheiden Althoffs. Mit tiefer Dankbarkeit und Hochschätzung verabschiedete er sich: „daß Sie demnaechst Ihr Amt niederzulegen beabsichtigen, hat mich sehr ergriffen, denn Ihre schoepferische wie jeden neuen wissenschaftlichen Keim pflegende Taetigkeit hat mich stets mit Bewunderung erfüllt. Persoenlich habe ich es mit Verehrung und hoher Dankbarkeit empfunden, daß Sie die von mir vertretene, lange Zeit ignorierte, dann bekaempfte, endlich anerkannte Richtung sowie mich selber von Anfang an gefoerdert haben, letzteres obschon ich als zu wenig gesellschaftlich veranlagt, nach dem academischen Usus kaum Aussicht auf Befoerderung hatte. Ich habe es daher oft privatim und in der Gesellschaft ausgesprochen, daß ich meine Berufung in eine autoritative Stellung in Deutschland hauptsaechlich dem eigenen Urtheil und der Initiative Eurer Excellenz verdanke und ich hoffe, daß diese Thatsache auch in meinen Nekrologen gebührend Erwaehung finden wird.“²⁷⁸ Wie mehrmals erwähnt, war Althoff nicht nur in Roux’ Berufsleben eine stets präsente Person, sondern ebenso im Privatleben Roux’. Auch nach Roux’ Ableben setzte man zumindest den Namen Althoff (†1908) weiter mit ihm in Verbindung. Seine Ehefrau verwies auf Absprachen bzw. schriftliche Versprechungen zwischen ihrem Ehemann und dem damaligen Minister Althoff, die Anerkennung seiner Dienstjahre in Innsbruck betreffend, die im Nachlass seinerzeit noch nicht aufgefunden worden waren. Mit der Anrechnung dieser Dienstzeit erhöhte sich die Witwenrente auf die sogenannte „Höchstwitwenpension“.²⁷⁹ Bereits in einem Schreiben vom 10. November 1895 hatte Roux

²⁷⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 94.

²⁷⁶ Ebenda.

²⁷⁷ Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um den Zoologen Johann Ludwig Rhumbler (1864-1939).

²⁷⁸ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 96f.

²⁷⁹ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XVI, Nr. 13, Bd. III, [unpaginiert].

wohl geahnt, dass es in diesem Punkt Probleme geben könnte, denn er informierte sich bei Juristen über die Anrechnung seiner Anciennität als ordentlicher Professor. Juristisch gesehen gehörte Innsbruck zum Zeitpunkt des Gesetzeserlasses (24. April 1854) zu einem sogenannten deutschen Bundesstaat. Roux war von juristischer Seite ein positiver Bescheid in Aussicht gestellt worden, denn ein Erlass zum dazugehörigen Gesetz hätte in Preussen Gültigkeit gehabt, doch tauchten unterschiedliche Auffassungen über die politischen Umstände auf. Mediziner pochten darauf, dass Innsbruck in den Jahren von Roux' Schaffen nicht zu Deutschland gehörte.²⁸⁰ Dem juristischen Rat folgend, versuchte Roux die ihn betreffenden Umstände durch den halleschen Kurator klären zu lassen, indem dieser den § 18 der Statuten für ihn rechtsgültig anerkennen oder ministeriell verfügen würde.²⁸¹ Althoff hatte eine entsprechende Eingabe des Kurators dem Justitiar des Ministeriums zur Prüfung vorgelegt. Über den halleschen Kurator erreichte im November 1895 eine Eingabe Roux' das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Darin bittet der Kurator um eine Entscheidung über die Auslegung des § 18 der Universitätsstatuten und Anrechnung der Dienstzeit in Innsbruck. Schrader selbst meinte hierzu: „Meines Erachtens kann es nicht zweifelhaft sein, dass dem Professor **Dr. Roux** [Hervorhebung im Orig.], welcher an einer „nichtpreußischen“ und keiner der deutschen Bundesstaaten angehörigen Universität zum ordentlichen Professor ernannt worden ist, die in Innsbruck abgeleistete Dienstzeit als solcher auf seine Dienstzeit im Sinne des obigen Statutenparagraphen nicht angerechnet werden kann.“²⁸² Demgegenüber hatte Roux am 7. November 1895 an den Universitätskurator folgende Begründung zur Hinzurechnung seiner österreichischen Dienstzeit gegeben: „Von juristischer Seite wird mir mitgeteilt, dass meine an der Universität Innsbruck erworbene Anciennität als ordentlicher Professor (am 23. August 1889) in Preußen Geltung habe, da zur Zeit des Erlasses der Statuten der vereinigten Friedrichs-Universität die Universität Innsbruck bereits bestand und einem ‚deutschen Bundesstaate‘ angehörte. Andererseits bestehen jedoch unter medizinischen Professoren Zweifel über die Richtigkeit dieser Auffassung, weil Innsbruck gegenwärtig nicht mehr zu Deutschland gehört. Ich erlaube mir daher, an Ew. Hochwohlgeboren das ganz ergebnste Ersuchen zu richten, Sie möchten entweder selber eine authentische Interpretation des §18 der Statuten der vereinigten Friedrichsuniversität in Bezug auf diese Frage geben oder wenn nöthig eine solche von dem hohen Königlich Preußischen Ministerium erwirken.“²⁸³ Aufgrund der Aufforderung durch den Kurator und das Ministerium vom 3. Juni 1896 trat der akademische Senat am 3. August zusammen und debattierte über die Anrechnung der „außerpreußischen insbesondere oesterreichischen Universitäten abgeleisteten Dienstzeit auf das Dienstalder an der hiesigen

²⁸⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 51, 52.

²⁸¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Nachlässe und Familienarchive, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 52.

²⁸² Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 200.

²⁸³ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 201.

Universität“²⁸⁴. Im Einverständnis mit dem Universitätsrichter erlaubte der Senat in seinem Urteil vom 10. August, im Gegensatz zu dem zuvor getroffenen Urteil von Universitäts-Kurator Schrader, die Anrechnung von Roux’ Dienstjahren seit seiner Beförderung in Innsbruck zum ordentlichen Professor. Der Senat legte den § 18 somit zu Roux’ Gunsten aus und sah darin keine Diskrepanz zur deutschen Verfassung, da die Universität keine Bundeseinrichtung bzw. eine Einrichtung ohne politischen Charakter war. Vielmehr berief man sich auf die Selbständigkeit der einzelnen Bundesstaaten und die Gleichheit der Universitäten hinsichtlich ihres Bestrebens der Wissenschaftsförderung und der deutschen Sprache.²⁸⁵ Auch der Minister trat dieser Festlegung des Senates bei und am 16. September 1896 verfasste man in Berlin einen offiziellen Beschluss, in dem es heißt: „Hiernach wird bei Feststellung der Anciennität des ordentlichen Professors Dr. Roux die von diesem in gleicher Eigenschaft an der Universität Innsbruck zugebrachte Dienstzeit mit in Anrechnung zu bringen sein.“²⁸⁶ Trotz dieser vermeintlichen Absicherung musste ein ministerieller Bescheid Klarheit über die tatsächlich anzurechnenden Dienstjahre geben. An den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erging ein Schreiben vom Kurator der halleischen Universität, datiert mit dem 16. Oktober 1924. Darin wird die anzurechnende und damit ruhegehaltsfähige Dienstzeit mit 43 Jahren und 321 Tagen angegeben. Einbezogen darin war auch die Zeit als Professor an der Innsbrucker Universität vom 1. Oktober 1889 bis zum 30. September 1895, die entscheidend war für die Gewährung der Höchstwitwenpension. Ohne Anrechnung der Innsbrucker Jahre hätte Roux’ ruhegehaltsfähige Dienstzeit lediglich 37 Jahre und 321 Tage betragen und die Witwenrente auf 77% des Dienstinkommens reduziert. Das hinterlassene Barvermögen umfasste nach Angaben der Witwe nur etwa 1000 Mark und wertlose Papiere. Andere Wertsachen, wie das Haus mit Grundstück, womit die Reichardtstr. 20 gemeint sein dürfte, erbten laut Testament vom 28. Dezember 1921 die drei Kinder.²⁸⁷ Diese Tatsache und die Anerkennung von Roux’ Leistungen beeinflussten wohl den Kurator, um diplomatisch zumindest die benötigte Anzahl von Jahren, Monaten oder Tagen hinzuzurechnen, die für den Bezug der Höchstwitwenrente notwendig waren. Für den Erhalt dieser Bezüge fehlten 2 Jahre und 45 Tage. Die Anrechnung der Dienstzeit begann üblicherweise vom Beginn des 18. Lebensjahres an. Für Roux bedeutete dies in einer Auflistung sämtlicher Anstellungen die Hinzurechnung eines Jahres während seines Militärdienstes als Einjährig Freiwilliger vom 1. Oktober 1870 bis 30. September 1871. Seine sogenannte Zivildienstzeit begann am 31. Juli 1880 mit der Habilitierung an der Universität Breslau. Fünf Jahre und 328 Tage verbrachte er dort als Privatdozent vom 31. Juli 1880 bis 23. Juni 1886 und weitere drei Jahre und 99 Tage vom 24. Juni 1886 bis 30. September 1889 als außerordentlicher Professor. Die Anstellung in Innsbruck, die vom 1. Oktober 1889 bis 30.

²⁸⁴ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 206.

²⁸⁵ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 206-210.

²⁸⁶ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII, Bl. 212.

²⁸⁷ Vgl. UA Halle PA Wilhelm Roux 13340 (12.10.1924)

September 1895 dauerte, wurde ja vorerst nicht zur Zivildienstzeit hinzugerechnet, wohl aber die 25 Jahre und 182 Tage als ordentlicher Professor an der Universität Halle, welche die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis 21. März 1921 beinhaltete. Eine sogenannte 1½fache Anrechnung der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 ergab vier Jahre und 153 Tage, so dass insgesamt 37 Jahre und 320 Tage als mögliche anzurechnende Zeit im ersten Bescheid eingetragen waren. Im einleitenden Schreiben des Kurators hatte man 37 Jahre und 321 Tage berechnet. Mit der Hinzunahme der oben erwähnten zwei Jahre und 45 Tage summierte sich dies genau auf die notwendigen 40 Jahre. Der ruhegehaltstfähige Beitrag über 10 570 Mark setzte sich zusammen aus 8754 Mark Grundgehalt, 816 Mark Ortszuschlag für die Ortsklasse B und 1000 Mark an ruhegehaltstfähigen Nebenbezügen. Wilhelm Roux hatte zuletzt der Besoldungsgruppe B 4 angehört. Der Jahresbetrag des Witwengeldes für Thusnelda Roux wurde auf 5074,20 Mark veranschlagt, den sie nach dem obligatorischen Gnadenvierteljahr ab dem 1. Januar 1925 beziehen sollte. Doch der hallesche Kurator musste das Ministerium zweimal auffordern, eine rasche Entscheidung bezüglich der Anrechnung der Dienstzeit für Roux zu treffen, da das Gnadenvierteljahr bereits zum Jahresende auslief. Diese wichtige Entscheidung traf der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Einverständnis mit dem Finanzminister am 29. Dezember 1924. Er gewährte die Anrechnung der fehlenden Zeit und legte den § 14 Abs. 2 des Hinterbliebenenfürsorgegesetzes in Verbindung mit § 29 Abs. 1 Ziff. 1b des Zivildienstgesetzes zur Begründung seiner Entscheidung zugrunde.²⁸⁸ Für diesen Antrag erfolgte auch der Zuspruch des Kurators. Für die Familie Roux hatte sich die enge Bindung zu Althoff in diesem Fall im wahrsten Sinne des Wortes ausgezahlt. Althoff hatte schon längst bürokratische Hindernisse aus dem Weg geräumt und seinerzeit die Gehaltserhöhung für Roux bewilligt und sogar zurückdatiert. Zumindest ist bekannt, dass Thusnelda Roux ein gutes finanzielles Auskommen durch Bezug ihrer Witwenrente hatte.

5.2 Roux' Haltung zum Spiritus-Kreis

1901 fungierte Roux als Senator der Universität. Er war bereits 1900 in den Senat gewählt worden. Bei der Rektorenwahl im gleichen Jahr, bei der gemäß der Abfolge ein Mediziner als neuer Rektor erwartet wurde, kam es jedoch zu einem offensichtlichen Protest gegen die Mitglieder des sogenannten „Spirituskreises“, die im damaligen Senat zahlreich vertreten waren: Richard Pischel (1849-1908), Edgar Loening (1843-1919), Johannes Conrad (1839-1915), Rudolf Stammler (1856-1938), Alois Riehl (1844-1925) und Max Reischle (1899-1905). Roux war als erbitterter Gegner der Kränzchen-Ideologie durchaus bekannt. Sein Eintritt in den Senat ließ die Rektorenwahl 1901 daher unter aufgeheizter Stimmung ablaufen. Die folgenden

²⁸⁸ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XVI, Nr. 13, Bd. III [unpaginiert].

Umstände und Ereignisse können nur als Folge der „Übermacht“ der Mitglieder des „Spiritus-Kreises“ ausgelegt werden, denen sich u.a. Roux und Harnack im Senat und Rektorat gegenübergestellt sahen. Schon vor der Wahl hatten Dekan Harnack und Senator Roux gebeten, von ihnen als wählbare Personen abzusehen. Diese Information war der Philosophischen Fakultät von Seiten der Medizinischen Fakultät diskret mitgeteilt worden. Eine Begründung für diesen Schritt, die laut Medizinischer Fakultät triftig war, gab es in jener Mitteilung anscheinend nicht und lässt so Raum für Spekulationen. Obwohl von Bramann die zweite Wahl mit 29 Stimmen gewonnen hatte, legte er das Amt des Rektors bereits 4 Tage später nieder. Brisant erscheint hierbei die Tatsache, dass der auf den zweiten Rang gewählte Arzt Prof. Th. Weber seinem Fakultätskollegen von Bramann aus gesundheitlichen Gründen und speziell bei der zu erwartenden anstehenden Doppelbelastung, die das Amt des Rektors und die klinischen Verpflichtungen mit sich führen würden, abgeraten haben soll. Allerdings sahen sich später sowohl Roux als auch von Bramann sehr wohl imstande, das Amt des Dekans der Medizinischen Fakultät zu bekleiden. Inwieweit von Bramann dem Einfluss maßgebender Angehörige aus der Medizinischen Fakultät bei seiner außergewöhnlichen Entscheidung unterworfen war, bleibt unklar. Roux sowie Harnack, Hitzig und Weber blieben dem entscheidenden Wahlakt fern, den schließlich der Romanist Hermann Suchier (1848-1914) für sich entscheiden konnte, obwohl er beim ersten Wahldurchgang nach von Bramann und Weber mit 8 Stimmen nur die dritthöchste Stimmenzahl erreicht hatte. Die Wahl eines als „neutral“ geltenden Kandidaten bedeutete eine diplomatische Lösung in dieser als offen geltenden Auseinandersetzung zweier Lager. Zudem beobachtete und kritisierte das Ministerium seit längerer Zeit diese störenden Konfrontationen. In Roux' Aufzeichnungen fand sich keine Aussage über dieses Ereignis. So fehlt leider seine eigene Wertung.

5.3 Der Mensch Wilhelm Roux

Dieses Kapitel widmet sich den persönlichen Seiten Wilhelm Roux'. Es werden Schüler, enge Mitarbeiter, Vertraute und Freunde erwähnt und wie Roux sich ihnen gegenüber verhielt. Wiederum ist der Briefwechsel zwischen Roux und Althoff eine ergiebige Quelle, denn auch über Themen, die nicht unmittelbar das Hochschulwesen oder die eigene Karriere betrafen, tauschten sie sich aus. In einem Brief von Ende August 1906 bemerkte er, dass eine geplante Mission nach Shanghai mit Dr. Oskar Levy (1867-1946)²⁸⁹ durchaus Erfolg versprechen könnte, da er in ihm einen strebsamen, ehrgeizigen Mann sah. Gleichzeitig wies er auf eine beantragte und ein Jahr zuvor abgelehnte Namensänderung hin, die dem Bruder von Levy, der als Amtsrichter arbeitete, bereits bewilligt worden war und die durch Althoff oder dessen Einfluss

²⁸⁹ Levy gehörte von 1905 bis 1913 zum Lehrkörper der Universität Halle.

beschleunigt werden sollte, um damaligen Vorbehalten zu begegnen. Schmeichelnd bot er eine persönliche Vorstellung Levys bei Althoff an: „[...] um ihn mit Ihrer ausgezeichneten Menschenkenntnis rasch eindringend auf seine allgemeine Qualifikation zu prüfen.“²⁹⁰ In einem Brief vom 2. Juli 1903²⁹¹ kann Roux Althoff stolz über erfolgreich publizierte Forschungsergebnisse seiner Schüler berichten und verweist auf die beigefügten Schriften. Besondere Beachtung soll Althoff dabei den Arbeiten Levys geschenkt haben, die sich u.a. mit Funktion und Anpassung beschäftigten. Roux erwähnte die wichtige Frage zur Entstehung von Bindegewebe durch Zugbewegungen, was schon damals besonders in der Orthopädie Beachtung fand. Als entscheidendes Kriterium gab Roux hierbei die Zugrichtung an. Auch der seit 1902 in Halle lebende japanische Professor der Anatomie Dr. Matsukala Kaneko (1840-1924) bemühte sich in seinen Arbeiten verstärkt um den Bezug zur Orthopädie. Erfolgreiche Karrieren begannen durch den Einfluss Roux' und seiner ergiebigen Ideen auch für Ichita Kazuta Kishi²⁹² und Ernst Fuld (1873-?), der am Hallenser Physiologischen und Pharmakologischen Institut tätig war.²⁹³ Fuld arbeitete gemeinsam mit Roux an der experimentellen Herstellung der Känguru-Hunde. An ihnen sollte der Nachweis über die Anpassungsfähigkeit von Geweben erbracht werden. Roux konnte mit ihnen beweisen, dass zum Hüpfen erforderliche Proportionen an den Knochen der Beine durch das Hüpfen selbst ausgebildet werden. Diese Forschungen fanden in der halleschen Zeit statt, hatten aber schon kurz zuvor begonnen. Fuld hatte die von Roux begonnene und viel beachtete Arbeit nach acht Jahren zu Ende gebracht. Diese unter experimentellen Bedingungen erzeugten Hunde sind sogar von Virchow, Waldeyer und Ranke²⁹⁴ in Innsbruck zu Demonstrationszwecken lebend vorgestellt worden. Roux war sehr stolz auf diese Züchtung. Er bezeichnete es als etwas, dass knapp 100 Jahren zuvor von Lamarck (1744-1829) mit „phantastisch Vermuthetes aber nie Erwiesenes und von den Meisten auch nicht für moeglich Gehaltenes“²⁹⁵ beurteilt worden war, ahnte dennoch, dass die Aufklärung der Ursachen für die bestehenden Ergebnisse kompliziert werden würde. Roux' Name wurde in vielen Zusammenhängen verwendet. In der Antrittsrede 1915 des Rektors Adolf Schmidt (1865-1918) erwähnte dieser einige Ergebnisse von Roux. Das Thema hieß: „Konstitution und ihre Beeinflussung“. Neben Virchow, Abderhalden, Darwin (1809-1882) und Mendel (1822-1884) fällt auch der Name von Roux. Auf Seite 15 des Druckes wurde der Absatz mit „Wie kommt nun hier die Erblichkeit zustande?“ übertitelt. Schmidt diskutiert den Altruismus der Zellen: „Durch W i l h e l m R o u x wissen wir, in wie hohem

²⁹⁰ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII, Bl. 299.

²⁹¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 82f.

²⁹² Kishi wurde durch seine bis dato veröffentlichten Arbeiten Professor an der Medizinschule in Formosa (Taiwan).

²⁹³ E. Fuld wurde 1920 Titularprofessor.

²⁹⁴ Möglicherweise ist hier der Internist Karl Ernst Ranke (1870-1926) gemeint.

²⁹⁵ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 83.

Grade die Organe und Zellen, zumal die wachsenden, noch undifferenzierten, befähigt sind, sich den äußeren Lebensbedingungen anzupassen.“²⁹⁶ Schmidt sah eine mögliche Beziehung zwischen angepassten Organen und Keimzellen welche durch Einflüsse, die über mehrere Generationen wirken, neue Eigenschaften vererben könnten. Diesen Denkansatz benutzte er in seinem Artikel für den nicht unumstrittenen Begriff der Eugenik, sinnierte über „eine Rasse mit noch besseren Qualitäten“ und propagierte, „ein Anrecht darauf [zu] haben, dass deine Eltern bei deiner Zeugung die Forderungen der Eugenik berücksichtigen. Wie werden wir in den Augen unserer Enkel dastehen, wenn wir nicht alles getan haben, um aus ihnen eine Rasse mit noch besseren Qualitäten zu machen, als die sind, mit denen wir heute unseren Existenzkampf führen? [...] Aber die Zeit verlangt, dass neben den seelischen Qualitäten Körper und Geist zu ihrem Rechte gelangen. Darum weniger Sentimentalität und mehr reale Gesundheitspolitik bei der Eheschließung!“²⁹⁷ Es fanden sich bislang keine Hinweise einer Reaktion auf diese Rede, so dass über Roux’ Haltung zu diesem Beitrag, in dem sein Namen und seine Forschung erwähnt werden, nur spekuliert werden kann. Auszugehen ist aber von der Tatsache, dass es für den selbstbewussten, ehrgeizigen Roux Anerkennung und eine Genugtuung besonderer Art darstellte. Zu dem Personenkreis, der engeren Kontakt mit Roux nicht nur beruflich, sondern höchstwahrscheinlich auch privat hatte, ist Professor Gabriel Anton zu zählen. Zu Anton pflegte Roux anscheinend eine enge Verbundenheit oder sogar Freundschaft. Eine Gemeinsamkeit war z.B. ihre jeweilige Versetzung nach Halle, die bei beiden eher ungewöhnlich ablief. Jeder von ihnen musste sich gegen anfängliche Probleme innerhalb der Medizinischen Fakultät, insbesondere gegen einzelne Mitglieder behaupten. Im September 1905 erhielten der Kurator, der Rektor und der akademische Senat der Universität Halle die Nachricht von der Verpflichtung des Professors Dr. Gabriel Anton aus Graz an die hallische Universität.²⁹⁸ Die Übertragung des Ordinariats für Psychiatrie und Nervenheilkunde musste durch das Ableben von Prof. Karl Wernicke (1848-1905) nach einem Radunfall erfolgen.²⁹⁹ Wernicke selbst war durch den Fakultätsvorschlag zum 1. April 1904 aus Breslau (!) nach Halle zur Vertretung von Prof. Theodor Ziehen (1862-1950) gewechselt und hatte seit 1885 bis 1904 ununterbrochen in Breslau Psychiatrie und Nervenheilkunde gelehrt. Man kann aufgrund dieser Tatsache davon ausgehen, dass sich Wernicke und Roux zumindest kannten. Über ein besonders enges Verhältnis der beiden Kollegen ist nichts bekannt. Anton war am 28. August 1858 in Saaz im damaligen Deutsch-Böhmen geboren worden. Er schloss seine Ausbildung an der Deutschen Universität Prag 1882 mit der Promotion ab. Anschließend arbeitete er in verschiedenen, damals sogenannten Irrenanstalten, bevor er sich 1889 an der Universität Wien habilitierte. 1891 führte ihn seine Laufbahn genau wie Roux nach Innsbruck, wo er als außerordentlicher Professor die

²⁹⁶ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. III, Nr. 1, Bd. V, Bl. 185

²⁹⁷ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. III, Nr. 1, Bd. V, Bl. 185, 187.

²⁹⁸ Vgl. UA Halle, Rep. 4, Nr. 848 [unpaginiert].

²⁹⁹ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII, Bl. 197ff.

Psychiatrische Klinik bis 1894 leitete. Ob sich Roux und Anton bereits in Innsbruck begegnet sind, kann nur vermutet werden. Von 1894 bis Ende September 1905 war Anton in Graz als ordentlicher Professor angestellt. Sowohl in Roux' als auch in Antons Lebenslauf ist eine weitere Ähnlichkeit die Anstellung im österreichischen und preußischen Universitätsdienst. In Halle wurde Anton als ehrgeiziger Forscher und Lehrer geschätzt. Sein Wesen wurde als besonnen und human bezeichnet. Die Fakultät hatte Anton als Kandidaten an zweite Stelle gesetzt³⁰⁰ und sah anscheinend keine Probleme in seiner katholischen Konfession, die zu damaliger Zeit sehr wohl ein Hindernis für eine wissenschaftliche Karriere darstellen konnte. Offenbar hatte es bei Antons Berufung Widerstände aus den Reihen der Fakultät gegeben. Roux hingegen schlug sich, aus bisher nicht bekannten Gründen, auf die Seite von Althoff und unterstützte dessen Entscheidung zugunsten von Anton: „Unsere Facultaet wird Ihnen für die Berufung des Professor Anton sehr dankbar sein, wenn sie sein Wirken erst kennengelernt hat.“³⁰¹ Offiziell lehrte Anton seit dem 1. Oktober 1905 als ordentlicher Professor in Halle und leitete dort die Psychiatrische und Nervenklinik. Am 6. November 1905 fand die Einführung und Vereidigung in der Medizinischen Fakultät statt. Seine nächste Beförderung konnte er schon im Winter 1906 feiern, als ihm der Titel Geheimer Medizinalrat verliehen wurde. In der Regel erleichterte die Verleihung derartiger Titel insbesondere den Amtsantritt in eine neue Stelle oder an einer anderen Universität und verhalf zu besserer Akzeptanz bei Kollegen und in der Bevölkerung. Anton war es auch, der eine der Ansprachen zu Roux' 70. Geburtstag und der Trauerfeier halten durfte. Roux hatte natürlich nicht nur Kontakte mit Kollegen oder Menschen, die ihm beruflich nahe standen. Die Schriftstellerin Liesbet Dill kannte Roux vor allem als Privatmensch. Sie pflegten ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Aufgrund ihrer Aufzeichnungen und Erinnerungen lässt sich ein sehr persönliches Bild von Wilhelm Roux zeichnen. Liesbet Dill beschrieb Roux als körperlich und auch geistig großen Menschen, der durch Wortwitz und für manch anderen unangepasste Offenheit auffiel, denn „er wagte das zu sagen, was andere vielleicht dachten. Ein großer Geist, ein Kopf, ein Ueberragender, auch als Mensch nicht leicht einzuschätzen und abzutaxieren, war Roux mit gewöhnlichem Maße überhaupt nicht zu messen.“³⁰² Vierzig Briefe, „die von diabolischen Bosheiten sprühen und von Sarkasmen glitzern“³⁰³, hatte sie von ihm erhalten, in denen er sie mit seiner ihm eigenen Ausdrucksweise und Schlagfertigkeit beeindruckte. Nicht nur seine Intelligenz, sondern auch seine Ironie blieben ihr in Erinnerung. Roux war anscheinend kein sehr emotional agierender Mensch, sondern eher der kalkulierende, abwägende Naturwissenschaftler, vor allem bei öffentlichen Gesellschaften, die er nicht besonders mochte. Dennoch zeigte er in Gegenwart von Liesbet Dill seine charmante Art. Als er ihr z.B. von der Arbeit an seiner Selbstbiographie

³⁰⁰ Vgl. GStA PK, I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr.33, Bd. VIII, Bl. 208ff.

³⁰¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, Nl. Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 90f.

³⁰² Vgl. SAH, FA W. Roux 5145, „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

³⁰³ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145, „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

berichtete, erwähnte er des Öfteren: „Sie kommen auch darin vor. [...] Sie bekommen drei Sterne.“³⁰⁴ Und als sie ihn einmal bat, eine Schreibtischlampe anzubringen, denn er sei ja schließlich Entwicklungsmechaniker, erklärte er in seiner natürlichen und offenen Art: „Sie halten mich wohl für einen besseren Schlosser.“³⁰⁵ Ihr persönlicher Eindruck mutet leicht verklärt an, wenn sie Roux beispielsweise seiner „Ritterlichkeit und Galanterie, die das 18. Jahrhundert kultivierte“³⁰⁶ rühmte. Gleichzeitig vermittelt dieser Artikel eine der seltenen persönlichen Wahrnehmungen über den Menschen Wilhelm Roux. Man erfährt, dass gesellschaftliche Anlässe notwendige Übel für ihn darstellten, denen er sich stellte, aber nicht fügte, denn verbiegen lassen wollte er sich nicht. Seine ganz eigene Art der Konversation versetzte manche in Erstaunen oder gar in Ablehnung. Vor allem seine Tischnachbarn bekamen dies zu spüren. Auf der einen Seite interessierte er sich, auf der anderen Seite konnte er durch seine direkte Art so manchen verprellen. Für Roux gab es keinen Grund, sich Konventionen zu unterwerfen. Als Roux 60 Jahre alt wurde, äußerte er sich Liesbet Dill gegenüber: „Jetzt hab’ ich mich 60 Jahre lang verstellt, von heut’ ab zeig’ ich mich nur noch in meiner wahren Gestalt.“ Später, Roux war inzwischen siebzig, sprach ihn die Schriftstellerin auf seine damalige Äußerung an. Roux’ Antwort lautete etwas enttäuscht: „Für den Rest verstell’ ich mich wieder.“³⁰⁷ Doch kann man davon ausgehen, dass Roux sich nie wirklich verstellen konnte, frei heraus seine Meinung äußerte und dadurch bei manch einem als merkwürdig in Erinnerung blieb. Jeden Sonntagnachmittag um 6 Uhr trafen sich Liesbet Dill und Wilhelm Roux in ihrer Wohnung zur „Zigarettenstunde“³⁰⁸. Eine der letzten Begegnungen fand vier Wochen vor Roux’ Tod statt. Die Zeichen des Schlaganfalls waren nicht mehr zu übersehen: „Er schleppte sich herauf, seine Hand war geschwollen, er probte einen neuen Sessel, fand ihn aber unbequem, wegen seines schmerzenden Armes. Er wollte von meiner Auslandsreise hören [...]“³⁰⁹ Wenige Tage vor Roux’ Tod besuchte die Schriftstellerin den durch einen weiteren Schlaganfall Geschwächten. Sie „fand ihn abgespannt und abgemagert, aber dankbar für die Blumen, die ich brachte und die Bücher. Er war munter, witzig, gutgelaunt, fast wie immer [...] dann nahm er zwei der schönsten Rosen aus einem Strauß, der neben ihm stand und gab sie mir [...] die letzten Blumen, die er verschenkte [...] noch auf seinem Krankenlager galant [...]“³¹⁰ Obschon diese Erinnerungen sehr persönlichen Charakter haben, können sie dennoch ein privates Bild vom Menschen Wilhelm Roux entstehen und gleichzeitig manche Haltung, die Roux einnahm, verständlicher werden lassen.

³⁰⁴ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145, „Hallische Nachrichten“ vom 23.9. 1924, Nr. 224, S. 5.

³⁰⁵ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145, „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

³⁰⁶ Ebenda.

³⁰⁷ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145, „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

³⁰⁸ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145, „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

³⁰⁹ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert], „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

5.4 Die Wilhelm-Roux-Stiftung

Verehrer, Freunde und Nachkommen gaben auf Wunsch von Roux eine Schaumünze mit seinem Profil heraus, die durch die Wilhelm-Roux-Stiftung als Preis verliehen werden sollte. Der Leipziger Künstler Felix Pfeiffer hatte sie, wie schon die Büste auf dem Universitätsgelände an der Magdeburger Straße, entworfen. Die Münze sollte als Auszeichnung für bedeutende Forschungen auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik dienen. Roux hatte das Statut der Stiftung selber ausgearbeitet und u.a. das Aussehen der Medaille genau festgelegt: „Die Wilhelm-Roux-Medaille ist eine runde Medaille oder eckige Plakette aus Bronze, später vielleicht aus Silber oder Gold. Sie trägt auf der einen Seite das Bild Roux' nach der Photographie Möllers (in Halle a. S.) von 1897, welches in dem Werke: ‚Geistiges Deutschland‘, Ecksteins Verlag, Berlin, 1902 in Vergrößerung reproduziert und in Abzügen



Abb. 12: Eine zum Handel freigegebene Fotografie Roux' von Fritz Möller (1860-1923) aus dem Jahr 1888

³¹⁰ Vgl. SAH, FA W. Roux 5145 [unpaginiert], „Hallische Nachrichten“ vom 23. 9. 1924, Nr. 224, S. 5.

daraus verbreitet ist. Es zeigt ihn noch in der Vollkraft nach der Grundlegung seiner Arbeit. Wenn der Künstler dieses Bild als zu einem Relief ungeeignet erklärt, so kann er zwischen Photographien Möllers aus den Jahren 1909 (zwei Stück), 1914 und 1920 wählen oder aus ihnen kombinieren. Je ein Abzug dieser 6 Bilder wird der Stiftung mit meinem Handexemplar des Archivs und meinen anderen Publikationen zusammen übergeben. Die Rückseite erhält eingraviert den Namen und in kurzer Fassung das Hauptverdienst des Beliehenen.“³¹¹ Warum Roux gerade den Künstler Pfeifer zur Gestaltung seiner Medaille vorgesehen hatte, konnte nicht geklärt werden. Die Nachfolger als Leiter und gesetzliche Vertreter der Stiftung bestimmte Roux: Barfurth, Stieve, Dürken, Herbst, Spemann, Rhumbler, Fischel³¹², Ruczicka und Wachs. Die Festlegung dieser Reihenfolge galt 10 Jahre. Drei der gewählten Personen hatten dann den Vorstand zu wählen. Alle Wahlergebnisse sollten zumindest im „Archiv“ veröffentlicht werden.³¹³ Im September 1928 wollte Rudolf Beneke eine eigene Stiftung gründen und eine

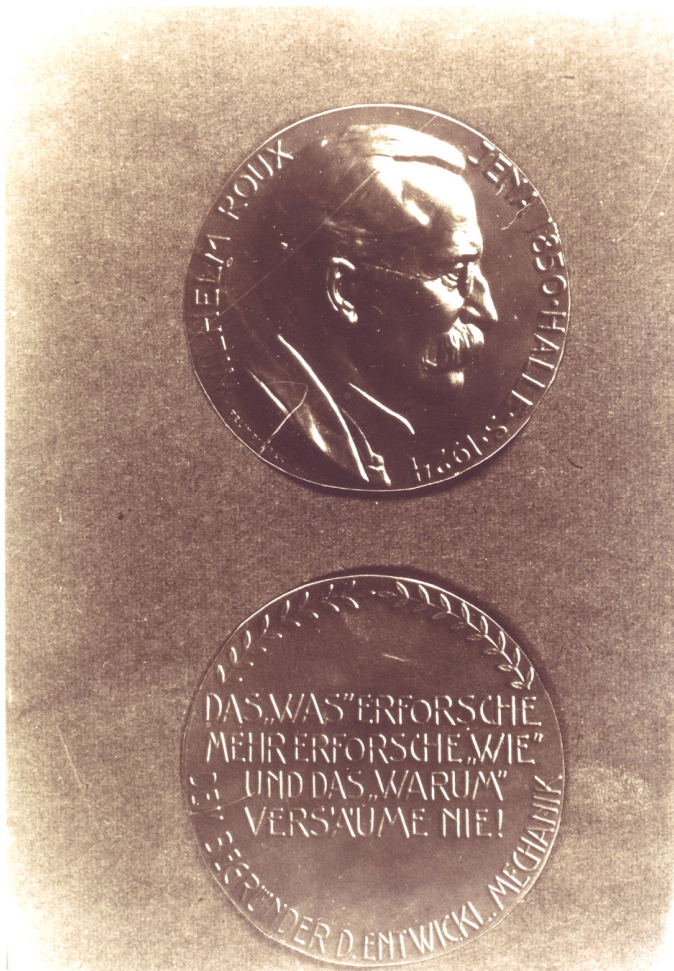


Abb. 13: Medaille der Wilhelm-Roux-Stiftung

³¹¹ Vgl. UA Halle Rep. 29, I, Nr. 285, Bd. II, Bl. 271.

³¹² Alfred Fischel (1868-1938), experimenteller Embryologe.

³¹³ Statut der "Wilhelm-Roux-Stiftung" aus dem Jahr 1922, Privatbesitz Familie M. Roux .

Wilhelm-Roux-Medaille verleihen. Er informierte darüber die Medizinische Fakultät. Seine Stiftung wollte Beneke dem Andenken Wilhelm Roux' widmen und nannte dessen persönliches Entgegenkommen ihm gegenüber als einen Grund. Roux war für Beneke Anlass gewesen, nach Halle zu wechseln. Er sandte zusammen mit einem Dankschreiben die Bestimmungen seiner Stiftung, die vor allem an Wilhelm Roux erinnern und ihn ehren sollte, an die Medizinische Fakultät. Jedes Jahr beabsichtigte er, der Medizinischen Fakultät in Halle ein Exemplar der Wilhelm-Roux-Medaille von Pfeiffer zu überlassen. Dies sollte, solange Beneke leben würde, möglichst am 9. Juni, Roux' Geburtstag, geschehen. Die Kandidaten hatte die Medizinische Fakultät nach Vorschlägen des eigenen Vertreters der Pathologie aus dem Fachgebiet der pathologischen Anatomie auszusuchen. Ausgezeichnet werden sollten junge Forscher für ihre Leistungen, die ein Thema unter dem Gesichtspunkt der Entwicklungsmechanik behandelten. Beneke wünschte sich weiter eine Mitteilung über die Verleihungen im „Centralblatt für pathologische Anatomie“. Unter dem dritten Punkt fasste Beneke den Sinn und die Absichten der Stiftung zusammen: „Bei der Verleihung soll zum Ausdruck gebracht werden, daß W. Roux das glänzende Beispiel eines von [...] erfolgreich mit aller Energie durchgeführten Zielstrebens gegeben [unleserlich] hat, und daß in einem solchen [unleserlich] zielbewußten [Hervorhebungen im Original] Streben eine Grundlage jeder wissenschaftlichen Lebensarbeit liegt.“³¹⁴ In der ersten Fakultätssitzung im neuen Wintersemester vom 8. November 1928 diskutierten die Mitglieder der Medizinischen Fakultät über die angebliche Geschäftemacherei Benekes. Man vermutete innerhalb der Fakultät ein Unwissen Benekes über die Existenz der Wilhelm-Roux-Stiftung. Da Roux selbst seine Wilhelm-Roux-Stiftung eingerichtet und mit genauesten Anordnungen über die Verleihung der Preismedaille hinterlassen hatte, die nicht denen Benekes entsprachen, sah man die Aktion Benekes sogar gegen Roux gerichtet an. Roux wollte z.B. die Medaille nicht grundsätzlich als Auszeichnung, sondern an ganz bestimmte bedeutende Arbeiten verleihen. Beneke selber fehlte im Kuratorium. Die Familie Roux hatte zu diesem Zeitpunkt schon 2000 Mark Verlust erlitten, der weitere Verkauf hätte die Medaille als Auszeichnung bedeutungslos werden lassen. Der bisherige Verwalter Gerlach war auf Grund dieser Auseinandersetzungen nicht mehr bereit, diese Funktion auszuüben. Die Beurteilung des vermutlichen Testamentsvollstreckers Stieve, die nicht erläutert wurden, hatte zu diesem Entschluss geführt. Auch Stieve wünschte keine persönliche Kontroverse mit Beneke. Letztendlich wurde beschlossen, Beneke mitzuteilen, dass sein Vorschlag nicht ausgeführt werden könne. Einen Tag später verfasste Stieve, wie beschlossen, einen Entwurf zur Benachrichtigung von Beneke. In diesem Schreiben wollte man ausdrücklich das Bedauern der Fakultät betonen, die an sich willkommene Stiftung nicht annehmen zu können. Stieve erläuterte darin erneut die grundlegenden und genauen Bestimmungen, die ihm Roux noch zu Lebzeiten mitgeteilt hatte. Die von Roux gegründete Stiftung, für die auch genaue

³¹⁴ Vgl. UA Halle Rep. 29, I, Nr. 285, Bd. II.

Anweisungen über die Medaille festgelegt waren, verwaltete ein von Roux selbst bestimmter Vorstand, zunächst Barfurth aus Rostock, später Stieve. Einige Zeit nach dem Tode Roux' und erst, wenn das Stiftungskapital die Grenze von 100 000 Mark überschritten haben würde, war eine Prägung bzw. ein Gießen der Münze beabsichtigt. Eine Verleihung, die selten, nämlich nur alle 5 bis 10 Jahre stattfinden sollte, um wirklich große und bedeutende Arbeiten zu würdigen, konnte an Forscher aus jedem Land und jedem Gebiet der Medizin und Naturwissenschaft ergehen, die für die Entwicklungsmechanik bedeutende Forschungsarbeit geliefert hatten. Die Ernennung oblag dem Vorstand der Stiftung in Zusammenarbeit mit einem bedeutenden entwicklungsmechanischen Forscher. Dieser sollte aus einem Land stammen, in dem die Entwicklungsmechanik eine erfolgreiche Entwicklung genommen hatte. Als solche Länder führte Roux auf: Deutschland, Amerika, Frankreich, England, Russland, Schweden, Italien, Spanien, Japan, Tschechoslowakei und Jugoslawien. Andere Länder, in denen die Entwicklungsmechanik gerade erst im Aufblühen war, sollten gegebenenfalls beachtet werden. Bemängelte wurde von Stieve die Prägung einer Medaille durch die Familie Roux, die diese per Anzeige Gelehrten und Privatpersonen zum Kauf anbot. Somit verlor die Medaille ihre eigentliche Bedeutung als Auszeichnung. Stieve betonte zum wiederholten Male, dass es für Roux von besonders großer Bedeutung war, die Medaille selten und nur für wirklich hervorragende große Arbeiten zu verleihen. Letztendlich nahm die Medizinische Fakultät die Stiftung Benekes, deren Bestimmungen im Gegensatz zu denen von Roux' Stiftung stand, nicht an. Wahrscheinlich hatte Beneke die Auszeichnung zuerst an einen pathologischen Anatomen vergeben wollen. Der damalige Vertreter der pathologischen Anatomie in Halle konnte aufgrund der Bestimmungen keinen Vorschlag machen. Am 12. November 1928 wurde aufgrund der Ausführungen von Stieve an Beneke ein Brief vermutlich durch den halleschen Dekan verfasst. Benekes Antwortschreiben vom 15. November 1928 aus Marburg zeigte seine Überraschung über die Ablehnung der kleinen Stiftung. Er nannte die Begründungen „durchsichtig“ und „nicht stichhaltig“ und bemerkte, dass Roux' Bestimmungen ja nie zur Ausführung gekommen seien. Mit der Schaffung einer zweiten Plakette wollte er sich keineswegs mit Roux gleichstellen, sondern mit dieser neuen limitierten Auflage vor allem jungen Forschern einen Anreiz bieten. Es gab seiner Meinung nach besonders für sein Fach, die Pathologie, großen Nachholbedarf, im Sinne von Roux' Ideen zu forschen und zu arbeiten und schlug auch anderen Kollegen in der Fakultät die Gründung einer identischen Stiftung für ihre jeweiligen Fachgebiete vor, dabei nannte er speziell den Namen Prof. Antons. Beneke sah darin eine Entschädigung für die Opfer, die die Familie Roux gebracht und erlitten hatte und dementierte jegliches Geschäftsinteresse. Enttäuscht und mit Bedauern zog Beneke seine Stiftung zurück. Am 25. April 1929 verfasste wiederum Stieve einen Vorschlag, der in der Fakultätssitzung am 2. Mai 1929³¹⁵ besprochen wurde. Darin teilte er mit, dass durch die

³¹⁵ Vgl. UA Halle, Rep. 29, I, Nr. 285, Bd. II (30.6.1929)

Inflation das gesamte Kapital der Wilhelm-Roux-Stiftung auf 2,80 Mark geschrumpft war und aus diesem Grund keine Aktivitäten seitens der Stiftung stattfanden. Stieve, durch Roux' Wunsch und Beschluss, der erste Stiftungsvorstand, sollte bis zu einem zukünftigen Wiederauftreten der Organisation die Angelegenheiten in dieser Sache verwalten. Da die Angehörigen von Roux bereits eine Medaille prägen ließen, sah Stieve die ursprünglichen, von Roux festgelegten Bestimmungen als nicht mehr erfüllbar an und schlug einschneidende Änderungen der Satzungen vor. Ursprüngliche Bestimmungen waren: „Die Medaille soll, wenn sie erst geprägt, bzw. gegossen ist (Statut § 4 allin. 11) alle 5-10 Jahre für die beste oder wichtigste, förderlichste entwicklungsmechanische Arbeit aus allen Völkern [Hervorhebung i. O.] verliehen werden.

Die Verleihung geschieht durch den Vorstand der Stiftung in Verbindung mit je einem bedeutenden entwicklungsmechanischen Forscher aller derjenigen Staaten, in denen die Entwicklungsmechanik mit bedeutendem Erfolge gepflegt wird.“³¹⁶ Stieve nahm die bestehenden Verhältnisse zum Anlass, durch Änderung der Bestimmungen, die Medaille trotzdem weiterhin verleihen zu können:

„§ 1. Die Medaille soll alle fünf Jahre für die beste oder förderlichste entwicklungsmechanische Arbeit der vergangenen Jahre aus allen Völkern verliehen werden.

§ 2. Die Medaille wird durch die Medizinische Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg verliehen.

§ 3. Die Medizinische Fakultät fordert den Vorstand bzw. Sachwalter der Wilhelm Roux-Stiftung für Entwicklungsmechanik auf, Vorschläge zu machen und berät über diese Vorschläge, nachdem gegebenenfalls hervorragende entwicklungsmechanische Forscher aller derjenigen Staaten, in denen die Entwicklungsmechanik mit bedeutendem Erfolg gepflegt wird, angehört werden.

§ 4. Die Medaille kann nicht an ein Mitglied der Medizinischen Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg verliehen werden.“³¹⁷

Stieve hatte dieses Problem auf der Anatomen-Tagung in Tübingen mit Entwicklungsmechanikern und älteren Anatomen besprochen und war nach eigenen Angaben auf große Zustimmung gestoßen. In der oben erwähnten Fakultätssitzung wurde beschlossen, dass die Medaille durch die Medizinische Fakultät verliehen wird. Erster Kandidat, vorgeschlagen von Stieve, war Prof. Fr. Kopsch aus Berlin. Die Medaille wurde wohl in Form einer Anstecknadel gemeinsam mit einer Verleihungsurkunde überreicht. Die Urkunde, unterschrieben von den Fakultätsmitgliedern, erhielt Kopsch, der sich für die überraschende Ehre am 30. Juni 1929 bei dem halleschen Dekan Fritz Goebel (1888-1950) bedankte und die Verleihung als großen Ansporn für weitere umfassende Forschungen auf und für das Gebiet der

³¹⁶ Vgl. UA Halle Rep. 29, I, Nr. 285, Bd. II und Rep. 4 Anat. Institut, Bl. 271.

³¹⁷ Vgl. UA Halle Rep. 29, I, Nr. 285, Bd. II und Rep. 4 Anat. Institut, Bl. 271.

Entwicklungsgeschichte ansah.³¹⁸ Es fand sich bislang keine Quelle, die von einer weiteren Verleihung berichten konnte.

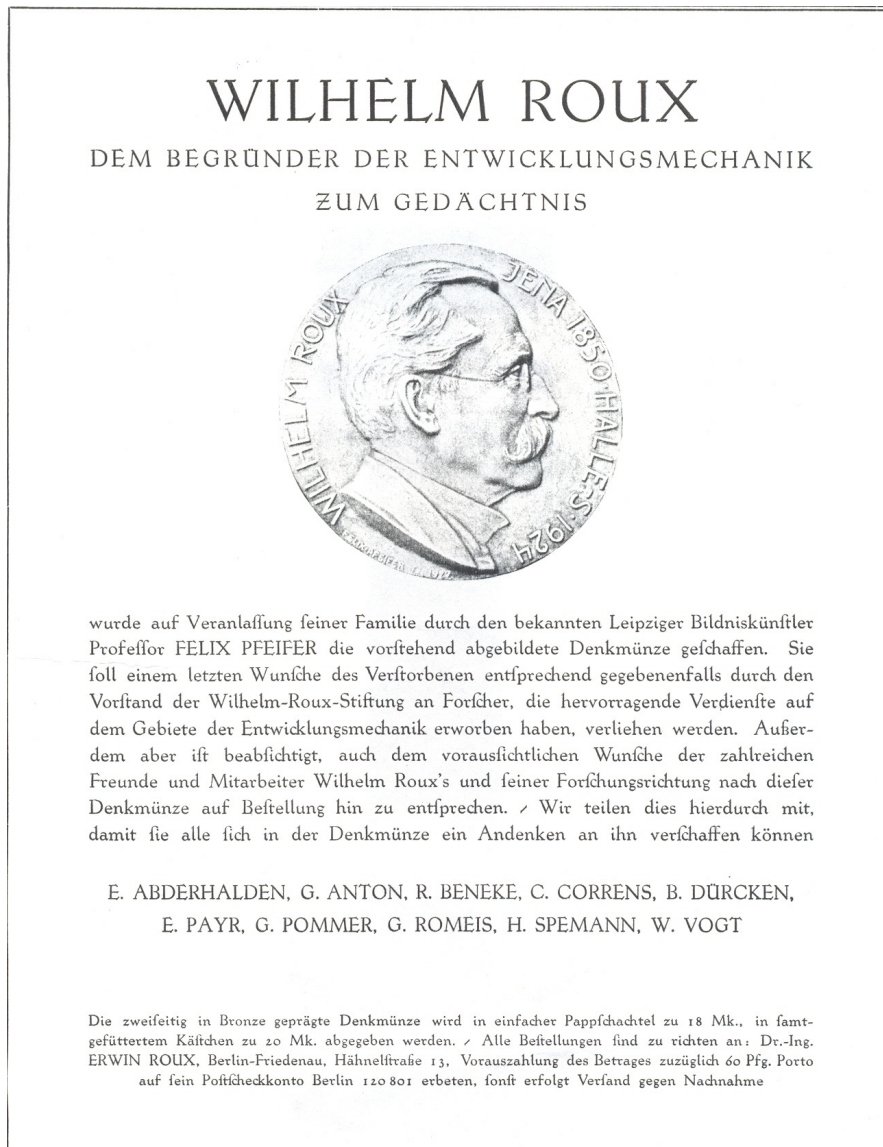


Abb. 14: Urkunde der Wilhelm-Roux-Stiftung

5.5 Probleme

Oft musste sich Roux mit Gegnern seiner Lehre und Methoden auseinandersetzen. Streitigkeiten gab es nicht nur durch kontroverse Haltungen zu einer These oder Theorie, sondern auch zu Methodik und Denkansatz. Mit Problemen, die den Unterricht oder das Anatomische Institut betrafen, sah sich Roux ständig konfrontiert. Doch ließ sich bei Roux nie Resignation feststellen. Stattdessen zeigte er sich immer kämpferisch und motiviert. In diesem Kapitel

³¹⁸ Vgl. UA Halle Rep. 29, I, Nr. 285, Bd. II (30.6.1929).

werden die Meinungsverschiedenheiten zu Personen deutlich gemacht, die Roux selbst längere Zeit beschäftigten bzw. die unmittelbar mit dem halleschen Institut in Zusammenhang standen. Kontroversen hatte Roux während seiner Breslauer Zeit und darüber hinaus mit seinem ehemaligen Vorgesetzten Hasse. Nachdem Roux zum ersten Inhaber der Professur für Entwicklungsmechanik und Entwicklungsgeschichte ernannt worden war, machte ihm Direktor Hasse „[...] die überraschende Mittheilung, dass er mir von der Uebernahme dieser Stelle an kein Lehrmaterial zu anatomischen Vorlesungen mehr geben werde, lesen könne ich aber als Professor an der Universitaet was ich wolle.“³¹⁹ Hasse bereitete Roux einige Schwierigkeiten, denn er hielt sogar schriftlich fest, dass die anatomischen Vorlesungen lediglich und ausschließlich von ihm und seinen Assistenten zu lesen seien und dass das benötigte Material ebenfalls ihnen gehöre, er aber bereit sei, jenes im Bedarfsfalle zu überlassen. Anfangs hatte er Roux geraten, sich sein Material selbst zu beschaffen. Anscheinend sah er die Entwicklungsgeschichte und –mechanik ausschließlich als Ergänzung zur Anatomie und nicht als eigenständiges Spezialfach. Roux versuchte seinerseits, eine Herabwürdigung der Entwicklungsmechanik zu verhindern und zeigte sich verwundert über Hasses Haltung, die konträr war zu dessen ursprünglichem Anliegen, mit der Schaffung des neuen Instituts, Anatomie und Entwicklungsmechanik miteinander zu verbinden. Nun versetzte er durch seine Argumentation Roux’ Ideen in eine Absichtsstellung. Um sein Anrecht, ebenfalls Vorlesungen der Anatomie halten zu dürfen, durchzusetzen, pochte Roux auf die Verleihung des Titels eines außerordentlichen Professors für Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Für die Beschaffung von menschlichen Präparaten für anatomische Vorlesungen hatte sich Roux der Zuarbeit des Professors Emil Ponfick (1844-1913) vergewissert. Althoff wollte einen Eklat verhindern und riet Roux eindringlich, mit Hasse besonnen zu verhandeln und hinsichtlich seiner Vorstellungen einzulenken. Das bedeutete für Roux, vorzugsweise im Fach der Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik zu agieren und die anatomischen Vorlesungen in Absprache mit Hasse im Interesse des Lehrplans zu ergänzen. Eine weitere Klärung wünschte Althoff in Breslau selbst herbeizuführen und riet Roux davon ab, sich in diesem Fall weiterhin auf dem Weg der Privatkorrespondenz mit ihm auseinanderzusetzen.³²⁰ Ob und wann es zu diesem Treffen kam, muss vorerst ungeklärt bleiben. In einer schriftlichen Erklärung, die auch an Roux erging, erklärte sich Hasse im August 1888 schließlich bereit, fehlende Lehrgegenstände dem Direktor des Institutes für Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik zur Verfügung zu stellen, betonte aber, dass die anatomischen Vorlesungen und das Material dem Direktor der Anatomie, also ihm und dessen Mitarbeitern zufallen.³²¹ Den größten Streitpunkt zwischen Hasse und

³¹⁹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 20f.

³²⁰ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 23.

³²¹ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 24.

Roux bildete der „rachitische Zwerg“, ein 54jähriger Mann, den die Anatomie in Breslau aus einer Strafanstalt erhalten hatte. Hasse äußerte laut Roux bei dessen Anfrage nach Überlassung des Zwerges als Untersuchungsmaterial für Innsbruck „in herablassender Weise: ‚Den will ich Ihnen lassen.‘“ Roux wollte die Faszien dieses Zwerges für Untersuchungen über die Anpassung des Bindegewebes verwenden und hatte dafür extra einen Fühlhebel konstruiert. Die geplanten Experimente scheiterten, da Hasse plötzlich den Zwerg zurückforderte. Roux weigerte sich, und die Angelegenheit gelangte bis zum Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten nach Berlin, wo es wiederum Minister Althoff war, der einen Konsens herbeiführte.³²² Roux bekam die Möglichkeit, an dem Zwerg, der nun eine Leihgabe war, zu forschen und den „berüchtigten“ zum „berühmten“ Zwerg werden zu lassen. Die zeitliche Begrenzung setzte Roux unter zusätzlichen Druck, da er einen Beitrag für die Festschrift zu Virchows 70. Geburtstag zu schreiben beabsichtigte. Zuversichtlich sicherte er dem Minister die rechtzeitige Rücküberführung zu.³²³ Leider fanden sich keine Angaben, ob dieser Austausch stattfand und wo dieses Forschungsobjekt letztendlich verblieb. Trotz des unglücklich verlaufenden Vorganges, gratulierte Hasse seinem ehemaligen Mitarbeiter in der offiziellen Festschrift zu dessen 60. Geburtstag im Juni 1910. In Halle musste sich Roux ebenfalls darum bemühen, das Inventar seines Institutes zu schützen. Aufzeichnungen fanden sich vor allem bei Vorkommnissen und Streitigkeiten, die Minister Althoff involvierten. Dieser Umstand trat ein, als der Sohn des ehemaligen Direktors des Anatomischen Institutes Prof. Welcker im Dezember 1898 eine Beschwerde gegen Roux vorbrachte und diverse Gegenstände (u.a. eine Dinotheriumschädelform, mikroskopische Präparate, Bücher) aus dem Institut beanspruchte.³²⁴ Inspektor Klautsch, der dieses Dinotheriumschädelmodell aus Gips, also aus Material des Anatomischen Institutes und ohne irgendwelche Entschädigung hergestellt hatte, unterstützte Eisler bei der Zusammenstellung der Objekte, da Roux erst seit kurzer Zeit am Institut wirkte. Der Sohn Welckers forderte im Spätsommer 1898 für jede weitere Duplikation mit Hilfe der genannten Form eine Entschädigung, die sein Vater jedoch vorher nie eingefordert haben soll. Welcker jr. hatte angeblich auch überzogene Vorstellungen vom materiellen Wert der Gegenstände, da zum Beispiel die Bücher und mikroskopischen Präparate größtenteils veraltet waren. Der Gerichtsassessor Welcker warf Roux zusätzlich fehlerhaftes persönliches Verhalten vor, der sich von vornherein um eine faire Abwicklung in der Frage des Welckerschen Nachlasses bemühte und deshalb Prof. Eisler, der seit langem mit der Familie Welcker persönlich bekannt war, mit der Verwaltung des im Anatomischen Institutes befindlichen Nachlasses betraut. Roux sah sich selbst außer Stande, in dieser Angelegenheit die richtige Aufteilung zu beschließen, zumal Eisler und Klautsch die Sachlage als auch die

³²² Vgl. Roux (1923) S. 155.

³²³ Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 36.

³²⁴ Vgl. UA Halle, PA Wilhelm Roux 13340 (24.1. und 25.2.1899).

betreffenden Gegenstände kannten. Uneinigkeit bestand besonders lang über einen verschlossenen Glasschrank, in dem sich verschiedene Gegenstände befanden, u.a. Schädel, Unterkiefer, ein Besteck und Reißzeug, die größtenteils dem Institut gehörten. Eisler informierte Welckers Sohn darüber direkt nach der ersten Durchsicht. Damit war Welcker jr. nicht einverstanden und forderte den gesamten Schrankinhalt ein und bezog sich auf Aussagen seines Vaters. Roux wies an, alle Gegenstände, die dem Anatomischen Institut gehörten, einzubehalten, was den Sohn Welckers aber nicht davon abhielt, mit seinem eigenen Schlüssel diesen Schrank zu öffnen, um im Beisein von Eisler einige Sachen herauszunehmen. Es handelte sich um Objekte, auf deren Anspruch von Seiten der Anatomie verzichtet wurde. Leider wurde diese Entnahme weder durch ein Protokoll noch eine Inventurliste erfasst. Welcker jr. selber hatte darauf verzichtet, später dies aber bemängelt. Den Schlüssel händigte er an Eisler aus. Den ersten Übergabetermin ließ Welcker jr. unentschuldigt verstreichen. Unterdessen reichte er die Beschwerde mit seinen überzogenen Forderungen bei Roux ein, wodurch dieser sich nun verpflichtet fühlte, bei dem nächsten anstehenden Termin anwesend zu sein. Obwohl nachzuweisen war, dass die meisten der Gegenstände zum einen ohne Wert und zum anderen im Inventarverzeichnis des Institutes erfasst waren, zweifelte Welcker jr. diese Aufteilung an. Er beharrte auf der Herausgabe des gesamten Schrankinhaltes. Roux und Eisler konnten aber anhand der nummerierten Gegenstände die fraglichen Objekte als Institutseigentum deklarieren, was wiederum Welcker nicht überzeugte. Er beanspruchte ausnahmslos alle Sachen, die sich in jenem speziellen Schrank befanden und ging sogar soweit, die Ansprüche seitens der Anatomie anzuzweifeln und als Diebstahl darzustellen. Für Roux stellte diese Anschuldigung eine Beamtenbeleidigung dar. Zu einer Eskalation kam es sicherlich erst, als früher getroffene Absprachen nicht eingehalten wurden. Welcker jr. hatte dem Anatomischen Institut unter anderem Gegenstände abtreten wollen, obgleich das nicht der Wunsch Roux' war, denn es handelte sich um eher bedeutungs- und wertlose Dinge, was diesen Streit noch unverständlicher erscheinen lässt. Unübersichtlich entwickelte sich der angebliche Verzicht, als Welcker Prof. Roux einige Jahrbücher zum Kauf anbot. Roux sah in diesen Bänden die einzigen Bücher mit Wert. Er willigte in den Kauf unter der Bedingung ein, dass Welcker ihm ein günstigeres Angebot als ein Buchhändler unterbreite. Letztlich scheiterte auch dieser Versuch einer Annäherung, da Welcker einen höheren Preis als im Handel verlangte. Für Roux erledigte sich damit die Entscheidung, da diese Jahrbücher zum einen auf üblichem Wege noch erhältlich waren und er zum anderen eine finanzielle Belastung unter allen Umständen vermeiden wollte. Das größte Problem stellte aber der Dinotheriumschädel dar, denn Welckers Sohn hatte das Vervielfältigungsrecht bereits an eine ungenannte Person übertragen. Roux beanspruchte hingegen diese Gipsform für das Anatomische Institut aufgrund der nicht bezahlten Dienstzeit, die Inspektor Klautsch mit der Anfertigung benötigt hatte und des verwendeten Materials. Für den Fall, dass Welcker diese Form als Andenken an seinen

verstorbenen Vater aufbewahren wollte, erwog Roux sogar ein Entgegenkommen. Wäre dies der Fall gewesen, hätte Roux die Schädelform an das Kuratorium der Universität abgetreten. Dazu kam es jedoch nicht. Roux hatte nämlich auf Nachfrage, Welcker den fehlenden finanziellen Wert deutlich gemacht. Da daraufhin Welcker plötzlich einen Verkauf oder eine Schenkung an ein Museum erwog, kam für Roux eine Freigabe keinesfalls in Frage und beendete sofort die Diskussion mit Welcker während der Übergabe. Von einer Anzeige wegen Beamtenbeleidigung sah Roux ab, weil er glaubte, Welcker sei sich seines Handelns, obwohl er Jurist war, nicht bewusst gewesen. Wohl in Unkenntnis über die sich ergebenden schwierigen Umstände hatte man, wie schon erwähnt, kein Protokoll angefertigt, zumal es gerade von Welcker nicht beantragt worden war. Etwas überspitzt und abschätzig bezeichnete Roux den Wert des streitigen Nachlasses minderwertiger, als den Kranz, den er am Grab von Prof. Welcker niederlegen ließ. Dem Minister teilte Roux außerdem mit, dass er ohne das Wissen des Sohnes, Kästen von Welcker mit mikroskopischen Präparaten entfernt hatte, um sie in seinem Zimmer in der oberen Etage zu katalogisieren. Eisler hatte die Schranktür offen stehen lassen und Inspektor Klautsch auf Nachfrage Roux' einen dieser Kästen aus einem Schubfach dem damaligen Assistenten Max Schulze zugeordnet, was gleichbedeutend war mit dem Eigentum des Institutes. Ein Kasten stammte aus dem Schrank von Schulze, ein anderes aber aus dem Schrank von Welcker. Über diese Verwechslung informierte man Welcker nicht. Die Beschwerde und die Ansprüche, die von Seiten der Erben zuvor nicht erhoben worden waren, erachtete man letztendlich von ministerieller Seite im Februar 1899 als nicht begründet an und wies sie ab. Somit hatte sich auch in diesem Fall die konsequente Haltung Roux' ausgezahlt.

5.6 Wilhelm Roux' Tätigkeit in der Akademie der Naturforscher Leopoldina

Die Leopoldina als erste deutschsprachige wissenschaftliche und unabhängige Gelehrtenengesellschaft hat seit 1878 ihren festen Sitz in Halle (Saale), nachdem zuvor die Stätte der Akademie immer an den Wirkungsort des jeweiligen Präsidenten verlegt wurde. Zum Zeitpunkt von Roux' Aufnahme war der halleische Physiker Karl Hermann Knoblauch (1820-1895) Präsident. Die Struktur der Akademie gliederte sich zur Zeit der Mitgliedschaft Wilhelm Roux' in das Präsidium, zusammengesetzt aus Präsident, Stellvertreter, dem Senat, gebildet von den Adjunkten und den Mitgliedern. Zu jener Zeit gab es neun wissenschaftliche Sektionen innerhalb der Leopoldina. Eine der ersten Mitteilungen über Wilhelm Roux findet sich in den Akten der Leopoldina aus dem Jahr 1886.³²⁵ Es handelt sich dabei um die Abschrift eines Artikels aus der „Allgemeinen Zeitung“ vom 24. Juli 1886, in dem mitgeteilt wird, dass „Dr. W.

³²⁵ Vgl. Leopoldina Archiv, Mitglieder-Wahlen 1887, Sekt. IX. Nr. 26/1/1, Bl. 2.

Roux, Privatdozent und Assistent am anatomischen Institut in Breslau und bekannt durch Arbeiten auf dem Gebiete der Entwicklungsgeschichte³²⁶ zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Er selbst gab in einem handschriftlichen Lebenslauf, der sich im Privatbesitz der Familie Roux befindet, als Datum der Wahl zum Mitglied der Leopoldina den 17. Oktober 1887 an, mit dem Hinweis „wegen d. Kosten erst 1901 angenommen.“³²⁷ Roux wurde offiziell am 19. Juli 1901 Mitglied der Leopoldina. Laut den Statuten der Akademie wurde er durch drei Mitglieder zur Wahl vorgeschlagen. Dies war in Roux' Fall u.a. Prof. Ferdinand Cohn (1828-1898) aus Breslau. Nachdem Knoblauch am 2. Juni 1887³²⁸ eine Anfrage an Cohn bezüglich der Empfehlung oder Unterstützung für Roux' Aufnahme stellte, schrieb Cohn am 16. Juni an den Präsidenten: „Die Botaniker [...] sind fast alle mit mir persönlich befreundet, es gereicht mir nur zur Genugthuung, wenn ich meinerseits ihre Aufnahme befürworten darf. College Roux ist ein junger Anatom der modernen morphologischen Schule, die für meine persönliche Empfindung mitunter zu sehr an die alte Naturphilosophie anstreift, übrigens voll selbständiger Gedanken und gründlicher Arbeit. Er ist Assistent am hiesig. anatom. Institut; ich stehe nicht an, seine Aufnahme zu empfehlen.“³²⁹ Gemeinsam war zwischen Cohn und Roux lediglich die Arbeitsstätte Breslau. Cohn arbeitete aber auf dem Gebiet der Botanik. Warum er die Aufnahme Roux', der zuerst als Professor der Zoologie aufgeführt wurde, begründen sollte, ist unbekannt. Am 25. Juni 1887 stand Roux an zweiter Stelle einer Liste, die dem Vorstand der Fachsektion für Zoologie und Anatomie zuing. Kölliker, Gegenbaur und Leuckart³³⁰ sollten diesem Verzeichnis von 15 Gelehrten zustimmen bzw. evtl. neue Namen hinzufügen. Es gab keine Einwände gegen den Vorschlag von Roux als Mitglied der Leopoldina.³³¹ Nicht für alle Mitkandidaten, die gemeinsam mit Roux vorgeschlagen waren, endete das Aufnahmeverfahren erfolgreich.³³² Auch der Sektionsvorstand für Physiologie mit von Voit aus München, Goltz aus Strassburg und Heidenhain aus Breslau³³³, erhielt am 26. Mai 1887 eine solche Liste mit Vorschlägen. Vorstandsmitglied Heidenhain war es, der Roux' Namen der Liste hinzufügte. Man bemerkte jedoch, dass er bereits für die Sektion Anatomie und Zoologie vorgeschlagen war.³³⁴ Sein Name stand somit zusätzlich auf den Wahldrucken „Wahl von Mitgliedern“ an Stelle 84, vorgeschlagen von den Professoren Cohn und Heidenhain aus Breslau.³³⁵ Bereits am 23. Oktober 1887 teilte Roux dem damaligen Präsidenten Knoblauch auf dessen Schreiben vom 17. des Monats mit, dass die üblicherweise zugesandten Unterlagen für neue Mitglieder wie die

³²⁶ Vgl. Leopoldina Archiv, Fasz. 26/1/1/2.

³²⁷ Vgl. Nl. Roux, handschriftlicher Lebenslauf W. Roux', Privatbesitz Fam. M. Roux.

³²⁸ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1887 Sekt. IX. Nr. 26 26/1/1, Bl. 81.

³²⁹ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1887, Sekt. IX, No. 26, Bl. 81, 83.

³³⁰ Albert von Kölliker (1817-1905) Anatom und Physiologe, Gegenbaur war Biologe und Rudolf Leuckart (1822-1898) Zoologe.

³³¹ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1887 Sekt. IX Nr. 26 26/1/1, Bl. 93, 97, 101, 102.

³³² Auf dieser Liste befand sich an siebter Stelle Bütschli aus Heidelberg, dessen Wahl aber erst später durch die Zusage von Roux erfolgen konnte.

³³³ Carl von Voit (1831-1908), Friedrich Goltz (1834-1902), Rudolf Heidenhain (1834-1897).

³³⁴ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1887 Sekt. IX Nr. 26 26/1/1, Bl. 113, 114.

Statuten und das Schema für biographische Mitteilungen bzw. Nachrichten noch nicht zugegangen seien, obwohl am 17. Oktober 1887 ein Schreiben der Leopoldina an ihn gerichtet wurde. Eingeordnet war Roux' Name an 40. Stelle unter: „II. Einheimische 2. Ranges“.³³⁶ Dabei handelte es sich um eine allgemeine Mitteilung über die Wahl, die Übersendung der Statuten und die Bitte um Ausfüllen eines biographischen Fragebogens, der grundsätzlich an alle Neu-Mitglieder erging. Diese Verpflichtung aller neuen Mitglieder, ein Curriculum vitae und ein Verzeichnis ihrer Schriften an den Präsidenten zu senden, galt seit den ersten Statuten von 1662. Wilhelm Roux wurde in die Sektion Zoologie und Anatomie gewählt. Am 1. Juni 1889 schrieb er an den Präsidenten GR Knoblauch aus Breslau einen Brief, in dem er die Gründe für die nicht angenommene Mitgliedschaft ausführte. Er war schon 1887 zum Mitglied vorgeschlagen worden, konnte damals aber die finanziellen Mittel nicht aufbringen, sondern hoffte auf eine neue Anstellung als außerordentlicher Professor und verband damit auch die Hoffnung auf eine deutliche Besserung seines Gehaltes, die sich aber nicht erfüllte, so dass er sich für seine Wahl bedankte, die Mitgliedschaft jedoch erneut nicht antrat. Seinen Angaben zufolge war eine Erhöhung seines Gehaltes nicht nur erwartet, sondern auch schon vereinbart gewesen.³³⁷ Dennoch zeugt Knoblauchs Antwort vom 4. Juni 1889 davon, dass die Akademie die Aufnahme von Roux als Mitglied durchaus unterstützen wollte. Ihm wurde nach § II der Statuten angeboten, als Äquivalent zu den Geldbeiträgen, Artikel zur Veröffentlichung in der „Leopoldina“ einzusenden, die er wissenschaftlich und dennoch jedem Naturforscher verständlich, formulieren sollte. Dafür konnte ihm pro Spalte ein Honorar von 3 Mark berechnet werden.³³⁸ Roux selbst richtete eine Anfrage an die Adresse der Leopoldina bezüglich einer möglichen Mitarbeit anderer Wissenschaftler an seinem „Archiv für Entwicklungsmechanik“ am 15. Oktober 1894, also einige Jahre vor der eigenen Aufnahme. In diesem Brief an einen „Collegen“³³⁹ berichtet er über das von ihm herausgegebene „Archiv für Entwicklungsmechanik“. Es dürfte sich bei dem „Collegen“ um Ernst Stahl (1848-1919) aus dem Botanischen Institut in Jena gehandelt haben. Das „Archiv“ sollte ja vorzugsweise die Gestaltungsvorgänge tierischer Organismen behandeln. Für pflanzenphysiologische Forschungen existierten zu jener Zeit nämlich schon mehrere Publikationsmöglichkeiten. Da Roux' Meinung nach die gestaltenden Vorgänge bei Tieren und Pflanzen zum großen Teil gemeinsame Muster aufweisen, sollten ebenso phytomorphologische Arbeiten veröffentlicht werden. Er sandte die Einleitung des „Archivs für Entwicklungsmechanik“ an Stahl und bat um seine Meinung und mögliche Mitarbeit, um ein möglichst breites Spektrum wissenschaftlicher Abhandlungen anbieten zu können. Zum damaligen Zeitpunkt hatten der Botaniker Julius Sachs

³³⁵ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1887 Sekt. IX Nr. 26 26/1/1, Bl. 167- 170.

³³⁶ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1887 Sekt. IX Nr. 26 26/1/1, Bl. 218, 219, 305, 306. Auf dem Briefumschlag S. 305 befindet sich die Anmerkung „Roux. Nicht bezahlt.“

³³⁷ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1889 Sekt. IX. Nr. 28 26/2/1, Bl. 103.

³³⁸ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1889 Sekt. IX. Nr. 28 26/2/1, Bl. 105.

³³⁹ Vgl. Leopoldina Archiv, Mitgliedsakte Roux, M Nr. 3148 (15.10.1894).

(1832-1897) aus Breslau, der Biologe Hugo de Vries (1848-1935) und die Herren Berthold und Wilhelm Pfeffer (1845-1920) ihre Mitarbeit bereits zugesagt.³⁴⁰ Seine Aufnahme unter der Matrikelnummer 3148 wurde im Heft XXXVII., Nr. 7 im Juli 1901 in der „Leopoldina“, dem Amtlichen Organ der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher, offiziell bekannt gegeben. Er zahlte sein Eintrittsgeld und seinen Jahresbeitrag für 1901 in Höhe von 36 Reichsmark am 19. Juli 1901 für den elften Adjunktenkreis, Fachsektion für Zoologie und Anatomie. Doch schon im Mitgliedsheft Nr. XXIV, Nr. 19 – 29, für den Oktober 1888 fand sich in der Rubrik der neu aufgenommenen Mitglieder der Name Wilhelm Roux, gewählt im dreizehnten Adjunktenkreis, in der Sektion Nr. 6 für Zoologie und Anatomie. Er hätte demnach bereits am 19.10.1888 36 Reichsmark Eintrittsgeld und den Jahresbeitrag für das Jahr 1888 gezahlt, was aber nicht der Wahrheit entsprach, wie oben begründet wurde.³⁴¹ In den folgenden Jahren war er auf Grund seiner Stellung innerhalb der Leopoldina dazu berechtigt, eigene Mitgliedsvorschläge vorzubringen oder diese zu bewerten. Von dieser Möglichkeit machte er rege Gebrauch und nominierte Wissenschaftler aus dem In- und Ausland. Ein Grund war sowohl die Förderung junger Forscher, als auch die mögliche Hilfestellung für etablierte Kollegen, die durch die Aufnahme als Mitglied, die Leopoldina als wissenschaftliches Medium nutzen konnten. Es fand sich kein Wahldruck, auf dem Roux als Adjunkt eine Wahl nicht befürwortet hätte. Das Procedere zur Aufnahme in die Leopoldina wurde durch den Vorschlag dreier Leopoldina-Mitglieder eingeleitet, zusätzlich benötigte man die Genehmigung vom Vorstand der Fachsektion. Auf den Vordrucken befanden sich außerdem noch eine Spalte für die Unterschrift und eventuelle Bemerkungen der Adjunkten. Als wichtige Aufnahme ist die Aufnahme von Hans Driesch zu bewerten, denn er wird als Schüler Roux’ bezeichnet. In den Wahlunterlagen ließen sich direkte Bezüge finden. Auch Solger schrieb einen ausschlaggebenden, die Aufnahme Drieschs unterstützenden Brief. Im Brief an den Präsidenten vom 10. Februar 1904 macht Solger auf Drieschs Verdienste aufmerksam und erwähnt dabei auch die Forschungen in der von Roux begründeten Entwicklungsmechanik: „Er hat durch jahrelange experimentelle Untersuchungen, die er an marinen Thierformen, namentlich an gewissen Entwicklungs-Stadien derselben anstellte, sich um den Ausbau der von Roux [Unterstreichung im Orig.] begründeten Entwicklungs-Mechanik hoch verdient gemacht.“³⁴² Die Wahl befürworteten anschließend die Professoren Kölliker (Würzburg), Ehlers (Göttingen)³⁴³ und E. Schulze (Berlin). Neue Akademie-Mitglieder wurden durch Roux und die Paten Richard Hertwig (München) und Otto Bütschli (Heidelberg), die Zoologen Otto Maas, Hans Spemann³⁴⁴ und Curt Herbst im Januar des Jahres 1906.³⁴⁵ Hertwig bat Roux im Januar

³⁴⁰ Vgl. Leopoldina Archiv, Mitgliedsakte Roux M Nr. 3148 (Brief vom 15.10.1894).

³⁴¹ Vgl. Leopoldina Matrikelbuch Nr. XXIV, Nr. 19–20, Oktober 1888, S. 176.

³⁴² Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1904, Sekt. IX, 26/8/1, Bl. 5.

³⁴³ Ernst Ehlers (1835-1925).

³⁴⁴ Richard Hertwig (1850-1937), Otto Bütschli (1848-1920), Otto Maas (1867-1916), Hans Spemann (1869-1941).

1906 um dessen Unterstützung für die Aufnahme von Franz Doflein und Richard Goldschmidt.³⁴⁶ Die Korrespondenz erfolgte in diesem Falle über den Präsidenten der Leopoldina, Wangerin und fand durch die Patenschaft von Ernst Otto Taschenberg (1854-1922) in Halle einen positiven Abschluss.³⁴⁷ Im Februar 1907 genehmigte der Vorstand der Fachsektion die Empfehlung von Roux, Hertwig und Ferdinand Hueppe (1852-1938) in Prag für den Kandidaten Fischel in Prag.³⁴⁸ Gemeinsam mit GR Wohltmann und Prof. Disselhorst³⁴⁹ wurde 1907 - nach Vorschlag im Juni, Wahldruck vom September - dem ordentlichen Professor an der Medizinischen Fakultät in Halle, dem Geheimen Medizinalrat Dr. Otto Veit die Aufnahme in die Fachsektion Medizin ermöglicht.³⁵⁰ Aufgrund eines direkten Vorschlages seinerseits, der von Gebhardt, Disselhorst und Eisler unterstützt wurde, trat 1907 Dr. Otto Thilo aus Riga in die Fachsektion Zoologie und Anatomie ein.³⁵¹ Roux lobte seine Arbeit mit folgenden Worten: „welcher seit mehreren [...] neben seiner Praxis wissenschaftlich gearbeitet und manche schoene Arbeit über Bewegungsmechanismen der Lebewesen produciert hat. Die Proff. Gebhardt, Disselhorst u. Eisler werden den Vorschlag jedenfalls gern unterstützen.“³⁵² Wiederum mit Unterstützung von Disselhorst und Gebhardt wurde im Dezember 1907 der Geheime Medizinalrat Professor Dr. med. et phil. Wilhelm Ellenberger (1848-1929) aus Dresden vorgeschlagen.³⁵³ Infolgedessen schrieb Gebhardt an Wangerin³⁵⁴: „[...]beeile ich mich [...] einen Brief in Sachen des Herrn Professors Ellenberger bekommen habe. Derselbe enthielt bereits die freudige Zustimmung meines Chefs zu der geplanten Ernennung und ich habe mich meinerseits beeilt, die meinige gleichfalls möglichst nachdrücklich anzuschliessen. Auch Ihr eigener Vorschlag lag damals dem Briefe bei.“³⁵⁵ Da es sich um Walther Gebhardt aus Halle, Leopoldina-Mitglied seit 1905, handeln dürfte, ist anzunehmen, dass mit der Bezeichnung „Chef“, Roux gemeint war. Ab 18. März 1910 wirkte Roux als Adjunkt für die Provinz Sachsen nebst Enklaven. Ab 1910 war er Stellvertreter im Präsidium der Leopoldina und somit in einer führenden Position. Über diese Wahl berichtete die Saale-Zeitung in ihrer Ausgabe Nr. 253 vom 3. Juni 1910.³⁵⁶ Im Mitgliederverzeichnis vom Februar 1915 erscheint Roux sowohl als Mitglied in der Sektion für Zoologie und Anatomie als Adjunkt im elften Kreis und als Stellvertreter des Präsidenten. Im 100. Band der „Nova acta“ 1915 erschien Roux' Beitrag: „Die Selbstregulation,

³⁴⁵ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1906 Sekt. IX. Nr. 45 26/8/3, Bl. 37, 39, 40, 49, 51ff., 75, 269.

³⁴⁶ Franz Doflein (1873-1924), Richard Goldschmidt (1878-1958).

³⁴⁷ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1906 Sekt. IX. Nr. 45 26/8/3, Bl. 45f., 75, 78.

³⁴⁸ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1907 Sekt. IX Nr. 46 26/9/1, Bl. 8ff.

³⁴⁹ Ferdinand Wohltmann (1857-1919), Rudolf Disselhorst (1854-1930).

³⁵⁰ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1907 Sekt. IX Nr. 46 26/9/1, Bl. 82, 112ff.

³⁵¹ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1907 Sekt. IX. Nr. 46 26/9/1, Bl. 134, 136, 140. Thilo war Orthopäde.

³⁵² Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1907 Sekt. IX Nr. 46 26/9/1, Bl. 134, 136.

³⁵³ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1907 Sekt. IX. Nr. 46 26/9/1, Bl. 152.

³⁵⁴ Wangerin war von 1906 bis 1921 Präsident der Leopoldina.

³⁵⁵ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliedswahlen 1907 Sekt. IX. Nr. 46 26/9/1, Bl. 156.

³⁵⁶ Vgl. Leopoldina Archiv, Mitgliedsakte Roux M Nr. 3148.

ein charakteristisches und nicht notwendig vitalistisches Vermögen aller Lebewesen.“ Roux genehmigte in seiner Stellung als Adjunkt nicht nur Wahlvorschläge. Gemeinsam mit Abderhalden bemühte sich Roux u.a. im Jahr 1918 um die Aufnahmen einer ganzen Reihe von Wissenschaftlern. Auf einer Liste standen die Namen folgender Wissenschaftler: Ivar Bang (1869-1918), Hans Fischer (1881-1945), William Kuester (11863-1929), Richard Willstaetter (1872-1942), Trendelenburg, Hamburger, Baltus Hendrik Pekelharing (1841-1922), H. Zwaardemaker (1857-1930), Olof Hammarsten (1841-1932), Robert Tigerstedt (1853-1923), Vogt, Hermann Christ sen. und Alfred Schittenhelm zum Vorschlag.³⁵⁷ Am 30.10.1918 standen auf der endgültigen Liste von Abderhalden und Roux, welche Präsident Wangerin an die Adjunkten von Waldeyer-Hartz, von Leube und von Baumgarten³⁵⁸ sandte, noch die Namen von Vogt und Schittenhelm. Gleichfalls am 30.10.1918 wurde Christ senior schriftlich in Vorschlag gebracht. Die Entscheidungen fällten Adolf Engler (1844-1930), Schwendner und Pfeffer. Eine weitere Wahlliste vom 30.10.1918 enthält 7 Namen (Ivar Bang, Trendelenburg, Hamburger, Pekelharing, Zwaardemaker, Hammarsten, Tigerstedt), empfohlen von Roux und Abderhalden an Hofrat S. Exner, Johannes Adolf von Kries (1853-1928) und W. Biedermann sowie die von Roux und Abderhalden am 30.10.1918 Vorgeschlagenen: Hans Fischer, William Kuester und Richard Willstaetter; allen wurde zugestimmt.³⁵⁹ Als Stellvertreter des Präsidenten Wangerin fungierte Roux bis zum 18. März 1920. Die Wiederwahl fand am 31.3.1920 statt, doch noch im gleichen Jahr, am 31.10.1920, legte er dieses Amt nieder. Das Roux' Konflikt mit den Mitgliedern des Spirituskreises die Zusammenarbeit beeinträchtigte, ist nicht anzunehmen. Wangerin war Mitglied im Spirituskreis, doch beide Professoren zeichneten sich durch ihre Objektivität aus, so dass die Arbeit der Leopoldina nie leiden musste. Vorstandsmitglied der Fachsektion für Zoologie und Anatomie der Leopoldina wurde Roux im Juni 1920.³⁶⁰ Auch nach seiner Emeritierung war er aktives Mitglied der Leopoldina. Die in Halle tätigen Professoren Stieve und Stoeltzner, seit dem 1. September 1904 als außerordentlicher Professor der Kinderheilkunde an der halleschen Universität tätig, konnten aufgrund von Roux' Empfehlung Anfang 1922 Mitglieder in der Fachsektion Medizin der Leopoldina werden. Anscheinend trug Roux in diesen Fällen die alleinige Verantwortung für jene Entscheidung.³⁶¹ Die Liste zur Wahl im April 1922 enthielt eine Reihe von Namen, alle benannt von Abderhalden und Roux. Dies waren: Sjoquist, v. Euler³⁶², Johanssen, Tendeloo, Gadelius, Bethe, Höber, Eijkmann³⁶³, Axel Holst und Kasimir Funk.³⁶⁴ Alle diese Forscher arbeiteten

³⁵⁷ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 26/11/3, S. 114 (28.10.1918).

³⁵⁸ Heinrich Wilhelm Gottfried von Waldeyer-Hartz (1836-1921), Wilhelm von Leube (1842-1922), Paul Clemens von Baumgarten (1848-1928).

³⁵⁹ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1917- 1918 Sekt. IX 26/11/3, Bl. 115ff.

³⁶⁰ Vgl. Nachlass Roux, handschriftlicher Lebenslauf W. Roux', Privatbesitz Familie M. Roux.

³⁶¹ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1922 Sektio IX. 26/12/2, Bl. 2, 5.

³⁶² Der Chemie-Nobelpreisträger von 1929, Hans Karl August Simon von Euler-Chelpin (1873-1964), war Schwede mit deutscher Herkunft.

³⁶³ Bror Gadelius (1862-1938), Albrecht Bethe (1872-1954), Rudolf Höber (1873-1953).

entweder an Physiologischen oder Chemischen Instituten, außer Gadelius, der als Psychiater bekannt war. An den damaligen Präsidenten Professor August Gutzmer (1860-1924) gingen weiterhin Vorschläge zur Aufnahme für Wolfgang Ostwald (1883-1943), M.H. Fischer, Leonor Michaelis (1875-1949), Peter Rona, Sven Hedin (1864-1952), Hans Winterstein und Adolf Windaus (1876-1959)³⁶⁵ durch Abderhalden und Roux am 2. März 1922 ein. Auch diese forschten vorrangig auf den Gebieten der Chemie und Physiologie. Obwohl die Vielzahl der Kandidatennamen hervorsteht und beeindruckt, regte sich bei vielen anderen Mitgliedern Unmut gegen diese regelrechten Scharen von Vorschlägen. K. v. Auwers, Direktor des Chemischen Instituts der Universität Marburg, kritisierte am 15. April 1922 in einem Schreiben die sich häufenden Massenwahlen, wozu diese letztendlich auch zu zählen war. Er kritisierte nicht die Kandidaten, sondern befürchtete, das Ansehen der Akademie könnte durch Fehldeutungen Schaden nehmen, da die finanziellen Schwierigkeiten der Akademie und die hohe Anzahl von Neuaufnahmen im Zusammenhang gebracht werden könnten und die sonst so strengen Maßstäbe für Mitgliederernennungen widerlegt würden. Im Vordergrund sollte stattdessen weiterhin die Anerkennung in den wissenschaftlichen Fachkreisen stehen, die unter anderem durch die Herausgabe der „Acten“ als wertvoll galt. Wohl schon von anderer Seite hatte Auwers Beanstandungen über die neuerlich praktizierten Massenaufstellungen bemerkt und berichtete von Kandidaten, die ihre Wahl aus diesen genannten Gründen nicht annahmen. Diesen fehlte durch die Aufstellung in einer langen Liste sicher vermutlich das Besondere und minderte den persönlichen Stolz, der sonst bei einer Aufnahme in die Leopoldina Ausdruck fand.³⁶⁶ Letztendlich minimierte sich die Zahl der Neu-Mitglieder von allein, da es vielen nicht möglich war, die finanziellen Bedingungen hinsichtlich Aufnahmegebühr und Jahresbeitrag zu erfüllen. Im Mai 1922 wurden Carl Neuberg (1877-1956), der vor allem auf dem Gebiet der Gärungschemie forschte, der sich mit Stoffwechselstörungen beschäftigende Wilhelm Stepp und Paul Schmidt vom Hygienischen Institut in Halle von Abderhalden und Roux vorgeschlagen und von Baumgarten aus Dresden akzeptiert.³⁶⁷ Dies waren wahrscheinlich die letzten Forscher, die von Roux und Abderhalden vorgeschlagen wurden. Der Physiologe Otto Mangold (1891-1962) aus Freiburg bekam 1922 den Preis der Carus-Stiftung der Leopoldina. Roux hatte diese Entscheidung mitbestimmt und es freute ihn besonders, weil ein Forscher geehrt wurde, der innerhalb der Physiologie arbeitete.³⁶⁸ In Roux' Zeit als stellvertretender Vorsitzender suchte man häufig seine Unterstützung für die Publikation eigener Arbeiten in der „Nova Acta“. So erhielt er am 25. Februar 1913 ein Schreiben von Heinrich Prell (1888-1962) aus dem Zoologischen Institut in Marburg mit der Bitte um Befürwortung, die er von Eugen

Christiaan Eijkman (1858-1930) gewann ebenfalls 1929 den Nobelpreis (Physiologie, Medizin).

³⁶⁴ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1922 Sektio IX. 26/12/2, Bl. 3.

³⁶⁵ Adolf Windaus wurde 1928 der Nobelpreis für Chemie verliehen.

³⁶⁶ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1922 Sektio IX. 26/12/2, Bl. 24.

³⁶⁷ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1922 Sektio IX. 26/12/2, Bl. 33, 36, 44, 46.

³⁶⁸ Vgl. Leopoldina Archiv, Akte Mitgliederwahlen 1922, Sekt. IX, 26/12/2, Bl. 40ff.

Korschelt (1858-1946) schon erhalten hatte, um Veröffentlichung seiner Dissertation in der „Nova Acta“ über das Skelett von Eosentomon (Protura).³⁶⁹ Das Antwortschreiben der Leopoldina an Prell, welches sich in der Mitgliedsakte von Roux befindet, enthält den Hinweis, dass bereits sehr viel Material vorläge. Ein Druck von neu angenommenen Arbeiten hätte, wenn überhaupt, frühestens nach 1¾ Jahr erfolgen können. Heute befinden sich zahlreiche Schriftstücke im Archivbestand der Leopoldina. Es ist anzunehmen, dass Roux' Persönlichkeit und Engagement sowohl für die Leopoldina als auch für ihn selbst einen gewissen prägenden Charakter hatten, ohne jedoch umwälzende Neuerungen im Gefüge der Leopoldina einzubringen.

5.7 Ernennungen, Mitgliedschaften

Wilhelm Roux war in mehr als 30 wissenschaftlichen Vereinigungen Mitglied. Die Berufung in eine derart große Anzahl Wissenschaftsgesellschaften ist Ausdruck seines hohen Ansehens auf internationalem Gebiet. Nachfolgend sollen die bekannten Titelverleihungen und Ehrungen aufgezählt werden. In Halle verlieh man Roux am 19. August 1895 den Titel des ordentlichen Professors. Am 2. Juli 1903 teilte Roux mit, dass er nun zum korrespondierenden Mitglied der Königlichen Akademie zu Turin gewählt worden war. Seit fünf Jahren war er schon Mitglied der *Accademia reale Taurenensis*, die den philosophischen Wissenschaften diene.³⁷⁰ Augenscheinlich war er auf diese Auszeichnung besonders stolz, denn auch im Briefwechsel mit Althoff berichtet er von diesem Ereignis: „[...] daß ich vor Kurzem zum korrespondierenden Mitglied der Koenigl. Academie der Medicin zu Turin gewaehlt worden bin, nachdem ich vor 5 Jahren (gemeinsam mit Roentgen³⁷¹) Mitglied der dortigen *Accademia reale Taurenensis* (der philosophischen Wissenschaften) geworden war.“³⁷² Anlässlich der großen Herbstmanöver des IV. und XI. Armeekorps, einem militärischen Ehrentag, verlieh man am 3. September 1903, Roux im Alter von 53 Jahren, den Titel Geheimer Medizinalrat.³⁷³ Seine letzte Beförderung lag damals vier Jahre zurück. Mit dem Roten Adler-Orden IV. Klasse wurde Roux am 21. Januar 1906 aus Anlass des Krönungs- und Ordensfestes ausgezeichnet.³⁷⁴

³⁶⁹ Proturen [griech.] Beintastler, ist eine Ordnung der Urinsekten mit etwa 70 bekannten blaßgelblichen, meist spärlich behaarten Arten. Der annähernd gleichmäßig gegliederte Körper ist länglich, 0,5 bis 2 mm; ohne Fühler, dafür die Vorderbeine tasterartig vorgestreckt; leben in Waldstreu, unter Moos, Steinen oder Rinde.

³⁷⁰ Vgl. UA Halle Rep. 4 Nr. 848 [unpaginiert]

³⁷¹ Wilhelm Conrad Röntgen (1845–1923) erhielt 1901 den ersten Nobelpreis für Physik.

³⁷² Vgl. GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156, Bd. II, Bl. 83f.

³⁷³ Vgl. GStA PK I.HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. V, Bl. 169f. Typisch ist auch in diesem Fall, dass Althoff bereits vor der eigentlichen Verleihung Roux darüber unterrichtet hatte, wie schon einige Male zuvor.

³⁷⁴ Vgl. GStA PK I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. VI, Bl. 83f.

1909 wurde er zusammen mit dem Amerikaner Edmund Beecher Wilson (1856-1939), dem in Amerika lebenden Jacques Loeb (1859-1924) und vielen anderen, Ehrenmitglied der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Anlass war das 500jährige Bestehen der Leipziger Universität. Am 11. Dezember 1911 wurde Roux im Alter von 61 Jahren, aus Anlass der Anerkennung für die Neugestaltung und Erweiterung des anatomischen Unterrichtes und des Anatomischen Institutes der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.³⁷⁵ Seit dem 14. Dezember 1916 war er korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.³⁷⁶ Im gleichen Jahr wurde er, obwohl Krieg herrschte, zum Ehrenmitglied der American Society of Naturalists - einer großen Vereinigung von Naturforschern der Vereinigten Staaten - berufen. Nach 41 Dienstjahren, Roux war mittlerweile 69 Jahre, überreichte man ihm zum Ordensfest 1918 den Roten Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife.³⁷⁷ Auch die 1921 erfolgte Wahl zum auswärtigen Mitglied der Königl. Schwedischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Fysiografiska Sällskapet) in Lund ist - politisch gesehen - interessant, denn eigentlich herrschte zu jenem Zeitpunkt ein Wissenschaftsboykott der Entente-Staaten gegen Deutschland. Auffällig ist allerdings, dass Roux kein Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins Halle war. Diese Vereinigung von Wissenschaftlern - dazu gehörten u.a. Virchow, Bernstein, Fraenkel, Endres, Grenacher, von Herff, Kromayer, Sobernheim, Anton und später auch Stieve - gab die „Zeitschrift für Naturwissenschaften“ heraus und wurde vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten finanziell unterstützt. Es erschienen Beiträge zur Anatomie, Zoologie, Entwicklungsgeschichte und Physiologie. 1912 wurde der Artikel „Pathologische Erscheinungen an Elefantenzähnen“ von Gebhardt veröffentlicht, der im selben Jahr erster Vorsitzender dieses Vereins war.³⁷⁸ Dabei dürfte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Roux' Mitarbeiter Walter Gebhardt gehandelt haben. Auch Gottfried und Karl Riehm, die nicht nur Nachbarn von Roux in der Reichardtstraße waren, sondern später durch die Heirat zwischen Roux' Sohn Wilhelm Robert und Riehms Tochter Käthe zur Verwandtschaft Roux' zählten, wurden als Mitglieder aufgelistet. Roux wurde Mitglied vieler Akademien und gelehrter Gesellschaften des Auslandes und Deutschlands, z.B. der Berliner Akademie der Wissenschaften, weiterhin ab 1910 Adjunkt und stellvertretender Präsident der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zu Halle.³⁷⁹ Anlässlich seines 70. Geburtstages berief ihn die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt/M. zu ihrem Ehrenmitglied. 1922 wurde Roux mit der Wahl zum korrespondierenden Mitglied der

³⁷⁵ Vgl. GStA PK I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. VIII, Bl. 69, 70, 73, 74, 76.

³⁷⁶ Vgl. Biermann (1960) S. 99.

³⁷⁷ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. IX, Bl. 216ff.

³⁷⁸ Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium Vc, Sekt. 18, Tit. XXIII, Nr. 14 (Bericht 1912).

³⁷⁹ Diese Mitgliedschaft wird im Kapitel 5.6 erläutert.

K. K. Gesellschaft der Ärzte in Wien und zum Ehrenmitglied des Naturforschenden Vereins in Brünn ausgezeichnet. Im Jahr seines Todes nahm ihn die insgesamt 38. gelehrte Gesellschaft als korrespondierendes Mitglied in ihre Reihen auf. Es handelte sich um die physikalisch-medizinische Akademie der Wissenschaften in Florenz.

5.8 Jahrestage, Jubiläen

1911 beging man an der halleischen Universität feierlich das 25jährige Professorenjubiläum von Wilhelm Roux. An einem Samstag Ende Juni fanden die Feierlichkeiten statt. Doch ein größerer Triumph und Ausdruck der nationalen und internationalen Anerkennung seiner unermüdlichen



Abb. 14: Roux' Wohnung an seinem 60. Geburtstag (9. Juni 1910)

Forschungsarbeit war ein Jahr zuvor Roux' 60. Geburtstag. Anlässlich dieses Jubiläums am 9. Juni 1910 ließen seine Mitarbeiter eine zweibändige Festschrift anfertigen. Während eines Festaktes im geschmückten Hörsaal des Anatomischen Institutes wurde ihm diese von Gebhardt überreicht. Dieser hatte auch die Feier eröffnet. Die Festschrift enthielt Beiträge von 46 Mitarbeitern und ausländischen Kollegen, die teilweise in einem Ausschnitt der „Saale-Zeitung“ vom 9. Juni 1910 (Nr. 264, 1. Beilage)³⁸⁰ namentlich Erwähnung fanden. Der 30. Band des

³⁸⁰ Vgl. UA Halle PA Wilhelm Roux 13340

„Archiv für Entwicklungsmechanik“ enthält diese Festschrift. Eine offizielle Delegation der Universität fehlte zwar, doch Roux erhielt eine Glückwunsch-Adresse durch Rektor August Finger (1858-1935). Im weiteren Verlauf des Festaktes hielt Roux eine Dankesrede, in der gleichzeitig persönliche Fakten aus seinem Leben und seiner bisherigen Laufbahn auftauchten. Überwältigend waren die über 100 Geburtstagsgrüße, die eingetroffen waren und von Eisler verlesen wurden. Für die anwesenden Medizinstudenten ergriff deren Vertreter Rostschewsky das Wort und gratulierte dem beliebten Lehrer. Zum Abschluss des offiziellen Teils der Feier wurde ein Gruppenfoto der Teilnehmer angefertigt und ein Frühschoppen veranstaltet.

Herauszuheben ist hierbei ein ums andere Mal die Festschrift, zusammengestellt von namhaften Wissenschaftlern dieser Zeit, die dazu beitrugen, der Entwicklungsmechanik die gebührende Position auf dem Gebiet der Biologie und Medizin zu verschaffen.

6. Zusammenfassung

1895 begann in Halle nicht nur Roux' Laufbahn als Direktor des Anatomischen Institutes, sondern gleichzeitig eine weitere Periode seines wissenschaftlichen Lebens. In Halle waren seine experimentellen Forschungen beendet. Hier widmete er sich der Publikation der von ihm geschaffenen Forschungsrichtung und setzte seine Kraft für die Entwicklung neuer Unterrichtsmethoden ein. Das Anatomische Institut konnte durch seinen Einsatz zu einer Stätte von baulichen und fachlichen Neuerungen werden. In Halle widmete er sich mit der Herausgabe des „Archiv der Entwicklungsmechanik“ diesem neuen und einzigartigen Wissenschaftszweig. Roux' Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem war für ihn die treibende Kraft bei der Wahl bisher unbekannter Wege innerhalb der Forschungsarbeit. Als bedeutender Wissenschaftler seiner Zeit mit der entsprechenden gesellschaftlichen Reputation war Roux jedoch in seiner Art für manchen problematisch. Er verstand es, auf Menschen in hohen amtlichen Positionen Einfluss zu nehmen. Wilhelm Roux war ein gerechter und interessierter Lehrer, der sich um die Belange seiner Studenten und Mitarbeiter kümmerte sowie ein charmanter, höflicher und humorvoller Unterhalter und Freund. Unbestritten gab ihm die Familie einen großen Rückhalt. Seine Kinder wuchsen in Halle auf und verehrten ihn als das Oberhaupt der Familie. Er brachte nicht nur die Entwicklungsmechanik voran, indem er ihr mit dem „Archiv der Entwicklungsmechanik“ ein Organ verschaffte, das der Verbreitung des von ihm inaugurierten Wissenschaftszweiges diente, sondern setzte sich auch für den Auf- und Ausbau neuerer Forschungsrichtungen ein. 1916 engagierte er sich in seiner Schrift zur Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie in Dahlem für die Errichtung eines Institutes für experimentelle Sexualforschung. Die Art der Forschung und Lehre und seiner Lebenseinstellung charakterisieren das Bild eines außergewöhnlichen Mannes, welcher Erstaunliches erreichte.

Roux wurde Mitglied einer Vielzahl wissenschaftlicher Organisationen und erhielt mehrfach Auszeichnungen. Dies erfüllte ihn sicher mit Stolz, doch erfreute es ihn umso mehr, dass er dadurch seine Entwicklungsmechanik anerkannt sah. Getreu seinem Grundsatz „Das ‚Was‘ erforsche, mehr erforsche ‚Wie‘ und das ‚Warum‘ versäume nie!“ handelte und lebte er. Roux’ Leben ist ein Beispiel für den Kampf gegen Unwissenheit und Skepsis in einem aufgeklärten, fortschrittlichen Land, als welches das Deutschland der damaligen Zeit bezeichnet werden kann. Seine Untersuchungen fanden auf verschiedenen Gebieten statt und seine Werke, seine Wortwahl zeigen eine ganz eigene Vermischung von experimenteller Forschung, philosophischen Inhalten, Denkweisen und Begriffen. Dieser ganz individuelle Stil passt in das Gefüge vom Menschen, Wissenschaftler und Lehrer Roux. Seine Bildung gab ihm das Rüstzeug für effektives Arbeiten und vielleicht ist die eher freudlos verlaufene Kindheit ein Grund gewesen, warum er auch im hohen Alter Kontakt zu jungen Menschen suchte. Die weit in die Zukunft reichende Bedeutung der Entwicklungsmechanik mag selbst einem regen Geist wie Wilhelm Roux nicht bewusst gewesen sein. Die heutige Medizin und Biologie profitieren vom Schaffen eines Mannes, der Zweifel dafür nutzte, sie in sein kausalanalytisches Denken einzubeziehen. Für ihn wurde nicht nur ein eigenes Institut der Entwicklungsmechanik gegründet; ebenso tragen eine Sammlung und eine Stiftung seinen Namen. Und obwohl diese Einrichtungen nicht mehr in ihrer früheren Form existieren, ist allein schon das Wissen darum Zeugnis für die Stellung Roux’. Im Kreis der Direktoren am Anatomischen Institut zu Halle stellt Roux nicht nur aufgrund der fast dreißig Jahre dauernden Anstellung eine Ausnahme dar. Roux schuf eine vollkommen neue und bahnbrechende Forschungsrichtung und machte Halle somit, wenn auch nur für kurze Zeit, zu einem Mittelpunkt wissenschaftlicher Erneuerung. Die hallesche Universität sollte diesem Gedanken folgend, das Andenken an die herausragende Forscherpersönlichkeit Wilhelm Roux’ mit Stolz bewahren.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis wurde nach der Vorgabe der Promotionsordnung der Medizinischen Fakultät Halle gemäß § 8 Angaben zur Form der Dissertation erstellt.³⁸¹

7.1 Nicht-gedruckte Quellen

Privatbesitz der Familie Manfred Roux

1. Privatdruck: Der Réfugié François Roux. Seine Ahnen und Nachkommen, gesammelt und zusammengestellt von Oskar Roux. Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle), Jena, 1928
2. Abschrift eines Briefes an Prof. H. Strasser (6.10.1924) und eines Schriftstückes von Thusnelda Roux: Das Leiden und Sterben meines Mannes Wilhelm Roux. (Oktober 1924)
3. handschriftlicher Lebenslauf von Wilhelm Roux
4. Statut der "Wilhelm-Roux-Stiftung für Entwicklungsmechanik" aus dem Jahr 1922, enthält die Genehmigung des Staatsministeriums Berlin und den Beschluss des Finanzamtes Halle

Archiv der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle/S. (UAH)

5. PA Wilhelm Roux, 13340
6. PA Gabriel Anton, 3941
7. PA Victor Graf Haller von Hallerstein, 7235
8. PA Hans Koerner, 9215
9. PA Oscar Levy, 10064
10. PA Arno Nagel, 11814
11. PA Albert Oppel, 12148
12. PA Hermann Stieve, 15008

Rep. 4, Anstellung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren der medizinischen Fakultät. 1808-1920, Nr. 848

13. Entbindung Ackermann, 6.8.1895
14. Entbindung Eberth, 28.8.1895
15. Mitteilung an Roux, 28.8.1895
16. Brief von Prof. Roux , 2.7.1903
17. Ernennung Dr. Gebhardt, 1906

³⁸¹ Vgl. <http://www.medizin.uni-halle.de/index.php?cid=111>

18. Mehnerts Berufung betreffend, 22.11.1898
19. Prof. Eislers Ernennung zum außerord. Prof., 10.8.1900
20. Ministerielle Mitteilung über Emeritierung Prof. Hitzig, 30.3.1909
21. Versetzung Prof: Wernicke nach Halle, 16.3.1904
22. Berufung Prof. Anton nach Halle, 14.9.1905 und 20.9.1905
23. Ernennung Dr. Gebhardt zum außerord. Prof., 17.3.1906, 25.4.1906, 11.5.1906
24. Ablehnung der oben genannten Ernennung durch Med. Fak., 9.5.1906
25. Ernennung Prof. Gebhardt zum außerordentl. Prof., 20.9.1907
26. Hermann-Schwartz-Jubiläum, Ausschnitt aus "General-Anzeiger", November 1907
27. Kurator an Rektor Wangerin, Versetzung Prof. Beneke an hallesche Universität, 3.1.1911
28. Dankschreiben Benekes, 2.1.1911
29. Kurator an Rektor, Wechsel von Prof. Wetzel nach Halle, 7.5.1918
30. Prof. Wetzel an Rektor, 6.6.1918
31. Mitteilung über Berufung Prof. Koeners, 31.7.1920

32. Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 2 Nachlassangelegenheiten Meckel und Welcker 1804-1844/1899

33. Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 21 Allgemeine Institutsangelegenheiten, Roux I (1890-1913)

34. Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 22 Allgemeine Institutsangelegenheiten, Roux II (1893-1917)

35. Rep. 29 Anatomisches Institut, Nr. 24 Allgemeine Institutsangelegenheiten (1921-1922)

Rep. 29 Med. Fak. I. Nr. 219, Dekanatsakte
36. Schreiben der Med. Fakultät an Minister Bosse, 8.7.1895

Rep. 29 Med. Fak. I. Nr. 220 Dekanatsakte
37. Protokoll der Fakultätssitzung vom 24.7.1895, Bl. 2
38. Protokoll der Fakultätssitzung vom 27.7.1895, Bl. 4
39. Protokoll der Fakultätssitzung vom 8.11.1895, Bl. 5, 6
40. Protokoll der Fakultätssitzung vom 19.12.1895, Bl. 7, 8
41. Einladungen zu Fakultätssitzungen am 24.7.1895 und 27.7.1895, Bl. 9, 10

42. Anfragen durch Dekan an Fakultätsmitglieder u.a. über evtl Berufung Roux' vom 14.10.1895, Bl. 11
43. ministerielle Mitteilung vom 30.8.1895 an Med. Fakultät über Prüfungskommission, Bl. 21ff.
44. Minister an Dekan Hitzig, Erlass vom 6. August 1895 Nr. U I 16918, Bl. 32
45. Schreiben Hitzigs am 27.7.1895 an Minister Boss, Roux vorgeschlagen, Bl. 33
46. Ministerium teilt am 28.8.1895 offiziell den Wechsel von Prof. Eberth vom Anatomischen ans Pathologische Institut mit, Bl. 34
47. Abschrift des Schreibens vom Minister des Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten an Roux und Kurator vom 28.8.1895, Bl. 36
48. Ministerium teilt am 8.10.1895 Versetzung von Prof. Disse nach Marburg der Med. Fak. mit, Bl. 37
49. Schreiben Prof. Roux an Dekanat vom 31.8.1895, Bl. 38

Rep. 29 Med. Fak. I. Nr. 226 Dekanatsakte

50. Vorlesungshonorar Roux', Mitteilung an Dekan Fehling, 26.6.1898, Bl. 33
51. Fehling an Dekan der Med. Fak. der Universität Königsberg, 29.6.1898, Bl. 105

Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 228 Dekanatsakte, Bd. I

52. Mitteilungen an Med. Fak. durch Dekan Eberth, 24.11.1898, Bl. 13
53. ministerielle Mitteilung über Wechsel Prof. Endres an das Anat. Inst. Halle, 14.7.1898, Bl. 17
54. Beurteilungen von Kandidaten durch Roux an Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, 31. Juli 1898, Bl. 19f.
55. Ministerium teilt Wechsel von Prof. Mehnert mit, 14.10. 1898, Bl. 26
56. Ernennung Prof. Mehnert zum außerordentlichen Professor, 22.11.1898, Bl. 44

57. Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 228 Dekanatsakte, Bd. II (Dissertationen)

Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 228 Dekanatsakte, Bd. I

58. Prof. Roux' Beurteilungen über Mehnert, Heidenhain, Schaper, 31.7.1898, Bl. 19

Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 234 Dekanatsakte, Bd. I und B II

59. Antrag Roux' vom 20.12.1901, Bl. 21

60. Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 235 Dekanatsakte Bd. II

Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 244 Dekanatsakte

61. Dekanat Roux, Bl. 47, 48
62. Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 245 Dekanatsakte
- Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 253 Dekanatsakte
63. Dekanat Roux, Fakultätssitzungsprotokoll vom 15.7.1910, Bl. 9
64. Brief Prof. Laqueur an Prof. Roux vom 11.11.1910, Bl. 8
65. Ankündigung Fakultätssitzung, 21.11.1910
66. Mitteilung Prof. Laqueur an Prof. Roux, 26.11. 1910, Bl. 66b
67. Dekan Roux an Kollegen der Med. Fak. am 28.12.1910, Bl. 81
68. Rep. 29 Med. Fak. I, Nr. 258 Dekanatsakte
- Rep. 29 Anatomisches Institut, I, Nr. 283, Bd. 2
69. Schreiben vom 9.9. 1928 von Prof. Beneke an den Dekan
70. Schreiben vom 9.11.1928 von Prof. Stieve an Dekan
71. Schreiben vom 12.11.1928 vom Dekan an Beneke
72. Schreiben vom 15.11.1928 von Beneke an Dekan
73. Schreiben vom 20.4.1929 von Stieve an Dekan
74. Protokoll der Fakultätssitzung vom 2.5. 1929
75. Schreiben vom 30.6.1929 Danksagung von Kopsch an Dekan Goebel
76. Rep. 29 Med. Fak. I, Anatomisches Institut, Nr. 285, Bd. 2
77. Rep. 29 Anatomisches Institut, Hanna Kasten „Anatomisches Institut 1834-1954 und wissenschaftlicher Nachlaß von Prof. Hermann Welcker aus den Jahren 1854-1895“ (Abschlußarbeit, 15.8.1975)
78. Verzeichnis der auf der Königlichen vereinigten Friedrichs Universität Halle-Wittenberg zu haltenden Vorlesungen und der daselbst vorhandenen öffentlichen Institute und Sammlungen. (1894-1925, 1945-1947) Z 6
79. Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studirenden auf der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg (1894-1925) Z 7
Personal- und Vorlesungsverzeichnis 1923-1928, 1928-1933, 1933-1940, 1940-1944, 1944-1952, Z 8
80. Schwabe H: Entstehung und Frühzeit des geisteswissenschaftlichen „Vortragskränzchen“ der Universität Halle (1890-1914)

81. Deutscher Universitätskalender, 25. Ausgabe, Sommersemester 1904, II. Teil: Die Universitäten im Deutschen Reich, in Oesterreich und in der Schweiz. K.G.Th. Scheffer, Leipzig, 1904
82. Deutscher Universitätskalender, 26. Ausgabe, Wintersemester 1904/5, II. Teil: Die Universitäten im Auslande. K.G.Th. Scheffer, 1904
83. Deutscher Universitätskalender, 86. Ausgabe, Wintersemester 1914/15. I. Theil: Die Universitäten im Deutschen Reiche, Verlag von Johann Ambrosius Barth, 1914

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem

84. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 48
85. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I, Nr. 49
Bd. I
Abschrift eines Briefes von Prof. Roux an Althoff vom 20.8.1895, Bl. 22
86. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 63/1
87. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 111
88. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI. Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I,
Nr. 113
89. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. A I,
Nr. 145
90. VI. HA Familienarchive und Nachlässe, NI Friedrich Theodor Althoff, Abt. B, Nr. 156,
Bd. II
(Briefwechsel zwischen Prof. Roux und Minister Althoff (18.10.1884-29.12.1907))
91. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 1, Tit. X, Nr. 5, Bd. 1
92. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. III, Nr. 1, Bd. V
93. I.HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. V
94. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. VI
95. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. VIII
96. I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 4, Bd. IX
97. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII
98. I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII
99. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VII
100. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. VIII
101. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 33, Bd. XI
102. I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. IV, Nr. 42, Bd. II
103. I. HA, Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XVI, Nr. 13, Bd. III
104. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 1, Bd. VII
105. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Va, Sekt. 8, Tit. XIX, Nr. 18, Bd. II

106. I. HA Rep. 76 Kultusministerium Vc, Sekt. 18, Tit. XXIII, Nr. 14

Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle/S. (AL)

107. Mitgliedsakte Wilhelm Roux M Nr. 3148

Akte Mitgliederwahlen 1887 Sekt. IX Nr.26, 26/1/1

108. Abschrift aus „Allgemeine Zeitung“ vom 24. Juli 1886, Bl. 2

109. Vorschlagsliste vom Juli 1887, Bl. 7

110. Schreiben von Prof. Knoblauch an Prof. Ferdinand Cohn vom 2.6.1887, Bl. 81

111. Antwort Prof. Cohn an Leopoldina vom 16.6.1887, Bl. 83

112. Vorschlagsliste für Fachsektion Zoologie und Anatomie vom 25.6.1887, Bl. 93, 97, 101, 102

113. Vorschlagsliste für Fachsektion Physiologie vom 26.5.1887, Bl. 113, 114

114. Wahldrucke vom September 1887, Bl. 167-170

115. Mitgliederernennung und allgemeine Hinweise durch die Leopoldina vom 17.10.1887, Bl. 218, 219

116. Briefumschlag und Brief Prof. Roux' an Prof. Knoblauch vom 23.10.1887, Bl. 305, 306

Akte Mitgliederwahlen 1889 Sekt. IX. Nr. 28, 26/2/1

117. Brief Prof. Roux an Prof. Knoblauch vom 1.6.1889, Bl. 103

118. Antwort von Prof. Knoblauch an Prof. Roux vom 4. 6.1889, Bl. 105

Akte Mitgliederwahlen 1903 Sekt. IX Nr. 42, 26/7/3

119. Zustimmung von Prof. Roux zur Wahl des Dr. Askanagy vom 22.4.1903, Bl. 88

120. Eingabe von Prof. von Fritsch an Prof. von Leyden, Prof. Waldeyer, Prof. Nothnagel zur Annahme von Dr. Askanagy vom 24.4.1903, Bl. 89, 90

Akte Mitgliederwahlen 1904 Sekt. IX Nr. 43, 26/8/1

121. Schreiben von Prof. Bernhard Solger an Leopoldina zur Aufnahme von Dr. Driesch vom 10.2.1904, Bl. 5

122. Wahlunterlagen der Leopoldina an Prof. Kölliker, Prof. Ehlers, Prof. Schulze zur Annahme von Dr. Driesch vom 11.6.1904, Bl. 60, 61

123. Wahlliste mit Unterschrift von Prof. Wangerin vom 10.7.1904, Bl. 76

124. Dankschreiben Prof. Solger an GR Wangerin vom 22.7.1904

Akte Mitgliederwahlen 1906 Sekt. IX. Nr. 45, 26/8/3

125. Brief Prof. Roux an Prof. Knoblauch vom 21.1.1906, Bl. 37

126. Schreiben der Leopoldina an Prof. R. Hertwig und Prof. Bütschli vom 22. 1.1906, Bl. 39
127. Postkarte von Prof. Bütschli an Prof. Wangerin vom 24. 1.1906, Bl. 40
128. Zwei Schreiben von Prof. Hertwig und von Prof. Bütschli an Leopoldina zur Unterstützung der von Prof. Roux aufgestellten Kandidaten (Spemann, Maas, Herbst) vom 24.1.1906, Bl. 45
129. Wahlvorschlag für Dr. Maas, Dr. Spemann, Dr. Herbst u.a. durch Prof. Roux an Prof. Ehlers, Prof. Schulze vom 28.1.1906, Bl. 49
130. Wahldrucke von 2.2.1906 bis März 1906, Bl. 51-59
131. Wahlvorschlag durch Prof. Roux, Prof. Bütschli, Prof. Hertwig vom 28.1.1906, Bl. 75
132. Schreiben von GR Wangerin an Prof. Ehlers, Prof. Schulze, Prof. Fürbringer vom 3.3.1906, Bl. 78
133. Wahldrucke u.a. für durch Prof. Roux empfohlene Kandidaten vom 26.3.1906, Bl.86-95
134. Bekanntgabe der Wahl von Dr. Maas, Dr. Spemann, Dr. Herbst, Bl. 269

Akte Mitgliederwahlen 1907 Sekt. IX Nr. 46, 26/9/1

135. Kandidatenlisten vom 4.2.1907, Bl. 8ff.
136. Postkarte von Prof. Disselhorst an Prof. Wangerin zwecks der von Prof. Roux unterstützten Aufnahme von Dr. Veit in die Leopoldina vom 13.7.1907, Bl. 82, 112ff.
137. Brief von Prof. Roux an Prof. Wangerin zur Aufnahme des Dr. Thilo vom 21.9.1907, Bl. 134-136
138. Schreiben von Prof. Wangerin an Prof. Schulze, Prof. Fürbringer, Prof. Ehlers zur Beratung über Annahme des Kandidaten Dr. Thilo vom 26.9.1907, Bl. 140
139. Brief von Prof. Loesener an Prof. Wangerin vom 8.11.1907, Bl. 148
140. Schreiben von Prof. Wangerin an Prof. Schulze, Prof. Ehlers, Prof. Fürbringer zur 139. Beratung über den u.a. von Prof. Roux aufgestellten Kandidaten Dr. Ellenberger vom 23.12.1907, Bl. 152, 153
141. Brief von Dr. Gebhardt an Prof. Disselhorst vom 24.12.1907, Bl. 155, 156

Akte Mitgliederwahlen 1917-1918 Sekt. IX, 26/11/3

142. Schreiben von Prof. Abderhalden, Prof. Roux, Prof. Eisler an Leopoldina vom 5.2.1917, Bl. 1
143. Schreiben von Prof. Wangerin an Prof. Exner, Prof. Hensen, Prof. von Kries vom 8.2.1907, Bl. 2
144. Wahldrucke mit Unterschrift von Prof. Roux als Adjunkt vom 27.2.1917, Bl. 9-19
145. Wahldrucke von Roux unterschrieben vom 7.5.1917, Bl. 30

146. Genehmigung der Ernennung des Prof. Lakowitz von Prof. Roux unterzeichnet vom Dezember 1917, Bl. 56
147. Kandidatenliste mit kurzen Erörterungen von Prof. Roux und Prof. Abderhalden an Leopoldina vom 28.10. und 30.10.1917, Bl. 114-118

Akte Mitgliederwahlen 1922 Sektio IX, 26/12/2

148. Brief mit Kandidatenvorschlägen von Prof. Roux an Prof. Gutzmer vom 1.2.1922, Bl. 2
149. Brief mit Kandidatenvorschlägen von Prof. Abderhalden, Prof. Roux an Prof. Gutzmer vom 15.2.1922, Bl. 3,4
150. Vorschlagslisten und Wahldrucke der Leopoldina für die von Prof. Roux empfohlenen Kandidaten, Bl. 5
151. Brief mit Kandidatenvorschlägen von Prof. Abderhalden, Prof. Roux an Prof. Gutzmer vom 2.3.1922, Bl. 6,7
152. Wahldruck vom 7.4.1922, Bl. 12-22
153. Brief von Prof. von Auwers an den Präsidenten der Leopoldina vom 15.4.1922, Bl. 24
154. Brief von Prof. R. Hertwig an Präsidenten der Leopoldina vom 10.5.1922, Bl. 25
155. Brief von Prof. Holst an Prof. Gutzmer vom 10.5.1922, Bl. 27
156. Brief von Dr. Eykman an Prof. Gutzmer vom 11.5.1922, Bl. 29
157. Brief von Prof. Abderhalden an Prof. Gutzmer vom 12.5.1922, Bl. 30
158. Brief von Prof. Tendeloo an Prof. Gutzmer vom 23.5.1922, Bl. 31
159. Kandidatenliste von Prof. Abderhalden und Prof. Roux vom 27.5.1922, Bl. 33
160. Brief von Prof. Gutzmer an Prof. Tendeloo vom 8.6.1922, Bl. 34
161. Schreiben von Prof. Gutzmer an Prof. von Baumgarten vom 10.6.1922, Bl. 36
162. Brief von Prof. Stoeltzner an Prof. Gutzmer vom 21.6.1922, Bl. 37, 38
163. Brief der Leopoldina an Prof. Mangold vom 29.6.1922, Bl. 40
164. Antwortschreiben von Prof. Mangold an Prof. Gutzmer vom 8.7.1922, Bl. 41
165. Schreiben von Prof. Gutzmer an Prof. von Baumgarten, prof. Abderhalden vom 11.7.1922, Bl. 43
166. Postkarte von Prof. Abderhalden an Prof. Gutzmer vom 22.7.1922, Bl. 44
167. Schreiben von Prof. Gutzmer an Prof. von Baumgarten vom 28.7.1922, Bl. 46
168. Matrikelbuch Nr. XXIV. Nr. 19 – 20, Oktober 1888, S. 176
169. Leopoldina - amtliches Organ der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Matrikelbuch der Leopoldina, Heft XXXVII. Nr. 7. Juli 1901, Deckblatt

Stadtarchiv, Halle/S. (SAH)

170. FA Wilhelm Roux 5145
171. „Hallische Allgemeine Zeitung und Stadt-Anzeiger“ (HAZ) vom 7.6.1920

- 172. „Saale-Zeitung“ (SZ) Nr. 266 vom 10. 6. 1920
- 173. „Hallische Allgemeine Zeitung“ (HAZ) Nr. 136, 11.6.1920, 1. Beiblatt, S. 1
- 174. „Hallische Allgemeine Zeitung“ (HAZ) Nr. 139, 15. 6.1920, 1. Beiblatt, S. 1
- 175. „Saale-Zeitung“ (SZ) Nr. 101 vom 2.3.1921
- 176. „Hallische Nachrichten“ (HN) vom 19.9.1924
- 177. „Hallische Nachrichten“ (HN) 23. 9.1924, Nr. 224, S.5

Friedhofsverwaltung des Laurentius-Friedhofs in Halle/S.

- 178. Registerbuch

7.2 Gedruckte Quellen und Sekundärliteratur

- 179. Ackerknecht E: Geschichte der Medizin. 7. Aufl. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1992, S. 113
- 180. Bandlow E: Philosophische Aspekte in der Entwicklungsphysiologie der Tiere. G. Fischer, Jena, 1970, S. 99
- 181. Beckmann O: Beckmanns Sportlerlexikon. Leipzig/Wien, 1933, S. 1189, 1876
- 182. Bernal JD: Die Wissenschaft in der Geschichte. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1961, S. 672
- 183. Biermann, K.-R., Dunken, G.: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Akademie-Verlag, Berlin, 1960, S. 99
- 184. Brockhaus Enzyklopädie. 19. Aufl., Band 18 RAD-RUS, F.A. Brockhaus, Mannheim, S. 600
- 185. Driesch H: Biologische Probleme höherer Ordnung. 2. Aufl. (mit einem Nachruf von Meyer-Abich A) J.A. Barth, Leipzig, 1944, S. 79, 82
- 186. Dürken B: Wilhelm Roux †. Ostdeutscher Naturwart. (1924) 76-81
- 187. Francé RH: Bios – Die Gesetze der Welt. 2. Aufl. W. Seifert, Stuttgart, 1923, S. 11, 68, 72, 100, 108, 126, 127, 211, 229, 247

188. Fuchs K, Raab H: Wörterbuch zur Geschichte. 10. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1996
189. Grote LR (Hrsg): Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Wilhelm Roux. Felix Meiner, Leipzig, 1923 (2. Aufl. 1928)
190. Guenther K: Der Darwinismus und die Probleme des Lebens. Zugleich eine Einführung in das heimische Tierleben. 3. Aufl. F.E. Fehsenfeld, Freiburg i.Br., 1905
191. Hanstein v. R: Biologie der Tiere. 2. Aufl. Quelle & Meyer, Leipzig, 1929
192. Hartkopf W: Die Akademie der Wissenschaften der DDR. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Akademie-Verlag, Berlin, 1975
193. Hauschild MW: Grundriß der Anthropologie. Gebrüder Borntraeger, Berlin, 1926
194. Heberer G (Hrsg), Schwanitz F (Hrsg): Hundert Jahre Evolutionsforschung. Das wissenschaftliche Vermächtnis von Charles Darwin. G. Fischer, Stuttgart, 1960, S. 157
195. Heller A: Hermann Welcker (1822-1897) – Seine anatomischen Präparate und Modelle. Halle, Univ., Med. Fak., Diss., 2007, S. 8, 85, 99
196. Hertwig R: Abstammungslehre und neuere Biologie. Fischer, Jena, 1927, S. 58, 180
197. Hirsch A (Hrsg): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 2. Aufl. Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien, 1932, S. 899-903 (M-S)
198. Kluncker R: Bestand und Identität der human-teratologischen Präparate in den Meckel'schen Sammlungen unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Werkes von Johann Friedrich Meckel dem Jüngeren (1781-1833). Halle, Univ., Med. Fak., Diss., 2003, S. 15, 16, 123
199. Korschelt E, Heider K: Vergleichende Entwicklungsgeschichte der Tiere. 2 Bände. Fischer, Jena, 1936
200. Krafft F, Meyer-Abich A: Große Naturwissenschaftler. Frankfurt/M., 1970, S. 285, 286

201. Krafft F (Hrsg): Lexikon großer Naturwissenschaftler. Weinheim, 1999 (Nachdruck 2003), S. 370-372
202. Krafft F (Hrsg): Lexikon großer Naturwissenschaftler. Vorstoß ins Unbekannte. 2. Aufl. Fourier, Wiesbaden, 2004, S. 370-372, 391, 425, 450
203. Kretschmann CE: Friedrich Althoff's Nachlaß als Quelle für die Geschichte der Medizinischen Fakultät in Halle von 1882–1907. Halle, Univ., Med. Fak., Diss., 1959. S. 29–52, 55–61
204. Laitko H, Fabian E, Girnus W, Grau C, Hoffmann D, Kant H, Schlicker W, Vogt A: Wissenschaft in Berlin. Von den Anfängen bis zum Neubeginn nach 1945. Dietz, Berlin, 1987
205. Lemke W (Hrsg): Lehrbuch der Biologie für das 10. Schuljahr. Zoologie. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin, 1955, S. 186
206. Mez C: Theorien der Stammesgeschichte. Aus: Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. 3. Jahr, Naturwissenschaftliche Klasse, Heft 4. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m.b.H., Berlin, 1926, S. 102
207. Mocek R: Wilhelm Roux – der Begründer der Entwicklungsmechanik. In: Plesse P, Mocek R, Schliephake G (Hrsg): Wilhelm Roux - Hans Driesch. Zur Geschichte der Entwicklungsphysiologie der Tiere („Entwicklungsmechanik“). Biographien bedeutender Biologen. Bd. 1. G. Fischer, Jena, 1974, S. 70-111,164-170, 186-189
208. Mocek R: Die werdende Form - eine Geschichte der Kausalen Morphologie. Basilisken-Presse, Marburg an der Lahn, 1998
209. Müller A: Individualität und Fortpflanzung als Polaritätserscheinung. Die Herabwanderung der Keimdrüsen der Säugetiere im Lichte organismischer Auffassung. Fischer, Jena, 1938, S. 50
210. Pauly A: Darwinismus und Lamarckismus. Entwurf einer psychophysischen Teleologie, Ernst Reinhardt Verlagsbuchhandlung, München, 1905, S. 69-93

211. Plate L: Selectionsprinzip und Probleme der Artenbildung. Ein Handbuch des Darwinismus. 3. Aufl. W. Engelmann, Leipzig, 1908, S. 19, 31, 32, 242-253, 272, 324, 421ff., 431, 443
212. Rensch B: Neuere Probleme der Abstammungslehre. Die transspezifische Evolution. 2. Aufl. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S. 190, 333
213. Schleip W: Entwicklungsmechanik und Vererbung bei Tieren. Verlag von Gebrüder Borntrager, Berlin, 1927
214. Schmidt A: Leben und Werk des Hallenser Zahnmediziners Hans Körner. Würzburg, Univ., Med. Fak., Diss., 2001
215. Schultka R: Die Hallesche Anatomie und ihre Sammlungen. Ein Instituts- und Sammlungsführer. Reinbek: Lau-Verlag, 1999 a
216. Schultka R: Ein großer Denker, Forscher und Lehrer. Wilhelm Roux - Begründer der Entwicklungsmechanik. scientia halensis – Das Wissenschaftsjournal der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Heft 2 (2000) 32-33
217. Schultka R, Feicht U, Göbbel L: Wilhelm Roux (1850-1924) – Begründer der Entwicklungsmechanik und Wegbereiter der kausalen Morphologie. Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Denkers, Forschers und Lehrers. In: Gursky A, Lindner P (Hrsg): Zeitschrift für Heimatforschung. Heft 9, Gursky Verlag, Halle, 2000, S. 90-103
218. Serschantow WF: Einführung in die Methodologie der modernen Biologie. Fischer, Jena, 1978, S. 77
219. Sewertzoff AN: Morphologische Gesetzmässigkeiten der Evolution. Gustav Fischer Verlag, Jena, 1931, S. 337
220. Sharp LW: Einführung in die Zoologie. Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin, 1931, S. 220, 222, 319, 489, 602, 611
221. Strohl J: Missbildungen im Tier- und Pflanzenreich. Versuch einer vergleichenden Betrachtung. Fischer, Jena, 1929, S. 18

222. Stubbe H: Kurze Geschichte der Genetik bis zur Wiederentdeckung der Vererbungsregeln Gregor Mendels. 2. Aufl. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena, 1965, S. 207
223. Sudhoff K: Kurzes Handbuch der Geschichte der Medizin. 3. u. 4. Aufl. Verlag von S. Karger, Berlin, 1922, S. 375
224. Tautz P: Hermann Welcker (1882–1897) Genealogie-Leben-Werk. Halle, Univ., Med. Fak., Diss., 1981, S. 2, 96, 100, 101
225. Thesing C: Schule der Biologie. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1934, S. 243, 345
226. Ubisch v. L: Entwicklungsprobleme. Fischer, Jena, 1953
227. Viebig M: Zu Problemen der Leichenversorgung des Anatomischen Instituts der Universität Halle vom 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts. In: Rupieper HJ (Hrsg): Beiträge zur Geschichte der Martin-Luther-Universität 1502–2002. Mitteldeutscher Verlag, Halle, 2002 a, S. 117-146

7.3 Digitale Quellen (DQ)

228. www.halleseite.de/showcontents.php...HPSESSID=03db2d98311c2bb1403b851f8943c721
229. www.lau-verlag.de/hallsam/seite15.htm
230. www.lau-verlag.de/hallsam/seite23.htm
231. www.catalogus-professorum-halensis.de/rouxwilhelm.html
232. idw-online.de/public/pmid-27960/zeige_pm.html
233. home.tiscalinet.ch/biografien/biografien/roux.htm
234. www.catalogus-professorum-halensis.de
235. www.wikipedia.org
236. www.die-corps.de/Betrachtungen_zur_Geschichte_d.735.0.html
237. www.mpg.de/forschungsergebnisse/archivListenJahrbuch/2005/13/publZIM81.html
238. www.uni-leipzig.de/~agintern/uni600/ug202/.htm
239. www.mhi.unibe.ch/content/bibliothek_sammlungen/archivsammlungen/index_ger.html
240. www.allgemeine-zeitung.de/feuilleton/serie/autorinnen/objekt.php3?artikel_id=957500
241. www.rosengarten-dresden.de/site/skulptur/doc_db_pfeifer.html

242. www.leopoldina-halle.de/coth.htm
243. www.leopoldina-halle.de/ehrenmit.htm
244. www2.vetmed.uni-muenchen.de/anat1/geschichte.htm
245. www.uni-marburg.de/fb20/medmikrobio/geschichte
246. www.med.uni-marburg.de/d-einrichtungen/virologie/geschichte/
247. www.uniklinikum-giessen.de/patho/institut/geschichte.html
248. www.christen-sons.ch/ZMA.pdf
249. www.unipublic.unizh.ch/magazin/gesellschaft/1999/anthropologie
250. www.matrikel.unizh.ch/pages/133.htm
251. <http://publicus.culture.hu-berlin.de/sammlungen/detail.php?dsn=107&view=2>
252. http://web.uni-marburg.de/anatomie/lehre/GdM/anatomie/pages/_geschichte.html
253. <http://medcat.wustl.edu/catflat/BNO>
254. www.scheer-halle.de/hs/hs_strv.htm
255. www.bautz.de/bbkl/s/s1/schrader_h_c_w.shtml
256. www.bautz.de/bbkl/d/driesch_h_a_e.shtml
257. www.pubmedcentral.nih.gov/articlerender.fcgi?artid=1885287
258. http://www.saur.de/DBE/pdf/Aufge_Pers_T.pdf
259. <http://www.walt.uni-wuerzburg.de/anatomie/historie/historie.html>
260. http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/sondersammlungen/handschriften_und_alte_drucke/nachlaesse/
261. <http://www.frankfurter-verbindungen.de/korporierte/s.html>
262. <http://www.whonamedit.com>
263. http://burschenschaft.de/bekannte_burschenschafter/mediziner.htm
264. www.geologie.uni-stuttgart.de/institut/geschichte.html
265. www.uni-stuttgart.de/bio/bioinst/geschichte/biologie_in_stuttgart.htm
266. www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/34104/
267. www.answers.com
268. www.anatomie.uni-tuebingen.de/history/ana150.htm
269. www.uni-tuebingen.de/UAT/j2006g1.htm
270. http://www.uni-tuebingen.de/uni/qvo/at/attempto14/text14/at14_por.html
271. www.brunsviga.net
272. www.badw-muenchen.de/mitglieder/v_mit/index.html
273. www.ub.uni-heidelberg.de/allg/benutzung/bereiche/nachlaesse.html
274. <http://www.uni-heidelberg.de/institute/fak5/igm/g47/bauerbi2.htm>
275. www.ncbi.nlm.nih.gov/sites/entrez?cmd=Retrieve&db=PubMed&list_uids=2488066&dopt=citation

276. http://deposit.ddb/ce/cgi-bin/dokserv?idn=960442685&dok_vor=d1&dok_ext=pdf&filename=96442685.pdf
277. www.ostdeutsche-biographie.de/ge_1800.htm
278. <http://publicus.culture.hu-berlin.de/sammlungen/detail.php?dsn=551&view=2>
279. www.deutsche-botanische-gesellschaft.de/pages/Pfeffer.html
280. www.evolutionbiologen.de/darwin_plakette.pdf
281. <http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/nachlaesse/loofs/korres2.htm>
282. <http://www.tmbi.gu.se/libdb/taxon/personetymol/petymol.c.html>
283. <http://userblogs.free-radio.de/index.php?blog=21&cat=48>
284. <http://www.user.gwdg.de/~sekzoomo/Geschichte.htm>
285. www.freitag.de/2001/33/01331502.php
286. www.fliegenkopf-verlag.de
287. <http://www.bibliothek.bbaw.de/katakloge/literaturnachweise/waldeyer/literatur.pdf>
288. www.uni-kiel.de/ps/cgi-bin/fo-bio.php?NID=meyerhof
289. www.forst.tu-dresden.de/Zoologie/zu_historisches/hauptfeld_historisches.htm
290. <http://linkinghub.elsevier.com/retrieve/pii/037907389401687Z>
291. www.iisg.nl/bwsa/bios/pekelharing.html
292. www.saunalahti.fi/arnoldus/tigerste.html
293. http://nobelprize.org/nobel_prizes/medicine/laureates/1929/eijkman-bio.html
294. www.wispor.de/wpe-1876.htm#Windaus
295. www.uniarchiv.uni-freiburg.de/Bestaende/c/C144.htm
296. Meyers Konversationslexikon: <http://susi.e-technik.uni-ulm.de>

8. Anhang

8.1 Bestandsliste Wilhelm-Roux-Sammlung

Die Wilhelm-Roux-Sammlung, die im haleschen Institut für Anatomie und Zellbiologie der Martin-Luther-Universität Halle verblieb, ist heute leider nur noch unvollständig erhalten. Die Gründe dafür sind bisher unbekannt. Neben dem Bildarchiv, das anlässlich des 70. Geburtstages von Roux Aufnahme in die Wilhelm-Roux-Sammlung fand, sind heute lediglich einige Anschauungs-Präparate und Bildmaterialien erhalten.³⁸² Die nachfolgend im Anhang aufgezählten Stücke befinden sich derzeit im Institut für Anatomie und Zellbiologie und repräsentieren den Stand des Jahres 2007. Zunächst werden die noch vorhandenen Diapositive aufgelistet. Die dazugehörigen Erläuterungskarten sind größtenteils vorhanden, einige fehlen. Die Karten haben eine Größe von 12 x 18cm und sind wie die Diapositive nach Nummern geordnet. Alle sind mit dem Aufdruck „copyright 1920 Bildarchiv G.m.b.H. Fr. i. Br.“ versehen und haben Abmessungen von 8,5 x 10 cm. Damals sah man den Sinn einer solchen Sammlung u.a. in einer verbesserten Ausstattung für wissenschaftliche Vorträge und als modernes Publikationsorgan. Genaue Angaben über dieses Bildarchiv veröffentlichte Hans Spemann im Juni des Jahres 1920 im „Archiv der Entwicklungsmechanik“, Band 47. Die Idee war die Schaffung eines für viele Forscher zugänglichen Publikationsorgans, das eine Sammlung von Diapositiven und einen Katalog umfasste und ständig erweitert und aktualisiert werden konnte. An der Verwirklichung waren mehrere Personen beteiligt. Zum einen plante schon im Sommer 1916 Ferdinand Leiber aus Freiburg i. Br. eine solche Sammlung, die den Vorstellungen von H. Wachs aus Rostock entsprach. Als Initiator kann man in diesem Fall Spemann bezeichnen, der den Mittelpunkt dieses Projektes darstellte und Kontakte knüpfte. In jenen Jahren herrschten ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland, denen sich jetzt auch die extra für diesen Zweck gegründete „G.m.b.H. Bildarchiv in Freiburg“ stellen musste. In diese eingegliedert waren die Gesellschaft für Photographie von Leiber und der Verlag von Th. Fisher, die beide in Freiburg beheimatet waren und über das alleinige Recht zur Vervielfältigung verfügen sollten. In die Sammlung versuchte man verschiedene Unterabteilungen zu integrieren, die möglichst viele Gebiete der Wissenschaft umfassten. Begonnen wurde mit der zoologisch-anatomischen Abteilung, die unter Beobachtung von Wachs stand. Auf Diapositiven sollten sowohl Fotografien als auch Originalzeichnungen der Verfasser abgebildet werden. Zusätzliche Informationen enthielten die dazugehörigen Bildkarten. Auf ihnen erläuterte ein Text in knapper Form die Abbildung. Auf den nummerierten Diapositiven, deren Größe von vornherein feststand, platzierte man neben dem Datum, der Nummer, auch den Namen des Autors. Auf den Bildkarten war nochmals das

³⁸² Vgl. Kluncker (2003) S. 15, 16, 123.

Objekt abgebildet sowie der Text, das Datum der Erstveröffentlichung und an den Rändern zur besseren Übersicht wiederum Autorennamen, Datum und Ordnungszahl. In unregelmäßigen, nicht festgelegten Abständen sollten Verzeichnisse zum Teil in führenden Zeitschriften erscheinen, die einen Überblick über den Bestand des Bildarchivs geben sollten. Plante ein Wissenschaftler ein Bild zu veröffentlichen, erhielt er über den Herausgeber Dr. H. Wachs in Rostock oder über den Verlag in Freiburg detaillierte Anweisungen, eine Musterkarte und Vordrucke über die benötigten Daten. Eine Kopie der Fotografie wurde beigelegt, die auf der Ober- und Unterseite beschriftet war. Eventuelle Veränderungen der Größe zur Anpassung in die Rahmen nahm der Verlag vor. Wissenschaftler und Forscher, die Bildbeiträge lieferten, erhielten als Honorar ein beliebiges Diapositiv oder fünf beliebige Bildkarten, um ihre eigene Sammlung anzulegen und entsprechend zu erweitern.

Bildarchiv-Nummer:

- 1 H. Spemann 8.8. 1918
Schemat. Medianschnitte durch einen hellen und einen dkl. Tritonkeim zu Beginn und nach Schluß der Gastrulation; zw. ihnen ein Stück Ektoderm ausgetauscht, praesumptive Epidermis. [Unterschrift Spemann]
Vgl.: Spemann, Naturwissenschaften 1919, Heft 32
- 2 H. Spemann phot. 1914
Ei des gewöhnlichen Molchs, Triton taeniatus, etwa 20 Min. nach d. künstl. Befruchtung stark eingeschnürt. Rechts ziemlich in der Mitte der „Richtungsfleck“, rechts am Rande zwei „Dotterlöcher“ (Eintrittsstellen von Spermien). [Unterschrift Spemann]
Vgl.: Spemann, Verh. d. D. Zool. Gesellschaft, Freiburg i. B. 1914
- 3 H. Spemann phot. 8.8. 1919
Zwillinge von Triton taeniatus innerhalb der Eikapsel, aus einem median durchschnürten Ei entstanden. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturwissenschaften 1919, Heft 32.
- 4 H. Spemann 30.5. 1919.
Larve von Triton taeniatus von der Bauchseite gesehen; Verdoppelung des Vorderendes infolge von medianer Einschnürung des Eies. Das rechte Vorderende zeigt Situs inversus viscerum et cordis. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann- Falkenberg, Arch. für Entwicklungsmechanik, Bd. 45, Taf. XIV Fig. 21.
[Diese Karte ist doppelt vorhanden.]
- 5 H. Spemann 15.2. 1918
Zwei Keime von Triton taeniatus, zu Beginn der Gastrulation, in der Symmetrieebene gesehen; kleine Stücke Ektoderm, praesumptive Medullarplatte und praesumptive Epidermis, zwischen beiden Keimen ausgetauscht. [Unterschrift Spemann.]

- Vgl.: Spemann, Arch. für Entwicklungsmechanik Bd. 43. 1918.
- 6 H. Spemann 15.2. 1920
Zwei Keime von Triton taeniatus (dieselben wie Bildarchiv 5), zwischen welchen im Gastrulastadium Ektoderm ausgetauscht worden war. Das helle Stück Medullarplatte ist praesumptive Epidermis, das dunkle Stück Epidermis ist praesumptive Medullarplatte des anderen. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Arch. f. Entw.- Mech. Bd. 43. 1918.
- 7 H. Spemann 8.8 1919
Keime der Unke (*Bombinator pachypus*) im Neurulastadium; rechts vorne aus der Medullarplatte ein kleines Stück praesumptives Hirn und Auge entnommen und einem anderen gleich alten Keim in die Haut der rechten Seite gepflanzt. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturwissenschaften 1919, Heft 32.
- 8 H. Spemann 8.8. 1919
Querschnitt durch Kaulquappe, die aus Keim Bildarchiv Nr. 7 entstanden ist. In der Leibeswand ein Augenbecher mit Retina und Pigmentepithel ist neben einem Stück Hirn aus dem verpflanzten Stück Medullarplatte entstanden. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 9 H. Spemann 8.8. 1919
Zwei Keime von Triton taeniatus zu Beginn der Gastrulation so zerschnitten und die Stücke so zusammengefügt, daß ihre Medianebenen nach vorne divergieren.
[Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 10 H. Spemann 8.8. 1919
Embryo von Triton taeniatus mit Verdoppelung des Vorderendes (*Duplicitas anterior*), entstanden aus zwei verwachsenen Gastrulen mit nach vorne divergierenden Medianebenen. (Cf. Bildarchiv Nr. 9). [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 11 H. Spemann 8.8. 1919
Zwei Keime von Triton taeniatus zu Beginn der Gastrulation so zerschnitten und die Stücke so zusammengefügt, daß ihre Medianebene nach vorne convergieren.
[Unterschrift Spemann.]
Vgl: Spemann, Nature. 1919, Heft 32.
- 12 H. Spemann 8.8. 1919
Neurula von Triton taeniatus mit Verdoppelung des Hinterendes (*Duplicitas posterior*) entstanden aus zwei verwachsenen Gastrulen mit nach vorne convergierenden Medianebenen (cf. Bildarchiv Nr. 11.) [Unterschrift Spemann.]

- Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 13 H. Spemann 8.8. 1919
Larve von Triton taeniatus mit Verdoppelung des Hinterendes (Duplicitas posterior), entstanden aus zwei verwachsenen Gastrulen mit nach vorne convergierenden Medianebenen (cf. Bildarchiv Nr. 11, 12.). [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 14 H. Spemann 8.8. 1919
Duplicitas cruciata von Triton taeniatus entstanden durch Verschmelzung von zwei Gastrulen, deren Differenzierungsrichtungen aufeinander stießen. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 15 H. Spemann 8.8. 1919
Duplicitas cruciata (Cephalothoracopagus) von Triton taeniatus, entstanden durch Verschmelzung von zwei Gastrulen, deren Differenzierungsrichtungen aufeinander stießen.
(cf. Bildarchiv Nr. 14.). [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 16 H. Spemann 8.8. 1919
Zwei Keime von Triton taeniatus zu Beginn der Gastrulation genau median gespalten und die Hälften so vertauscht und wieder zusammengeheilt, daß zwei linke und zwei rechte zusammenkommen. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Arch. f. Entw.- Mech. Bd. 43, S. 498
- 17 H. Spemann 8.8 1919
Zwei Keime von Triton taeniatus zu Beginn der Gastrulation genau median gespalten und die Hälften der einen Seite ausgetauscht; so gehörten also ursprünglich die beiden äußeren und die beiden inneren Hälften zusammen. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 18 H. Spemann 8.8. 1919
Kleiner Triton nach der Metamorphose. Links Triton taeniatus, rechts Triton taeniatus ♀ + Triton taeniatus ♂; entstanden durch Zusammensetzung der entsprechenden Gastrulahälften. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1919, Heft 32.
- 19 H. Spemann 15.2. 1918
Keim von Triton taeniatus zu Beginn der Gastrulation und im Neurulastadium; Längsstreckung eines eingepflanzten runden Stückes Ektoderm. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Arch. f. Entw.- Mech. Bd. 42.

- 20 H. Spemann 8.8. 1919
Austausch von Ektoderm zwischen Triton taeniatus und cristatus. Gastrula von Triton taeniatus mit eingepflanztem Stück von Triton taeniatus, praesumptiver Epidermis des Keims / Bildarchiv Nr. 23 und 24. [Unterschrift Spemann.]
Vgl.: Spemann, Naturw. 1918, Heft 32.
- 21 H. Spemann 8.8. 1919
Austausch von Ektoderm zwischen Triton taeniatus und cristatus. Neurula von Triton taeniatus, entstanden aus Bildarchiv Nr. 20; das eingepflanzte Stück praesumptive Epidermis des cristatus- Keims, Bildarchiv Nr. 23, 24, ist zur Medullarplatte geworden.
Vgl.: Spemann, Naturw. 1918, Heft 32. [Unterschrift Spemann.]
- 22 H. Spemann 8.8. 1919
Austausch von Ektoderm zwischen Triton taeniatus und cristatus. Embryo von Triton taeniatus, entstanden aus Neurula Bildarchiv Nr. 21; Schnitt durch Gehirn mit eingepflanztem Stück von cristatus, praesumptiver Epidermis des Keims Bildarchiv Nr. 23 und 24.
Vgl.: Spemann, Naturw. 1918, Heft 32. [Unterschrift Spemann.]
- 23 H. Spemann 8.8. 1919
Austausch von Ektoderm zwischen Triton taeniatus und cristatus. Gastrula von Triton cristatus mit eingepflanztem Stück von Triton taeniatus, praesumptiver Medullarplatte des Keims Bildarchiv Nr. 20 – 22.
Vgl.: Spemann, Naturw. 1918, Heft 32. [Unterschrift Spemann.]
- 24 H. Spemann 8.8. 1919
Austausch von Ektoderm zwischen Triton taeniatus und cristatus. Embryo des Triton cristatus, entstanden aus Gastrula Bildarchiv Nr. 23; das eingepflanzte Stück, praesumptive Medullarplatte des taeniatus-Keimes Bildarchiv Nr. 20 – 22, ist zu Epidermis geworden
Vgl.: Spemann, Naturw. 1918, Heft 32. [Unterschrift Spemann.]
Diapositiv
- 25 O. Mangold 15.3. 1920
Triton taeniatus. 4- Zellenstadium, dessen $\frac{1}{2}$ -Blastom nach der ersten Furche getrennt und entlang der zweiten Furche durch kreuzweises Übereinanderliegen verschmolzen worden. – Der Keim kann sich zum normalen Embryo bzw. Dupl. ant. entwickeln.
[Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung, eingegangen 15.3. 1920.
Erscheint: Arch. F. Entw.- Mech. 1920
- 26 O. Mangold 15.3. 1920

- Triton taeniatus. Links: 16-Zellenstadium eines Keims, der ungefurcht aus allen Hüllen genommen worden war, dessen $\frac{1}{2}$ - Blastom entlang der ersten Furche getrennt und entlang der zw. Furche durch kreuzweises Übereinanderlegen verschmolzen wurden. Rechts: Blastula desselben Keims. [Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung s.o.
- 27 O. Mangold 15.3. 1920
Triton taeniatus. Normaler Embryo entstanden aus einem Keim, dessen $\frac{1}{2}$ -Blastom außerhalb aller Hüllen entlang der ersten Furche getrennt und entlang der zw. Furche durch kreuzw. Übereinanderlegen verschmolzen wurden.
(Vgl.: Bildarchiv Nr. 25). [Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung s.o.
- 28 O. Mangold 15.3. 1920
Triton taeniatus.
Duplicatas anterior, entstanden aus einem Keim, dessen $\frac{1}{2}$ -Blastomeren außerhalb aller Hüllen entlang der ersten Furche getrennt und entlang der zw. Furche durch kreuzw. Übereinanderlegen verschmolzen wurden.
(Vgl. Bildarchiv Nr. 25). [Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung s.o.
- 29 O. Mangold 15.3. 1920
Triton taeniatus.
Links: Zwei verschieden pigmentierte Keime wurden im 2-Zellenstadium kreuzweise verschmolzen.
Rechts: Morula desselben Doppelkeims. Der Doppelkeim kann sich unter gewissen Umständen zum normalen Riesenembryo entwickeln. [Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung s.o.
- 30 O. Mangold 15.3. 1920
Triton taeniatus.
Links: 16-Zellenstadium eines Doppelkeims, entstanden durch kreuzweise Verschmelzung zweier 2-Riesenzellstadien.
Rechts: Einheitliche Riesenneurula, die sich aus den im Bild links dargestellten Objekt entwickelte. [Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung s.o.
- 31 O. Mangold 15.3. 1920
Doppelkeim von Triton taeniatus (kleine helle Zellen) und Triton alp. (große dunkle Zellen) entstanden durch kreuzweise Verschmelzung im 2-Zellenstadium (vgl. Bildarchiv Nr. 29).
Links: im 8-Zellenstadium

Rechts: im 64-Zellenstadium (heller Bezirk taen. und alp. Material enthaltend). Keim wird zur normal gebauten Riesengastrula und kann zur normalen Riesenneurula werden.
[Unterschrift Mangold.]
Erstveröffentlichung s.o.

Nur als Diapositive erhalten sind die Nr. 45, 48, 49 und 50.

Alle stammen von H. Wachs und sind datiert mit: 15.3. 1920.

- 54 W. Harms 1914
Rana fusca ♂. Daumenschwiele am 27. Okt. 1911 auf die Kopfhaut transplantiert.
Photographiert Anfang Juli 1913. Die Schwiele unterscheidet sich in keiner Weise von einer normalen. [Unterschrift Harms.]
Vgl. Harms: Experimentelle Untersuchungen über die innere Sekretion der Keimdrüsen. Fischer, Jena 1914.
- 55 W. Harms 1914
Querschnitt
Autoplastisch transplantierte Daumenschwiele 3 Monate nach der Operation.
Vollständig normal.
Operiert am 3. VII. 1912.
Am 24. IX. 1912 zwecks Untersuchung herausgenommen. [Unterschrift Harms.]
Vgl. s.o. und + Textfig. S. 265 Fischer, Jena 1914
- 56 W. Harms 23.5. 1913
Schnitt durch eine homoplastisch transplantierte Daumenschwiele von Rana fusca, in der sich die Drüsen in „Hornperlen“ umgewandelt haben.
Versuchsdauer 7. VI. – 21. IX. 1912. [Unterschrift Harms.]
Vgl. Harms, Zool. Anz. Bd. XLII. 1913, S. 49-55
- 57 W. Harms 1910
Schwanzstummel eines Trit. taeniat. ♀
Rechts. 18. IV. - 25. V. 1909. Breite des Schwanzstummels und der Kloake sind ziemlich unverändert geblieben. Auf der Schnittfläche ist ein kurzes, lebend etwa 2 mm langes Regenerat, das nach hinten zu dorso-ventral sich zuspitzt.
Links: Zwangsschwimmer. Versuchsdauer wie beim Nichtschwimmer (rechts). Das Regenerat ist kräftig entwickelt und geht unvermittelt in den Schwanzstummel über. Es wurde schon beim Schwimmen in Anspruch genommen. [Unterschrift Harms.]
Vgl. Harms, Arch. f. d. ges. Physiol. Band. 132, Bonn 1910.
- 58 W. Harms 1914
Geschlechtsorgane eines normalen Meerschweinchens ♂ [Unterschrift Harms.]

- Vgl. Harms, Experiment. Unters. über die innere Sekr. der Keimdr. Fischer, Jena 1914.
s. Taf. II, Fig. 4
- 59 W. Harms 1914
Geschlechtsorgane eines an Marasmus sinilis gestorbenen Meerschweinchens ♂. Die Hodenreste sind zwecks anderweitiger Behandlung herausgenommen. Auffallend ist die enorme Entwicklung des Uterus masculinus gegenüber der Norm (vgl. Bildarchiv Nr. 58). Der Penis dagegen ist fadenartig dünn und schlaff. [Unterschrift Harms.]
Vgl. Harms, Exp. Unters. über die innere Sekr. der Keimdr. Fischer, Jena 1914.
s. Taf. II, Fig. 3.
- 60 M. Hartmann 28.5. 1920
Normale Kultur (3.11. 1919) von *Gonium pectorale*, meist 16zellig. Vergr. 130 : 1
Erstveröffentlichung; erscheint: Arch. f. Protistenkunde, Band 44.
[Unterschrift Max Hartmann]
- 61 M. Hartmann 28.5. 1920
Kultur von experimentell erzeugten (3.11. 1919) 4- und 8-zelligen Kolonien von *Gonium pectorale*
Vergr. 130 : 1.
Erstveröffentlichung s.o.
[Unterschrift Max Hartmann]
- 62 M. Hartmann 28.5. 1920
Kultur von experimentell erzeugten (3. XI. 1919) einzelligen Individuen von *Gonium pectorale*.
Vergr. 130 : 1.
Erstveröffentlichung s.o.
[Unterschrift Max Hartmann]
- 63 M. Hartmann 28.5. 1920
Kultur von experimentell erzeugten (7.11. 1919) Riesenformen (vorwiegend 4- und 8-zellig) von *Gonium pectorale*;
Vergl. die gleich stark vergrößerten Formen von Bildarchiv Nr. 60-62. Vergr. 130 : 1.
Erstveröffentlichung s.o.
[Unterschrift Max Hartmann]
- 64 M. Hartmann 28.5. 1920
Kugelförmige Endorina-artige Kolonie von *Gonium pectorale* (vom 8.11. 1919) durch 5-fache (statt normalerweise 4-fache) Teilung aus einem Riesenindividuum (vgl. Bildarchiv Nr. 63) hervorgegangen. Vergr. 900 : 1.
Erstveröffentlichung s.o.
[Unterschrift Max Hartmann]

- 65 R. Goldschmidt 1920.
 Reihe intersexueller Weibchen des Schwammspinners (*Lymantria dispar* L.)
 Links oben fast normale ♀
 Rechts unten normales ♂
 Dazwischen alle Übergänge
 Vgl. Goldschmidt, Zeitschrift für induktive Abstammungslehre Band 23.
 [Unterschrift R. Goldschmidt.]
- 66 R. Goldschmidt 1920.
 Reihe intersexueller Männchen des Schwammspinners (*Lymantria dispar* L.)
 Links oben beginnende, rechts unten starke Intersexualität.
 Vgl. s.o.
 [Unterschrift R. Goldschmidt.]
- 67 R. Goldschmidt 1920.
 Reihe von Antennen intersexueller Weibchen des Schwammspinners (*Lymantria dispar* L.)
 Links oben fast rein weiblich.
 Fortsetzung der Reihe auf Bildarchiv Nr. 68.
 Vgl. s.o.
 [Unterschrift R. Goldschmidt.]
- 68 R. Goldschmidt 1920.
 Reihe von Antennen intersexueller Weibchen des Schwammspinners (*Lymantria dispar* L.)
 Rechts unten normales Männchen.
 Fortsetzung der Reihe von Bildarchiv Nr. 67.
 Vgl. s.o.
 [Unterschrift R. Goldschmidt.]
- 69 R. Goldschmidt 1920.
 Intersexuelle Copulationsapparate des Schwammspinners (*Lymantria dispar* L.).
 1-4 schwache, mittlere, starke und höchstgradige weibliche Intersexualität.
 5: Normales Männchen.
 6: stark intersexuelles Männchen
 Vgl. s.o.
 [Unterschrift R. Goldschmidt.]
- 70 B. Dürken 1911.
 Querschnitt durch das Lendenmark einer jungen *Rana fusca* Rös. Nach Exstirpation der linken Hinterbeinanlage; Verkleinerung der linken Hälfte; besonders Fehlen der grossen motorischen Zellen im linken Vorderhorn (rechts in der Fig.)

Vgl. Dürken, Zeitschr. f. wiss. Zoologie Bd. 99; Taf. XI, Fig. 22.

[Unterschrift B. Dürken.]

Diapositiv

71 B. Dürken 1911.

Querschnitt durch das normale Mittelhirn einer jungen *Rana fusca* Rös. zum Vergleich mit dem folgenden Bilde; man beachte die Schichtung des Mittelhirndaches.

Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 99; Taf. XIV, Fig. 41.

[Unterschrift B. Dürken.]

Diapositiv

72 B. Dürken 1911.

Querschnitt durch das Mittelhirn einer jungen *Rana fusca* Rös. nach frühzeitiger Exstirpation der linken Hinterbeinanlage; korrelative Entwicklungshemmung vor allem im Dachteile des Mittelhirns; die Hemmung hat auf die Bezirke übergegriffen, welche zu den nicht exstirpierten Extremitäten gehören.

Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 99; Taf. XIV, Fig. 42.

[Unterschrift B. Dürken.]

Diapositiv

73 B. Dürken 1911.

Querschnitt durch das Vorderhirn einer jungen *Rana fusca* Rös. nach Exstirpation der linken Hinterbeinanlage; Asymmetrie; Hemmung der linken Hinterhälfte, außerdem an beiden Seiten Ausfallserscheinungen lateral-dorsal.

Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 99; Taf. XII, Fig. 32.

[Unterschrift B. Dürken.]

Diapositiv

74 B. Dürken 1911.

Querschnitt durch hinteren Bezirk des Vorderhirns einer jungen *Rana fusca* Rös. nach Exstirpation der linken Vorderbeinanlage; korrelative Hemmung der rechten Hirnhälfte.

Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 99, Taf. XIII, Fig. 35.

[Unterschrift B. Dürken.]

Diapositiv

75 B. Dürken 1911.

Querschnitt durch eine junge *Rana fusca* Rös. im Bereich des 3. Spinalnerven nach Exstirpation der linken Vorderbeinanlage.

Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 99, Taf. XIII, Fig. 33.

[Unterschrift B. Dürken.]

Diapositiv

76 B. Dürken 1911.

- Junge *Rana fusca* Rös.; Ventralansicht der korrelativ gehemmten Hinterbeine nach frühzeitiger Exstirpation der linken Vorderbeinanlage.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 99, Taf. XI, Fig. 20.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 77 B. Dürken 1911.
Junge *Rana fusca* Rös. Von der Bauchseite; Ruderschwanz wurde nicht ganz reduziert; korrelative Hemmung der Extremitäten nach frühzeitiger Exstirpation der linken Hinterbeinanlage.
Vgl. Dürken, Zeitschrift . wiss. Zoologie B. 99, Taf. X, Fig. 12.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 78 B. Dürken 1913.
Querschnitt durch das normale Mittelhirn einer jungen *Rana fusca* Rös. zum Vergleich mit der abnormen auf Nr. 79.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 105; Taf. XV, Fig. 23.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 79 B. Dürken 1913.
Querschnitt durch das Mittelhirn einer jungen *Rana fusca* Rös. nach frühzeitiger Exstirpation des rechten Auges; Hemmung beider Hirnhälften; vergl. das normale Mittelhirn auf Nr. 78.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 105; Taf. XVI, Fig. 24.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 80 B. Dürken 1913.
Frontalschnitt durch den Kopf einer jungen *Rana fusca* Rös.; Verdickung der rechten Schädelseitenwand nach Exstirpation des rechten Auges.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 105; Tafel XV, Fig. 17.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 81 B. Dürken 1913.
Junge *Rana fusca* Rös. von der Bauchseite; korrelative Hemmung der Gliedmaßen nach frühzeitiger Exstirpation des rechten Auges.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 105; Taf. XIV, Fig. 8.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv

- 82 B. Dürken 1913.
Querschnitt durch den vorderen Bezirk des Mittelhirns einer jungen *Rana fusca* Rös. nach Exstirpation des rechten Auges; Hemmungen in der Entwicklung der linken Hirnhälfte.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 105; Taf. XIV, Fig. 10.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 83 B. Dürken 1916.
Junge *Rana fusca* Rös. mit innervierter Hinterextremität an Stelle des rechten Auges; entwickelt aus der an Stelle des Bulbus unter die Conjunctiva transplantierten Anlage.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie Bd. 115; Taf. IV Fig. 14.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 84 B. Dürken 1916.
Kopf des Frosches von Nr. 83.
Das praesumptive Corneaepithel ist zum Epithel des Beines geworden; sein Bereich ist völlig unpigmentiert.
Vgl. Dürken, Zeitschrift f. wiss. Zoologie, Band 115; Taf. V, Fig. 15.
[Unterschrift B. Dürken.]
- 85 B. Dürken 1916.
Völlig muskel- und nervenfreies Transplantat an Stelle des rechten Auges bei *Rana fusca* Rös., hervorgegangen aus der Anlage eines Hinterbeines, welche unter die praesumptive Conjunctiva transplantiert worden war.
Vgl. Dürken, Zeitschr. f. wiss. Zoologie, Band 115; Taf. IV, Fig. 10.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 86 B. Dürken 1916.
Schnitt durch das Transplantat der Nr. 85.
Vgl. Dürken, Zeitschr. f. wissensch. Zoologie, Band 115; Taf. IV, Fig. 11.
[Unterschrift B. Dürken.]
Diapositiv
- 87 B. Dürken 1916.
Schnitt durch die Augengegend einer jungen *Rana fusca* Rös., welcher auf dem Larvenstudium die Anlage eines Hinterbeines an Stelle des exstirpierten Bulbus unter das praesumptive Corneaepithel transplantiert wurde; metaplastische Entwicklung des nicht innervierten Transplantats.
Vgl. Dürken, Zeitschr. f. wiss. Zoologie, Band 115; Taf. IV, Fig. 9.

- [Unterschrift B. Dürken.]
- 88 B. Dürken 1919.
Hahnenfedrige Henne des Goldfasan; in der Sammlung des zool.-zootom. Instituts Goettingen.
Vgl. Dürken, Experimentalzoologie Berlin 1919. S. 136, Fig. 118.
[Unterschrift B. Dürken.]
- 89 B. Dürken 1919.
Perückengeweih vom Elch; in der Sammlung des zool.-zootom. Instituts Goettingen.
Vgl. Dürken, Experimentalzoologie Berlin 1919. S. 137, Fig. 120.
[Unterschrift B. Dürken.]
- 90 B. Dürken 1919.
Perückenkopf vom Reh; in der Sammlung des zoolog.-zootom. Instituts Goettingen.
Vgl. Dürken, Experimentalzoologie Berlin 1919. S. 137, Fig. 119.
[Unterschrift B. Dürken.]
- 91 B. Dürken 1919
Vier Larven von *Rana fusca* Rös. mit freigelegtem Darm; die beiden mittleren Larven mit reiner Fleischnahrung aufgezogen, die beiden äußeren mit Pflanzenkost.
Vgl. Dürken, Experimentalzoologie Berlin 1919. S. 75, Fig. 54 – 57.
[Unterschrift B. Dürken.]
- 92 L. Rhumbler. 1914.
Ektoplasmaähnliche Myelinbildungen von ursprünglich gleichmäßigen dunkel homogen erscheinenden Tröpfchen einer Kresolseife (Saprosol), die in Wasser eingetragen wurden. Die hellen Myelinbildungen fließen aus und krümmen sich wie Pseudopodien.
Vergr. 100 : 1.
Vgl.: L. Rhumbler, Ergebnisse der Physiol. 14, 545 (1914)
[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]
- 93 L. Rhumbler. 1914.
Künstliche Nachahmung der Aufnahme und Aufrollung eines langen Algenfadens (*Oscillaria*) von Seiten einer *Amoeba verrucosa*. In Wasser liegende Chloroformtropfen sind mit der Aufnahme und Aufrollung feinsten Schellackfädchen beschäftigt, die mit ihrer Oberfläche in Kontakt gebracht worden sind. Zwei der Tropfen haben die Aufnahme bereits vollendet; bei den anderen ragt noch der nicht aufgenommene Anteil der Schellackfädchen aus der Tropfen- Oberfläche heraus.
Vergr. 15 : 1.
Vgl.: L. Rhumbler, Ergebnisse der Physiologie, 14. Jahrg. 1914; p. 582.
[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]
- 94 L. Rhumbler 1898.

Künstliche Öltropfengehäuse.

1-2: künstliche, aus Quarzkörnchen von in 70%igen Alkohol eingeführten Leinöltröpfchen aufgebaute Tropfengehäuse.

Vergr. 175 : 1.

3: künstliches, von einem Rizinströpfchen in 70%igem Alkohol aufgebautes Quarzkörnchengehäuse; durch Einstechen einer Nadel wurde am oberen Pole eine Öffnung erzeugt, um zu zeigen, dass das Ölinnere keine Steinchen mehr enthält, und dass auch die Unterfläche mit einer Steinchenmasse überdeckt ist.

Vergr. 90 : 1.

Vgl.: L. Rhumbler, Arch. f. Entwicklungsmechanik 7, 280 (1898).

[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]

95 L. Rhumbler. 1898.

Vergleich des Wandgefüges eines künstlichen Öltropfengehäuses mit den Wandgefügen natürlicher Difflugischalen. In der Mitte: künstliches, aus Quarzkörnchen von einem in 70%igen Alkohol eingetragenen Leinöltröpfchen aufgebautes Tropfengehäuse (b)

a. *Diffflugia acuminata*,

b. *Diffflugia pyriformis*.

Alles ca. 200fach vergr.

Vgl. L. Rhumbler, Arch. f. Entwicklungsmechanik 7, 279 (1898).

[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]

96 L. Rhumbler. 1902.

Quecksilberoxydulchromatgehäuse in verschiedenen Gestaltungsformen verschiedene Foraminiferen nachahmend. Die Gehäuse haben sich aus kugeligen Quecksilbertröpfchen unter Einwirkung einer 5%igen Chromsäurelösung entwickelt.

Vergr. 5mal.

Vgl.: L. Rhumbler, Ztschrft. f. allgemeine Physiologie 2, 339 (1902).

[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]

97 L. Rhumbler. 1902.

Künstliche Nachahmungen gewisser Foraminiferenschalen durch Quecksilberoxydulchromatgehäuse. Die Gehäuse haben sich aus kugligen Quecksilbertröpfchen unter Einwirkung einer 5%igen Chromsäure in wenigen Tagen entwickelt.

Vergr. 5mal.

1. Neigung zu spiraler Einrollung.

2. einer *Tolypamma vagans* ähnlich über andere grössere, durch ihre Schwere abgeplattete Gehäuse hinkriechend.

3.-6. einer *Hyperamina subnodosa* ähnlich, unregelmässig segmentiert.

- Vgl.: L. Rhumbler, Ztschrft. F. allgemeine Physiologie 2, 339 (1902).
[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]
- 98 L. Rhumbler. 1902.
1= eine univalente 2= eine bivalente
Doppelschale der Foraminifere Orbitolites duplex in durchfallendem Licht.
1. Die Verschmelzung zweier nebeneinander sitzende Individuen fand im Embryonalkammerzustand statt und hat zur Ausbildung einer einheitlichen Schale geführt.
Größe = 2,1 mm
2. Die Verschmelzung trat erst in einem späteren Stadium ein, und führte zur Aufwerfung einer (im durchfallenden Licht schwarz erscheinenden) Stauwand zwischen den beiden Komponenten.
Größe = 2,8 mm
Vgl.: L. Rhumbler, Arch. f. Protistenkunde I, 193 (1902).
[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]
- 99 L. Rhumbler. 1902.
Bivalente Doppelschalen der Foraminiferen Orbitolites duplex, entstanden durch die Verwachsung von zwei einfachen Schalen, die sich dicht nebeneinander auf einem Tangstück festgesetzt hatten. Zwischen den beiden Komponenten hat sich eine Stauwand hochgehoben.
1. in auffallendem Licht; Größe 4 mm.
2. in durchfallendem Licht; Größe 2,8 mm.
Vgl.: L. Rhumbler, Arch. f. Protistenkunde 1, 193 (1902).
[Unterschrift Ludwig Rumbler.]
- 100 L. Rhumbler 1902.
1. Univalente Doppelschale der Foraminifere Orbitolites duplex; die beiden im Centrum liegenden Embryonalkammern hatten sich dicht nebeneinander auf einem Tangstück festgesetzt; die späteren Kammern haben sich dann regelmäßig wie bei einer einfachen Schale entwickelt. Größe = 2,1 mm.
2. Eine Dreifachschale von Orbitolites duplex.
Drei jugendliche Schalen, die ausser ihrer jeweiligen Embryonalkammer schon einige Kammerringe erzeugt hatten, sind im späteren Wachstum miteinander verschmolzen und haben zwischen sich Stauwände (schwarz, im durchfallenden licht) hochgeworfen. Größe = 2,3 mm.
Vgl.: L. Rhumbler, Arch. f. Protistenkunde I, 193 (1902).
[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]
- 101 L. Rhumbler 1898.

Kernspindel = Gumminetzmodell

1. Auf einem Eisenreifen, der die Zellmembran darstellt, wurde ein, aus vielen kleinen gleich grossen Gummiringen zusammengebundenes Netz ausgespannt und das Gumminetz an zwei Stellen durch Öffnungen der Unterlage hindurch stramm angezogen. Zwischen den beiden Zugzentren entstand eine Spindel. Um den Äquator der Spindel herum fand eine Maschenvergrösserung statt = Bütschli' scher Raum.

2. Zwischen drei Zugzentren haben sich drei Spindeln entwickelt; ca. 1/10 nat. Gr.

Vgl.: L. Rhumbler, Arch. f. Entwicklungsmech. 7, 543 (1898).

[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]

102 L. Rhumbler 1914.

Tüllmodell zur Nachahmung des Trajektorienverlaufs in der Spongiosa des menschlichen Femurs: Ein dem noch nicht erwachsenen Femur entsprechend ausgeschnittenes Tüllstück wurde unter einer bestimmten Orientierung des Tüllgewebes in die spätere durch Wachstum vergrösserte (und der Modellunterlage aufgezeichnete) Form des Femur hineingezogen und in dieser mit Stecknadeln festgesteckt; dabei haben die Tüllmaschen automatisch eine dem Spongiosabälkchenverlauf entsprechende Anordnung angenommen, wie im Vergleich mit dem danebengestellten Wolff' schen Schema zeigt.

Vgl.: L. Rhumbler, Verhandl. deutsch. zool. Gesellsch. 24. Versamml.

Freiburg (1914) p. 114.

[Unterschrift Ludwig Rhumbler.]

103 Hier ist nur das Diapositiv vorhanden. Es zeigt einen Schnitt von C. Herbst, 1916.

Schnitt; s. Bd. 42 Archiv für Entwicklungsmechanik, Erklärung S. 484, Tafel 21, Fig. 2a (Tafel im Anhang)

104 C. Herbst. 1916.

Längsschnitt durch den Opticus der operierten Seite von demselben Tier wie Bildarchiv Nr. 103. Wirrer Verlauf der Fasern, Vermehrung der Scheidekerne und erweiterte Blutlacunen (bls) im Gegensatz zum 1. Bild (Bildarchiv Nr. 103).

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 21, Fig. 2b.

Fig. 1-3b stammen von einem Palaemon rectivostris, dem am 14./11. 01 das linke Auge total mit dem Stiel abgeschnitten worden war, und der an Stelle desselben nichts regeneriert hatte. Am 17./04. 02, also nach 5 Monaten, wurde er mit Formol konserviert. Fig. 1. Querschnitt durch den Kopf. Getroffen ist das Gehirn mit den beiden Sehnerven, dem Tractus optico-globulares mit ihrem Chiasma, den Globulis usw. zu beachten der Unterschied der beiden Optici (Vergrößerung 54.)

Fig. 2a und b. Die beiden Sehnerven von demselben Objekt für sich. Zu beachten die Kernvermehrung, der unregelmäßige Faserverlauf und die erweiterten Blutgefäße in

Fig. 2b. Vergrößerung 125.

S. 419 über Fig. 2b

+ ab S. 416 α . „Der Opticus nach Verlust des Stielauges.“

S. 417- 419 β „Der Opticus nach Ersatz des Stielauges durch eine Antennula “ Fig. 4

Diapositiv

105 C. Herbst. 1916.

Längsschnitt durch den Oculomotorius der normalen Seite eines Palaemon rectirostris, dem das linke Auge mit dem Stiel total exstirpiert worden war und der an Stelle desselben eine Antennula regeneriert hatte. 12 ½ Monate nach der Operation konserviert.

Vergl. Bildarchiv 106. - Chf Chitinfalte, um welche der Oculomotorius (noc) herumbiegt.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 22, Fig. 8a.

Diapositiv

[Unterschrift Curt Herbst.]

106 C. Herbst. 1916.

Längsschnitt durch den Oculomotorius (opoc) der operierten Seite von demselben Objekt wie auf Bildarchiv Nr. 105. Starke Verdickung und Kernreichtum desselben.

Vergl. C. Herbst, Arch. f. Ent. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 22, Fig. 8b.

Diapositiv

[Unterschrift Curt Herbst.]

107 C. Herbst. 1916.

Teil eines Querschnittes durch den Kopf eines Palaemon rectirostris, der an Stelle des linken Auges eine Antennula regeneriert hatte und 19 ½ Monate nach der Operation konserviert wurde. Man beachte die beiden verlorenen Nervenfasernzüge (vn2 und vn3), die aus der heteromorphen Antennula stammen, ihren Weg in das Gehirn (g) aber nicht gefunden haben.

opoc Oculomotorius der operierten Seite.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 23, Fig. 10b.

Diapositiv

[Unterschrift C. Herbst.]

108 C. Herbst. 1916.

Längsschnitt durch den Opticus der operierten Seite eines Palaemon rectirostris, der an Stelle des linken Auges eine Antennula von 3 cm Länge regeneriert hatte und 19 Monate nach der Operation konserviert wurde. Vgl. Bildarchiv Nr. 103 u. 105, die einen normalen Opticus und einen durch Verlust des Auges abgeänderten darstellen.

Der Nerv aus der heteromorphen Antennula (nhet) tritt in den alten Opticusstumpf ein

und neue Nervenfasierzüge (nnfz) ziehen durch denselben hindurch.

Bei nn ein neuer Nerv, der auch aus der Heteromorphose stammt und für sich zum Gehirn zieht.

Vergl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 24, Fig. 17b.

Diapositiv

[Unterschrift C. Herbst.]

109 C. Herbst. 1916.

nur als Diapositiv vorhanden

Aus Band 42 Arch. f. Entw. Mech. Als Fig. 19 identif. Taf. 24; Text S. 485 "Tafel XXIV und XXV."

"Fig. 17 – 23 zeigen den Verlauf des neuentstandenen Nerven und die neuen Nervenfasierzüge, welche durch den Opticusstumpf aus der heteromorphen Antennula in das Gehirn hineingelangt sind. Vergrößerung bis auf Fig. 17b 54. 17b repräsentiert den Opticus von Fig. 17a für sich allein bei einer Vergrößerung von 125. Man vergleiche mit letzterer Figur die Figur 2a und b, die einen normalen Opticus und einen durch den Verlust des Stielauges veränderten wiedergeben."

S. 421, 424, 441, 444, 445, 448 – 450, 452, 453, 463, 470

110 C. Herbst. 1916.

Etwas schräg durch den Kopf ausgefallener Querschnitt desselben Objekts wie Bildarchiv Nr. 108 und 109. Rechts der normale Opticus, links der der operierten Seite. nnfz neue Nervenfasierzüge, welche durch den letzteren in das Gehirn eingetreten sind. Tropgl Tractus optico- globularis der operierten Seite, gl Globulus derselben, want I Wurzel des normalen linken Antennarius I, wnflant I Wurzel des Nerven aus den Flagellen der ersten Antenne, wnn Wurzel der neu entstandenen Nerven aus der heteromorphen Antennula. Beide münden in dasselbe Neuropil ein. Hier hat also ein neuer Nerv auf eigener Bahn den richtigen centralen Endpunkt gefunden.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 25, Fig. 21.

Diapositiv

[Unterschrift C. Herbst.]

111 C. Herbst. 1916

Ein anderer Querschnitt durch den Kopf und Gehirn desselben Objekts, wie Bildarchiv Nr. 110. Zweites Beispiel eines neuen Nervenfaserzuges (nnfzgl), der aus der heteromorphen Antennula stammt und auf neuer Bahn den richtigen Endpunkt im Gehirn findet. Er zieht hier zur Oberfläche des Globulus (g), mit der auch ein Ast aus der normalen Antennula derselben Seite in Verbindung steht. Übrige Erklärung der Buchstabenbezeichnung wie bei Bildarchiv Nr. 110.

Nr. 110 und 111 beweisen, dass innerhalb des Gehirns die Neuropile eine anlockende

Wirkung auf die einwachsenden Nervenfasernzüge ausüben.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 25, Fig. 22.

Diapositiv

[Unterschrift C. Herbst.]

112 C. Herbst. 1916.

Schnitt parallel zu den Schlund-Commissuren durch das Gehirn eines *Palinurus vulgaris* der an Stelle des linken Auges eine Antennula regeneriert hatte und ca. 17 Monate nach der Operation conserviert wurde. Der Tractus optico-globularis der operierten Seite (optropgl) ist im Vergleich zum normalen (ntropgl) etwas aufgelockert; besonders starke Verdickung des Oculomotorius der operierten Seite (opoc 1) im Vergleich zum normalen (noc 1).

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 28, Fig. 34a.

Diapositiv

[Unterschrift C. Herbst.]

113 C. Herbst. 1916.

Oculomotorius der normalen Seite von Bildarchiv Nr. 112 noch einmal für sich dargestellt zum Vergleich mit Bildarchiv Nr. 114.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 28, Fig. 34b.

Diapositiv

[Unterschrift C. Herbst.]

114 C. Herbst. 1916.

Oculomotorius der operierten Seite von Bildarchiv Nr. 112 noch einmal für sich dargestellt. Im Vergleich zu Bildarchiv Nr. 113 riesige Verdickung, welche in den meisten Fällen ausschließlich eine Folge des Verlustes des Stielauges ist. Es können aber auch neue Nervenfasernzüge auf der Bahn des alten Oculomotorius in das Gehirn hineingelangen.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 28, Fig. 34c.

[Unterschrift Curt Herbst]

Diapositiv

115 C. Herbst. 1916.

Teil eines Schnittes durch das Gehirn eines *Palinurus*, der an Stelle des linken Auges eine Antennula regeneriert hatte und nach 19 Monaten conserviert wurde.

Rechts im Bild die Globuli (der äussere und der innere) der operierten, links der normalen Seite; auf beiden Seiten die *cellulae globuli anteriores* (oben) und *posteriores* (unten). Gewaltiger Grössenunterschied der Globuli, namentlich des inneren auf beiden Seiten; grosse Reduktion des Polsters der *cellulae globuli posteriores* auf der operierten Seite; Eintritt von Zellen in den Globuluscomplex auf derselben Seite.

Vgl.: C. Herbst, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 42, 1916, Taf. 30, Fig. 41a und b.

[Unterschrift C. Herbst.]

Diapositiv

116 C. Herbst. 1920.

Dreifachbildung des Dactylopoditen an der rechten Schere von *Eriphia spinifrons*. Die beiden überzähligen Dactylopoditen sitzen unbeweglich dem normalen beweglichen an der Basis auf. Spiegelbildliche Orientierung. Naturbefund, der durch Superregeneration zu erklären ist.

Vergl. ähnliche von Przibram publizierte Fälle.

Experimentalzoologie Bd. 2, Taf. VII, Fig. 8g & Verhandl. des internat.

Zoologencongresses Graz 1910. Taf. 1, Fig. 6.

D. Herbst, Erstveröffentlichung, eingegangen am 21.5. 1920.

[Unterschrift C. Herbst]

Diapositiv

117 H. Braus. 1903.

Larven von *Bombinator*.

Oben: Knospenstadium der Extremitäten.

Die vordere Extremität einer gleichaltrigen Larve ist oberhalb der normalen hinteren implantiert.

Unten: Die implantierte Extremität zu einem Arm herangewachsen (4 Zehen; normale hint. Extr. 5 Zehen.)

Vergl.: H. Braus, Anat. Anzeiger Bd. XXVI, S. 434, 435, 1905, und Verhandlungen nat. hist. Verein Heidelberg. Bd. VIII. Taf. V, 1908.

[Unterschrift H. Braus]

Diapositiv

118 H. Braus. 30.7. 1904

Horizontalschnitt durch eine *Bombinator*larve. Rechts ist die knospenförmige Anlage der vorderen Extremität excidiert, links sitzt sie an normaler Stelle innerhalb einer Nische des Operularraums.

Vgl.: H. Braus, Morphol. Jahrbuch, bd. 39, Taf. 14, 1908 und Arch. Entw. Mech. Bd. 30, S. 467, 1910.

[Unterschrift H. Braus]

Diapositiv

119 H. Braus. 30.7. 1904.

Larve von *Bombinator* kurz vor der Metamorphose. Oberhalb der normalen hinteren Extremität wurde eine Anlage einer zweiten Extremität (im Knospenstadium) implantiert, die jetzt herangewachsen ist (5 Zehen).

- Vgl.: H. Braus, Anat. Anzeiger Bd. XXVI., S. 435, 1905 und Verhandlungen nat. hist. Verein Heidelberg
Bd. VIII, Taf. VI, 1908.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 120 H. Braus. 1.4. 1905.
Junge Unke mit einem Vorderbein anstelle des linken Hinterbeines (4 statt 5 Zehen). Die knospenförmige Armanlage wurde nach Excision der normalen Beinknospe an deren Stelle gepflanzt und darauf die Larve über die Metamorphose hinaus aufgezogen.
Vgl.: H. Braus, Anatom. Anzeiger Bd. 26, S. 436, 1905 und Verhandlungen nat. hist. Med. Verein Heidelberg
Bd. VIII, Taf. VI, 1908.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 121 H. Braus. 2.11. 1904.
Kopfgliedmassen: Obere Larve mit frisch implantierter Knospe eines Vorderbeines unterhalb des linken Auges. Untere Larve bis zur Bildung von Ellenbogen und Hand (4 Zehen!) gezüchtet. Die normale vordere Extremität ist nicht sichtbar (unter Operculum).
Vgl.: H. Braus, Anatomischer Anzeiger Bd. 26, S. 447, 1905 und Verhandlungen nat. hist. Verein Heidelberg Bd. VIII,
Taf. VI, 1908.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 122 H. Braus. 2.9. 1904.
Unke während der Metamorphose (Bombinator) mit angewachsenem Vorderarm auf dem Kopf. Gezüchtet aus einer unterhalb des Auges implantierten Knospe.
Vgl.: H. Braus, Anatomischer Anzeiger Bd. 26, S. 447, 1905 und Verhandlungen Ges. D. Nat. Forscher und Ärzte 1911, S. 13.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 123 H. Braus. 12.7. 1904.
Gliedmassenverdoppelung: Hexapoden. An der implantierten vorderen Extremität einer Unkenlarve entwickelt sich eine überschüssige vordere Extremität. Im oberen Bild ist die letztere noch kleiner als die implantierte, im unteren Bild ist sie geradeso gross (im Inneren nervenlos).
Vgl.: H. Braus, Anatom. Anzeiger Bd. 26, S. 453, 461, 1905 und Verhandlungen Ges. D. Nat. Forscher und Ärzte 1911, S. 27.

- [Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 124 H. Braus. 12.7. 1904.
Junge Unke: Hexapode, durch Verdoppelung einer implantierten Vorderbeinknospe entstanden.
Vgl.: H. Braus, Anatom. Anzeiger Bd. 26, S. 462, 1905 und Verhandlungen Ges. D. Nat. Forscher und Ärzte 1911, S. 27.
[Unterschrift H. Braus]
- 125 H. Braus. 5.8. 1904.
Hexapode. Junge Unke. Neben der hinteren normalen Extremität wurde im Knospenstadium eine Anlage der linken vorderen Extremität einer anderen Larve implantiert. Diese hat sich verdoppelt.
Erstveröffentlichung, eingegangen am 2. Juni 1920.
[Unterschrift H. Braus]
- 126 H. Braus. 20.6. 1905.
Bombinatorlarve mit Loch im Operculum, trotz Wegnahme der betreffenden Gliedmasse. Die Knospe wurde bei ihrem Erscheinen entfernt, das Tier bis zur Metamorphose gezüchtet. Links Übersichtsbild, rechts Detailbild, unten Durchbruch, bei einer normalen Larve.
Vgl.: H. Braus, Morphologisches Jahrbuch, Bd. 35, Heft 4, 1906.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 127 H. Braus. 24.5. 1910.
Umpflanzung eines Vorderbeines. Junge Unke (Bombinator). Eine linke vordere Extremität wurde als Knospe hinter die normale hintere Extremität verpflanzt. Der Wirt (links) ist ein künstlicher Pentapode, der Spender (rechts) ein künstlicher Tripode.
Vgl.: H. Braus, Münchener Med. Wochenschrift 1910, S. 1714.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 128 H. Braus.
Bombinatorlarve ohne Rückenmark. Zur Zeit der eben auswechselnden Schwanzanlage wurde durch die von Harrison angegebene Operation das Rückenmark des Rumpfes total entfernt. Die Larve ist bis zum Erscheinen der Gliedmassenknospen (nervenlos!) gezüchtet.
Vgl.: H. Braus, Anatom. Anzeiger Bd. 26, S. 450, 1905.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv

- 129 H. Braus. 17.11. 1903.
Komposition aus *Rana esculenta* und *Bombinator pachypus*. (nach der Methode von G. Born). Links Kopf von *Rana* und Rumpf von *Bombinator* zur Zeit der Operation. Rechts das aus den fehlenden Stücken komponierte Tier (in einem Wachtring liegend) mit Kopf von *Bombinator* und Rumpf von *Esculenta*.
Vgl.: H. Braus, Münch. Med. Wochenschrift 1903, Nr. 47.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 130 H. Braus. 1905.
Hai-Embryo, dessen linke Brustflosse durch einen Schnitt senkrecht zur Basis halbiert wurde.
Vgl.: H. Braus, Morphologisches Jahrbuch Bd. 35, 1906 Heft 1 / 2.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 131 H. Braus. 6. 1911.
Neuroblast in vitro aufgezogen (Unke). Schnittbild. Der Zelleib nur teilweise getroffen (der Kern liegt im folgenden Schnitt). Das Auswachsen des Neuriten wurde Schritt für Schritt beobachtet. Fixierung am 3. Tag. Die hellen Parallellinien rühren von minimalen Messerscharten her; sie werden von kleinen Unebenheiten des Deckgläschens, auf welchem die Kultur gezüchtet ist, verursacht und sind vorerst schwer vermeidlich.
Unretuschierte Photographie.
Vgl.: H. Braus, nat. hist. Med. Verein Heidelberg, 11.7. 1911
(Münch med. Woch. Schr.) u. Ges. D. Naturforscher u. Ärzte 1911 allg. Sitzung, Taf. II, Fig. 5.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 132 H. Braus. 6. 1911.
Wachstumskeule eines Neuroblasten, Deckglaskultur von Neuroblasten der Unke. Schnittbild. Färbung mit Molybdän-Hämatoxylin. Die Zelle mit dem Beginn des Neuriten liegt im folgenden Schnitt der Serie. Unretuschierte Photographie.
Vergl.: H. Braus, nat. hist. med. Verein Heidelberg. 11.7. 1919. (Münch. med. Wochenschrift) und Ges. D. Nat. Forscher und Ärzte, allgemeine Sitzung Taf. II. Fig. I.
[Unterschrift H. Braus]
Diapositiv
- 133 H. Braus. 6. 1911.
Stückchen aus dem Körper eines Unkenembryo, kurz nach Schluss der Medullarplatte in eine Deckglaskultur übertragen. Schnittbild. Links Centralnervensystem, rechts

Chorda und ein Zellzylinder mit 2 Lumina, der sich in der Kultur neu gebildet hat
(Zwergrückenmark als harmonisch aequipotentielles System?)

Erstveröffentlichung eingegangen 5. Februar 1921.

[Unterschrift H. Braus]

Diapositiv

134 H. Braus. 6. 1911.

In vitro gezüchtete Chordazellen.

Vergrößerte Wiedergabe aus dem rechten Stückchen in Bildarchiv Nr. 133. Schnittbild.

Die blasigen Chordazellen wuchsen unter den Augen des Beobachters aus indifferenten Zellen heran. In der Mitte des Bildes eine der zahlreichen Kernteilungsfiguren.

Unretuschierte Photographie.

Vgl.: H. Braus, nat. hist. med. Verein Heidelberg 11.VII. 1911 (Münch. med.

Wochenschrift).

[Unterschrift H. Braus]

Diapositiv

135 H. Winkler. 1908.

Bildung von Adventivsprossen an jungen Pflanzen von *Solanum nigrum*, die mit *Solanum lycopersicum* bepropft und an der Verwachsungsstelle zur Erzeugung von Pfropfbastarden entgipfelt worden sind.

Erstveröffentlichung, eingeg. 5. 1920.

[Unterschrift Hans Winkler.]

136 H. Winkler. 1909.

Periklinalchimäre *Solanum tübingense* Hans Winkler (Epidermis von *Solanum lycopersicum* über Kern von *Solanum nigrum*), Rückschlag zu *Solanum nigrum*.

Vgl.: H. Winkler, Zeitschrift für Botanik 1909, Bd. I, Taf. 1.

[Unterschrift Hans Winkler.]

137 H. Winkler. 24.1. 1909.

Periklinalchimäre von *Solanum lycopersicum* und *Solanum nigrum* Nr. 1033 g.

Rückschlag zu *Solanum nigrum*.

Erstveröffentlichung, eingeg. 5. 1920.

[Unterschrift Hans Winkler.]

138 H. Winkler. 1912.

Sektorialchimäre: rechts *Solanum nigrum*, links *Solanum mendelianum*, das seinerseits eine Periklinalchimäre ist, bestehend aus *Solanum nigrum* mit einer subdermatogenen Schicht von *Solanum lycopersicum*.

Erstveröffentlichung, eingeg. 5. 1920.

[Unterschrift Hans Winkler.]

- 139 A. Fischel. 21.12. 1897.
Keim einer Ctenophore (*Beroë ovata*), im 16Zellenstadium innerhalb der Eihülle (u) in 2 gleiche Hälften zerteilt und durch trennende Falte (f) der Hülle auseinander gehalten.
Vgl.: A. Fischel, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 6, Taf. 6, Fig. 1.
[Unterschrift Alfred Fischel]
- 140 A. Fischel. 21.12. 1897.
Die aus den Teilstücken von Bildarchiv Nr. 139 hervorgegangenen kleinen Larven, jede mit 4 (statt 8) Rippen (r), 1 Magen (m), 2 Entodermstaschen (e), 1 Cilienglocke (c), 1 Otolith (ot), 1 Centralnervensystem (n).
Vgl.: A. Fischel, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 6, Taf. 6, Fig. 2.
[Unterschrift Alfred Fischel]
- 141 A. Fischel. 21.12. 1897.
Keim einer Ctenophore (*Beroë ovata*), im 16Zellenstadium innerhalb der Hülle so gespalten, dass die 8 Micromeren in 2 Gruppen von je 4 (a und c, b und d) auseinandergedrängt werden. Daraus entstandene Larve mit je 1 Magen und 8 Rippen (r), die in 2 Gruppen von je 4 nach dem verdoppelten Sinnespol (n) hin konvergieren.
Vgl.: A. Fischel, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 7, Taf. 13, Fig. 1 und 2.
[Unterschrift Alfred Fischel]
- 142 A. Fischel. 23.12. 1898.
Keim einer Ctenophore (*Beroë ovata*), im Stadium von 8 Macromeren und zahlreichen Abkömmlingen der Micromeren in 2 unvollständig getrennte Zellgruppen auseinandergedrängt. Daraus entstandene Larve mit verdoppeltem Sinnespol; die Ruderplättchen sind nur z. T. in Reihen geordnet, welche nach den Sinnespolen konvergieren, z. T. stehen sie regellos durcheinander.
Vgl.: A. Fischel, Arch. f. Entw. Mech. Bd. 7, Taf. 13, Fig. 6 und 7.
[Unterschrift Alfred Fischel]
- 143 A. Fischel. 1900.
Zwei regenerierte Linsen im gleichen Auge. Infolge einer Verletzung des oberen Pupillarrandes bildeten sich an ihm zwei, in beträchtlichem Abstand neben einander liegende Regenerationsbläschen. Jedes führte zur Bildung einer Linse, so dass in diesem Auge zwei sich teilweise deckende, aber nicht verschmolzene Linsen entstanden. Bild kombiniert aus zwei Schnitten.
164 Tage nach der Operation. Präp. H 10.
Vgl.: A. Fischel, Anat. Hefte, Abt. 1, Heft 44, Bd. 14, 1900, Taf. 3, Fig. 21 und Text S. 103 – 109.
[Unterschrift Alfred Fischel]

- 144 A. Fischel. 1900.
Lentoide in der Retina. Infolge von Läsion (bei der Operation) können Zellen der Retina ähnliche Veränderungen eingehen, wie die des Linsenbläschens: ihr Plasmaleib wandelt sich in eine Linsenfasern gleiche Masse um, ihr Kern verändert sich entsprechend. Im dargestellten Falle vollzogen sich diese Veränderungen im vorderen, der Iriswurzel benachbarten Teil der Retina: in Fortsetzung der beiden Körnerschichten und in sie hineinragend finden sich in dem Übergangsepithel zu Linsenfasern differenzierte Zellen. Schwarz: pigmentbeladene Leukozythen.
Vgl.: A. Fischel, Anat. Hefte, Abt. 1, Heft 44, Bd. 14, 1900, Taf. 7, Fig. 43 und Text S. 154 – 155, sowie Fischel, Arch. Entw. Mech. Bd. 15.
[Unterschrift Alfred Fischel]
- 145 D. Barfurth 9.4. 1894.
Vorderextremität von einem jungen Axolote. Demonstriert die zur Erzielung von „Superregeneration“ (Barfurth) angewandte Operationsmethode (a). r = Radius, u = Ulna.
Die obere punktierte Linie zeigt den Schnitt durch den Radius (oder auch Ulna). Beide Verletzungen riefen Regeneration je einer Hand hervor, wenn die so hergestellten „Regenerationszentren“ (Barfurth) getrennt blieben.
Zuweilen bildet sich an der unteren (proximalen) Verletzungsstelle nur eine rudimentäre überschüssige Hand oder ein Auswuchs (Exostose) (b unten). Copyright 1921
Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungsmechanik, Band I, 1894
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 146 D. Barfurth. 22.5. 1899
Larven von *Rana fusca* mit hervorsprossenden hinteren Extremitäten in verschiedenen Stadien. Wird die Extremität als kleine Knospe (1a) amputiert, so wird sie durchweg regeneriert, wenn auch kürzer und schwächer als die normale Extremität. Wird sie in etwas späterem Stadium (2a) amputiert, so erfolgt die Regeneration oft, aber nicht immer. Wird sie endlich im vorgeschrittenem Entwicklungsstadium (3a) amputiert, so tritt die Regeneration immer sehr selten und in sehr verkümmerter Form ein. Das Regenerat ist überall von b – e illustriert. Die Regeneration ist also abhängig vom Entwicklungsstadium und ist umso ergiebiger, je jünger das Versuchsobjekt ist. Natürliche Grösse.
Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungsmechanik. Band I, 1894.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 147 D. Barfurth 1891.
Barfurth'sche Regenerationsregel.
Larven von *Rana esculenta* wurde die Schwanzspitze durch Schnitte verschiedener

Richtungen amputiert. Bei der nachfolgenden Regeneration ergab sich die Regel, dass die Längsachse des Regenerats immer senkrecht auf der Schnittebene stand, dass demgemäss das Regenerat zur Längsachse des alten Schwanzstumpfes gerade, schief unten oder schief oben gerichtet war. Die schiefe Schwanzspitze kam später durch „funktionelle Orthopädie“ (W. Roux) beim Schwimmen gestreckt werden.

Diese Regenerationsregel ist an sehr vielen tierischen und auch an pflanzlichen Objekten bestätigt worden.

Larven in natürlicher Grösse photographiert, Schwanzspitzen vergrössert.

Vgl. Barfurth, Archiv für mikr. Anatomie Band 37, 1891.

[Unterschrift Dietrich Barfurth]

148 D. Barfurth 7.5. 1899

Oben: Larve von *Rana fusca*. Cauda bifida.

Der obere Ast des Mittelstücks des Schwanzes ist genau der Verletzungsstelle entsprechend aufwärts gewachsen.

Unten: Larve von *Rana fusca*. Cauda bifida.

Der obere Ast des Schwanzmittelstückes ist schräg nach oben gewachsen, während der untere Ast in der Längsachse weiter wuchs.

Das Integument zeigt eine Einkerbung zwischen den Zinken der Gabel.

Vergr. 1,5 : 1.

Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungsmechanik. Band 9, 1899.

(Unterschrift Dietrich Barfurth)

149 D. Barfurth 18.04. 1909.

Einjähriger Hahn der Orpington-Rasse mit einer überschüssigen (5.) Zehe hinten innen an beiden Füßen. Über dieser Zehe ragt noch der Sporn hervor. Dieser Hahn wurde zur experimentellen Untersuchung über die Vererbung der Hyperdactylie bei Hühnern durch Vereinigung mit 7 normalzehigen Orpington-Hennen verwandt.

Vgl. Barfurth, Archiv für Entw. Mechanik. Band 27. 1909.

[Unterschrift Dietrich Barfurth]

150 D. Barfurth 18.4. 1909

Röntgenbild der Füße desselben Hahnes. Oben zuerst der Sporn, dann die überschüssige Zehe, dann die etwas kürzere 1. Zehe, die nach hinten gerichtet ist, wie auch die überschüssige Zehe. Darauf folgen die nach vorn gerichteten Zehen (2.-4.).

Die accessorische Zehe des linken Fusses ist länger als die des rechten und setzt getrennt am Tibiotarsus an. Die accessorische Zehe des rechten Fusses ist kürzer und lässt sich nicht so weit zum Tibiotarsus verfolgen, wie die linke.

Vgl. Barfurth, Archiv f. Entw.-Mechanik. Band 27, 1909.

[Unterschrift Dietrich Barfurth]

- 151 D. Barfurth 18.4. 1909.
Röntgenbild der Füße eines 14 Tage alten Orpington- Hühnchens, der I. F-
Generation angehörig.
Ein gemeinsames mit dem Tibiotarsus verbundenes Knorpelstück trägt die beiden
Hinterzellen, von denen die obere die accesorische (hyperdactyle) Zehe ist. Das
anatomische Verhalten dieser Zelle ist also in Bezug auf den Ansatz anders als beim
Vater: die Missbildung wird nur im allgemeinen, nicht in der besonderen Variante des
Elters übertragen.
Vgl. Barfurth, Archiv für Entw. Mechanik. Band 27, 1909.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 152 D. Barfurth 5.4. 1914.
a. Embryo von Orpingtonhuhn, dem Ei entnommen nach 9tägiger Bebrütung. Die
Füße sind fünfzehig, also hyperdactyl., die Flügelanlage normal mit dem
kleineren radialen Fortsatz, der einen Finger der rudimentären Vogelhand liefert
und dem grösseren ulnaren Fortsatz, der den anderen zwei Fingern den Ursprung
gibt.
b. Embryo derselben Herkunft wie oben. Über den radialen Fortsatz der
Flügelanlagen liegt bei diesem Embryo ein accessorischer Höcker, „Flügelhöcker“
(Barfurth) der als hyperdactyle Bildung vom 9. – 13. Tage auftritt und dann
abfällt. Vergrößerung 2 : 1.
Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungsmechanik. Band 33, 1911.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 153 D. Barfurth 5.4. 1914.
Embryo vom Hoüdanhuhn, aus dem Ei genommen nach 8tägiger Bebrütung. Bei +
liegt oberhalb des radialen Flügelfortsatzes ein accessorischer Höcker, den ich
„Flügelhöcker“ genannt habe und der nur bei hyperdactyl veranlagten Rassen und
Familien auftritt. Er ist eine hyperdactyle Bildung, die bei hyperdactyl veranlagten
Hühnchen vom 9.-13. Tage der Bebrütung vorkommt und dann abgeworfen wird.
Vergr. 3,5 : 1.
Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungsmechanik. Band 40, 1914.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 154 D. Barfurth 5.4. 1914
Orpington-Hühnchen, 12. Tag der Bebrütung.
Hyperdactyler Flügelhöcker beiderseits, eingeschnürt, dem Abfallen nahe. Federn in
starker Entwicklung. Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungs-Mechanik. Band 40,
1914.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]

- 155 D. Barfurth 28.11. 1911.
Houdan-Hühnchen nach 10tägiger Bebrütung. Der unten im Bilde liegende grosse ulnare Fortsatz liefert 2 Finger der rudimentären Vogelhand, der darüber liegende kleinere radiale Fortsatz bildet nur 1 Finger. Oberhalb dieses Fortsatzes liegt bei x im Bilde isoliert der abfallende hyperdactyle Flügelhöcker, der am Präparat selber noch durch eine Hautbrücke mit der Hand verbunden war.
Aufhellungspräparat, Photographie von F. Prein. Vergr. 19 : 1.
Vgl. Barfurth, Sitz.- Berichte u. Abh. Naturf. Ges. Bd. 3, 1911.
- 156 D. Barfurth 5.4. 1914.
Schnitt durch die Flügelanlage eines 9tägigen Seidenhühnchens mit Flügelhöcker bei x. Der Flügelhöcker ist stark entwickelt und zeigt 2 vorknorpelige Zentren (Phalangen); er ist vom im Bilde darüber liegenden radialen Fortsatz (2. Finger) durch eine ansehnliche Lücke getrennt.
Vergr. 19 : 1
Vgl. Barfurth, Archiv für Entw.-Mechanik. Band 40, 1914.
- 157 D. Barfurth 5.4. 1914.
Landhühnchen, 9tägig. Hyperdactyler Flügelhöcker beiderseits, aber normale Zehenanzahl (4) der Füße. Da diese Art der Hyperdactylie nur in einer abgegrenzten Zeit des embryonalen Lebens (8.-12. Tag der Bebrütung) vorkommt, nachher aber verschwindet und nicht mehr nachgewiesen werden kann, so haben alle bisherigen statistischen Erhebungen über Hyperdactylie bei Hühnerrassen ein Defizit, welches der Zahl der nur mit Flügelhöcker versehenen Individuen entspricht.
Vgl. Barfurth, Archiv für Entwicklungs-Mechanik. Band 40, 1914.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 158 D. Barfurth 1915.
Embryo vom Faverolleshuhn (10. Tag der Bebrütung). Hyperdactyler Flügelhöcker beiderseits, aber beide Füße normalzellig, obgleich die Faverolleshühner eine hyperdactyle Rasse bilden. Bei Hühnern dieser Art würde ebenfalls die Hyperdactylie für die Statistik verloren gehen.
Vergr. 3 : 1
Erscheint später im Archiv für Entwicklungs-Mechanik.
[Unterschrift Dietrich Barfurth]
- 171 Wilh. von Möllendorff. 16.III. 21.
Menschliches Ei S c h ., abortiert am 34. Tag nach letztem Menstruationsbeginn, am 13. Tage nach der befruchtenden Cohabitation. (Med. Rat Schöning-Donaueschingen).
Querschnitt durch den grössten Querdurchmesser des Eischlauches, Vergr. 20 : 1.

In der Mitte von oben nach unten folgende Schichten:

Decidua capsularis, Fibrinlage (schwarz), von dieser umschlossen die Implantationshöhle, die von dem vielfach durchhöhlten Trophoblast, grossen Symplassen und der zentral gelegenen Mesodermmasse des Keimes ausgefüllt ist. Nach unten folgen ausserhalb der hier dünneren Fibrinlage die breite „Umlagerungszone“ der dünneren Fibrinlage die breitere „Umlagerungszone“ der Decidua basalis und grosse mit geronnenem Blut gefüllte Gefässe.

Erstveröffentlichung. Eingegangen 16.III. 1921.

Erscheint in der Zeitschr. Anat. u. Entw.gesch. 1921-22.

[Unterschrift Wilh. v. Möllendorff]

240 H. Stieve 1919.

Schnitt durch den rechten Hoden einer Dohle im Januar, also in der Zeit der Geschlechtsruhe

Hodengrösse 2,2 : 1,4 mm.

Verhältnis der Zwischensubstanz zum generativen Anteil = 1 : 1.

Gesamtmenge des Zwischengewebes = 0,87 cb mm.

Gesamtmenge des Keimgewebes = 0,82 cb mm.

(B. Neresheimer gez.)

Vergl.: H. Stieve, Arch. f. Entw.-Mech. Bd. 45, 1919. Tafel 15, Abb. 1.

[Unterschrift H. Stieve]

241 H. Stieve 1919.

Schnitt durch den rechten Hoden einer am 24. April, also auf dem Höhepunkt der Geschlechtstätigkeit getöteten Dohle. Hodengrösse 17,3 . 10,2 mm.

Verhältnis der Zwischensubstanz zum generativen Anteil = 1 : 40.

Gesamtmenge des Zwischengewebes = 17,2 cb mm.

Gesamtmenge des Keimgewebes = 706,6 cb mm.

(B. Neresheimer gez.)

Vgl.: H. Stieve, Arch. f. Entw.- Mech. Bd. 45, 1919, Tafel 15, Abb. 5.

[Unterschrift H. Stieve]

242 H. Stieve 1921.

Schnitt durch den linken Hoden einer am 15. Dezember 1920 getöteten Zuchtgans. Beginn der Spermatogenese. (Gewicht 3600g).

Hodengrösse l. 14,0 : 4,1 mm r. 9,7 : 3,8 mm

Kubikgehalt beider Hoden 196,45 cb mm

Generativer Anteil 153,85 cb mm

Zwischengewebe 42,60 cb mm

(B. Neresheimer gez.)

Vergl.: H. Stieve, Verhandlg. d. Anat. Gesellsch. zu Marburg 1921, S. 63.

[Unterschrift H. Stieve]

243 H. Stieve 1921.

Schnitt durch den Hoden einer am 15. Dezember getöteten Mastgans (Gewicht 5400g).

Hodengrösse l. 14,0 : 3,8 mm r. 5,0 : 3,1 mm

Kubikinhalt beider Hoden 131,18 cb mm

Generativer Anteil 40,87 cb mm

Zwischengewebe 90,31 cb mm

(B. Neresheimer gez.)

Vergl.: H. Stieve, Verhandlg. d. Anat. Gesellsch. zu Marburg 1921, S. 63.

[Unterschrift H. Stieve]

244 H. Stieve 1918.

Eierstock eines Haushuhnes während der Legezeit.

Vergl.: H. Stieve, Arch. f. Entw.- Mech., Bd. 44, 1918, S. 530.

[Unterschrift H. Stieve]

245 H. Stieve 1918.

Eierstock eines Huhnes (Nr. 28), das bis zum 30.6. 1914 regelmässig gelegt hatte.

Wurde am 1.7. 1914 in einen engen Käfig gesperrt und sehr spärlich gefüttert,

am 7.7. 1914, nach fünftägiger Gefangenschaft, in der kein Ei abgelegt wurde, getötet.

Vergl.: H. Stieve, Arch. f. Entw.- Mech., Bd. 44, 1918. Seite 530

[Unterschrift H. Stieve]

Neben den erläuternden Bildkarten und den Diapositiven befinden sich drei Anschauungskarten im derzeitig bekannten Bestand:

- Planche V. Le fond de Vexcavation pelvique après l'ablation de la vessie.

- Planche VI. Coupe sagittale du bassin. La moitié de la vessie et du rectum sont à leur place normale.

- Planche I. Vue de la vessie par sa face postero-supérieure après l'ablation du péritoine.

Einige der Schaukästen, die zur ehemaligen Wilhelm-Roux-Sammlung gehörten und als solche gekennzeichnet sind, befinden sich noch heute im Anatomischen Institut in Halle.

Nr. 20 Geschenk von W. Cuno, Frankfurt/M., 1918

Präparat: *Smerinthus ocellata* W.

Smerinthus populi M.

Nr. 22 Geschenk von E. Christeller, Königsberg, 1920

Präparat: Raupen und Schmetterlinge der Stammzucht

Nr. 22 Geschenk von Dr. Curt Schlüter

Präparat: Sexual-dimorphismus

Nr. 22b Geschenk von W. Cuno

- Präparat: Schmetterlinge
- Nr. 23 Geschenk von Dr. Curt Schlüter
Präparat: Generationswechsel
- Nr. 24 Geschenk von Dr. med. Hasebroek, Hamburg, 1907, 1908
Präparat: Einwirkung der Rö- Strahlen auf die Entw. der Schmetterlinge
- Nr. 26 Geschenk von Dr. Erwin Christeller, Königsberg, 1917
Präparat: Versuche zur Erzeugung von Missbildungen bei Schmetterlingen durch Ausübung von Druck auf bestimmte Stellen der erhärtenden Puppe.
- Nr. 27 Geschenk von Dr. Curt Schlüter
Präparat: *Lucanus cervus* – Hirschkäfer – Männchen
- Nr. 28 Geschenk von Dr. Curt Schlüter, Halle/S.
Präparat: Bizarre Insektenformen
- Nr. 31 Geschenk von Dr. Curt Schlüter
Präparat: Schutzfärbung
- Nr. 32 Geschenk von Dr. Curt Schlüter
Präparat: *Helix nemoralis*

8.2 Veröffentlichungen von Wilhelm Roux

Zusammengestellt nach Roux (1923) und Mocek (1974, 1998) mit Besprechungen, Vorträgen, Kommentaren, Anmerkungen, Personalia

1. Ueber die Verzweigungen der Blutgefäße. Eine morphologische Studie. (Inaugural-Dissertation). Fischer, Jena, 1878 und separat. Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft. Neue Folge 5 (1878) 205-266
2. Ueber die Bedeutung der Ablenkung des Arterienstammes bei der Astabgabe. Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft. Neue Folge, 6, (1879) 321-337
3. Ueber die Leistungsfähigkeit der Prinzipien der Deszendenzlehre zur Erklärung der Zweckmäßigkeiten des thierischen Organismus. (Habilitationsschrift). Köhler, Breslau, 1880 und bei S. Schottlaender, Breslau, 1880
4. Ueber die „gestaltenden Reaktionen“ des thierischen Organismus. Probevortrag, Breslau, 1880

5. Der Kampf der Theile im Organismus. Ein Beitrag zur Vervollständigung der mechanischen Zweckmäßigkeitstheorie. W. Engelmann, Leipzig, 1881 und Ges. Abh. 1 (1881) 139-422
6. Der Kampf der Theile im Organismus. Biologisches Centralblatt I (1881) 241-251
7. Der Kampf der Theile im Organismus. (geändert und erweitert) Autoreferat. Der züchtende Kampf der Theile im Organismus. und Ges. Abh. 1 (1881) 423-437
8. Über die Zeit der Bestimmung der Hauptrichtungen des Froschembryo. Eine biologische Untersuchung. W. Engelmann, Leipzig, 1883 und Ges. Abh. 2 (1883) 95-124
9. Über die Bedeutung der Kerntheilungsfiguren. Eine hypothetische Erörterung. W. Engelmann, Leipzig, 1883 und Ges. Abh. 2, 125-143
10. Beiträge zur Morphologie der functionellen Anpassung: Nr. 1. Über die Struktur eines hochdifferenzierten bindegewebigen Organs (der Schwanzflosse des Delphins). Archiv für Anatomie und Physiologie, Anat. Abt., Engelmann, Leipzig, (1883) 76-162 und Ges. Abh. 1 (1883) 486-574
11. Beiträge zur Morphologie der functionellen Anpassung. Nr. 2. Über die Selbstregulation der morphologischen Länge der Skelettmuskeln. JZNW 9, Fischer, Jena (1883) 358-427 und Ges. Abh. 1 (1883) 575-661
12. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 2. Über die Entwicklung der Froscheier bei Aufhebung der richtenden Wirkung der Schwere. Breslauer ärztliche Zeitschrift von Prof. Gscheidlen, Nr. vom 22.3. 1884 6, 8 (1884) und 62. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur (1884) 84ff. und Ges. Abh. 2 (1884) 256-276
13. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 1. Einleitung und Orientierung über einige Probleme der embryonalen Entwicklung. Zeitschrift f. Biologie 21 (1885) 411-524 und Ges. Abh. 2 (1885) 144-255
14. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 3. Über die Bestimmung der Hauptrichtungen des Froschembryo im Ei und über die erste Teilung des Froscheis. Breslauer ärztliche Zeitschrift, 6-9 (1885) und Ges. Abh. 2 (1885) 277-343 und Tageblatt der Naturforscherversammlung zu Magdeburg (1884) 330f.

15. Beiträge zur Morphologie der functionellen Anpassung. – Beschreibung und Erläuterung einer knöchernen Kniegelenksanchylose. Archiv für Anatomie und Physiologie. Anat. Abt. (1885) 120-158 und Ges. Abh. 1 (1885) 662-722
16. Kritische Besprechung von H. Spitzer: Beiträge zur Deszendenzlehre und zur Methodologie der Naturwissenschaft. Göttinger gelehrte Anzeigen 20 (1886) 800 und Archiv f. Entw.mech. 26 (1886) 498 und Ges. Abh. 1 (1886) 438-455
17. Über eigenartige Kanäle im recenten und fossilen Knochen. Anat. Anzeiger I (1886) 276-277
18. Über eine im Knochen lebende Gruppe von Fadenpilzen (*Mycelites ossifragus*). Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie 45 (1887) 227-254 und Ges. Abh. 1 (1887) 769-802
19. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 4. Die Bestimmung der Medianebene des Froschembryo durch die Kopulationsrichtung des Eikernes und des Spermakernes. Archiv für mikroskopische Anatomie 29 (1887) 157-212 und Ges. Abh. 1 (1887) 344-418
20. Ueber Selbstdifferenzirung der Furchungskugeln. Anat. Anzeiger 2 (1887) und Tageblatt d. 60. Vers. Dtsch. Naturf. u. Aerzte (1887)
21. Kritisches Referat zu O. Schultze. Biol. Centralblatt 14 (1887)
22. Referate über Entwicklungsmechanik in Hofmann und Schwalbes Jahresbericht der Anatomie und Physiologie. Anat. Abt.
23. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 5. Über die künstliche Hervorbringung „halber“ Embryonen durch Zerstörung einer der beiden ersten Furchungszellen, sowie über die Nachentwicklung (Postgeneration) der fehlenden Körperhälfte. Virchows Archiv 114 (1888) 133-153, 246-291 und Ges. Abh. 2 (1888) 419-521
24. Über die Lagerung des Materiales des Medullarrohres im gefurchten Froschei. Anat. Anzeiger 3 (1888) 697-705 (von G. Born verlesen auf der 3. Sitzung der 2. Verhandlung der Anatomischen Gesellschaft in Würzburg vom 20.-23.5.1888) und Ges. Abh. 2 (1888) 522-538

25. Zur Frage der Achsenbestimmung des Embryo im Froschei. Biol. Centralblatt 8 (1888) 399-413
26. Entwicklungsgeschichte. Erste Abth. Entwicklungsgeschichte und Zeugung. JFAP I, 16 (1888) 518-606
27. Entwicklungsmechanik. JFAP I, 16 (1888) 685-797
28. Über die Entwicklung des Extraovates der Froscheier. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur anlässlich der Wandervers. In Kattowitz m 29.-30.6.1889 (1889) und Ges. Abh. 2 (1889) 539-566
29. Regeneration, Postgeneration und Transplantation sowie Abnorme Entwicklung. Teratologie. JFAP I, 17 (1889) 516-552
30. Entwicklungsmechanik. JFAP I, 17 (1889) 630-710
31. Entwicklungsmechanik. JFAP I, 18 (1890) 586-648
32. Die Entwicklungsmechanik der Organismen, eine anatomische Wissenschaft der Zukunft. Festrede zur Eröffnung des K.K. anatomischen Institutes zu Innsbruck am 12.11.1889. Wiener medizinische Presse (1889) und Urban und Schwarzenberg, Wien, 1890 und Ges. Abh. 2 (1890) 24-54
33. Referat zu: Rudolf Fick, Ueber die Form der Gelenkflächen 1890. Biol. Centralblatt II (1891) 188-189
34. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 6. Über die „morphologische Polarisation“ von Eiern und Embryonen durch den elektrischen Strom sowie über die Wirkung des elektrischen Stromes auf die Richtung der ersten Theilung des Eies. In: Sitzungsbericht d. königl. Akad. d. Wissenschaften zu Wien, math.-nat. Klasse 101, Abt. 3, F. Tempsky, Wien (1892) 27-228 und Denkschriften der Akademie 58 (1891) 257ff. und Ges. Abh. 2 (1891) 567-765
35. Über das entwicklungsmechanische Vermögen jeder der beiden ersten Furchungszellen des Eies. Verhandlungen der anatomischen Gesellschaft. Anat. Anzeiger 7 Erg.heft (1892) 22-62 und Ges. Abh. 2 (1892) 766-817

36. Diskussion zu R. Altmann. Ein Betrag zur Granulalehre. Verhandlungen d. Anat. Gesellsch. Anat. Anzeiger 7 Erg.heft (1892) 223
37. Entwicklungsmechanik. AHEAE II (1893) 415-445 und Ges. Abh. 2 (1893) 55-94 zitiert auch als: Ziele und Wege der Entwicklungsmechanik. Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte II (1892) 415-445
38. Beiträge zur Entwicklungsmechanik des Embryo. Nr. 7. Über Mosaikarbeit und neuere Entwicklungshypothesen. Anatomische Hefte. Abt. 1 Arbeiten aus anat. Instituten II (1893) 279-333 und Ges. Abh. 2 (1893) 818-871
39. Über die Spezifikation der Furchungszellen und über die bei der Postgeneration und Regeneration anzunehmenden. Biol. Centralblatt 13 (1893) 612-625, 656-672 und Ges. Abh. 2 (1893) 872-919
40. Über die ersten Teilungen des Froscheies und ihre Beziehungen zu der Organbildung des Embryo. Anat. Anzeiger 8 (1893) 605-609 und Ges. Abh. (1893) 920-926
41. Über richtende und qualitative Wechselwirkungen zwischen Zelleib und Zellkern. Zool. Anzeiger 16 (1893) 412-416 und Ges. Abh. 2 (1893) 927-939
42. Über die Selbstordnung der Furchungszellen. Drei Mitteilungen. Berichte des naturwiss.-med. Vereins zu Innsbruck 21 (1893) 133-135 und Ges. Abh. 2 (1893) 987-995
43. Die funktionelle Anpassung. In: Real-Enzyklopädie der gesamten Heilkunde. Ergänzungsband IV, 1894, S. 14-19 und Ges. Abh. 1 (1894) 757-767
44. Die Methoden zur Erzeugung halber Froschembryonen und zum Nachweis der Beziehung der ersten Furchungsebenen des Froscheies zur Medianebene des Embryo. Anat. Anzeiger 9 Heft 2 (1894) 248-262, 265-283 und Ges. Abh. 2 (1894) 940-993
45. Einleitung zum Archiv für Entwicklungsmechanik. Archiv f. Entw.mech. I (1894) 1-42
Über den „Cytotropismus“ der Furchungszellen des Grasfrosches (*Rana fusca*). Archiv f. Entw.mech. I (1894) 43-68, 161-202
46. Diskussion zu dem Vortrage von H. E. Ziegler auf der Anatomenversammlung in Straßburg. Verhandl. d. Anat. Gesellsch. Anat. Anzeiger 9 Erg.heft (1894)

47. Über in der Entwicklung zurückgebliebene Furchungszellen (Geschwulstkeime?)
Tageblatt der Naturforscher-Versammlung zu Wien. (1894) 358

48. Gesammelte Abhandlungen über Entwicklungsmechanik der Organismen. 2 Bände,
Bd. 1 mit 3 Tafeln und 26 Textbildern; Bd. 2 mit 7 Tafeln und 7 Textbildern. W. Engelmann,
Leipzig

Neu aufgenommen bzw. stark verändert sind im Band 1:

1. Einleitung. S. I-X
2. Der züchtende Kampf der Theile oder die „Theilauslese“ im Organismus (eine Theorie der funktionellen Anpassung). Ein Beitrag zur Vervollständigung der Lehre von der mechanischen Entstehung des sogenannten Zweckmäßigen. Mit einem Vorwort zum zweiten Abdruck. S. 139-422. Überarbeitete, veränderte und erweiterte Fassung von 1881.
3. Kritisches Referat über das „Das Gesetz der Transformation der Knochen“ von Julius Wolff, 1893. S. 723-756
4. Zusammenfassung der im vorliegenden Bande ermittelten gestaltenden Wirkungsweisen (Naturgesetze) und Regeln. S. 803-808

Neu im Band 2:

1. Einleitung zu den Beiträgen. S. 1-23
2. Nachwort zu Band 2 der Gesammelten Abhandlungen. S. 996-1024
3. Zusammenfassung: Übersicht der hauptsächlichsten im vorliegenden Bande ermittelten „gestaltenden Wirkungsweisen“ (Naturgesetze) und Regeln. S. 1025-1033.

Engelmann, Leipzig, 1895

49. Über die „morphologische Polarisierung“ embryonaler Objekte durch den elektrischen Strom, insbesondere über die „Spezialpolarisierung“ und die „Generalpolarisierung“ des in Zellen getheilten Eies. Biol. Centralblatt 15 (1895) 385-390

50. Über die verschiedene Entwicklung isolirter erster Blastomeren. Archiv f. Entw.mech. 1 (1895) 596-618

51. Über die Bedeutung der neuen Versuche an gefurchten und ungefurchten Ctenophoreneiern. Archiv f. Entw.mech. 2 (1896) 448-453

52. Über die Selbstordnung (Cytotaxis) sich „berührender“ Furchungszellen durch Zellzusammenfügung, Zellentrennung und Zellengleiten. Archiv f. Entw.mech. 3 (1896) 381-468

53. Über die Dicke der statischen Elementartheile und über die Maschenweite der substantia spongiosa der Knochen. Zeitschrift f. orthopädische Chirurgie 4 (1896) 23
54. Über die polare Erregung der lebendigen Substanz durch den elektrischen Strom. Pflüger's Archiv 63 (1896) 542-544 und Pflüger's Archiv 65 (1896)
55. Berichtigung zu dem Artikel in Nr. 9 dieses Blattes von H. Driesch über die Maschinentheorie des Lebens. Biol. Centralblatt 16 (1896) 556-558
56. Über die Bedeutung „geringer“ Verschiedenheiten der relativen Größe der Furchungszellen für den Charakter des Furchungsschemas, nebst Erörterungen über die nächsten Ursachen der Anordnung und Gestalt der ersten Furchungszellen. Archiv f. Entw.mech. IV (1896) 1-74
57. Über den Anteil von „Auslösungen“ an der individuellen Entwicklung. Archiv f. Entw.mech. IV (1896) 327-340
58. Berichtigungen zu H. Driesch's Aufsatz: „Betrachtungen über die Organisation des Eies“. Archiv f. Entw.mech. 4 (1896) 341-345
59. Zu H. Driesch's „Analytischer Theorie der organischen Entwicklung“. Archiv f. Entw.mech. 4 (1896) 466-501
60. Nekrolog. Dr. Raffaele Zoja †. Archiv f. Entw.mech. 4 (1896) 516 (anonym)
61. Bemerkungen zu der vorstehenden „Erläuterungen“ H. Driesch's. Archiv f. Entw.mech. 4 (1897) 738-739
62. Referat zu Caspar Friedrich Wolff's Theorie Theoria generationis (1759). Archiv f. Entw.mech. 4 (1897) 740
63. Für unser Programm und seine Verwirklichung. Archiv f. Entw.mech. 5 (1897) 1-80, 219-342 und separat: Programm und Forschungsmethoden der Entwicklungsmechanik der Organismen. Leichtverständlich dargestellt. Zugleich eine Erwiderung auf O. Hertwigs Schrift „Biologie und Mechanik“, W. Engelmann, Leipzig, 1897

64. Bemerkungen zu O. Schultze's neuen Rotationsversuchen an Froscheiern. Archiv f. Entw.mech. 5 (1897) 387-388
65. Referat zu W. Haacke, Grundriß der Entwicklungsmechanik. Archiv f. Entw.mech. Archiv f. Entw.mech. 5 (1897) 594
66. Berichtigungen zu M. Verworn's Mittheilung IV: Über die polare Erregung der lebendigen Substanz und zu einigen anhangsweisen besprochenen entwicklungsmechanischen Themen (siehe Archiv f. Entw.mech. Bd. 65 S. 58ff.) Pflüger's Archiv 66 (1897) 320-327
67. Programm und Forschungsmethoden der Entwicklungsmechanik der Organismen, leichtverständlich dargestellt. W. Engelmann, Leipzig, 1897
68. Referat zu W. Pfeffer, Pflanzenphysiologie. Archiv f. Entw.mech. 6 (1897) 148-150
Referat zu R.S. Bergh, Vorlesungen über allgemeine Embryologie. 1895. Archiv f. Entw.mech. 6 (1898) 295-296
69. Referate zu Carl Hasse, Die Formen des menschlichen Körpers und die Formänderungen bei der Athmung, 1888; ders., Der Bau der Lungen des Menschen, Verhandlungen d. X. intern. medic. Kongresses, 1890; ders., Bemerkungen über die Athmung, 1893. Archiv f. Entw.mech. 7 (1898) 522-529
70. Nekrolog. Dr. Hermann Endres †. Archiv f. Entw.mech. 7 (1898) 533-534
71. Referat zu L'année biologique. Publiés sous la direction Yves Delage, 1896. Archiv f. Entw.mech. 7 (1898) 709
72. Referat zu C. Schuchardt, Die Krankheiten der Knochen und Gelenke. Stuttgart 1899. Archiv f. Entw.mech. 8 (1899) 184-186
73. Homotropismus und Allotropismus, Homophilie, Allophilie und ihre Unterarten. Archiv f. Entw.mech. 8 (1899) 355-359
74. Referat zu Alphonse Labbé, La Cytologie expérimentale, Paris 1898. Archiv f. Entw.mech. 8 (1899) 360-362

75. Bemerkungen zu O. Schultze's Arbeit über die Nothwendigkeit der „freien Entwicklung“ des Embryos sowie der „normalen Gravitationswirkung“ zur Entwicklung. Archiv f. Entw.mech. 9 (1900) 479-493
76. Berichtigungen zu O. Schultze's Arbeit: Über das erste Auftreten der bilateralen Symmetrie im Verlaufe der Entwicklung. Archiv f. Entw.mech. 9 (1900) 494-499
77. Berichtigungen zu O. Schultze's jüngstem Aufsatz über die Bedeutung der Schwerkraft für die Entwicklung des thierischen Embryo und Anderes. Archiv f. Entw.mech. 10 (1900) 244-255
78. Nekrolog. Gustav Born †. Archiv f. Entw.mech. 10 (1900) 256-262
79. Die Nothwendigkeit der zweiten Prüfung in Anatomie und Physiologie oder überwiegend realistischer Vorbildung der Studirenden der Medicin. Anat. Anzeiger 17 (1900) 65-76
80. Über die Selbstregulation der Lebewesen. Archiv f. Entw.mech. 13 (1902) 610-650
81. Referate zu Hans Driesch, Die organischen Regulationen. 1901; und Curt Herbst, Formative Reize in der thierischen Ontogenese. Ein Beitrag zum Verständnis der thierischen Embryonalentwicklung. 1901. Archiv f. Entw.mech. 13 (1902) 651-662
82. Das Nichtnöthigsein der Schwerkraft für die Entwicklung des Froscheies. Archiv f. Entw.mech. 14 (1902) 300-304
83. Besprechung von E. Korschelt und K. Heider, Lehrbuch der vergleichenden Entwicklungsgeschichte der wirbellosen Thiere. 1902. Archiv f. Entw.mech. (1902) 305-306
84. Bemerkungen über die Achsenbestimmung des Froschembryos und die Gastrulation des Froscheies. Archiv f. Entw.mech. 14 (1902) 600-624
85. Über die Ursachen der Bestimmung der Hauptrichtungen des Embryo im Froschei. Anat. Anzeiger 23 (1903) 65-91, 113-150, 161-183

86. Besprechung von Heinrich Ernst Ziegler; Lehrbuch der vergleichenden Entwicklungsgeschichte der niederen Wirbelthiere. 1902. Archiv f. Entw.mech. 16 (1903) 177-178
87. Besprechung von Victor von Ebner, A. Kölliker's Handbuch der Gewebelehre des Menschen. 3. Bd., 2. Hälfte. 1902. Archiv f. Entw.mech. 16 (1903) 364
88. Besprechungen von Gustav Pommer, Die Bedeutung der Funktion für die Erklärung in der neueren Pathologie. 1902; sowie Dietrich Barfurth, Die Forschungsrichtungen der Anatomie. 1903. Archiv f. Entw.mech. 16 (1903) 548
89. Referat zu Tad. Garbowski, Morphogenetische Studien. Als Beitrag zur Methodologie zoolog. Forschung. 1903. Archiv f. Entw.mech. 16 (1903) 548-550
90. Besprechung von Otto Maas, Einführung in die experimentelle Entwicklungsgeschichte. 1903. Archiv f. Entw.mech. 17 (1903) 155-164
91. Besprechung von H. Braus, Versuch einer experimentellen Morphologie. Münchner Med. Wochenschrift. 1903. Archiv f. Entw.mech. 17 (1904) 526-531
92. Vortrag; Verh. d. Gesellsch. dtsh. Nat.forscher und Ärzte, 76. Vers., Breslau 1904, T. I (1905) 23-39
93. Die Entwicklungsmechanik, ein neuer Zweig der biologischen Wissenschaft. Eine Ergänzung zu den Lehrbüchern der Entwicklungsgeschichte und Physiologie der Tiere. Mit 2 Tafeln. In: Roux W (Hrsg): Vorträge und Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen Heft 1. Engelmann, Leipzig, 1905
94. Entwicklungsmechanik, ein neuer Zweig der biologischen Wissenschaft. Allgemeine Wiener medizinische Zeitung, (1904) 424
95. Entwicklungsmechanik, ein neuer Zweig der biologischen Wissenschaft. Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte Teil 1 (1905) 23-39
96. Besprechung von Thomas Hunt Morgan, Die Entwicklung des Froscheies. Eine Einleitung in die experimentelle Biologie. 1904. Archiv f. Entw.mech. 19 (1905) 133-134

97. Besprechung von Carl Heider, Über die historische und causale Betrachtung in der Erforschung der Organismen. Archiv f. Entw.mech. 19 (1905) 474
98. Besprechung von E. Ponfick, Topographischer Atlas der medizinisch-chirurgischen Diagnostik. 1901/1905. Archiv f. Entw.mech. 19 (1905) 474
99. Literatur 1904 und 1905. Archiv f. Entw.mech. 20 (1905) 155-156, 328-334, 466-468, 649-651 (mit Herausgabe dieses Heftes Beginn sehr knapp gehaltener Kurzkomentare durch Roux über neu eingehende Schriften)
100. Literatur (z. T. mit Kurzkomentaren von Roux). Archiv f. Entw.mech. 21 (1906) 170-172, 365-366, 806-808
101. Besprechung von Ernst Haeckel, Prinzipien der generellen Morphologie der Organismen. Wiederabdruck 1906. Archiv f. Entw.mech. 21 (1906) 361
102. Besprechung von Hermann Braus, Experimentelle Beiträge zur Morphologie, Bd. I, 1906. Archiv f. Entw.mech. (1906) 362-364
103. Über die funktionelle Anpassung des Muskelmagens der Gans. Archiv f. Entw.mech. 21 (1906) 461-499
104. Die angebliche künstliche Erzeugung von Lebewesen. Die Umschau 8 (1906)
105. Wesen des Lebens. Kultur und Gegenwart 3 (1906) 173-187
106. Literatur (z. T. von Roux kommentiert). Archiv f. Entw.mech. 22 (1906) 600-602
107. Über die Verschiedenheit der Leistungen der deskriptiven und der experimentellen Forschungsmethode. Archiv f. Entw.mech. 23 (1907) 344-354
108. Literatur (z. T. von Roux kommentiert). Archiv f. Entw.mech. 23 (1907) 355-358
109. Besprechung von Thomas Hunt Morgan, Regeneration. Übers. Und in Gemeinsh. mit dem Verf. Vollst. neu bearb. von Max Moszkowski. 1907. Archiv f. Entw.mech. 23 (1907) 496-502

110. Besprechung von Eugenio Rignano, Übe die Vererbung erworbener Eigenschaften. Hypothese einer Centroepigenes. 1907. Archiv f. Entw.mech. 23 (1907) 502
111. Besprechung zu dem vorstehend vom Autor referierten Buche von Fr. Strecker über: Das Kausalitätsprinzip in der Biologie. Archiv f. Entw.mech. 24 (1907) 164
112. Besprechung von E. Korschelt, Regeneration und Transplantation. 1907. Archiv f. Entw.mech. 24 (1907) 172
113. Besprechung von Rud. Goldscheid, Der Richtungsbegriff und seine Bedeutung für die Philosophie. Ann. d. Naturphil., Bd. VI, 1907, S. 58-92 Archiv f. Entw.mech. 24 (1907) 172-173
114. Literatur (z. T. von Roux kommentiert). Archiv f. Entw.mech. 24 (1907) 179-184, 696-702
115. Bemerkung zu Max Mündens Autoreferat über seinen Chtonoplast und über die angeblich gelungene Hervorbringung künstlicher Lebewesen. Archiv f. Entw.mech. 24 (1907) 684-685
116. Besprechungen von R.H. Francé, Der heutige Stand der Darwinschen Fragen, 1907, 2. Aufl.; ders.: Zum gegenwärtigen Stand der pflanzlichen Sinnesphysiologie, Allgem. Z. vom 26. Juni 1907; ders.: Grundriß einer Pflanzenpsychologie als einer neuen Disziplin induktiv forschender Naturwissenschaft. Zeitschrift f. d. Ausbau d. Entwicklungslehre, I, 4; Karl C. Schneider, Bemerkungen zu Paulys Kritik meiner „Einführung in die Deszendenztheorie“, ebd.; Adolf Wagner, Der neue Kurs in der Biologie. 1907; Gustav Wolf, die Begründung der Abstammungslehre; Zeitschrift f. d. Ausbau d. Entwicklungslehre, R.H. Francé (Hrsg) 1907. Archiv f. Entw.mech. 24 (1907) 686-695
117. Weitere Bemerkungen über Psychomorphologie und Entwicklungsmechanik. Archiv f. Entw.mech. 25 (1908) 720-725
118. Eine Methode der Selbstkopulation von Tropfen. Zeitschrift f. biol. Technik u. Methodik I (1908) 16-25
119. Besprechung von E. Albrecht, Teleologie und Pathologie, Frankf. Zeitschrift f. Pathologie; J. Arnold, Plasmosomen, Granula, Mitochondrien, Chondriomiten und Netzfiguren,

- Anat. Anzeiger 31; F. Marchand, Einleitung zum Handbuch der allgemeinen Pathologie, 1908; G. Schlater, Zelle, Bioplast und lebendige Substanz. 1903. Archiv f. Entw.mech. 26 (1908) 195-197
120. Neue Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 26 (1908) 198-208
121. Umfangreiche Anmerkung zum Referat von A. Opper zu Eugen Schultz, Über umkehrbare Entwicklungsprozesse und ihre Bedeutung für eine Theorie der Vererbung. 1908. Archiv f. Entw.mech. 26 (1908) 491-492
122. Besprechung von Ernst Haeckel, Alte und neue Naturgeschichte. 1908. Archiv f. Entw.mech. 26 (1908) 497-499
123. Besprechung von L. Vialleton, Un problème de l'évolution. La théorie de la recapitulation des formes ancestrales au cours du développement embryonnaire. (Loi biogénétique fondamentale de Haeckel.) Archiv f. Entw.mech. 26 (1908) 499
124. Neue Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 26 (1908) 504-507
125. Referat zu Friedrich Strecker, Von der Urzeugung des Lebens. Archiv f. Hydrobiologie, 1908. Archiv f. Entw.mech. 27 (1909) 309-310
126. Referat zu Hermann Triepel, Die trajectoriellen Strukturen. 1908. Archiv f. Entw.mech. 27 (1909) 212-213
127. Referat zu Friedrich Karl Walter, Über Regeneration peripherer Nerven. Diss., 1908. Archiv f. Entw.mech. 27 (1909) 662
128. Neue Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 27 (1909) 328-335, 673-677
129. Können wir die Faktoren und die gestaltenden Wirkungsweisen der „typischen“ Entwicklungsvorgänge der Lebewesen ermitteln? Adresse, verlesen auf dem 7. Internationalen Zoologenkongress im August 1907 zu Boston, Cambridge (1909)
130. Anmerkung zu F. Pentimalli, Influenza della corrente elettrica sulla dinamica del processo cariocinetico. Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 274-275

131. Besprechung von Em. Radl, Geschichte der biologischen Theorien, 1909; O. Hertwig, Die Entwicklung der Biologie im 19. Jahrhundert. 2. Aufl., 1908; O. Hertwig, Der Kampf um Kernfragen der Entwicklungs- und Vererbungslehre, 1909. Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446a-446c
132. Besprechung von C. Gegenbaur, Lehrbuch der Anatomie des Menschen. 1909. Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446c-446d
133. Besprechung von J. W. Jenkinson, Experimental Embryology. Oxford 1909. Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446d-446e
134. Besprechung von Korschelt-Heider, Lehrbuch der vergleichenden Entwicklungsgeschichte der wirbellosen Tiere. 1909. Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446f-446g
135. Besprechung von Berthold Kern, Das Problem des Lebens in kritischer Bearbeitung. 1909. Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446g-446i
136. Neue Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446-446w
137. Personalien (Vorstellung der neuen Rubrik im Archiv für Entwicklungsmechanik; Ehrendoktoren der kausal-morphologischen Richtung an der Leipziger Universität; Eugen Albrecht †) Archiv f. Entw.mech. 28 (1909) 446x-446z
138. Anatomische und Entwicklungsgeschichtliche Monographien. Roux W (Hrsg), Engelmann, Leipzig, Berlin, 1909
139. Die deutschen Universitäten und das Ausland. Allgemeine Zeitung 46 (1909)
140. Originalbeigabe von Wilhelm Roux, enthaltend seine Theorie der Gestaltung der Blutgefäße, einschließlich des Kollateralkreislaufs. In: Oppel A: Über die gestaltliche Anpassung der Blutgefäße unter Berücksichtigung der funktionellen Transplantation. Roux W (Hrsg): Vorträge und Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen Heft X, Engelmann, Leipzig, 1910, S. 69-155. Zusammenfassung der Ergebnisse der Abhandlungen von Oppel und Roux S. 155-161

141. Referat zu Gustav Schlater, Einige Gedanken über das Werden und die Genese der Geschwülste. Leipzig, 1909. Archiv f. Entw.mech. 29 (1910) 179
142. Besprechung von Felix Auerbach, Ektropismus oder die physikalische Theorie des Lebens. Leipzig 1910. Archiv f. Entw.mech. 29 (1910) 384
143. Besprechung von Max Rubner, Kraft und Stoff im Haushalt der Natur. Leipzig 1909. Archiv f. Entw.mech. 29 (1910) 385-386
144. Neue Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 29 (1910) 387-402
145. Worte des Dankes. Archiv f. Entw.mech. 31 (1911) I-VIII
146. Anmerkung des Herausgebers zum Beitrag von M. Benedikt, Biomechanische Grundfragen. Archiv f. Entw.mech. 31 (1910) 164-165
147. Besprechungen von D. Barfurth, Regeneration und Transplantation, 1910; R. Beneke und H. Strahl, Ein junger menschlicher Embryo, 1910; P. Ehrlich, Beiträge zur experimentellen Pathologie und Chemotherapie, 1909; A. Leon, Baugesetze in Natur und Technik, 1909. Archiv f. Entw.mech. 31 (1910) 178-180
148. Neueste Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 31 (1910) 181-190
149. Personalialia (Eugen Schultz; Julius Tandler; Emanuel Mencl †). Archiv f. Entw.mech. 31 (1911)
150. Über die bei der Vererbung blastogener und somatogener Eigenschaften anzunehmenden Vorgänge. Festschrift für Gregor Mendel. Verhandlungen des naturforschenden Vereins zu Brünn Band 49 (1911) 270-323
151. Die vier kausalen Hauptperioden der Ontogenese, sowie das doppelte Bestimmtheitssein der organischen Gestaltungen. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle I, Kommiss.verl. Neubert, Halle, 1911, S. 1-13
152. Berichtigungen zu den Aufsätzen R. Thoma's: Über Histomechanik des Gefäßsystems und die Pathologie der Angiosklerose sowie über Synostosis suturae sagittalis cranii. Virchow's Archiv 206 (1911) 190-201

153. Generalregister zum Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen. Band I-XXV. und Vorwort. In: Roux W (Hrsg): Archiv f. Entw.mech. der Organismen W., Leipzig, 1911, S. III-VI
154. Besprechungen von R. Hertwig, Über causale Erklärung der tierischen Organisation, 1910; R. Hesse u. F. Doflein, Tierbau und Tierleben in ihrem Zusammenhang betrachtet; J. Bernstein, Lehrbuch der Physiologie des tierischen Organismus; Bulletin Scientifique de la France et de la Belgique, Paris 1910; Ch. M. Child, Die physiologische Isolation von Teilen, 1911; E. Homberger, Eine neue Kreislauf-Theorie, 1908; E. Korschelt u. K. Heider, Lehrbuch der vergleichenden Entwicklungsgeschichte der wirbellosen Tiere; P. Kammerer, Zweck und Ziel der experimentellen Zoologie; H. Przibram, Experimentelle Zoologie; G. Retzius, Biologische Untersuchungen, L. Rhumbler, Die Foraminiferen; G. G. Schlater, Die Cellularpathologie und der gegenwärtige Stand der Histologie. Archiv f. Entw.mech. 32 (1911) 524-533
155. Referat zu G. Schwalbe, Über die Richtung der Haare bei den Affenembryonen. Archiv f. Entw.mech. 32 (1911) 537
156. Mitteilungen über Forschungs- und Lehranstalten für Entwicklungsmechanik. Archiv f. Entw.mech. 32 (1911) 538
157. Neueste Literatur (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 32 (1911) 539-556
158. Biologie und Technik. Aus einer Begrüßungsansprache zum 50jährigen Stiftungsfest des Thüringer Bezirksvereine des Vereins Deutscher Ingenieure am 27. Mai 1911. Archiv f. Entw.mech. 32 (1911) 735-738
159. Vorwort zu Otto Aichel, Über Zellverschmelzung mit qualitativ abnormer Chromosomenverteilung als Ursache der Geschwulstbildung. Vorträge u. Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen. XIII, Leipzig, 1911, S. V-VI
160. Anpassungslehre, Histomechanik und Histochemie. Mit Bemerkungen über die Entwicklung und Formgestaltung der Gelenke. Virchows Archiv 209 (1912) 168-209
161. Entwicklungsmechanik der tierischen Organismen. Internationale Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik 6, 4. Januarheft. (1912) 427-458

162. Roux W (Hrsg), Correns C, Fischel A, Küster E: Terminologie der Entwicklungsmechanik der Tiere und Pflanzen. W. Engelmann, Leipzig/Berlin, 1912
163. Gutachten über dringlich zu errichtende biologische Forschungsinstitute, insbesondere über die Errichtung eines Institutes für Entwicklungsmechanik für die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. In: Roux W (Hrsg):Vorträge und Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen, Heft XV, Engelmann, Leipzig, 1912.
164. Adolf Rörig †. Archiv f. Entw.mech. 34 (1912) 185-186
165. Anmerkung des Herausgebers (zum Beitrag von E. Schultz, Über das Überleben von Teilen). Archiv f. Entw.mech. 35 (1912) 211
166. Besprechungen (43 Bücher, größtenteils mit wenigen Sätzen kommentiert, ausführlicher E. Abderhalden, Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung; R. Fick, Handbuch der Anatomie und Mechanik der Gelenke; A. Greil, Richtlinien des Entwicklungs- und Vererbungsproblems; E. Küster, Die Gallen der Pflanzen; E. Schwalbe, Allgemeine Pathologie; Festschrift zum 60. Geburtstag von J. W. Spengel). Archiv f. Entw.mech. 35 (1913) 309-324
167. Literaturverzeichnis (mit Roux' Kommentaren). Archiv f. Entw.mech. 35 (1913) 327-370
168. Personalia. Nettie Maria Stevens †. Archiv f. Entw.mech. 35 (1913) 587
169. Über kausale und konditionale Weltanschauung und deren Stellung zur Entwicklungsmechanik. W. Engelmann, Leipzig, 1913
170. Über die bei der Vererbung von Variationen anzunehmenden Vorgänge nebst einer Einschaltung über die Hauptarten des Entwicklungsgeschehens. Zweite, verbesserte Aufl., In: Vorträge und Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen XIX, W. Engelmann, Leipzig/ Berlin, 1913
171. Personalia (V. Ruzicka, L. Rhumbler). Archiv f. Entw.mech. 36 (1913) 671
172. Personalia (H. Prziham, A. Herlitzka). Archiv f. Entw.mech. 37 (1913) 659 (Roux zuzuschreiben)

173. Besprechungen von W. Roux: D. Barfurth, *Regeneration und Involution* 1911. *Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte*, 1912; A. Gurwitsch, *Vorlesungen über allgemeine Histologie*, 1913; F. Mares, *Änderungen der Reaktionsweise der Nerven auf die Pole des galvanischen Stromes*. *Archiv für die gesamte Physiologie*, Bd. 150; J. Nusbaum, *Die entwicklungsmechanisch-metaplastischen Potenzen der tierischen Gewebe*, 1912; E. Payr, *Die physiologisch-biologische Richtung der modernen Chirurgie*, 1912; T. B. Robertson, *Die physikalische Chemie der Proteine*, 1912; J. Schultz, *Die Philosophie des Organischen*, *Jahrbücher der Philosophie I*, 1913; sowie seiner Schriften „Über kausale und konditionale Weltanschauung“ und „Über die bei der Vererbung von Variationen anzunehmenden Vorgänge“. *Archiv f. Entw.mech.* 38 (1913) 144-149
174. Literaturverzeichnis 1912/1913 (mit Roux' Kommentaren). *Archiv f. Entw.mech.* 38 (1914) 153-186
175. Die Selbstregulation, ein charakteristisches und nicht notwendig vitalistisches Vermögen aller Lebewesen. In: *Nova Acta Leopoldina. Abhandlung der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher C Nr. 2* Karras, Halle, und W. Engelmann, Leipzig 1914, 1915
176. Institute (Über die Biologische Versuchsanstalt zu Wien). *Archiv f. Entw.mech.* 38 (1914) 508 (Roux zuzuschreiben)
177. Besprechung von Alfred Greil, *Tafeln zum Vergleiche der Entstehung der Wirbeltierembryonen*. 1914; Oscar Levy, *Elementares Praktikum der Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere, mit Einführung in die Entwicklungsmechanik*, 1913; Albert Oppel, *Leitfaden für das embryologische Praktikum*, 1914; Emil Rohde, *Zelle und Gewebe in neuem Licht*, 1914; Hermann Triepel, *Die Ursachen der tierischen Entwicklung*, 1913; J. v. Uexküll, *Bausteine zu einer biologischen Weltanschauung*, 1913. *Archiv f. Entw.mech.* 39 (1914) 651-656
178. Personale (Laqueurs Lehrauftrag in Groningen). *Archiv f. Entw.mech.* 39 (1914) 657
179. Personale (zu E. Schutz' Ruf nach Charkow). *Archiv f. Entw.mech.* 40 (1914) 156
180. Das Wesen des Lebens. In: von Hinneberg P (Hrsg): *Allgemeine Biologie. Die Kultur der Gegenwart*. Leipzig/Berlin, 1915, S. 173-187

181. Personale (Roux' Wahl zum Ehrenmitglied der American Society of Naturalists). Archiv f. Entw.mech. 41 (1915) 370
182. Die Entwicklungsmechanik. In: Das Land Goethes. Ein vaterländisches Gedenkbuch. Stuttgart, 1916, S. 102-106
183. Entwicklungsmechanik. Die Umschau (1916) 623-626
184. Besprechungen (24 Titel, ausführlicher E. Godlewski jr., Physiologie der Zeugung, 1915; C. Herbst, Entwicklungsmechanik oder Entwicklungsphysiologie der Tiere, Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Bd. III, 1913; L. Rhumbler, Das Protoplasma als physikalisches System, 1914; sowie 3 eigene Werke). Archiv f. Entw.mech. 42 (1917) 128-136
185. † Albert Oppel. Archiv f. Entw.mech. 42 (1917) 262-266
186. Nekrolog Professor Otto Maas. Archiv f. Entw.mech. 42 (1917) 508-512
187. Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Dahlem. Archiv f. Entw.mech. 42 (1916/1917) 513-515
188. Personale (Alfred Fischel). Archiv f. Entw.mech. 42 (1917) 711
189. Die funktionelle Anpassung, ihre Grenzen, ihre Gesetze in ihrer Bedeutung für die Heilkunde. Von Willi G. Lange. Nach dem Tode des im Felde gefallenen Verf. hrsg. von Wilhelm Roux. Springer, Berlin, 1917
190. Institute (Berufungen für Anatomie, Histologie, Embryologie, Physiologie und Zoologie an der wiedereröffneten polnischen Universität Warschau). Archiv f. Entw.mech. 43 (1918) 222
191. Besprechungen (19 Titel, u.a. sehr ausführlich D. Barfurth, Regeneration und Transplantation. Rückblick auf die Ergebnisse fünfundzwanzigjähriger Forschung. Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte, Bd. 22, 1914; E. Haeckel, Ewigkeit. Weltkriegsgedanken über Leben und Tod, Religion und Entwicklungsjahre. 1915; Kritische Besprechung über O. Hertwig, Das Werden der Organismen, eine Widerlegung von Darwins Zufallstheorie, 1916; P. Kammerer, Allgemeine Biologie, 1915; F. Krueger, Arbeiten zur Entwicklungspsychologie, 1915; E. Küster, Pathologische Pflanzenanatomie, 1916). Archiv f. Entw.mech. 43 (1918) 388-403

192. Personale (H. Przibram Ehrendoktor der Medizin in Halle). Archiv f. Entw.mech. 43 (1918) 407
193. Hat die Betriebsseele das Vermögen zu „direkten“ Gestaltungswirkungen? Gibt es eine besondere Gestaltungsseele? Anfrage an die Psychiater. Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 59. Festschrift für G. Anton. (1918)
194. „Immunisierung durch Teilauslese“ gegen Vergiftung und verminderte Ernährung. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten 87 (1918) 283-302
195. Bemerkungen zur Abhandlung Belogolowys über Parasitismus von Embryonen und die dabei entstehenden bösartigen Geschwülste. Archiv f. Entw.mech. 43 (1918) 682-693
196. Walter Gebhardt †. Anatomischer Anzeiger 51 (1918) 79-80
197. Ankündigung (der Überführung des Archivs für Entwicklungsmechanik an den Verlag Julius Springer, Berlin, einschließlich der Erweiterung des Namens des Archivs durch „Organ für die gesamte kausale Morphologie“). Archiv f. Entw.mech. 44 (1918) 1-4
198. Institute, Personalia (J. Schaxels Anstalt für experimentelle Biologie in Jena gegründet; Driesch wird a.o. Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Heidelberg; W. Gebhardt verstorben). Archiv f. Entw.mech. 44 (1918) 216
199. Nekrolog. Walter Gebhardt †. Archiv f. Entw.mech. 44 (1918) 652-655
200. D. Barfurth zum 70. Geburtstage. Archiv f. Entw.mech. 45 (1919) I-V
201. Bemerkungen zur Analyse des Reizgeschehens und der funktionellen Anpassung sowie zum Anteil dieser Anpassung an der Entwicklung des Reiches der Lebewesen. Archiv f. Entw.mech. 46 (1920) 485-536
202. Prinzipielle Sonderung von Naturgesetz und Regel, von Wirken und Vorkommen. Sitzungsbericht der Preußischen Akademie der Wissenschaften I, II, III (1920c), 525-534; Institute, Personalie (Gründung des Institutes für Kolloidforschung in Frankfurt am Main; J. Runnströms Lehrauftrag in Schweden.) Archiv f. Entw.mech. 46 (1920) 551

203. Steinachs künstliche Verjüngung. Deutsche Revue Heft Oktober (1920) 1-4
204. Künstliche Verjüngung der Greise. Die Woche 22 (1920) 743-745
205. Zur Verjüngungsmethode Steinachs. Deutsche medizinische Wochenschrift 46 (1920) 891
206. Dank (für Wilhelm-Roux-Stiftung für Entwicklungsmechanik anlässlich seines 70. Geburtstages). Archiv f. Entw.mech. 47 (1921) I-IX
207. Erforschung der Ursachen der Gestaltungen der Lebewesen. Anat. Anzeiger 54 (1921) 1-36
208. Personalia (D. Barfurth, A. Fischel, R. Erdmann; Wahl Roux' zum Mitglied der Königl. Physiograph. Gesellschaft zu Lund; Amtsnachfolger Roux' in Halle wird Hermann Stieve). Archiv f. Entw.mech. 47 (1921) 668
209. Besprechungen und Referate von Wilhelm Roux: Drei eigene Arbeiten (Sonderung von Naturgesetz und Regel; Betriebsseele; Immunisierung durch Teilauslese) sowie ausführlich zu P. Kammerer, Das Gesetz der Serie. Eine Lehre von den Wiederholungen im Lebens- und Weltgeschehen, 1921; P. Kammerer, Allgemeine Biologie, 1920; D. Barfurth, Entwicklungsmechanik und Kausalbegriff, Zeitschrift für angewandte Anatomie und Konstitutionslehre 6, 1920; J. Dembowski, Das Kontinuitätsprinzip und seine Bedeutung in der Biologie, 1919; E. Bauer, Die Grundprinzipien der rein naturwissenschaftlichen Biologie, Berlin, 1920; B. Dürken, Einführung in die Experimentalzoologie, 1919. Archiv f. Entw.mech. 50 (1922) 338-351
210. Das Bildarchiv. Archiv f. Entw.mech. 50 (1922) 352-353
211. Referat zu G. Levi, L'accrescimento degli Organismi. Palermo. Archiv f. Entw.mech. 50 (1922) 622
212. Personalia (W. Harms, A. Gurwitsch, G. Belogolowy, E. Schultz). Archiv f. Entw.mech. 50 (1922) 645 (Roux zuzuschreiben)
213. Über die Entwicklung der Leber. Archiv f. Entw.mech. 51 (1922) 310-314

214. Über die Flamme, Probioten und das Wesen des Lebens. Archiv f. Entw.mech. 51 (1922) 315-328
215. Nekrolog. † Prof. Dr. Paul Mitrophanow. Archiv f. Entw.mech. 51 (1922) 335 (Roux zuzuschreiben)
216. Ankündigungen zur Mendelfeier in Brünn und zur Naturforscherversammlung in Leipzig. Archiv f. Entw.mech. 51 (1922) 336
217. Prinzipielles der Entwicklungsmechanik. In: Annalen der Philosophie von Vaihinger und R. Schmidt 3, F. Meiner, Leipzig, 1922, S. 454-474
218. Wilhelm Roux. In: von Grote R L (Hrsg): Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen, F. Meiner, Leipzig, 1923 (1. Aufl.), 1928 (2. Aufl.)
219. Ankündigung der Vereinigung des Archivs für mikroskopische Anatomie mit dem Archiv für Entwicklungsmechanik. Archiv f. Entw.mech. 52-97 (1922) 4 S. unpaginiert vor S. 367
220. Anmerkung zu G. W. Tannenreuther, Nutrition and Reproduction in Euglena. Archiv f. Entw.mech. 52-97 (1923) 367
221. Besprechungen von Wilhelm Roux: H. Braus, Anatomie des Menschen, 1921; R. Burckhardt, Geschichte der Zoologie, 1921. Archiv f. Entw.mech. 52-97 (1923) 673-676
222. Nekrolog. Professor Dr. Josef Nusbaum-Hilarowicz †. Archiv f. Entw.mech. 52-97 (1923) 689-692
223. Anmerkung zu E. Giglio-Tos, Entwicklungsmechanische Studien II. Archiv für mikroskopische Anatomie und Entwicklungsmechanik 98 (1923) 494-495
224. Meine entwicklungsmechanische Methodik. In: Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, Abt. V., Teil 3 A
225. Vorwort zum Generalregister Band XXVI-LII des Archivs f. Entw.mech. der Organismen. Berlin, 1924

226. Kleine Mitteilung. Angebliche „gestaltende“ Wirkung der Hypnose in der Zeugung. Archiv für mikroskopische Anatomie und Entwicklungsmechanik 100 (1924) 430-431

227. Institute (Abteilung für experimentelle Zellforschung am Universitätsinstitut für Krebsforschung an der Charité in Berlin eröffnet). Archiv f. mikroskop. Anatomie und Entw.mech. 100 (1924) 432

9. Thesen

1. Nach Anstellungen in Breslau und Innsbruck führte die berufliche Laufbahn Wilhelm Roux (1850-1924) nach Halle. Im September des Jahres 1895 begann er seine Lehrtätigkeit am Anatomischen Institut der halleschen Universität. Für die kommenden 26 Jahre bekleidete er dieses Amt.
2. Die Familie Roux' stammt von François Roux (1674-1750) ab, der aus Südfrankreich nach Deutschland auswanderte. Roux' Vater Friedrich Wilhelm August Ludwig Roux (1817-1897) setzte eine lange Familientradition als Fechtmeister fort. Roux' Mutter Clothilde Baumbach (1821-1885) war seine zweite Ehefrau. Roux fühlte sich seiner weit verzweigten Familie immer sehr verbunden, die ihm Kraft und Unterstützung gab.
3. Wissenschaftliches Arbeiten bedeutete für Roux eine Bereicherung seines Lebens. Entschlossenheit und Ehrgeiz halfen ihm beim Erreichen seiner Ziele. Bereits während seiner Kindheit musste Wilhelm Roux lernen, seine Interessen zu verteidigen. Von diesen Erfahrungen konnte er sein Leben lang profitieren. Energisch setzte er Ideen und Neuerungen durch und zeigte bis zu seinem Tod keinerlei Müdigkeit.
4. Roux äußerte früh den Wunsch, Mediziner zu werden. Trotz Widerstandes seines Vaters erlangte Wilhelm Roux die Zulassung zum Medizinstudium. Auch nach erfolgreichem Abschluss des Studiums war die Beziehung zwischen Vater und Sohn geprägt von Disputen.
5. Bereits die Berufung nach Halle war im Falle Roux' außergewöhnlich. Besonders die Fürsprache bzw. das Eingreifen des Ministers Friedrich Theodor Althoff (1839-1908) in die Angelegenheiten der Medizinischen Fakultät fielen zu Gunsten Wilhelm Roux' aus. Zwischen beiden Männern bestand eine langjährige Freundschaft. Althoff und Roux waren in ihrem Wesen ähnlich.
6. Roux sah sich gezwungen, den Lehrplan an der halleschen Universität umzustellen. Die Entwicklungsmechanik wurde ein Schwerpunkt in der Ausbildung der Medizinstudenten und in der Forschung des Anatomischen Institutes. Für eine Verbesserung der akademischen Ausbildung engagierte sich Roux besonders. Roux war bestrebt, Stellen im Institut auch an Studenten und Examenskandidaten zu vergeben.
7. Seinen Mitarbeitern gegenüber verhielt sich Wilhelm Roux verantwortungsbewusst, aufgeschlossen und mitfühlend. Die wissenschaftlichen Leistungen, als auch das Privatleben seiner Kollegen interessierten ihn. Bei Problemen war es für ihn selbstverständlich, Hilfe anzubieten.
8. Die baulichen Mängel am Gebäude des Anatomischen Institutes erfasste Roux gleich zu Beginn seines Direktorates. Nicht nur den Ausbau, sondern auch Renovierungsarbeiten verlangte Roux. Ebenso bemängelte er die unzureichende

Ausstattung des Institutes mit Lehrmaterialien und Geräten. Roux selbst bemühte sich um Geldgeber und Finanzierungsmöglichkeiten.

9. Roux gründete 1895 das „Archiv der Entwicklungsmechanik“, welches bis in die heutige Zeit herausgegeben wird. Es diente nicht nur der Verbreitung von Forschungsergebnissen der Entwicklungsmechanik, sondern gab auch Forschern die Möglichkeit, ihre Artikel einem breiten Publikum zu präsentieren.
10. Roux nutzte seine Stellung und seinen Ruf, um aufstrebenden, vielversprechenden Wissenschaftlern finanzielle Unterstützung gewähren zu können. Die Stiftung, die seinen Namen trug, wurde an seinem 70. Geburtstag gegründet. Eine von ihm gestaltete Medaille sollte als Auszeichnung für hervorragende Arbeiten verliehen werden. Nach Roux' Tod war es nicht möglich gewesen, die Stiftung aufrechtzuerhalten.
11. Wilhelm Roux wurde in viele Vereinigungen als Mitglied berufen. In Halle nahm ihn 1901 die Leopoldina als Mitglied auf. Auch in dieser bedeutenden Gesellschaft von Forschern nutzte er seine Stellung, um anderen Kollegen den Eintritt in ein wichtiges wissenschaftliches Gremium zu erleichtern.
12. Die politische Haltung Roux' war nie zentrales Thema öffentlicher Äußerungen seinerseits. Trotzdem war Roux in politische Entscheidungen involviert. Eine Auseinandersetzung gab es mit den Mitgliedern des Spiritus-Kreises und in der Frage der Rektorenwahl im Jahr 1900. Beide Seiten warfen sich ungerechte Kräfteverteilung innerhalb des Dekanates vor.
13. Die Wilhelm-Roux-Sammlung wurde ebenfalls an Roux' 70. Geburtstag gegründet. Große Teile davon sind heute nicht mehr auffindbar. Ursprünglich sollte die Sammlung stetig weiterwachsen und ein mögliches Arbeitsmittel für Wissenschaftler sein, die auf dem Gebiet der Entwicklungsmechanik forschten.
14. Den Umgang und das Zusammensein mit jungen Menschen genoss Roux besonders. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1921 bildete er junge Mediziner aus. Er war bei seinen Studenten sehr beliebt und galt als engagierter Lehrer und gerechter Prüfer.
15. Roux selbst bestimmte seinen Nachfolger am Anatomischen Institut. Hermann Stieve (1886-1952) war bis 1935 Professor in Halle. Stieve übernahm nicht nur Roux' Amt als Direktor des Anatomischen Institutes, sondern verwaltete ebenfalls auf Roux' Wunsch die Wilhelm-Roux-Stiftung. Stieve hat die Ideen der Entwicklungsmechanik bzw. das wissenschaftliche Erbe Roux' langfristig nicht in besonders hohem Maße gefördert.
16. Die Zulassung von Frauen zum Medizinstudium lag Roux besonders am Herzen. Er war einer der ersten Universitätsprofessoren, der eine gleichberechtigte Stellung von Medizinstudentinnen forderte. Ebenso verabscheute er die Diskriminierung ausländischer Studenten.
17. Roux gehörte zu den einflussreichsten Wissenschaftlern seiner Zeit. Auch in der

Hochschulpolitik hatte seine Stimme Gewicht. Das nutzte Roux, um die Prüfungsordnung für Medizinstudenten entscheidend mitzureformieren.

18. Roux war keineswegs ein kränklicher Mensch. Seine Physis ließ ein hohes Alter erwarten. Ein langsamer Abschied begann nach einem Sturz und zwei darauffolgenden Schlaganfällen. Durch diese litt die ehemals enorme Psyche und Roux' Geisteskraft.
19. Solange Roux lebte, war Halle das örtliche und geistige Zentrum der Entwicklungsmechanik, dessen Erfolg sich im Besonderen durch die Wilhelm-Roux-Sammlung und das „Archiv für Entwicklungsmechanik“ mit seiner Person verband.

Tabellarischer Lebenslauf

Name:	Ulrike Feicht
Geb.- Datum:	19. 12. 1973
Geb. Ort:	Halle/Saale
Eltern:	Feicht, Hans- Jörg (1944), Zahnarzt Feicht, Christine (1947), Zahnärztin
Geschwister:	Feicht, Nils (1972), Zahntechniker, Student der Sportjournalistik Feicht, Kirsten (1979), freischaffende Künstlerin
Familienstand:	ledig
Nationalität:	deutsch
Staatsangehörigkeit:	Bundesrepublik Deutschland

Schulbildung

1980 – 1990	Polytechnische Oberschule „Adolf Holst“ in Mücheln/ Geiseltal
1990 – 1991	Erweiterte Oberschule „Ernst Haeckel“ in Merseburg
1991 – 1992	Domgymnasium in Merseburg, Abitur

Hochschulstudium

10/92 - 10/99	Studium der Zahnmedizin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
10/99	Staatsexamen Zahnmedizin
04/00 - 09/00	Magisterstudium der Anglistik/Amerikanistik, Historische Hilfswissenschaften, Sprechwissenschaften

Berufsausbildung

10/00 - 12/02	2-jährige Vorbereitungsassistentenzeit in der Praxis Dr. Wilhelm Holstein, Braunschweig
Juli 2001	Hospitation im Centro della protesi dentale, Ponte Tresa (Italien)
03/03 - 04/05	Entlastungsassistentin in der Gemeinschaftspraxis Dr.L. Dietze, Dr. B. Dietze und Bertelmann, Wolfenbüttel
seit 05/03	Aufnahme der kassenzahnärztlichen Tätigkeit in der Gemeinschaftspraxis Dr. L. Dietze, Dr. B. Dietze, Bertelmann und Feicht, Wolfenbüttel

Mitgliedschaften

Seit Oktober 2001

Mitglied des Arbeitskreises Geschichte der Zahnheilkunde der
DGZMK

Mitglied im Freien Verband Deutscher Zahnärzte

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quellen gekennzeichnet.

Braunschweig, im September 2007

Ulrike Feicht

Erklärung über frühere Promotionsversuche

Bisher wurden von mir keine Promotionsversuche unternommen. Die vorliegende Arbeit wurde weder im Inland noch im Ausland in dieser oder in einer ähnlichen Form bei einem Promotionsversuch verwendet.

Braunschweig, im September 2007

Ulrike Feicht

Danksagung

„Mit jedem Menschen verschwindet, sei er, wer er sei, ein Geheimnis aus der Welt, das nur er entdecken konnte, das nach ihm niemand wieder entdecken wird...“

Friedrich Hebbel, 1837

Mein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Professor Dr. sc. med. Rüdiger Schultka. Ohne die Überlassung dieses Themas, seine Geduld, seine Anregungen und seine uneingeschränkte Unterstützung wäre die Realisierung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Universitätsarchives der Martin-Luther-Universität, insbesondere Frau Hasenbruch, Frau Keller und Frau Weikert möchte ich an dieser Stelle, großen Dank aussprechen. Ihre stete Hilfe u.a. bei Einführung in die Aktenbenutzung machte es mir möglich, die Archivarbeit und die Recherche effektiv zu gestalten.

Für die geduldige Bereitstellung von privaten Unterlagen, Fotomaterial und Quellen und deren Veröffentlichung sowie die spontane Hilfe bei Fragen der Genealogie danke ich in besonderem Maße Herrn Manfred Roux und seiner Familie. Ebenso gebührt mein Dank Frau Irene Staeves, die mir freundlicherweise Fotografien aus dem Familienbesitz für meine Arbeit überließ.

Frau Lämmel und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Archivs der Naturforschenden Gesellschaft Leopoldina danke ich sehr für ihr Entgegenkommen und die Hilfestellungen, die ich während der Recherche dankend annahm.

Bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Geheimen Staatsarchives Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem bedanke ich mich für die Beratung und wertvollen Hinweise während meiner Aufenthalte in Berlin. Frau Dr. Marcus danke ich für ihre umfangreiche Einweisung. Besonders erwähnen möchte ich Frau Rose sowie Herrn Prudlow, die mir immer große Helfer waren.

Des Weiteren möchte ich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs Halle und ihrem Leiter, Herrn Jacob danken.

Danken möchte ich außerdem Herrn Dr. Theo Koch für seine wichtigen Anregungen und Hinweise.

Herzlichen Dank an Dr. Adrian Kozlowski, ohne dessen Hilfe und Motivation vieles nicht möglich geworden wäre.

Ich danke meiner Familie, die immer für mich da ist und mich unendlich unterstützt.

Erwähnen möchte ich hier noch Claire Schubert und Frank Heinicke, die mir immer Begleiter, Helfer und Freunde zugleich waren.

Viele müssen an dieser Stelle leider ungenannt bleiben. Diesen Menschen danke ich ganz besonders herzlich. Jeder einzelne von ihnen hat mir auf seine eigene Art und Weise sehr geholfen.

Hinweise auf Publikationen von Ergebnissen der Dissertation

Publikationen

Schultka R, Feicht U, Göbbel L: Wilhelm Roux (1850-1924) – Begründer der Entwicklungsmechanik und Wegbereiter der kausalen Morphologie. Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Denkers, Forschers und Lehrers. In: Zeitschrift für Heimatforschung Heft 9 (2000), S. 90-103